

Medienbeobachtung

20.09.2022

Inhaltsverzeichnis

- S. 6 **#TechnologyTuesday – Part 5**
16.08.2022 , Instagram
- S. 7 **Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“**
07.08.2022 , mycity24.at
- S. 9 **Dem falschen Klitschko auf der Spur**
07.08.2022 , derstandard.at
- S. 12 **Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“
Insgesamt 37 Projekte von KIRAS und FORTE unterstützt – darunter Software gegen Deep Fakes und Cyber-Angriffe**
07.08.2022 , bmf.gv.at
- S. 14 **Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“**
07.08.2022 , top-news.at
- S. 17 **Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“**
07.08.2022 , brandaktuell.at
- S. 19 **Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“**
07.08.2022 , ots.at
- S. 22 **Dem falschen Klitschko auf der Spur**
03.08.2022 , Der Standard , Seite 21
- S. 26 **Deepfakes: Auf der Jagd nach digitalen Fälschungen**
29.07.2022 , krone.at
- S. 28 **Deepfake & Co.: Auf der Jagd nach digitalen Fälschungen**
29.07.2022 , Kronen Zeitung , Seite 14
- S. 31 **Was ist ein echtes Deepfake-Video?**
29.06.2022 , msn.com/de-at
- S. 34 **Ein Klitschko nur am Schirm: Deep-Fake-Experte klärt auf**
28.06.2022 , tt.com
- S. 36 **Ein Klitschko nur am Schirm**
28.06.2022 , Tiroler Tageszeitung , Seite 13
- S. 39 **Was ist ein echtes Deepfake-Video?**
27.06.2022 , futurezone.at
- S. 42 **RT @researchinst: "Ziel ist, die Demokratie und ..."**
23.06.2022 , Twitter
- S. 43 **"Ziel ist, die Demokratie und demokratische ..."**
23.06.2022 , Twitter
- S. 44 **uglytruth kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"**
20.06.2022 , krone.at-Postings
- S. 45 **ChadOx1 kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"**
20.06.2022 , krone.at-Postings
- S. 46 **MichaelMueller kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"**
20.06.2022 , krone.at-Postings
- S. 47 **criticalmind6 kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"**
20.06.2022 , krone.at-Postings
- S. 48 **ARGERecht kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"**
20.06.2022 , krone.at-Postings
- S. 49 **defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven**
20.06.2022 , krone.at
- S. 51 **Fake News: Digitales Werkzeug soll Entlarvung erleichtern**
20.06.2022 , science.apa.at
- S. 53 **#Fakenews: Digitales Werkzeug soll Entlarvung ...**

- 20.06.2022 , Twitter
- S. 54 **Fake News: Digitales Werkzeug soll Entlarvung erleichtern**
20.06.2022 , APA-MedienNews
- S. 56 **Bei Besuch amAIT - Karner ließ sich KI-Tool ...**
17.06.2022 , Facebook
- S. 57 **Karner ließ sich KI-Tool gegen Fake-News vorführen**
17.06.2022 , krone.at
- S. 58 **Gerhard Karner besuchte AIT in Wien in Sachen "Deepfake"**
16.06.2022 , vienna.at
- S. 60 **Gerhard Karner besuchte AIT in Wien in Sachen "Deepfake"**
16.06.2022 , vol.at
- S. 61 **Wie Falschinfos die Demokratie herausfordern**
24.05.2022 , science.apa.at
- S. 63 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz**
15.12.2021 , leitbetriebe.at
- S. 65 **Das Truth Findig Tool, oder: Nobelpreis für Hafenecker!**
14.12.2021 , falter.at
- S. 69 **APA und ORF wollen Falschmeldungen bekämpfen – ...**
13.12.2021 , Twitter
- S. 70 **APA und ORF beteiligen sich an Projekt zur Erkennung von Falschinformationen**
10.12.2021 , internetworld.at
- S. 72 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...**
10.12.2021 , Twitter
- S. 73 **APA - Austria Presse Agentur [Newsroom]Wien ...**
10.12.2021 , Facebook
- S. 74 **APA Medien-News: Medienhandbuch + "defalsif-AI" + "filmfilter"**
10.12.2021 , APA-MedienNews
- S. 76 **"defalsif-AI" soll mit Hilfe von Künstlicher ...**
09.12.2021 , Facebook
- S. 77 **Sich der Welle entgegenstemmen**
09.12.2021 , horizont.at
- S. 82 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...**
09.12.2021 , Twitter
- S. 83 **APA - Austria Presse Agentur [Newsroom]Wien ...**
09.12.2021 , Facebook
- S. 84 **#AI gegen #FakeNews - zum defalsif-AI Bündnis ...**
09.12.2021 , Twitter
- S. 85 **AI gegen Fake News - zum defalsif-AI Bündnis ...**
09.12.2021 , Facebook
- S. 86 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...**
09.12.2021 , Twitter
- S. 87 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...**
09.12.2021 , Facebook
- S. 88 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...**
09.12.2021 , Facebook
- S. 89 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...**
09.12.2021 , Twitter
- S. 90 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...**
09.12.2021 , Twitter
- S. 91 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz**

- 09.12.2021 , ots.at
- S. 93 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz**
09.12.2021 , top-news.at
- S. 95 **APA und @ORF beteiligen sich an ...**
09.12.2021 , Twitter
- S. 96 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz**
09.12.2021 , brandaktuell.at
- S. 98 **APA - Austria Presse Agentur: APA und ORF ...**
09.12.2021 , Twitter
- S. 99 **APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...**
09.12.2021 , Twitter
- S. 100 **Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen**
09.12.2021 , drei.at
- S. 104 **Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen**
09.12.2021 , studium.at
- S. 108 **Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen**
09.12.2021 , science.apa.at
- S. 112 **Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen**
09.12.2021 , APA-Journal IT-Business
- S. 116 **Mit Forschung gegen Fake News**
19.11.2021 , noen.at
- S. 118 **Mit Forschung gegen Fake News**
17.11.2021 , NÖN , Seite 54-55
- S. 134 **, Österreich ist im Mittelfeld'**
05.11.2021 , Horizont , Seite 2
- S. 137 **Forschungsprojekt defalsif-AI**
27.09.2021 , science.apa.at
- S. 138 **Die Software, die Fake-Wahrscheinlichkeiten ermittelt**
09.09.2021 , derstandard.at
- S. 140 **Das Ringen um verlässliche Informationen**
08.09.2021 , Der Standard , Seite 26
- S. 143 **Sexismus in sozialen Medien automatisch erkennen**
27.07.2021 , mycity24.at
- S. 146 **Sexismus in sozialen Medien automatisch erkennen**
27.07.2021 , itwelt.at
- S. 148 **Sexismus in sozialen Medien automatisch erkennen**
27.07.2021 , science.apa.at
- S. 150 **AIT und Bundesheer kooperieren**
30.06.2021 , austriainnovativ.at
- S. 153 **Neue Security-Lösungen**
28.06.2021 , Austria Innovativ , Seite 17-19
- S. 159 **defalsif-ai – Werkzeug zur Erkennung von Fake News**
01.06.2021 , fti-remixed.at
- S. 162 **Bundesheer verlängert Kooperation mit AIT**
26.05.2021 , austriainnovativ.at
- S. 163 **Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs**
20.05.2021 , mycity24.at
- S. 165 **Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs**
20.05.2021 , top-news.at
- S. 167 **Bundesheer verlängert Kooperation mit "Austrian Institute of Technology"**

- 20.05.2021 , bundesheer.at
- S. 169 **Robo-Kamerad und Fake News - AIT und Bundesheer vertiefen Kooperation**
20.05.2021 , studium.at
- S. 171 **Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs =**
20.05.2021 , bundesheer.at
- S. 173 **Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs**
20.05.2021 , brandaktuell.at
- S. 175 **Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs**
20.05.2021 , ots.at

"Instagram" gefunden am 16.08.2022 19:02 Uhr

#TechnologyTuesday – Part 5

#TechnologyTuesday – Part 5

Im Rahmen der immer häufiger auftretenden Cyber-Angriffen sowie dem gezielten Einsatz von Deep Fakes auf Unternehmen und öffentliche Institutionen fördert das Bundesministerium für Finanzen Projekte, die sich mit der Entwicklung neuer Technologien zur Abwehr solcher Angriffe auseinandersetzen mit 14 Millionen Euro.

Das Förderprogramm legt sein Hauptaugenmerk auf die folgenden zwei Bereiche

1##. Sicherheitsforschung (KIRAS) - <https://www.kiras.at/>

Durch die Verlagerung vieler Lebensbereiche in den digitalen Raum haben sich auch vermehrt kriminelle Aktivitäten in das Internet verlagert. Das Projekt „defalsif-AI“ des Austrian Institute of Technology erlaubt es Sicherheitsbehörden beispielsweise durch den Einsatz neuester KI-Software Bilder, Videos und Tonspuren gezielt auf deren Glaubwürdigkeit und Authentizität zu überprüfen und somit Falschinformationen im Netz schneller zu erkennen. Dies ist vor allem mit Hinblick auf die steigende Anzahl von Deep Fakes sehr wichtig.

2##. Verteidigungsforschung (FORTE) - <https://lnkd.in/eRrXzmZr>

Zusätzlich zur Cyber-Security und Cyber-Defence wurden in der Verteidigungsforschung auch Projekte zu Führungsinformationssystemen, ABC-Abwehr, Robotik, militärischer Drohnen-Abwehr und Bioforensik gefördert.

Ich stimme floriantursky zu, dass die Entwicklung neuester Technologien auf den genannten Gebieten für die Lösungen der sicherheitspolitischen Herausforderung in Österreich essenziell ist, das Leben der österreichischen Bürgerinnen und Bürgern sicherer machen und den Technologiestandort stärken.

Die sicherheitspolitische Forschungsförderung wird für 2022/23 fortgesetzt und die weitere KIRAS & FORTE-Ausschreibungen kommen demnächst.

#ai #cyber #technology #security #software #robotik #research #innovation #digitalization

Adresse https://www.instagram.com/p/ChU_YBZF5N9/

"mycity24.at" gefunden am 07.08.2022 15:24 Uhr

Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“

Wien (OTS) – Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE sind Förderungsprogramme mit dem Ziel, österreichische Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen. Mit einem Volumen von insgesamt 14 Mio. Euro wurden in der aktuellen Ausschreibungsperiode, die von 2021 bis 2022 lief, 37 Projekte gefördert. Sicherheitsforschung In der zivilen Sicherheitsforschung wurden 23 Projekte im Bereich der Cyber-Sicherheit, Grundversorgung und Sicherung von Versorgungsketten, Krisen- und Katastrophenmanagement mit über 9 Mio.

Euro gefördert. „Viele Lebensbereiche verschieben sich immer mehr in den digitalen Raum, das haben auch Kriminelle erkannt und ihre illegalen Aktivitäten ins Netz verlagert. Durch die Forschung mit KIRAS und FORTE werden Projekte gefördert, die den Sicherheitsbehörden alltagstaugliche Werkzeuge für die Sicherheit Österreichs – speziell auch im Cyber-Raum – zur Verfügung stellen“, so der Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation, Florian Tursky. Durch das Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS wurde beispielsweise auch das Projekt „defalsif-AI“ des Austrian Institute of Technology (AIT) gefördert, welches mittels künstlicher Intelligenz Falschinformationen in der audiovisuellen Medienforensik erkennen soll. Projekte wie diese, welche die Beurteilung von Bildern, Videos und Tonspuren auf dessen Glaubwürdigkeit und Authentizität hin überprüfen, werden besonders aufgrund der steigenden Anzahl von Deep Fakes immer bedeutender. Verteidigungsforschung Im Bereich der Verteidigungsforschung wurden 14 Projekte im Bereich Cyber-Defence, Führungsinformationssysteme, ABC-Abwehr, Robotik, militärischer Drohnen-Abwehr und Bioforensik mit einer Gesamtfördersumme von 5 Mio. Euro gefördert. „Neben der Cyber-Security beantwortet die Sicherheits- und Verteidigungsforschung auch ein großes Spektrum an Forschungsfragen zu anderen sicherheitspolitischen Herausforderungen und Lösungen. Dies ist unser Beitrag, um Österreich in allen Aspekten für seine Bürgerinnen und Bürger sicherer zu machen und unseren Technologiestandort zu stärken“, so Tursky. Mit dem FORTE-Projekt „SENSOR“ wird dem Bedrohungspotential von globalen Satellitennavigationssystemen (GNSS) im Rahmen der militärischen Einsatzführung begegnet. Sichere, robuste Positioning, Navigation, Timing (PNT) Systeme sind entscheidend für eine erfolgreiche Einsatzplanung und –durchführung sowie vor allem zum Schutz der eigenen Kräfte. Mit „SENSOR“ sollen bereits vorhandenes Know-How und technische Entwicklungen konsolidiert und integriert sowie in weiterer Folge Lösungen zur Gewährleistung von „Secure PNT“ im Einsatzraum entwickelt werden. „Die Entwicklung neuester Technologien schreitet rasant voran, daher ist es umso wichtiger, dass das Bundesheer für die Erfüllung seiner Einsätze eine innovative Forschung betreibt. Unsere Expertinnen und Experten bringen sich aktiv in FORTE und KIRAS Projekte ein, was die bisherige Beteiligung an mehr als 200

Projekten deutlich macht. Forschungsbereiche wie Cyber-Defence, autonome Systeme oder militärspezifische Kommunikations- und Führungsinformationssysteme haben eine große Relevanz für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Streitkräfte. Das Bundesheer ist ein national und international anerkannter, innovativer und verlässlicher Forschungspartner. Forschung und das Österreichische Bundesheer gehören jedenfalls zusammen – insbesondere im Hinblick auf hybride Bedrohungen, wollen wir weiter eine wichtige Rolle spielen. Bedrohungen wie hybride Konflikte, Cyberangriffe oder der Einsatz von Drohnen, sind bereits ein wesentlicher Teil der modernen Kriegsführung und darauf müssen wir vorbereitet sein“ so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner. Allgemeines Die Agenden der Sicherheits- und Verteidigungsforschung sind mit Anfang Juli 2022 an das Bundesministerium für Finanzen gegangen. Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE haben das Ziel, Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen und Wertschöpfung zu generieren. Durch die Konzentration sämtlicher sicherheitspolitischer Forschungsförderungen des Bundes im Finanzministerium werden bei gleichzeitiger Effizienz-Maximierung die Abwicklungskosten auf ein Minimum gesenkt. Auch für 2022/23 wird im Bundesministerium für Finanzen bereits an den nächsten KIRAS & FORTE-Ausschreibungen gearbeitet. BMF Vincenz Kriegs-Au, MA. Pressesprecher Staatssekretär Florian Tursky +43 664 2640821 vincenz.kriegs-au@bmf.gv.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

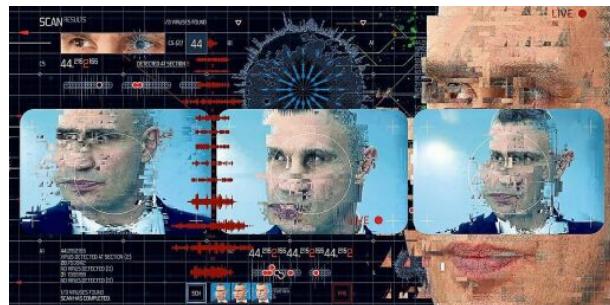
(C) Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender.

Adresse <http://www.mycity24.at/2022/08/tursky-bmf-foerdert-sicherh...>

"derstandard.at" gefunden am 07.08.2022 12:09 Uhr Von: Martin Stepanek

Dem falschen Klitschko auf der Spur

Manipulierte Fotos und Videos fluten Tag für Tag das Internet. Eine in Wien entwickelte Software soll bei solchen Fälschungen künftig Alarm schlagen



Ein gefälschtes Videotelefonat ließ unter anderem Wiens Bürgermeister Michael Ludwig glauben, er habe mit dem Ex-Boxer und ukrainischen Politiker Witali Klitschko gesprochen. Das ursprünglich gepostete Foto vom Videotelefonat löschte die Stadt Wien schnell wieder.

Was Wiens Bürgermeister Michael Ludwig durch den Kopf gegangen ist, als er vor einigen Wochen realisierte, einem Fake-Videotelefonat mit dem Kiewer Bürgermeister Witali Klitschko aufgesessen zu sein, ist unbekannt. Fast zeitgleich hatte es auch seine Berliner Amtskollegin Franziska Giffey und den Madrider Bürgermeister José Luis Martínez-Almeida erwischt, die das Gespräch jedoch abbrachen.

Ludwigs Büro bemühte sich schnell, von etwaigen eigenen Versäumnissen abzulenken, und sprach von einem "schweren Fall von Cyberkriminalität". Schnell machten Berichte die Runde, bei dem Video habe es sich um einen "Deepfake" gehandelt, also eine gefinkelte Manipulation von digitalem Bild- und Tonmaterial mithilfe künstlicher Intelligenz.

Russisches Komikerduo statt Deepfake Die Vermutung war nicht völlig aus der Luft gegriffen. Denn Videomaterial kann mittlerweile relativ einfach so manipuliert werden, dass der Kopf einer abgelichteten Person ausgetauscht und anschließend neu animiert wird. Bekannt wurde das Phänomen 2017, als Pornovideos mit Prominenten wie Taylor Swift oder Scarlett Johansson die Runde machten. Deren Gesichter waren in die Videos hineinmontiert worden.

Im Fall des falschen Klitschkos setzten die mutmaßlichen Urheber – ein russisches Komikerduo – aber offenbar auf Lowtech. Wie sich später herausstellte, dürften sie einfach altes Videomaterial der Boxerlegende zusammengeschnitten haben. Die Stimme für das Gespräch, das auf Englisch geführt wurde, wurde ebenfalls nicht aufwendig mit künstlicher Intelligenz erzeugt, sondern offenbar von einem Klitschko-Imitator beigesteuert.

Pixeliges Videotelefonat "Abseits aller technischen Möglichkeiten sind es oft einfache Tricks, mit denen wir uns täuschen lassen", erklärt Martin Boyer vom Austrian Institute of Technology (AIT). Er leitet das Forschungsprojekt "defalsif-AI", im Rahmen dessen

manipulierte Foto-, Video- und Textdateien mittels einer Softwarelösung schnell identifiziert werden sollen.

Damit Manipulationen nicht sofort auffallen, würden etwa Videos künstlich auf eine niedrige Auflösung heruntergerechnet. Ungereimtheiten bei Bild und Ton, die von der Bearbeitung herrühren können, werden so verschleiert. Im Falle eines manipulierten Videotelefonats könne etwa eine schlechte Streamingverbindung vorgegaukelt werden.

Auch die geringfügige Gesprächsverzögerung, die beim Erstellen von künstlich erzeugten Bewegtbildern oder der Stimme unvermeidbar seien, könnten auf diese Weise legitimiert werden. "Das menschliche Gehirn verzeiht sehr viele Ungereimtheiten, gerade wenn wir nicht mit einer Täuschung rechnen", erklärt Boyer.

Um Manipulationen und Fälschungen zu erkennen, müsse man folglich zunächst einmal ein Bewusstsein entwickeln, dass diese jederzeit möglich seien, egal ob es sich nun um Fotos, Videos, Ton oder auch Text handle, sagt Boyer.

Eine Milliarde Bilder auf Instagram täglich Dass man bei der Flut an Bildern und Videos, die Tag für Tag in sozialen Netzwerken, auf Onlineplattformen und über persönliche Kommunikationskanäle auf einen einprasseln, nicht immer und überall wachsam sein kann, liegt aber ebenfalls auf der Hand. Allein auf Youtube werden täglich über 720.000 Stunden an Videomaterial hochgeladen.

Auf Instagram werden jeden Tag über eine Milliarde Bilder gepostet, über Whatsapp sind es Schätzungen zufolge sogar fast sieben Milliarden. Nicht selten gehen dabei auch manipulierte oder aus dem Kontext gerissene Beiträge viral, die teilweise sogar von Medien aufgegriffen und weiterverbreitet werden.

Genau hier setzt die AIT-Software "defalsif-AI" an, deren Entwicklung im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) gefördert wird. Sie soll künftig Alarm schlagen, wenn ein Foto oder ein Video Hinweise auf eine Manipulation liefern. Das Analysewerkzeug will die Ersteller manipulierter Beiträge mit ihren eigenen Mitteln schlagen: dem Einsatz gewiefter Algorithmen, die über maschinelle Lernprozesse immer besser im Erkennen von Fake-Inhalten werden.

Merkel, Obama und Gump Wie das funktioniert, veranschaulicht Boyer anhand eines Bildes, das Angela Merkel vor einer Bergkulisse zeigt. Sie spricht mit Barack Obama, der auf einer Bank im Grünen sitzt. Dass das Bild mit Photoshop auffrisiert wurde, verrät ein nicht unwesentliches Detail: Neben Obama sitzt die Filmfigur Forrest Gump in derselben Pose, die man aus dem Filmplakat von 1994 kennt.

Um die Analyse zu starten, wird die Fotodatei auf die "defalsif-AI"-Plattform hochgeladen. Optional kann man das Entstehungsdatum und den vermuteten Ort der Aufnahme angeben – Medienberichten zufolge stammt das Merkel-Obama-Bild aus Garmisch-Partenkirchen. Die Bildanalyse, die sämtliche Pixel auf den Einsatz von Weichzeichnern, Schärfefiltern und anderen Bearbeitungseffekten untersucht, weist schnell den Bereich, wo die Filmfigur eingefügt wurde, als verdächtig aus.

Darüber hinaus spuckt die Software aufgrund der zu sehenden Umgebung den vermuteten Ort der Aufnahme aus. Erstaunlicherweise irrt sie sich gerade einmal um 50 Kilometer und verortet das Bild auf der anderen Seite des Gebirgsmassivs. Anhand

des Aufnahmeorts prüft die Software auch die Wetterbedingungen zum kommunizierten Aufnahmezeitpunkt. Wäre statt bewölktem Frühlingshimmel ein Schneesturm zu sehen, würde die Software auch anschlagen.

Schließlich führt sie eine Bildersuche im Web durch. Ist das Bild schon vor längerer Zeit in anderem Kontext erschienen, ist das ebenfalls ein wichtiger Hinweis, dass es zweckentfremdet wurde.

Auch gegen Hassrede einsetzbar Neben Foto-, Video- und Audiomaterial soll das System auch bei Texten zum Einsatz kommen, etwa um Hassrede oder politisch motivierte Desinformation im Internet zu entdecken. "Technisch ist und bleibt es ein Katz-und-Maus-Spiel. Deswegen kombinieren wir verschiedene Analyseverfahren, die bei Bedarf adaptiert werden können", erklärt Boyer. Die Entscheidung, ob tatsächlich ein Fake vorliege, obliege aber stets den Nutzern der Software. Diese gebe nur an, wie wahrscheinlich eine Manipulation sei.

Nach einer Evaluierung im Herbst, die rechts- und sozialwissenschaftlich begleitet wird, soll das Werkzeug unter anderem von Medien im Kampf gegen Fake-Beiträge eingesetzt werden können. (Martin Stepanek, 07.08.2022)

Weiterlesen Wie Forscher vermeintliche Handschriften historischer Persönlichkeiten entlarven

Die Deepfake-Gefahr droht real zu werden

Ludwig und der falsche Klitschko: Viel Spott für die mangelnde IT-Kompetenz im Wiener Rathaus

Link AIT

Ein gefälschtes Videotelefonat ließ unter anderem Wiens Bürgermeister Michael Ludwig glauben, er habe mit dem Ex-Boxer und ukrainischen Politiker Witali Klitschko gesprochen. Das ursprünglich gepostete Foto vom Videotelefonat löscht die Stadt Wien schnell wieder.

Adresse <https://www.derstandard.at/story/2000138077510/dem-falsche...>

"bmf.gv.at" gefunden am 07.08.2022 10:03 Uhr

Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“ Insgesamt 37 Projekte von KIRAS und FORTE unterstützt – darunter Software gegen Deep Fakes und Cyber-Angriffe

Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE sind Förderungsprogramme mit dem Ziel, österreichische Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen. Mit einem Volumen von insgesamt 14 Mio. Euro wurden in der aktuellen Ausschreibungsperiode, die von 2021 bis 2022 lief, 37 Projekte gefördert.

Sicherheitsforschung In der zivilen Sicherheitsforschung wurden 23 Projekte im Bereich der Cyber-Sicherheit, Grundversorgung und Sicherung von Versorgungsketten, Krisen- und Katastrophenmanagement mit über 9 Mio. Euro gefördert.

„Viele Lebensbereiche verschieben sich immer mehr in den digitalen Raum, das haben auch Kriminelle erkannt und ihre illegalen Aktivitäten ins Netz verlagert. Durch die Forschung mit KIRAS und FORTE werden Projekte gefördert, die den Sicherheitsbehörden alltagstaugliche Werkzeuge für die Sicherheit Österreichs – speziell auch im Cyber-Raum – zur Verfügung stellen“, so der Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation, Florian Tursky.

Durch das Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS wurde beispielsweise auch das Projekt „defalsif-AI“ des Austrian Institute of Technology (AIT) gefördert, welches mittels künstlicher Intelligenz Falschinformationen in der audiovisuellen Medienforensik erkennen soll. Projekte wie diese, welche die Beurteilung von Bildern, Videos und Tonspuren auf dessen Glaubwürdigkeit und Authentizität hin überprüfen, werden besonders aufgrund der steigenden Anzahl von Deep Fakes immer bedeutender.

Verteidigungsforschung Im Bereich der Verteidigungsforschung wurden 14 Projekte im Bereich Cyber-Defence, Führungsinformationssysteme, ABC-Abwehr, Robotik, militärischer Drohnen-Abwehr und Bioforensik mit einer Gesamtfördersumme von 5 Mio. Euro gefördert.

„Neben der Cyber-Security beantwortet die Sicherheits- und Verteidigungsforschung auch ein großes Spektrum an Forschungsfragen zu anderen sicherheitspolitischen Herausforderungen und Lösungen. Dies ist unser Beitrag, um Österreich in allen Aspekten für seine Bürgerinnen und Bürger sicherer zu machen und unseren Technologiestandort zu stärken“, so Tursky.

Mit dem FORTE-Projekt „SENSOR“ wird dem Bedrohungspotential von globalen Satellitennavigationssystemen (GNSS) im Rahmen der militärischen Einsatzführung

begegnet. Sichere, robuste Positioning, Navigation, Timing (PNT) Systeme sind entscheidend für eine erfolgreiche Einsatzplanung und –durchführung sowie vor allem zum Schutz der eigenen Kräfte. Mit „SENSOR“ sollen bereits vorhandenes Know-How und technische Entwicklungen konsolidiert und integriert sowie in weiterer Folge Lösungen zur Gewährleistung von „Secure PNT“ im Einsatzraum entwickelt werden.

„Die Entwicklung neuester Technologien schreitet rasant voran, daher ist es umso wichtiger, dass das Bundesheer für die Erfüllung seiner Einsätze eine innovative Forschung betreibt. Unsere Expertinnen und Experten bringen sich aktiv in FORTE und KIRAS Projekte ein, was die bisherige Beteiligung an mehr als 200 Projekten deutlich macht. Forschungsbereiche wie Cyber-Defence, autonome Systeme oder militärspezifische Kommunikations- und Führungsinformationssysteme haben eine große Relevanz für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Streitkräfte. Das Bundesheer ist ein national und international anerkannter, innovativer und verlässlicher Forschungspartner. Forschung und das Österreichische Bundesheer gehören jedenfalls zusammen - insbesondere im Hinblick auf hybride Bedrohungen, wollen wir weiter eine wichtige Rolle spielen. Bedrohungen wie hybride Konflikte, Cyberangriffe oder der Einsatz von Drohnen, sind bereits ein wesentlicher Teil der modernen Kriegsführung und darauf müssen wir vorbereitet sein“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner.

Allgemeines Die Agenden der Sicherheits- und Verteidigungsforschung sind mit Anfang Juli 2022 an das Bundesministerium für Finanzen gegangen. Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE haben das Ziel, Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen und Wertschöpfung zu generieren.

Durch die Konzentration sämtlicher sicherheitspolitischer Forschungsförderungen des Bundes im Finanzministerium werden bei gleichzeitiger Effizienz-Maximierung die Abwicklungskosten auf ein Minimum gesenkt. Auch für 2022/23 wird im Bundesministerium für Finanzen bereits an den nächsten KIRAS & FORTE-Ausschreibungen gearbeitet.

Adresse <https://www.bmf.gv.at/presse/pressemeldungen/2022/August/s...>

"top-news.at" gefunden am 07.08.2022 10:03 Uhr

Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“

Insgesamt 37 Projekte von KIRAS und FORTE unterstützt – darunter Software gegen Deep Fakes und Cyber-Angriffe



Wien (OTS) – Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE sind Förderungsprogramme mit dem Ziel, österreichische Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen. Mit einem Volumen von insgesamt 14 Mio. Euro wurden in der aktuellen Ausschreibungsperiode, die von 2021 bis 2022 lief, 37 Projekte gefördert.

Sicherheitsforschung

In der zivilen Sicherheitsforschung wurden 23 Projekte im Bereich der Cyber-Sicherheit, Grundversorgung und Sicherung von Versorgungsketten, Krisen- und Katastrophenmanagement mit über 9 Mio. Euro gefördert.

„Viele Lebensbereiche verschieben sich immer mehr in den digitalen Raum, das haben auch Kriminelle erkannt und ihre illegalen Aktivitäten ins Netz verlagert. Durch die Forschung mit KIRAS und FORTE werden Projekte gefördert, die den Sicherheitsbehörden alltagstaugliche Werkzeuge für die Sicherheit Österreichs – speziell auch im Cyber-Raum – zur Verfügung stellen“, so der Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation, Florian Tursky.

Durch das Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS wurde beispielsweise auch das Projekt „defalsif-AI“ des Austrian Institute of Technology (AIT) gefördert, welches mittels künstlicher Intelligenz Falschinformationen in der audiovisuellen Medienforensik erkennen soll. Projekte wie diese, welche die Beurteilung von Bildern, Videos und Tonspuren auf dessen Glaubwürdigkeit und Authentizität hin überprüfen, werden besonders aufgrund der steigenden Anzahl von Deep Fakes immer bedeutender.

Verteidigungsforschung

Im Bereich der Verteidigungsforschung wurden 14 Projekte im Bereich Cyber-Defence, Führungsinformationssysteme, ABC-Abwehr, Robotik, militärischer Drohnen-Abwehr und Bioforensik mit einer Gesamtfördersumme von 5 Mio. Euro gefördert.

„Neben der Cyber-Security beantwortet die Sicherheits- und Verteidigungsforschung auch ein großes Spektrum an Forschungsfragen zu anderen sicherheitspolitischen Herausforderungen und Lösungen. Dies ist unser Beitrag, um Österreich in allen Aspekten für seine Bürgerinnen und Bürger sicherer zu machen und unseren Technologiestandort zu stärken“, so Tursky.

Mit dem FORTE-Projekt „SENSOR“ wird dem Bedrohungspotential von globalen Satellitennavigationssystemen (GNSS) im Rahmen der militärischen Einsatzführung begegnet. Sichere, robuste Positioning, Navigation, Timing (PNT) Systeme sind entscheidend für eine erfolgreiche Einsatzplanung und –durchführung sowie vor allem zum Schutz der eigenen Kräfte. Mit „SENSOR“ sollen bereits vorhandenes Know-How und technische Entwicklungen konsolidiert und integriert sowie in weiterer Folge Lösungen zur Gewährleistung von „Secure PNT“ im Einsatzraum entwickelt werden.

„Die Entwicklung neuester Technologien schreitet rasant voran, daher ist es umso wichtiger, dass das Bundesheer für die Erfüllung seiner Einsätze eine innovative Forschung betreibt. Unsere Expertinnen und Experten bringen sich aktiv in FORTE und KIRAS Projekte ein, was die bisherige Beteiligung an mehr als 200 Projekten deutlich macht. Forschungsbereiche wie Cyber-Defence, autonome Systeme oder militärspezifische Kommunikations- und Führungsinformationssysteme haben eine große Relevanz für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Streitkräfte. Das Bundesheer ist ein national und international anerkannter, innovativer und verlässlicher Forschungspartner. Forschung und das Österreichische Bundesheer gehören jedenfalls zusammen – insbesondere im Hinblick auf hybride Bedrohungen, wollen wir weiter eine wichtige Rolle spielen. Bedrohungen wie hybride Konflikte, Cyberangriffe oder der Einsatz von Drohnen, sind bereits ein wesentlicher Teil der modernen Kriegsführung und darauf müssen wir vorbereitet sein“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner.

Allgemeines

Die Agenden der Sicherheits- und Verteidigungsforschung sind mit Anfang Juli 2022 an das Bundesministerium für Finanzen gegangen. Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE haben das Ziel, Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen und Wertschöpfung zu generieren.

Durch die Konzentration sämtlicher sicherheitspolitischer Forschungsförderungen des Bundes im Finanzministerium werden bei gleichzeitiger Effizienz-Maximierung die Abwicklungskosten auf ein Minimum gesenkt. Auch für 2022/23 wird im Bundesministerium für Finanzen bereits an den nächsten KIRAS & FORTE-Ausschreibungen gearbeitet.

BMF

Vincenz Kriegs-Au, MA.

Pressesprecher Staatssekretär Florian Tursky

+43 664 2640821 vincenz.kriegs-au@bmf.gv.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

© Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender

Adresse <https://www.top-news.at/2022/08/07/tursky-bmf-foerdert-sic...>

"brandaktuell.at" gefunden am 07.08.2022 09:09 Uhr

Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“

Wien (OTS) – Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE sind Förderungsprogramme mit dem



Ziel, österreichische Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen. Mit einem Volumen von insgesamt 14 Mio. Euro wurden in der aktuellen Ausschreibungsperiode, die von 2021 bis 2022 lief, 37 Projekte gefördert.

Sicherheitsforschung

In der zivilen Sicherheitsforschung wurden 23 Projekte im Bereich der Cyber-Sicherheit, Grundversorgung und Sicherung von Versorgungsketten, Krisen- und Katastrophenmanagement mit über 9 Mio. Euro gefördert.

„Viele Lebensbereiche verschieben sich immer mehr in den digitalen Raum, das haben auch Kriminelle erkannt und ihre illegalen Aktivitäten ins Netz verlagert. Durch die Forschung mit KIRAS und FORTE werden Projekte gefördert, die den Sicherheitsbehörden alltagstaugliche Werkzeuge für die Sicherheit Österreichs – speziell auch im Cyber-Raum – zur Verfügung stellen“, so der Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation, Florian Tursky.

Durch das Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS wurde beispielsweise auch das Projekt „defalsif-AI“ des Austrian Institute of Technology (AIT) gefördert, welches mittels künstlicher Intelligenz Falschinformationen in der audiovisuellen Medienforensik erkennen soll. Projekte wie diese, welche die Beurteilung von Bildern, Videos und Tonspuren auf dessen Glaubwürdigkeit und Authentizität hin überprüfen, werden besonders aufgrund der steigenden Anzahl von Deep Fakes immer bedeutender.

Verteidigungsforschung

Im Bereich der Verteidigungsforschung wurden 14 Projekte im Bereich Cyber-Defence, Führungsinformationssysteme, ABC-Abwehr, Robotik, militärischer Drohnen-Abwehr und Bioforensik mit einer Gesamtfördersumme von 5 Mio. Euro gefördert.

„Neben der Cyber-Security beantwortet die Sicherheits- und Verteidigungsforschung auch ein großes Spektrum an Forschungsfragen zu anderen sicherheitspolitischen Herausforderungen und Lösungen. Dies ist unser Beitrag, um Österreich in allen Aspekten für seine Bürgerinnen und Bürger sicherer zu machen und unseren Technologiestandort zu stärken“, so Tursky.

Mit dem FORTE-Projekt „SENSOR“ wird dem Bedrohungspotential von globalen Satellitennavigationssystemen (GNSS) im Rahmen der militärischen Einsatzführung begegnet. Sichere, robuste Positioning, Navigation, Timing (PNT) Systeme sind entscheidend für eine erfolgreiche Einsatzplanung und –durchführung sowie vor allem zum Schutz der eigenen Kräfte. Mit „SENSOR“ sollen bereits vorhandenes Know-How und technische Entwicklungen konsolidiert und integriert sowie in weiterer Folge Lösungen zur Gewährleistung von „Secure PNT“ im Einsatzraum entwickelt werden.

„Die Entwicklung neuester Technologien schreitet rasant voran, daher ist es umso wichtiger, dass das Bundesheer für die Erfüllung seiner Einsätze eine innovative Forschung betreibt. Unsere Expertinnen und Experten bringen sich aktiv in FORTE und KIRAS Projekte ein, was die bisherige Beteiligung an mehr als 200 Projekten deutlich macht. Forschungsbereiche wie Cyber-Defence, autonome Systeme oder militärspezifische Kommunikations- und Führungsinformationssysteme haben eine große Relevanz für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Streitkräfte. Das Bundesheer ist ein national und international anerkannter, innovativer und verlässlicher Forschungspartner. Forschung und das Österreichische Bundesheer gehören jedenfalls zusammen – insbesondere im Hinblick auf hybride Bedrohungen, wollen wir weiter eine wichtige Rolle spielen. Bedrohungen wie hybride Konflikte, Cyberangriffe oder der Einsatz von Drohnen, sind bereits ein wesentlicher Teil der modernen Kriegsführung und darauf müssen wir vorbereitet sein“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner.

Allgemeines

Die Agenden der Sicherheits- und Verteidigungsforschung sind mit Anfang Juli 2022 an das Bundesministerium für Finanzen gegangen. Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE haben das Ziel, Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen und Wertschöpfung zu generieren.

Durch die Konzentration sämtlicher sicherheitspolitischer Forschungsförderungen des Bundes im Finanzministerium werden bei gleichzeitiger Effizienz-Maximierung die Abwicklungskosten auf ein Minimum gesenkt. Auch für 2022/23 wird im Bundesministerium für Finanzen bereits an den nächsten KIRAS & FORTE-Ausschreibungen gearbeitet.

Adresse <https://brandaktuell.at/2022/08/07/karriere/tursky-bmf-foe...>

"ots.at" gefunden am 07.08.2022 09:03 Uhr

Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“

Tursky: „BMF fördert Sicherheits- und Verteidigungsforschungsprogramme mit 14 Millionen Euro“



Insgesamt 37 Projekte von KIRAS und FORTE unterstützt – darunter Software gegen Deep Fakes und Cyber-Angriffe

Wien (OTS) Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE sind Förderungsprogramme mit dem Ziel, österreichische Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen. Mit einem Volumen von insgesamt 14 Mio. Euro wurden in der aktuellen Ausschreibungsperiode, die von 2021 bis 2022 lief, 37 Projekte gefördert.

Sicherheitsforschung

In der zivilen Sicherheitsforschung wurden 23 Projekte im Bereich der Cyber-Sicherheit, Grundversorgung und Sicherung von Versorgungsketten, Krisen- und Katastrophenmanagement mit über 9 Mio. Euro gefördert.

„Viele Lebensbereiche verschieben sich immer mehr in den digitalen Raum, das haben auch Kriminelle erkannt und ihre illegalen Aktivitäten ins Netz verlagert. Durch die Forschung mit KIRAS und FORTE werden Projekte gefördert, die den Sicherheitsbehörden alltagstaugliche Werkzeuge für die Sicherheit Österreichs – speziell auch im Cyber-Raum –

zur Verfügung stellen“ so der Staatssekretär für Digitalisierung und Telekommunikation, Florian Tursky.

Durch das Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS wurde beispielsweise auch das Projekt „defalsif-AI“ des Austrian Institute of Technology (AIT) gefördert, welches mittels künstlicher Intelligenz Falschinformationen in der audiovisuellen Medienforensik erkennen soll. Projekte wie diese, welche die Beurteilung von Bildern, Videos und Tonspuren auf dessen Glaubwürdigkeit und Authentizität hin überprüfen, werden besonders aufgrund der steigenden Anzahl von Deep Fakes immer bedeutender.

Verteidigungsforschung

Im Bereich der Verteidigungsforschung wurden 14 Projekte im Bereich Cyber-Defence, Führungsinformationssysteme, ABC-Abwehr, Robotik, militärischer Drohnen-Abwehr und Bioforensik mit einer Gesamtfördersumme von 5 Mio. Euro gefördert.

„Neben der Cyber-Security beantwortet die Sicherheits- und Verteidigungsforschung auch ein großes Spektrum an Forschungsfragen zu anderen sicherheitspolitischen Herausforderungen und Lösungen. Dies ist unser Beitrag, um Österreich in allen Aspekten für seine Bürgerinnen und Bürger sicherer zu machen und unseren Technologiestandort zu stärken“, so Tursky.

Mit dem FORTE-Projekt „SENSOR“ wird dem Bedrohungspotential von globalen Satellitennavigationssystemen (GNSS) im Rahmen der militärischen Einsatzführung begegnet. Sichere, robuste Positioning, Navigation, Timing (PNT) Systeme sind entscheidend für eine erfolgreiche Einsatzplanung und –durchführung sowie vor allem zum Schutz der eigenen Kräfte. Mit „SENSOR“ sollen bereits vorhandenes Know-How und technische Entwicklungen konsolidiert und integriert sowie in weiterer Folge Lösungen zur Gewährleistung von „Secure PNT“ im Einsatzraum entwickelt werden.

„Die Entwicklung neuester Technologien schreitet rasant voran, daher ist es umso wichtiger, dass das Bundesheer für die Erfüllung seiner Einsätze eine innovative Forschung betreibt. Unsere Expertinnen und Experten bringen sich aktiv in FORTE und KIRAS Projekte ein, was die bisherige Beteiligung an mehr als 200 Projekten deutlich macht. Forschungsbereiche wie Cyber-Defence, autonome Systeme oder militärspezifische Kommunikations- und Führungsinformationssysteme haben eine große Relevanz für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Streitkräfte. Das Bundesheer ist ein national und international anerkannter, innovativer und verlässlicher Forschungspartner. Forschung und das Österreichische Bundesheer gehören jedenfalls zusammen - insbesondere im Hinblick auf hybride Bedrohungen, wollen wir weiter eine wichtige Rolle spielen. Bedrohungen wie hybride Konflikte, Cyberangriffe oder der Einsatz von Drohnen, sind bereits ein wesentlicher Teil der modernen Kriegsführung und darauf müssen wir vorbereitet sein“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner.

Allgemeines

Die Agenden der Sicherheits- und Verteidigungsforschung sind mit Anfang Juli 2022 an das Bundesministerium für Finanzen gegangen. Das zivile Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS und das Verteidigungsforschungsprogramm FORTE haben das Ziel, Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Entwicklung

neuer Technologien und der Schaffung des erforderlichen Wissens zu unterstützen, um die Sicherheit Österreichs zu erhöhen und Wertschöpfung zu generieren.

Durch die Konzentration sämtlicher sicherheitspolitischer Forschungsförderungen des Bundes im Finanzministerium werden bei gleichzeitiger Effizienz-Maximierung die Abwicklungskosten auf ein Minimum gesenkt. Auch für 2022/23 wird im Bundesministerium für Finanzen bereits an den nächsten KIRAS & FORTE-Ausschreibungen gearbeitet.

Rückfragen & Kontakt:

BMF

Vincenz Kriegs-Au, MA.

Pressesprecher Staatssekretär Florian Tursky

vincenz.kriegs-au@bmf.gv.at

Adresse https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20220807OTS0004/t...

"Der Standard" vom 03.08.2022 Seite: 21 Ressort: Forschung Spezial Von: Martin Stepanek Bundesland Abend, Bundesland

Dem falschen Klitschko auf der Spur

Manipulierte Fotos und Videos fluten Tag für Tag das Internet. Die Fälschungen sind in der Regel schwer zu erkennen. Eine in Wien entwickelte Software soll künftig Alarm schlagen.

Was Wiens Bürgermeister Michael Ludwig durch den Kopf gegangen ist, als er vor einigen Wochen realisierte, einem Fake-Videotelefonat mit dem Kiewer Bürgermeister Witali Klitschko aufgesessen zu sein, ist unbekannt. Fast zeitgleich hatte es auch seine Berliner Amtskollegin Franziska Giffey und den Madrider Bürgermeister José Luis Martínez-Almeida erwischt, die das Gespräch jedoch abbrachen. Ludwigs Büro bemühte sich schnell, von etwaigen eigenen Versäumnissen abzulenken, und sprach von einem „schweren Fall von Cyberkriminalität.“ Schnell machten Berichte die Runde, bei dem Video habe es sich um einen „Deepfake“ gehandelt, also eine gefinkelte Manipulation von digitalem Bild- und Tonmaterial mithilfe künstlicher Intelligenz.

Die Vermutung war nicht völlig aus der Luft gegriffen. Denn Videomaterial kann mittlerweile relativ einfach so manipuliert werden, dass der Kopf einer abgelichteten Person ausgetauscht und anschließend neu animiert wird. Bekannt wurde das Phänomen 2017, als Pornovideos mit Prominenten wie Taylor Swift oder Scarlett Johansson die Runde machten. Deren Gesichter waren in die Videos hineinmontiert worden.

Im Fall des falschen Klitschkos setzten die mutmaßlichen Urheber – ein russisches Komikerduo – aber offenbar auf Lowtech. Wie sich später herausstellte, dürften sie einfach altes Videomaterial der Boxerlegende zusammengeschnitten haben. Die Stimme für das Gespräch, das auf Englisch geführt wurde, wurde ebenfalls nicht aufwendig mit künstlicher Intelligenz erzeugt, sondern offenbar von einem Klitschko-Imitator beigesteuert.

Pixeliges Videotelefonat

„Abseits aller technischen Möglichkeiten sind es oft einfache Tricks, mit denen wir uns täuschen lassen“, erklärt Martin Boyer vom Austrian Institute of Technology (AIT). Er leitet das Forschungsprojekt „defalsif-AI“, im Rahmen dessen manipulierte Foto-, Video- und Textdateien mittels einer Softwarelösung schnell identifiziert werden sollen.

Damit Manipulationen nicht sofort auffallen, würden etwa Videos künstlich auf eine niedrige Auflösung heruntergerechnet. Ungereimtheiten bei Bild und Ton, die von der Bearbeitung herrühren können, werden so verschleiert. Im Falle eines manipulierten Videotelefonats könnte etwa eine schlechte Streamingverbindung vorgegaukelt werden.

Auch die geringfügige Gesprächsverzögerung, die beim Erstellen von künstlich erzeugten Bewegtbildern oder der Stimme unvermeidbar seien, könnten auf diese Weise legitimiert werden. „Das menschliche Gehirn verzeiht sehr viele Ungereimtheiten, gerade wenn wir nicht mit einer Täuschung rechnen“, erklärt Boyer. Um Manipulationen und Fälschungen zu erkennen, müsse man folglich zunächst einmal ein Bewusstsein entwickeln, dass diese jederzeit möglich seien, egal ob es sich nun um Fotos, Videos, Ton oder auch Text handle, sagt Boyer.

Dass man bei der Flut an Bildern und Videos, die Tag für Tag in sozialen Netzwerken, auf Onlineplattformen und über persönliche Kommunikationskanäle auf einen einprasseln, nicht immer und überall wachsam sein kann, liegt aber ebenfalls auf der Hand. Allein auf Youtube werden täglich über 720.000 Stunden an Videomaterial hochgeladen. Auf Instagram werden jeden Tag über eine Milliarde Bilder gepostet, über Whatsapp sind es Schätzungen zufolge sogar fast sieben Milliarden. Nicht selten gehen dabei auch manipulierte oder aus dem Kontext gerissene Beiträge viral, die teilweise sogar von Medien aufgegriffen und weiterverbreitet werden.

Genau hier setzt die AIT-Software defalsif-AI an, deren Entwicklung im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms Kiras vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) gefördert wird. Sie soll künftig Alarm schlagen, wenn ein Foto oder ein Video Hinweise auf eine Manipulation liefern. Das Analysewerkzeug will die Ersteller manipulierter Beiträge mit ihren eigenen Mitteln schlagen: dem Einsatz gewiefter Algorithmen, die über maschinelle Lernprozesse immer besser im Erkennen von Fake-Inhalten werden.

Merkel, Obama und Gump

Wie das funktioniert, veranschaulicht Boyer anhand eines Bildes, das Angela Merkel vor einer Bergkulisse zeigt. Sie spricht mit Barack Obama, der auf einer Bank im Grünen sitzt. Dass das Bild mit Photoshop auffrisiert wurde, verrät ein nicht unwesentliches Detail: Neben Obama sitzt die Filmfigur Forrest Gump in derselben Pose, die man aus dem Filmplakat von 1994 kennt. Um die Analyse zu starten, wird die Fotodatei auf die defalsif-AI-Plattform hochgeladen. Optional kann man das Entstehungsdatum und den vermuteten Ort der Aufnahme angeben – Medienberichten zufolge stammt das Merkel-Obama-Bild aus Garmisch-Partenkirchen.

Die Bildanalyse, die sämtliche Pixel auf den Einsatz von Weichzeichnern, Schärfefiltern und anderen Bearbeitungseffekten untersucht, weist schnell den Bereich, wo die Filmfigur eingefügt wurde, als verdächtig aus. Darüber hinaus spuckt die Software aufgrund der zu sehenden Umgebung den vermuteten Ort der Aufnahme aus. Erstaunlicherweise irrt sie sich gerade einmal um 50 Kilometer und verortet das Bild auf der anderen Seite des Gebirgsmassivs. Anhand des Aufnahmeorts prüft die Software auch die Wetterbedingungen zum kommunizierten Aufnahmezeitpunkt. Wäre statt bewölktem Frühlingshimmel ein Schneesturm zu sehen, würde die Software auch anschlagen. Schließlich führt sie eine Bildersuche im Web durch. Ist das Bild schon vor längerer Zeit in anderem Kontext erschienen, ist das ebenfalls ein wichtiger Hinweis, dass es zweckentfremdet wurde.

Neben Foto-, Video- und Audiomaterial soll das System auch bei Texten zum Einsatz kommen, etwa um Hassrede oder politisch motivierte Desinformation im Internet zu entdecken. „Technisch ist und bleibt es ein Katz-und-Maus-Spiel. Deswegen kombinieren wir verschiedene Analyseverfahren, die bei Bedarf adaptiert werden können“, erklärt Boyer. Die Entscheidung, ob tatsächlich ein Fake vorliege, obliege aber stets den Nutzern der Software. Diese gebe nur an, wie wahrscheinlich eine Manipulation sei.

Nach einer Evaluierung im Herbst, die rechts- und sozialwissenschaftlich begleitet wird, soll das Werkzeug unter anderem von Medien im Kampf gegen Fake-Beiträge eingesetzt werden können.

Bild: Illustration: Fatih Aydogdu

Bild: Ein gefälschtes Videotelefonat ließ unter anderem Wiens Bürgermeister Michael Ludwig glauben, er habe mit dem Ex-Boxer und ukrainischen Politiker Witali Klitschko gesprochen.

FORSCHUNG SPEZIAL

IDEAL IM BILD

Die Wirkmacht
geschönter Selfies

Seite 22

FORSTE UNTER DRUCK

Der Waldökologe Andreas Bolte sieht kein neues Waldsterben.
Dennoch verlange die Lage der Ökosysteme politisches Handeln.

Seite 23



F: APA / AFP / David McNew

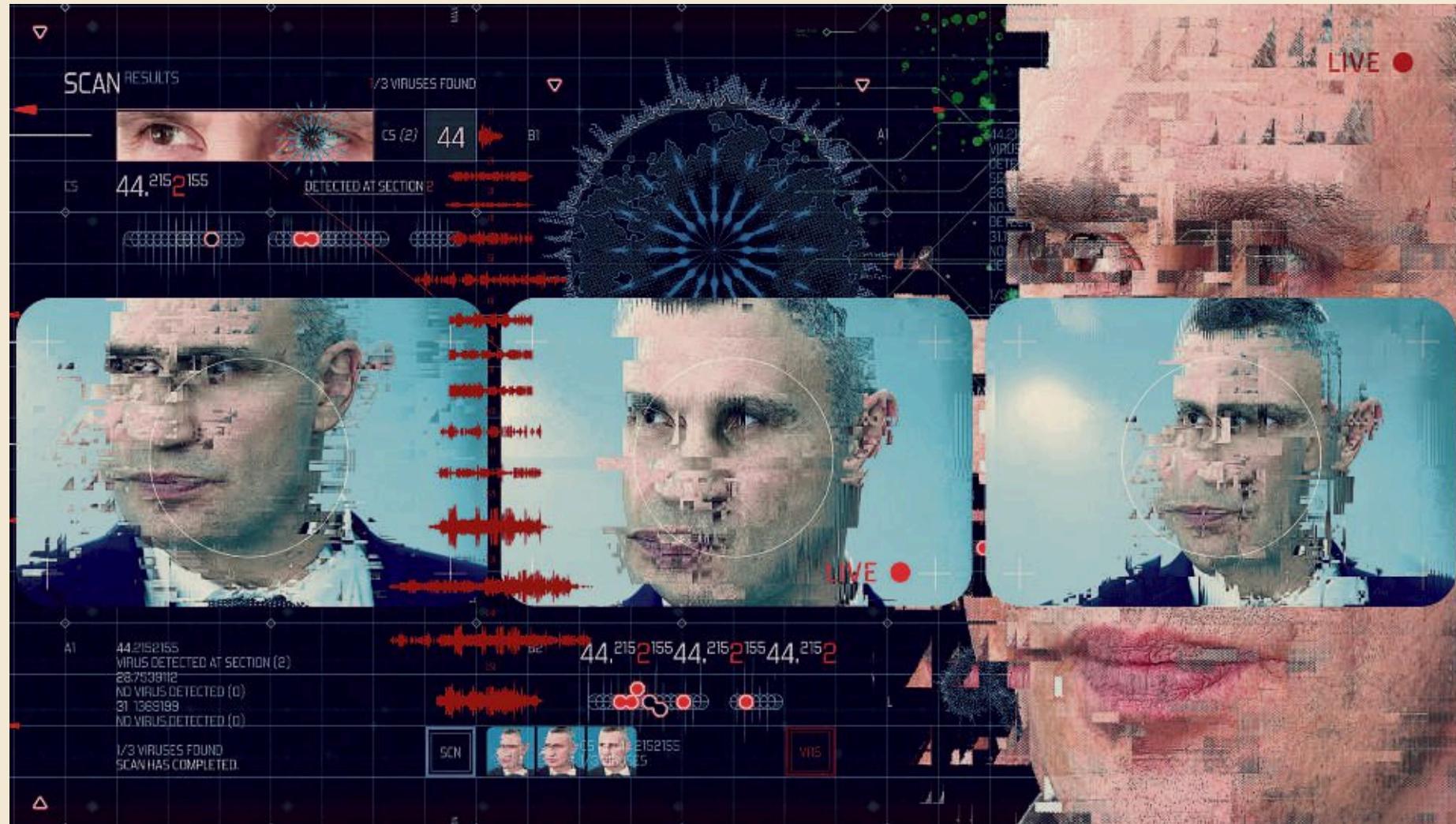


Illustration: Faith Aydogdu

Ein gefälschtes Videotelefonat ließ unter anderem Wiens Bürgermeister Michael Ludwig glauben, er habe mit dem Ex-Boxer und ukrainischen Politiker Witali Klitschko gesprochen.

Dem falschen Klitschko auf der Spur

Manipulierte Fotos und Videos fluten Tag für Tag das Internet. Die Fälschungen sind in der Regel schwer zu erkennen. Eine in Wien entwickelte Software soll künftig Alarm schlagen.

Martin Stepanek

Was Wiens Bürgermeister Michael Ludwig durch den Kopf gegangen ist, als er vor einigen Wochen realisierte, einem Fake-Videotelefonat mit dem Kiewer Bürgermeister Witali Klitschko aufgesessen zu sein, ist unbekannt. Fast zeitgleich hatte es auch seine Berliner Amtskollegin Franziska Giffey und den Madrider Bürgermeister José Luis Martínez-Almeida erwischt, die das Gespräch jedoch abbrachen. Ludwigs Büro bemühte sich schnell, von etwaigen eigenen Versäumnissen abzulenken, und sprach von einem „schweren Fall von Cyberkriminalität“. Schnell machten Berichte die Runde, bei dem Video habe es sich um einen „Deepfake“ gehandelt, also eine gefinkelte Manipulation von digitalem Bild- und Tonmaterial mithilfe künstlicher Intelligenz.

Die Vermutung war nicht völlig aus der Luft gegriffen. Denn Videomaterial kann mittlerweile relativ einfach so manipuliert werden, dass der Kopf einer abgelichteten Person ausgetauscht und anschließend neu animiert wird. Bekannt wurde das Phänomen 2017, als Pornovideos mit Prominenten wie Taylor Swift oder Scarlett Johansson die Runde machten. Deren Gesichter waren in die Videos hineinmontiert worden.

Im Fall des falschen Klitschkos setzten die mutmaßlichen Urheber – ein russisches Komikerduo – aber

offenbar auf Lowtech. Wie sich später herausstellte, dürften sie einfach altes Videomaterial der Boxerlegenden zusammengeschnitten haben. Die Stimme für das Gespräch, das auf Englisch geführt wurde, wurde ebenfalls nicht aufwendig mit künstlicher Intelligenz erzeugt, sondern offenbar von einem Klitschko-Imitator beigesteuert.

Pixeliges Videotelefonat

„Abseits aller technischen Möglichkeiten sind es oft einfache Tricks, mit denen wir uns täuschen lassen“, erklärt Martin Boyer vom Austrian Institute of Technology (AIT). Er leitet das Forschungsprojekt „defalsif-AI“, im Rahmen dessen manipulierte Foto-, Video- und Textdateien mittels einer Softwarelösung schnell identifiziert werden sollen.

Damit Manipulationen nicht sofort auffallen, würden etwa Videos künstlich auf eine niedrige Auflösung heruntergerechnet. Ungereimtheiten bei Bild und Ton, die von der Bearbeitung herühren könnten, werden so verschleiert. Im Falle eines manipulierten Videotelefons könnte etwa eine schlechte Streamingverbindung vorgegaukelt werden.

Auch die geringfügige Gesprächsverzögerung, die beim Erstellen von künstlich erzeugten Bewegtbildern oder der Stimme unvermeidbar seien, könnten auf diese Weise legiti-

miert werden. „Das menschliche Gehirn verzeiht sehr viele Ungereimtheiten, gerade wenn wir nicht mit einer Täuschung rechnen“, erklärt Boyer. Um Manipulationen und Fälschungen zu erkennen, müsse man folglich zunächst einmal ein Bewusstsein entwickeln, dass diese jederzeit möglich seien, egal ob es sich nun um Fotos, Videos, Ton oder auch Text handle, sagt Boyer.

Dass man bei der Flut an Bildern und Videos, die Tag für Tag in sozialen Netzwerken, auf Onlineplattformen und über persönliche Kommunikationskanäle auf einen einprasseln, nicht immer und überall wachsam sein kann, liegt aber ebenfalls auf der Hand. Allein auf YouTube werden täglich über 720.000 Stunden an Videomaterial hochgeladen. Auf Instagram werden jeden Tag über eine Milliarde Bilder gepostet, über Whatsapp sind es Schätzungen zufolge sogar fast sieben Milliarden. Nicht selten gehen dabei auch manipulierte oder aus dem Kontext gerissene Beiträge viral, die teilweise sogar von Medien aufgegriffen und weiterverbreitet werden.

Genau hier setzt die AIT-Software defalsif-AI an, deren Entwicklung im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms Kiras vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) gefördert wird. Sie soll künftig Alarm schlagen, wenn ein Foto oder

ein Video Hinweise auf eine Manipulation liefern. Das Analysewerkzeug will die Ersteller manipulierter Beiträge mit ihren eigenen Mitteln schlagen: dem Einsatz gewiefter Algorithmen, die über maschinelle Lernprozesse immer besser im Erkennen von Fake-Inhalten werden.

Merkel, Obama und Gump

Wie das funktioniert, veranschaulicht Boyer anhand eines Bildes, das Angela Merkel vor einer Bergkulisse zeigt. Sie spricht mit Barack Obama, der auf einer Bank im Grünen sitzt. Dass das Bild mit Photoshop auffrisiert wurde, verrät ein nicht ungewöhnliches Detail: Neben Obama sitzt die Filmfigur Forrest Gump in derselben Pose, die man aus dem Filmplakat von 1994 kennt. Um die Analyse zu starten, wird die Fotodatei auf die defalsif-AI-Plattform hochgeladen. Optional kann man das Entstehungsdatum und den vermuteten Ort der Aufnahme angeben – Medienberichten zufolge stammt das Merkel-Obama-Bild aus Garmisch-Partenkirchen.

Die Bildanalyse, die sämtliche Pixel auf den Einsatz von Weichzeichnern, Schärfefiltern und anderen Bearbeitungseffekten untersucht, weist schnell den Bereich, wo die Filmfigur eingefügt wurde, als verdächtig aus. Darüber hinaus spuckt die Software aufgrund der zu sehenden Umgebung den vermuteten Ort

der Aufnahme aus. Erstaunlicherweise irrt sie sich gerade einmal um 50 Kilometer und verortet das Bild auf der anderen Seite des Gebirgsmassivs. Anhand des Aufnahmorts prüft die Software auch die Wetterbedingungen zum kommunizierten Aufnahmepunkt. Wäre statt bewölktem Frühlingshimmel ein Schneesturm zu sehen, würde die Software auch anschlagen. Schließlich führt sie eine Bildersuche im Web durch. Ist das Bild schon vor längerer Zeit in anderem Kontext erschienen, ist das ebenfalls ein wichtiger Hinweis, dass es zweckentfremdet wurde.

Neben Foto-, Video- und Audiomaterial soll das System auch bei Texten zum Einsatz kommen, etwa um Hassrede oder politisch motivierte Desinformation im Internet zu entdecken. „Technisch ist und bleibt es ein Katz-und-Maus-Spiel. Deswegen kombinieren wir verschiedene Analyseverfahren, die bei Bedarf adaptiert werden können“, erklärt Boyer. Die Entscheidung, ob tatsächlich ein Fake vorliege, obliege aber stets den Nutzern der Software. Diese gebe nur an, wie wahrscheinlich eine Manipulation sei.

Nach einer Evaluierung im Herbst, die rechts- und sozialwissenschaftlich begleitet wird, soll das Werkzeug unter anderem von Medien im Kampf gegen Fake-Beiträge eingesetzt werden können.

"krone.at" gefunden am 29.07.2022 06:06 Uhr

Deepfakes: Auf der Jagd nach digitalen Fälschungen

Ukraine-Krieg und die Bundespräsidentenwahl - auch der Staatsschutz warnt aktuell vor Desinformation. Wir sind umgeben von Manipulationen als gefährliche Meinungs-Waffe.



Gipfeltreffen mit Forrest Gump, Angela Merkel und Barack Obama? Natürlich erkennt man, dass das Bild links manipuliert wurde. Aber wie lässt sich das überprüfen? Daran arbeiten die Experten am AIT beim Projekt „defalsif-AI“ (Bild: AIT)

„Lassen Sie uns mit einem kleinen Gedankenspiel beginnen: Wenn ich Menschen frage, wie sie eine unerwünschte Person aus einem digitalen Foto entfernen können, wird mir in wenigen Sekunden meist eine bekannte Fotosoftware oder eine App genannt. Wenn ich eine Person frage, wie sie überprüfen möchte, ob sie es mit einem manipulierten Bild zu tun hat, dann herrscht Schweigen“, erklärt Martin Boyer, Senior Research Engineer am Austrian Institute Of Technology (AIT) im „Krone“-Gespräch.

Alleine dieses Gedankenexperiment zeigt die aktuelle Problematik und Schieflage auf: Es ist einfacher, ein digitales Dokument zu fälschen, als es auf seine Unverfälschtheit zu überprüfen. Das betrifft nicht nur Fotos. Gemeinsam mit Kollegen entwickelt Boyer ein Software-System, das Hinweise auf gefälschte Texte, Bilder, Audiosignale und Videos bündelt und eine Einschätzung des Wahrheitsgehaltes einer Nachricht erstellt.

Das Projekt „defalsif-AI“ des AIT setzt dabei auf Künstliche Intelligenz (KI) und ist als Teil des heimischen Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS die rot-weiß-rote Speerspitze im Kampf gegen Desinformation.

Hollywood und Despoten als dankbare Abnehmer

Und die Entwicklung der Software ist nötiger denn je. Denn die KI-basierten Technologien werden immer raffinierter. „Die Manipulation von Videos, Fotos und Texten ist längst nicht mehr Sache von Geheimdiensten. Das Werkzeug dazu hat theoretisch jeder auf seinem Rechner, und Anleitungen sind im Netz zu finden“, so Boyer. Mittels Apps kann sich heute jeder Durchschnittsösterreicher in wenigen Sekunden am Smartphone in den muskelbepackten „Thor“ verwandeln.

Die Manipulation von Videos, Fotos und Texten ist längst nicht mehr Sache von Geheimdiensten. Das Werkzeug dazu hat theoretisch jeder auf seinem Rechner, und Anleitungen sind im Netz zu finden.

Martin Boyer - Senior Research Engineer am Austrian Institute Of Technology (AIT)

Eine nette Spielerei für die WhatsApp-Gruppe. Gefährlich wird es, wenn Profis das Machbare ausloten. Im besten Fall übernimmt dann Will Smith die Hauptrolle in „Matrix“. Weniger harmlos ist es, wenn ein falscher ukrainischer Präsident seine Landsleute zum Niederlegen der Waffen aufruft.

Fake News führen zur Destabilisierung der Gesellschaft

Die Verbreitung von Desinformation ist eine ernste Bedrohung: Auch Omar Hajawi-Pirchner, Leiter der Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst (DNS), warnt gegenüber der „Krone“: „Vor allem die bevorstehende Bundespräsidentenwahl gerät hier in den Fokus.“ Fake News beeinflussen Entscheidungen, führen zu Verunsicherung, zu Unzufriedenheit in der Öffentlichkeit und zur Destabilisierung von Gesellschaft und der Demokratie.

Die aktuellen Krisen beschleunigen die Entwicklung technologischer Trends. So hat Corona der Digitalisierung einen gewaltigen Schub verpasst - vieles davon (Stichwort Videokonferenz) wird uns auch in Zukunft im Alltag begleiten. Auch Deepfakes sind im Trend - über deren Nutzen lässt sich jedoch streiten. Vor allem, wenn sie in der Politik eingesetzt werden: So videotelefonierte Wiens Bürgermeister Michael Ludwig mit einem unechten Vitali Klitschko, oder ein falscher ukrainischer Präsident rief zur Kapitulation auf. Experten gehen davon aus, dass solche Manipulationen leider ebenfalls bald Alltag werden.

In Krisenzeiten hat diese Gefahr einen neuen, negativen Höhepunkt erreicht, sowohl staatliche Organisationen, Medien als auch jeder einzelne Bürger stehen vor großen Herausforderungen.

Gipfeltreffen mit Forrest Gump, Angela Merkel und Barack Obama? Natürlich erkennt man, dass das Bild links manipuliert wurde. Aber wie lässt sich das überprüfen? Daran arbeiten die Experten am AIT beim Projekt „defalsif-AI“ (Bild: AIT)

Adresse <https://www.krone.at/2771885>

"Kronen Zeitung" vom 29.07.2022 Seite: 14 Ressort: Lokal Von: Philipp Stewart Bgld, Ktn, Wi Mitte, Wi Nord, Wi Süd, Wi West, N.Ö., O.Ö., Sbg, Stmk, Ti, Vbg

Deepfake & Co.: Auf der Jagd nach digitalen Fälschungen

Ukraine-Krieg und die Bundespräsidentenwahl – auch der Staatsschutz warnt aktuell vor Desinformation. Wir sind umgeben von Manipulationen als gefährliche Meinungs-Waffe.

In Österreich könnte die Bundespräsidentenwahl Ziel von orchestrierten Desinformationskampagnen werden.

Gipfeltreffen mit Forrest Gump, Angela Merkel und Barack Obama? Natürlich erkennt man, dass das Bild links manipuliert wurde. Aber wie lässt sich das überprüfen? Daran arbeiten die Experten am AIT beim Projekt „defalsif-AI“. Anhand diverser Kriterien und Daten werden Texte, Bilder, Audiosignale und Videos per KI seziert.

Im „Krone“-Gespräch: Martin Boyer (links) forscht an einer KI-basierten Software, um digitale Fälschungen zu erkennen.

Lassen Sie uns mit einem kleinen Gedankenspiel beginnen: Wenn ich Menschen frage, wie sie eine unerwünschte Person aus einem digitalen Foto entfernen können, wird mir in wenigen Sekunden meist eine bekannte Fotosoftware oder eine App genannt. Wenn ich eine Person frage, wie sie überprüfen möchte, ob sie es mit einem manipulierten Bild zu tun hat, dann herrscht Schweigen“, erklärt Martin Boyer, Senior Research Engineer am Austrian Institute Of Technology (AIT) im „Krone“-Gespräch. Alleine dieses Gedankenexperiment zeigt die aktuelle Problematik und Schieflage auf: Es ist einfacher, ein digitales Dokument zu fälschen, als es auf seine Unverfälschtheit zu überprüfen.

Das betrifft nicht nur Fotos. Gemeinsam mit Kollegen entwickelt Boyer ein Software-System, das Hinweise auf gefälschte Texte, Bilder, Audiosignale und Videos bündelt und eine Einschätzung des Wahrheitsgehaltes einer Nachricht erstellt. Das Projekt „defalsif-AI“ des AIT setzt dabei auf Künstliche Intelligenz (KI) und ist als Teil des heimischen Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS die rot-weiß-rote Speerspitze im Kampf gegen Desinformation.

Hollywood und Despoten als dankbare Abnehmer Und die Entwicklung der Software ist nötiger denn je. Denn die KI-basierten Technologien werden immer raffinierter.

„Die Manipulation von Videos, Fotos und Texten ist längst nicht mehr Sache von Geheimdiensten. Das Werkzeug dazu hat theoretisch jeder auf seinem Rechner, und Anleitungen sind im Netz zu finden“, so Boyer. Mittels Apps kann sich heute jeder Durchschnittsösterreicher in wenigen Sekunden am Smartphone in den muskelbepackten „Thor“ verwandeln. Eine nette Spielerei für die WhatsApp-Gruppe. Gefährlich wird es, wenn Profis das Machbare ausloten. Im besten Fall übernimmt dann Will Smith die Hauptrolle in „Matrix“. Weniger harmlos ist es, wenn ein falscher ukrainischer Präsident seine Landsleute zum Niederlegen der Waffen aufruft (siehe Kasten rechts).

Die Verbreitung von Desinformation ist eine ernste Bedrohung: Auch Omar Hajawi-Pirchner, Leiter der Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst (DNS), warnt gegenüber der „Krone“: „Vor allem die bevorstehende Bundespräsidentenwahl gerät hier in

den Fokus.“ Fake News beeinflussen Entscheidungen, führen zu Verunsicherung, zu Unzufriedenheit in der Öffentlichkeit und zur Destabilisierung von Gesellschaft und der Demokratie.

In Krisenzeiten hat diese Gefahr einen neuen, negativen Höhepunkt erreicht, sowohl staatliche Organisationen, Medien als auch jeder einzelne Bürger stehen vor großen Herausforderungen.



lassen Sie uns mit einem kleinen Gedankenspiel beginnen: Wenn ich Menschen frage, wie sie eine unerwünschte Person aus einem digitalen Foto entfernen können, wird mir in wenigen Sekunden meist eine bekannte Fotosoftware oder eine App genannt. Wenn ich eine Person frage, wie sie überprüfen möchte, ob sie es mit einem manipulierten Bild zu tun hat, dann herrscht Schweigen“, erklärt Martin Boyer, Senior Research Engineer am Austrian Institute Of Technology (AIT) im „Krone“-Gespräch. Alleine dieses Gedankenexperiment zeigt die aktuelle Problematik und Schieflage auf: Es ist einfacher, ein digitales Dokument zu fälschen, als es auf seine Unverfälschtheit zu überprüfen. Das betrifft nicht nur Fotos. Gemeinsam mit Kollegen entwickelt Boyer ein Software-System, das Hinweise auf gefälschte

Texte, Bilder, Audiosignale und Videos bündelt und eine Einschätzung des Wahrheitsgehaltes einer Nachricht erstellt. Das Projekt „defalsif-AI“ des AIT setzt dabei auf Künstliche Intelligenz (KI) und ist als Teil des heimischen Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS die rot-weiß-rote Speerspitze im Kampf gegen Desinformation.

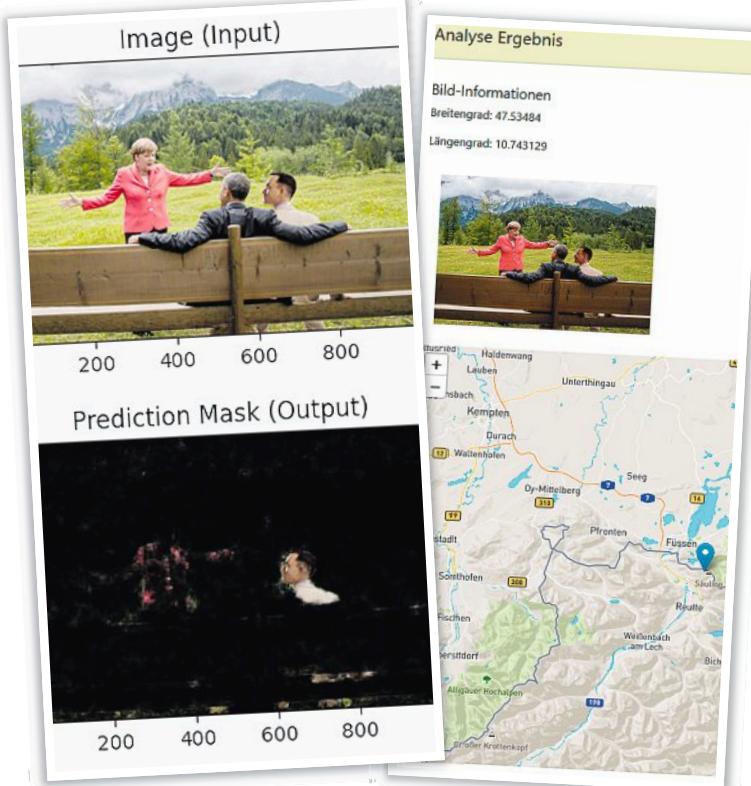
Hollywood und Despoten als dankbare Abnehmer

Und die Entwicklung der Software ist nötiger denn je. Denn die KI-basierten Technologien werden immer raffinierter. „Die Manipulation von Videos, Fotos und Texten ist längst nicht mehr Sache von Geheimdiensten. Das Werkzeug dazu hat theoretisch jeder auf seinem Rechner, und Anleitungen sind im Netz zu finden“, so Boyer. Mittels Apps kann sich heute jeder Durchschnittsösterreicher in weni-



gen Sekunden am Smartphone in den muskelbepackten „Thor“ verwandeln. Eine nette Spielerei für die WhatsApp-Gruppe. Gefährlich wird es, wenn Profis das Machbare ausloten. Im besten Fall übernimmt dann Will Smith die Hauptrolle in „Matrix“. Weniger harmlos

ist es, wenn ein falscher ukrainischer Präsident seine Landsleute zum Niederlegen der Waffen aufruft (siehe Kasten rechts). Die Verbreitung von Desinformation ist eine ernste Bedrohung: Auch Omar Hajawi-Pirchner, Leiter der Direktion Staatsschutz und



Gipfeltreffen mit Forrest Gump, Angela Merkel und Barack Obama? Natürlich erkennt man, dass das Bild links manipuliert wurde. Aber wie lässt sich das überprüfen? Daran arbeiten die Experten am AIT beim Projekt „defalsif-AI“. Anhand diverser Kriterien und Daten werden Texte, Bilder, Audiosignale und Videos per KI seziert.

KEINE SPASS-SOFTWARE

Deepfake-Videos sind in der Politik angekommen

Die aktuellen Krisen beschleunigen die Entwicklung technologischer Trends. So hat Corona der Digitalisierung einen gewaltigen Schub verpasst – vieles davon (Stichwort Videokonferenz) wird uns auch in Zukunft im Alltag begleiten. Auch Deepfakes sind im Trend – über deren Nutzen lässt sich jedoch streiten. Vor allem, wenn sie in der Politik eingesetzt werden: So videotelefonierte Wiens Bürgermeister Michael Ludwig mit einem unechten Vitali Klitschko, oder ein falscher ukrainischer Präsident rief zur Kapitulation auf. Experten gehen davon aus, dass solche Manipulationen leider ebenfalls bald Alltag werden.



„Auch dieses Video aus Kiew war eine Fälschung. Unten: Will Smith als „Neo“ in Matrix. Regisseur Jordan Peele warnte mit einem Deepfake-Obama-Video vor den Gefahren von „Fake News“. ☺

"msn.com/de-at" gefunden am 29.06.2022 06:51 Uhr

Was ist ein echtes Deepfake-Video?

Nicht jede Fälschung ist tatsächlich ein Deepfake-Video. Wichtig ist die Technik, die dahintersteckt.



Der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig soll am vergangenen Wochenende mit einem Deepfake von Vitali Klitschko telefoniert haben (die futurezone berichtete). Doch Expert*innen zweifeln, ob es sich wirklich um ein Deepfake handelte. Denn was man gemeinhin als Deepfakes bezeichnet, also als realistisch wirkende, aber falsche Medieninhalte, sind laut Experten oft nur Film-Tricks.

Der deutsche Investigativ-Journalist Daniel Laufer gibt etwa dem Kurznachrichtendienst Twitter zu bedenken, dass die Fälscher*innen hingegen lediglich bereits bestehende Aufnahmen clever aneinanderfügte, um so den Anschein eines Gesprächs zu imitieren.

“Man muss unterscheiden, ob künstliche Intelligenz verwendet wird, oder ob es nur Filmeffekte sind”, sagt Horst Eidenberger von der TU Wien. Bei letzteren können digitale Filter oder Masken erstellt werden, die anderen Personen stark ähneln. Sieht der Imitator zudem noch dem Original sehr ähnlich, ist die Fälschung nur noch sehr schwer zu erkennen.

Deepfake basiert auf neuronalen Netzwerken

Anders sieht es bei Deepfakes aus, die auf neuronalen Netzwerken fußen. Diese sind technisch deutlich aufwendiger. Die bisher bekannteste Methode, solche Deepfakes zu erstellen, ist das “Generative Adversarial Network”, oder GAN . “Bei GAN werden eigentlich 2 neuronale Netzwerke trainiert”, erklärt Eidenberger. In einem neuronalen Netz werden die Bildabfolgen dabei synthetisiert, das 2. beurteilt, ob die Bilder als realistisch oder nicht realistisch wahrgenommen werden.

“Damit dies gut und möglichst realistisch funktioniert, benötigt man für die Lernphase viele Bild und Videodaten der Zielperson, etwa verschiedene Gesichtsausdrücke und Beleuchtungssituationen aus bestehenden Videos. Diese stellen die sogenannten Trainingsdaten für die KI dar. Die Qualität dieser Trainingsdaten ist entscheidend für die Qualität des späteren Deepfakes”, sagt Martin Boyer , Senior Research Engineer am AIT. Vereinfacht gesagt zeigt man einem Computer also tausende Stunden Videomaterial zu Obama. Dieser lernt, daraus einen virtuellen Obama zu erstellen.

Menschen erkennen kleinste Abweichungen

Diese Methoden sind allerdings noch nicht perfekt. "Menschen sind, was Gesichter und Stimmen betrifft, unglaublich heikel", sagt Eidenberger. Bereits kleinste Abweichungen machen uns stutzig. "Das Deep-Fake-Video mit US-Präsident Obama wurde wohl später noch einmal stark von Menschen nachbearbeitet, um ein realistisches Ergebnis zu erreichen."

Die Technologie hat allerdings den Vorteil, dass man den gesamten Videoclip rein am Computer erstellen kann. Und sie dürfte sich in den nächsten Jahren immer weiter verbessern.

"Gerade am Übergang eines Gesichts zum Hals, den Haaren, Kleidung oder Hintergrund kann es im Bildmaterial Hinweise geben, etwa durch Unschärfen oder andere Bildfehler," gibt Boyer Tipps, wie man Deepfakes erkennen kann. "Generell muss man heute ein notwendiges gesundes Maß an Skepsis mitbringen und Inhalte stets hinterfragen, indem man etwa die Quelle eines Videos überprüft", rät der Experte.

Stimme ist live schwer zu fälschen

Es gibt allerdings auch Situationen, in denen bereits einfache Deepfakes ausreichen. "In einer Situation, wie bei einem Videotelefonat, würden wir ein verpixeltes Bild oder schlechte Tonqualität mitunter sehr schnell hinnehmen und nicht hinterfragen," ist Boyer überzeugt. "Die Stimme stellt für den Fall eines Live-Fakes jedenfalls eine Herausforderung dar, da dafür eine gute Stimmenimitation notwendig ist und die entsprechende Person dafür gefunden werden muss."

Spezialeffekte beim Film haben ihrerseits in den vergangenen Jahren enorme Fortschritte gemacht. So ist es möglich, einen Schauspieler in einen Film hineinzuretuschieren, ohne dass er physisch anwesend sein muss. Mit dem klassischen Deepfake hat das aber nichts zu tun, sagt Eidenberger.

Auch Kriminelle erkennen das Potenzial von gefälschten Videoclips. Im Jahr 2019 nutzte etwa ein Betrüger ein Deepfake der Stimme eines Firmenchefs, um einen "dringenden" Geldtransfer in Höhe von 220.000 Euro anzurufen. Weniger erfolgreich war 2022 ein Fake-Video von Elon Musk. Darin versprach der vermeintliche Tesla-Chef eine hohe Rendite auf Krypto-Investments. Einige Hundert Dollar konnten Kriminelle so ergaunern.

Deepfake oder Cheapfake?

Geringen Aufwand bedeuten auch sogenannte "Cheapfakes", also "billige Fälschungen". Dabei werden Videoschnipsel so aneinandergefügt, bis sie eine gewünschte Aussage vermitteln. Langsam abgespielte Videos ermitteln außerdem den Eindruck, dass die Personen darin betrunken sind. Berühmtestes Opfer davon: US-Politikerin Nancy Pelosi

Ob Deepfake oder nicht, "tagtäglich erscheinen immer mehr Meldungen über gefälschte Bilder und Videos" weiß Boyer zu berichten. "Mit der heute verfügbaren Rechenkapazität und den leicht erhältlichen notwendigen Tools zur Manipulation von Multimedia-Inhalten ist davon auszugehen, dass sich das Problem auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird."

Lösung zur Deepfake-Erkennung

Eine Lösung zur Deepfake-Erkennung entwickeln Forscher*innen etwa im Forschungsprojekt defalsif-AI . Dort entwickeln die Expert*innen eine künstliche Intelligenz , die es Anwender*innen erlaubt, die Glaubwürdigkeit von Text#, Bild#, Video- oder Audiomaterial im Internet einzuschätzen. Das Projekt zielt dabei insbesondere auf politisch motivierte Desinformation ab.

Microsoft kann eine Kommission erhalten, wenn Sie einen Kauf über im Artikel enthaltene Verlinkungen tätigen.

Themen für Sie

Adresse <https://www.msn.com/de-at/nachrichten/other/was-ist-ein-ec...>

"tt.com" gefunden am 28.06.2022 06:24 Uhr Von: Wolfgang Sablatnig

Ein Klitschko nur am Schirm: Deep-Fake-Experte klärt auf

Wiens Bürgermeister Michael Ludwig ging einem falschen Amtskollegen aus Kiew auf den Leim. Deep Fake? Täuschungen können auch simpel sein, sagt ein Experte.



Dokument einer Täuschung: Wiens Bürgermeister Michael Ludwig sprach mit einem falschen Vitali Klitschko. © Stadt Wien/Twitter

Von Wolfgang Sablatnig

Wien – Wiens Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) hat die Bilder von seiner angeblichen Videokonferenz mit dem Kiewer Stadtchef Vitali Klitschko wieder löschen lassen. Wie die Bürgermeister von Berlin und Madrid hatte Ludwig sich mit Klitschko über den Krieg in der Ukraine und die Folgen unterhalten. Zwar war auch ihm einiges merkwürdig erschienen. Anders als Franziska Giffey (Berlin) und José Luis Martínez-Almeida (Madrid) postete Ludwig aber ein Bild von dem virtuellen Treffen. Erst am Wochenende wurde man sich im Wiener Rathaus bewusst, dass man einer Manipulation aufgesessen war – mutmaßlich einem „Deep Fake“. Der Staatsschutz ermittelt.

Ludwig berichtete, der falsche Klitschko seifordernd aufgetreten. Giffey wurde misstrauisch, als ihr Gegenüber eine Gay-Parade in Kiew vorbereiten wollte – mitten im Krieg. Ein Verdacht auf die Hintergründe der Manipulationen weist nach Russland. Desinformation aus Moskau ist schon lang ein Thema. Jetzt könnten die Konferenzen des angeblichen Klitschko ein Teil des Informationskrieges aus dem Kreml sein.

Entscheidung obliegt den Anwendern

Deep Fake: „Das bekannteste Beispiel ist wohl der Deep Tom Cruise“, sagt Softwarespezialist Martin Boyer. Ein Belgier postete Clips mit dem Star auf der Plattform TikTok. Die Videos gingen viral. Statt aus Hollywood kamen sie aus dem Computer.

?# Video | Tom Cruise Deepfake

Deep Fakes sind Videos, die mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz eine Person bis hin zur Mimik imitieren. Oft sind Prominente die Opfer. Oft sind es Frauen, deren Köpfe für Porno-Filme missbraucht werden. Je besser die Technik, desto mehr öffnet sich das Feld aber für Betrug, Erpressung und politische Beeinflussung. Auch simple Apps am Smartphone oder PC können schon sehr viel.

Boyer forscht daran, Deep Fakes und Desinformation zu erkennen. Er betreut am Austrian Institute for Technology in Wien das Programm Defalsif-AI. Experten aus verschiedenen Bereichen arbeiten an einem Tool, das mit Hilfe Künstlicher Intelligenz manipulierte Inhalte aufspüren soll. Hinter dem Projekt steht das von der Republik finanzierte Sicherheits-Forschungsprogramm Kiras.

Das Tool soll Hinweise geben. Die Entscheidung über Fake oder Realität bleibe aber immer bei den Anwendern, sagt Boyer. Er hält es daher für wichtig, dass sich Behörden, Medien und alle Bürgerinnen und Bürger der Möglichkeiten von Deep Fake und Fälschung bewusst sind.

Katz-und-Maus-Spiel

Zwar entscheide der technische Aufwand, wie perfekt ein Deep Fake gelingt. Dennoch komme dem Faktor Mensch eine wichtige Rolle zu. „Eine Fälschung muss nicht immer aufwändig technisch herbeigeführt werden.“ Beispiel Videokonferenz: Störungen in Bild und Ton werden oft auf eine schlechte Internet-Verbindung zurückgeführt. Vielleicht haben aber nur die Fälscher nicht gut gearbeitet.

Bei schlechter Ton- und Bildqualität könnte statt eines perfekten Computer-Klitschko ein Doppelgänger reichen, um die Zuschauer zu täuschen. Boyer: „Wir sind einfach nicht in jeder Sekunde des Medienkonsums darauf konzentriert, Fälschungen zu erkennen.“

Der Ministerrat hat im Mai ein Aktionsprogramm beschlossen, mit dem Ziel, das Problem Deep Fake von vielen Seiten anzugehen. Letztlich handelt es sich um ein Katz-und-Maus-Spiel zwischen Fälschern und deren Bekämpfern, sagt Boyer. Auf Fortschritte der einen Seite folge stets die Antwort der anderen. Noch vor Kurzem etwa schafften es Computer nicht, ihre virtuellen Schöpfungen naturgetreu blinzeln zu lassen. Fehlte das Auf und Zu der Augen, war das ein Indiz für ein Deep Fake. Die Fälscher haben aufgeholt.

Dokument einer Täuschung: Wiens Bürgermeister Michael Ludwig sprach mit einem falschen Vitali Klitschko. © Stadt Wien/Twitter

Dokument einer Täuschung: Wiens Bürgermeister Michael Ludwig sprach mit einem falschen Vitali Klitschko. © Stadt Wien/Twitter

Adresse <https://www.tt.com/artikel/30824177/ein-klitschko-nur-am-s...>

"*Tiroler Tageszeitung*" vom 28.06.2022 Seite 13 Ressort: Nachrichten Von: Wolfgang Sablatnig Lokalteil Innsbruck, Lokalteil Imst, Lokalteil Kitzbühel, Lokalteil Kufstein, Lokalteil Landeck, Lokalteil Osttirol, Lokalteil Reutte, Lokalteil Schwaz

Ein Klitschko nur am Schirm

Wiens Bürgermeister Michael Ludwig ging einem falschen Amtskollegen aus Kiew auf den Leim. Deep Fake? Täuschungen können auch simpel sein, sagt ein Experte.

Wien - Wiens Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) hat die Bilder von seiner angeblichen Videokonferenz mit dem Kiewer Stadtchef Vitali Klitschko wieder löschen lassen. Wie die Bürgermeister von Berlin und Madrid hatte Ludwig sich mit Klitschko über den Krieg in der Ukraine und die Folgen unterhalten. Zwar war auch ihm einiges merkwürdig erschienen. Anders als Franziska Giffey (Berlin) und José Luis Martínez-Almeida (Madrid) postete Ludwig aber ein Bild von dem virtuellen Treffen. Erst am Wochenende wurde man sich im Wiener Rathaus bewusst, dass man einer Manipulation aufgesessen war - mutmaßlich einem "Deep Fake". Der Staatsschutz ermittelt.

Ludwig berichtete, der falsche Klitschko seifordernd aufgetreten. Giffey wurde misstrauisch, als ihr Gegenüber eine Gay-Parade in Kiew vorbereiten wollte -mitten im Krieg. Ein Verdacht auf die Hintergründe der Manipulationen weist nach Russland. Desinformation aus Moskau ist schon lang ein Thema. Jetzt könnten die Konferenzen des angeblichen Klitschko ein Teil des Informationskrieges aus dem Kreml sein.

Deep Fake: "Das bekannteste Beispiel ist wohl der Deep Tom Cruise", sagt Softwarespezialist Martin Boyer. Ein Belgier postete Clips mit dem Star auf der Plattform TikTok. Die Videos gingen viral. Statt aus Hollywood kamen sie aus dem Computer.

Deep Fakes sind Videos, die mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz eine Person bis hin zur Mimik imitieren. Oft sind Prominente die Opfer. Oft sind es Frauen, deren Köpfe für Porno-Filme missbraucht werden. Je besser die Technik, desto mehr öffnet sich das Feld aber für Betrug, Erpressung und politische Beeinflussung. Auch simple Apps am Smartphone oder PC können schon sehr viel.

Boyer forscht daran, Deep Fakes und Desinformation zu erkennen. Er koordiniert am Austrian Institute for Technology (AIT) in Wien das Projekt defalsif-AI. Experten aus verschiedenen Bereichen arbeiten an einem Tool, das mit Hilfe Künstlicher Intelligenz manipulierte Inhalte aufspüren soll. Hinter dem Projekt steht das von der Regierung finanzierte Sicherheits-Forschungsprogramm Kiras.

Das Tool soll Hinweise geben. Die Entscheidung über Fake oder Realität bleibe aber immer bei den Anwendern, sagt Boyer. Er hält es daher für wichtig, dass sich Behörden, Medien und alle Bürgerinnen und Bürger der Möglichkeiten von Deep Fake und Fälschung bewusst sind.

Zwar entscheide der technische Aufwand, wie perfekt ein Deep Fake gelingt. Dennoch komme dem Faktor Mensch eine wichtige Rolle zu. "Eine Fälschung muss nicht immer aufwändig technisch herbeigeführt werden." Beispiel Videokonferenz: Störungen in Bild und Ton werden oft auf eine schlechte Internet-Verbindung zurückgeführt. Vielleicht haben aber nur die Fälscher nicht gut gearbeitet.

Bei schlechter Ton-und Bildqualität könnte statt eines perfekten Computer-Klitschko ein Doppelgänger reichen, um die Zuschauer zu täuschen. Boyer: "Wir sind einfach nicht in jeder Sekunde des Medienkonsums darauf konzentriert, Fälschungen zu erkennen."

Der Ministerrat hat im Mai ein Aktionsprogramm beschlossen, mit dem Ziel, das Problem Deep Fake von vielen Seiten anzugehen. Letztlich handelt es sich um ein Katz-und-Maus-Spiel zwischen Fälschern und deren Bekämpfern, sagt Boyer. Auf Fortschritte der einen Seite folge stets die Antwort der anderen. Noch vor Kurzem etwa schafften es Computer nicht, ihre virtuellen Schöpfungen naturgetreu blinzeln zu lassen. Fehlte das Auf und Zu der Augen, war das ein Indiz für ein Deep Fake. Die Fälscher haben aufgeholt.

Dokument einer Täuschung: Wiens Bürgermeister Michael Ludwig sprach mit einem falschen Vitali Klitschko.

Foto: Stadt Wien/Twitter

Ein Klitschko nur am Schirm

Wiens Bürgermeister Michael Ludwig ging einem falschen Amtskollegen aus Kiew auf den Leim. Deep Fake? Täuschungen können auch simpel sein, sagt ein Experte.

Von Wolfgang Sablatnig

Wien – Wiens Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) hat die Bilder von seiner angeblichen Videokonferenz mit dem Kiewer Stadtchef Vitali Klitschko wieder löschen lassen. Wie die Bürgermeister von Berlin und Madrid hatte Ludwig sich mit Klitschko über den Krieg in der Ukraine und die Folgen unterhalten. Zwar war auch ihm einiges merkwürdig erschienen. Anders als Franziska Giffey (Berlin) und José Luis Martínez-Almeida (Madrid) postete Ludwig aber ein Bild von dem virtuellen Treffen. Erst am Wochenende wurde man sich im Wiener Rathaus bewusst, dass man einer Manipulation aufgesessen war – mutmaßlich einem „Deep Fake“. Der Staatschutz ermittelt.

Ludwig berichtete, der falsche Klitschko seifordernd aufgetreten. Giffey wurde misstrauisch, als ihr Gegenüber eine Gay-Parade in Kiew vorbereiten wollte – mitten im Krieg. Ein Verdacht auf die Hintergründe der Manipulationen weist nach Russland. Desinformation aus Moskau ist schon lang ein Thema. Jetzt könnten die Konferenzen des angeblichen Klitschko ein Teil des Informationskrieges aus dem Kreml sein.

Deep Fake: „Das bekannteste Beispiel ist wohl der Deep Tom Cruise“, sagt Softwarexpert Martin Boyer. Ein Belgier postete Clips mit dem Star auf der Plattform



Dokument einer Täuschung: Wiens Bürgermeister Michael Ludwig sprach mit einem falschen Vitali Klitschko.

Foto: Stadt Wien/Twitter

TikTok. Die Videos gingen viral. Statt aus Hollywood kamen sie aus dem Computer.

Deep Fakes sind Videos, die mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz eine Person bis hin zur Mimik imitieren. Oft sind Prominente die Opfer. Oft sind es Frauen, deren Köpfe für Porno-Filme missbraucht werden. Je besser die Technik, desto mehr öffnet sich das Feld aber für Betrug, Erpressung und politische Beeinflussung. Auch simple Apps am Smartphone oder PC können schon sehr viel.

Boyer forscht daran, Deep Fakes und Desinformation zu erkennen. Er koordiniert am Austrian Institute for Technology (AIT) in Wien das Projekt defalsif-AI. Experten aus verschiedenen Bereichen arbeiten an einem Tool, das mit Hilfe Künstlicher Intelligenz manipulierte Inhalte aufspüren soll. Hinter dem Projekt steht das von der Regierung finanzierte Sicherheits-Forschungsprogramm Kiras.

Das Tool soll Hinweise geben. Die Entscheidung über Fake oder Realität bleibe aber immer bei den Anwendern, sagt Boyer. Er hält es daher für wichtig, dass sich Behörden, Medien und alle Bürgerinnen und Bürger der Möglichkeiten von Deep Fake und Fälschung bewusst sind. Zwar entscheidet der techni-

sche Aufwand, wie perfekt ein Deep Fake gelingt. Dennoch kommt dem Faktor Mensch eine wichtige Rolle zu. „Eine Fälschung muss nicht immer aufwändig technisch herbeigeführt werden.“ Beispiel Videokonferenz: Störungen in Bild und Ton werden oft auf eine schlechte Internet-Verbindung zurückgeführt. Vielleicht haben aber nur die Fälscher nicht gut gearbeitet.

Bei schlechter Ton- und Bildqualität könnte statt eines perfekten Computer-Klitschko ein Doppelgänger reichen, um die Zuschauer zu täuschen. Boyer: „Wir sind einfach nicht in jeder Sekunde des Medienkonsums da-

rauf konzentriert, Fälschungen zu erkennen.“

Der Ministerrat hat im Mai ein Aktionsprogramm beschlossen, mit dem Ziel, das Problem Deep Fake von vielen Seiten anzugehen. Letztlich handelt es sich um ein Katz-und-Maus-Spiel zwischen Fälschern und deren Bekämpfern, sagt Boyer. Auf Fortschritte der einen Seite folge stets die Antwort der anderen. Noch vor Kurzem etwa schafften es Computer nicht, ihre virtuellen Schöpfungen naturgetreu blinzeln zu lassen. Fehlt das Auf und Zu der Augen, war das ein Indiz für ein Deep Fake. Die Fälscher haben aufgeholt.

MFG-Chef kandidiert für Hofburg

Wien – Der Vorsitzende der impfkritischen Partei MFG (Menschen-Freiheit-Grundrechte), Michael Brunner, tritt zur Bundespräsidentenwahl am 9. Oktober an. Ziel sei, Amtsinhaber Alexander Van der Bellen in eine Stichwahl zu zwingen, sagt Brunner. Der Kampf gegen Corona-Schutzvorgaben bleibe Programm. So würde Brunner die Regierung entlassen und die Aufhebung aller Maßnahmen erzwingen. Um für die Hofburg kandidieren zu können, muss er 6000 Unterschriften sammeln. Brunner ist seit 30 Jahren selbstständiger Rechtsanwalt und MFG-Mitgründer.

Die FPÖ, die Van der Bellen mit einem Kandidaten herausfordern will, sagt noch immer nicht, wer das sein wird.

Von den Parlamentsparteien werden nur die Freiheitlichen einen Kandidaten gegen den von den Grünen, der SPÖ und den NEOS unterstützten Amtsinhaber entsenden. (APA, TT)



MFG-Chef Michael Brunner tritt gegen Van der Bellen an. Foto: AFP/Halada

Zahlreiche Bombendrohungen

Gegen Gerichte, jüdische Gemeinde und Wiens Schulamt. Islamistischer Hintergrund?

Wien, Graz – In Österreich sind am Montag zahlreiche Bombendrohungen eingegangen. Diese richteten sich gegen Gerichte in Wien, Graz und St. Pölten, gegen die Israelitische Kultusgemeinde und gegen die für Schulen zuständige Magistratsabteilung 56 in Wien. Durchsuchungen der betroffenen Gebäude brachten aber keine auffälligen Funde. Das Innenministerium vermutet einen islamistischen Hintergrund.

In Drohschreiben wurde auch der Ukraine-Konflikt

thematisiert und offener Antisemitismus geäußert. „Bomben als Rache für ihre Hilfe an Ukraine / sie töten unsere Brüder aus Tschetschenien“, hieß es in den Mitteilungen wörtlich. Und weiter: „Bomben werden hochgehen um 9 Uhr heute“.

Die Polizei ergriff „Sicherungsmaßnahmen“, hieß es im Innenministerium. Sprengstoffkundige Beamte waren im Einsatz. „Die Direktion für Staatsschutz und Nachrichtendienst hat Ermittlungen aufgenommen“,

sagte Innenminister Gerhard Karner (ÖVP).

Der Ressortchef betonte, der Rechtsstaat dürfe sich nicht einschüchtern lassen. Die Bedrohung durch islamistischen Terrorismus stehe im Mittelpunkt der Arbeit der Staatsschutzbehörden. Dabei gebe es auch eine enge Zusammenarbeit mit anderen europäischen Ländern.

Ein möglicher Hintergrund der Drohungen ist ein Prozess, der gestern am Strafgericht Graz stattgefunden hat. Angeklagt waren vier

mutmaßliche Jihadisten. Ein Prediger soll Familien dazu gebracht haben, sich in Syrien der Terrormiliz „Islamischer Staat“ anzuschließen.

Der Prozess hat zum bereits dritten Mal stattgefunden. Das Urteil in diesem Fall wurde zweimal teilweise aufgehoben. Es musste diesmal in erster Linie der Anklagepunkt „staatsfeindliche Verbindung“ neu verhandelt werden. Dieser Anklagepunkt wurde aber ausgeschieden und muss nun extra verhandelt werden. (APA, TT)

Zwei Begehren nun Thema im Nationalrat

Wien – Das Parlament muss sich wieder mit einem Volksbegehren gegen die Impfpflicht auseinandersetzen. 3,81 Prozent der Unterstützberechtigten votierten für eine entsprechende Initiative. Das entspricht laut vorläufigem Ergebnis vom Montagabend 242.169 Unterschriften, womit die Hürde von 100.000 für die parlamentarische Behandlung locker übersprungen wurde. Diese schaffte – wenn auch weniger deutlich – ebenso ein Begehren für ei-

nen Rücktritt der Bundesregierung. Letztere Initiative wurde von 172.713 Personen unterstützt, was 2,72 Prozent der Unterstützberechtigten darstellt. Damit hat das Rücktrittsvolksbegehren Platz 43 in der ewigen Liste der Volksbegehren erobt. Jenes gegen die ohnehin vor der Abschaffung stehende Impfpflicht reihte sich auf Position 37 ein. Die Gegner der Impfpflicht sind jedenfalls hartnäckig und es dürfte sich vielfach um die selben Unterstützer handeln. (APA)

trendy Sissy

NEUERÖFFNUNG IM HERZEN VON INNSBRUCK

Boutique mit tollen Sommeraccessoires (Kaftane, Strandhüte, Schals, Modeschmuck etc.) der schwedischen Firma The moshi sowie Geschenkkästen. Kommen Sie vorbei und holen Sie sich ein bisschen Sommerfeeling! Wir freuen uns auf Sie.

JAZU TIROL!

EINE INITIATIVE ZUR STÄRKE DER TIROLER WIRTSCHAFT

Maria-Theresien-Straße 7 | 6020 Innsbruck | T.: 0512 / 55 99 65
Öffnungszeiten: Mo.–Sa.: 9.00–13.30 & 14.00–18.00 Uhr

greenvieh & friends

SOMMER Kulinarik Festival

Freitag, 5. August 2022

LIVECOOKING . 9 Köche: Christian Winkler, Martin Sieberer, Christoph Zangerl uvm. . 3 Winzer . Gin - Tequila - Wodka Bar . Barista . Bier-Tasting . Live Musik & DJ

Das Greenvieh, die Terrasse und der Garten verwandeln sich an diesem Abend in ein Schlafraumland der Kulinarik. Feine Speisen, direkt an den einzelnen Show-Küchen zubereitet, erlesene Drinks, Music & more lassen diesen Sommerabend in Mieming unvergesslich werden.

JA ZU TIROL!

EINE INITIATIVE ZUR STÄRKE DER TIROLER WIRTSCHAFT

Infos greenvieh.at
Tickets shop.schwarz.at

"futurezone.at" gefunden am 27.06.2022 17:33 Uhr

Was ist ein echtes Deepfake-Video?

Nicht jede Fälschung ist tatsächlich ein Deepfake-Video. Wichtig ist die Technik, die dahintersteckt.



© Screenshot Twitter

Der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig soll am vergangenen Wochenende mit einem Deepfake von Vitali Klitschko telefoniert haben (die futurezone berichtete). Doch Expert*innen zweifeln, ob es sich wirklich um ein Deepfake handelte. Denn was man gemeinhin als Deepfakes bezeichnet, also als realistisch wirkende, aber falsche Medieninhalte, sind laut Experten oft nur Film-Tricks.

Der deutsche Investigativ-Journalist Daniel Laufer gibt etwa dem Kurznachrichtendienst Twitter zu bedenken, dass die Fälscher*innen hingegen lediglich bereits bestehende Aufnahmen clever aneinanderfügte, um so den Anschein eines Gesprächs zu imitieren.

"Man muss unterscheiden, ob künstliche Intelligenz verwendet wird, oder ob es nur Filmeffekte sind", sagt Horst Eidenberger von der TU Wien. Bei letzteren können digitale Filter oder Masken erstellt werden, die anderen Personen stark ähneln. Sieht der Imitator zudem noch dem Original sehr ähnlich, ist die Fälschung nur noch sehr schwer zu erkennen.

Deepfake basiert auf neuronalen Netzwerken

Anders sieht es bei Deepfakes aus, die auf neuronalen Netzwerken fußen. Diese sind technisch deutlich aufwendiger. Die bisher bekannteste Methode, solche Deepfakes zu erstellen, ist das "Generative Adversarial Network", oder GAN . "Bei GAN werden eigentlich 2 neuronale Netzwerke trainiert", erklärt Eidenberger. In einem neuronalen Netz werden die Bildabfolgen dabei synthetisiert, das 2. beurteilt, ob die Bilder als realistisch oder nicht realistisch wahrgenommen werden.

"Damit dies gut und möglichst realistisch funktioniert, benötigt man für die Lernphase viele Bild und Videodaten der Zielperson, etwa verschiedene Gesichtsausdrücke und Beleuchtungssituationen aus bestehenden Videos. Diese stellen die sogenannten Trainingsdaten für die KI dar. Die Qualität dieser Trainingsdaten ist entscheidend für die Qualität des späteren Deepfakes", sagt Martin Boyer , Senior Research Engineer am AIT. Vereinfacht gesagt zeigt man einem Computer also tausende Stunden Videomaterial zu Obama. Dieser lernt, daraus einen virtuellen Obama zu erstellen.

Menschen erkennen kleinste Abweichungen

Diese Methoden sind allerdings noch nicht perfekt. "Menschen sind, was Gesichter und Stimmen betrifft, unglaublich heikel", sagt Eidenberger. Bereits kleinste Abweichungen machen uns stutzig. "Das Deep-Fake-Video mit US-Präsident Obama wurde wohl später noch einmal stark von Menschen nachbearbeitet, um ein realistisches Ergebnis zu erreichen."

Die Technologie hat allerdings den Vorteil, dass man den gesamten Videoclip rein am Computer erstellen kann. Und sie dürfte sich in den nächsten Jahren immer weiter verbessern.

"Gerade am Übergang eines Gesichts zum Hals, den Haaren, Kleidung oder Hintergrund kann es im Bildmaterial Hinweise geben, etwa durch Unschärfen oder andere Bildfehler," gibt Boyer Tipps, wie man Deepfakes erkennen kann. "Generell muss man heute ein notwendiges gesundes Maß an Skepsis mitbringen und Inhalte stets hinterfragen, indem man etwa die Quelle eines Videos überprüft", rät der Experte.

Stimme ist live schwer zu fälschen

Es gibt allerdings auch Situationen, in denen bereits einfache Deepfakes ausreichen. "In einer Situation, wie bei einem Videotelefonat, würden wir ein verpixeltes Bild oder schlechte Tonqualität mitunter sehr schnell hinnehmen und nicht hinterfragen," ist Boyer überzeugt. "Die Stimme stellt für den Fall eines Live-Fakes jedenfalls eine Herausforderung dar, da dafür eine gute Stimmenimitation notwendig ist und die entsprechende Person dafür gefunden werden muss."

Spezialeffekte beim Film haben ihrerseits in den vergangenen Jahren enorme Fortschritte gemacht. So ist es möglich, einen Schauspieler in einen Film hineinzuretuschieren, ohne dass er physisch anwesend sein muss. Mit dem klassischen Deepfake hat das aber nichts zu tun, sagt Eidenberger.

Auch Kriminelle erkennen das Potenzial von gefälschten Videoclips. Im Jahr 2019 nutzte etwa ein Betrüger ein Deepfake der Stimme eines Firmenchefs, um einen "dringenden" Geldtransfer in Höhe von 220.000 Euro anzurufen. Weniger erfolgreich war 2022 ein Fake-Video von Elon Musk. Darin versprach der vermeintliche Tesla-Chef eine hohe Rendite auf Krypto-Investments. Einige Hundert Dollar konnten Kriminelle so ergaunern.

Deepfake oder Cheapfake?

Geringen Aufwand bedeuten auch sogenannte "Cheapfakes", also "billige Fälschungen". Dabei werden Videoschnipsel so aneinandergefügt, bis sie eine gewünschte Aussage vermitteln. Langsam abgespielte Videos ermitteln außerdem den Eindruck, dass die Personen darin betrunken sind. Berühmtestes Opfer davon: US-Politikerin Nancy Pelosi

Ob Deepfake oder nicht, "tagtäglich erscheinen immer mehr Meldungen über gefälschte Bilder und Videos" weiß Boyer zu berichten. "Mit der heute verfügbaren Rechenkapazität und den leicht erhältlichen notwendigen Tools zur Manipulation von Multimedia-Inhalten ist davon auszugehen, dass sich das Problem auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird."

Lösung zur Deepfake-Erkennung

Eine Lösung zur Deepfake-Erkennung entwickeln Forscher*innen etwa im Forschungsprojekt defalsif-AI . Dort entwickeln die Expert*innen eine künstliche Intelligenz , die es Anwender*innen erlaubt, die Glaubwürdigkeit von Text#, Bild#, Video- oder Audiomaterial im Internet einzuschätzen. Das Projekt zielt dabei insbesondere auf politisch motivierte Desinformation ab.

Frag die futurezone

In der Rubrik " Frag die futurezone " recherchieren und beantworten wir ausgewählte Fragen zu Tech-Themen für euch.

Stellen könnt ihr sie mit einer E-Mail an die Adresse redaktion@futurezone.at - Betreff: " Frag die futurezone ", ihr könnt uns aber auch gern via Social Media (Facebook, Instagram, Twitter) kontaktieren.

© Screenshot Twitter

Adresse <https://futurezone.at/digital-life/deepfake-video-ludwig-k...>

"Twitter" gefunden am 23.06.2022 14:19 Uhr Von: Lisa Seidl

RT @researchinst: "Ziel ist, die Demokratie und ...

RT @researchinst: "Ziel ist, die Demokratie und demokratische Institutionen mit technischen Mitteln dabei zu unterstützen, digitale Inhalte zu überprüfen..."(Martin Boyer Projektleiter defalsif-AI) Wir freuen uns dieses Projekt mit unserer Datenschutzexpertise zu begleiten! <https://t.co/xn1IVKSf3Y>

Adresse <http://twitter.com/DieSeidl/status/1539946354688106496>

"Twitter" gefunden am 23.06.2022 14:19 Uhr Von: Research Institute AG & Co KG

"Ziel ist, die Demokratie und demokratische ...

"Ziel ist, die Demokratie und demokratische Institutionen mit technischen Mitteln dabei zu unterstützen, digitale Inhalte zu überprüfen..."(Martin Boyer Projektleiter defalsif-AI)
Wir freuen uns dieses Projekt mit unserer Datenschutzexpertise zu begleiten! <https://t.co/xn1IVKSf3Y>

Adresse

<http://twitter.com/researchinst/status/1539946233518751751>

"krone.at-Postings" gefunden am 20.06.2022 22:49 Uhr Von: uglytruth

uglytruth kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"

Es ist ganz egal wie "wirklich" und "unabhängig" eine Kontrolle ist, die Leute glauben was sie glauben möchten. Wer etwas wissen möchte muss sich bilden und sich zu bilden ist leider anstrengend.

Man kann ein Fake noch so oft und nachvollziehbar widerlegen, wenn die Personen, die man ansprechen möchte, die Zusammenhänge nicht verstehen, ist man zum Scheitern verurteilt. Oft reicht es die Person, die aufklären möchte, zu diskreditieren und alle Bemühungen sind vergebens.

Adresse <https://www.krone.at/2738751?commentId=0a993439-97a7-4808-...>

"*krone.at-Postings*" gefunden am 20.06.2022 19:36 Uhr Von: ChadOx1

ChadOx1 kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"

Na, es hatte die ÖVP als Vorbild...

Adresse <https://www.krone.at/2738751?commentId=e2dfbe1f-6d61-432a-...>

"*krone.at-Postings*" gefunden am 20.06.2022 19:15 Uhr Von: MichaelMueller

MichaelMueller kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"

Womit wurde die AI trainiert? Mit Instagram-Fotos weiblicher Promis auf der einen und männlicher auf der anderen Seite?

Adresse

<https://www.krone.at/2738751?commentId=bb437e68-2921-4279-...>

"*krone.at-Postings*" gefunden am 20.06.2022 17:36 Uhr Von: criticalmind6

criticalmind6 kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"

Und genau solche Tools können missbraucht werden...

Adresse

<https://www.krone.at/2738751?commentId=e4fbdfc9-3a54-42f1-...>

"krone.at-Postings" gefunden am 20.06.2022 17:14 Uhr Von: ARGERecht

ARGERecht kommentiert Beitrag "defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven"

Wer sich wirklich mit diesen Problemanlösungsansätzen beschäftigt, weiß, dass weiter alle Vorgaben durch Menschen gemacht werden, welche ebenfalls indoktriniert bzw. meinungsbildend sein können. Gerade dadurch kann es erst recht dazukommen, dass politisch motivierte Vorgaben als wahr hingestellt und wahre Tatsachen und überprüfbare Fakten als Falsch dargestellt werden. Das derzeitige Geschehen zeigt das - wieder mal (siehe die nicht verifizierbaren Checker in diversen Medien) - nur allzu deutlich. So lange es dafür keine WIRKLICHE und UNABHÄNGIGE Kontrolle gibt, ist so ein Geschehen gefährlicher als jedes Fake: Ein Fake KANN man und muss man widerlegen, als Fake dargestellte Wahrheit DARF MAN aber NICHT widerlegen.

Adresse <https://www.krone.at/2738751?commentId=684688ba-f35a-479f-...>

"krone.at" gefunden am 20.06.2022 15:24 Uhr

defalsif-AI: KI aus Wien soll Fake-News entlarven

„Mit welchem Programm würden Sie ein verdächtiges Bild auf Manipulationen hin untersuchen?“ - Auf diese Frage ist die häufigste Antwort Schweigen.



(Bild: flickr.com/photos/healthblog)



Ein Werkzeug, mit dem man Bilder verändern kann, hat hingegen jeder im Kopf, sagt Martin Boyer. Er leitet das Projekt defalsif-AI, in dessen Rahmen Werkzeuge zur Erkennung von Falschinformationen entwickelt werden.

„Ziel ist, die Demokratie und demokratische Institutionen mit technischen Mitteln dabei zu unterstützen, digitale Inhalte zu überprüfen beziehungsweise zu verifizieren und darauf aufbauend Entscheidungen zu treffen“, beschreibt Boyer, der als Senior Research Engineer am AIT Austrian Institute of Technology arbeitet. Letztendlich könnten die Tools auch der breiten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Wichtig sei, eine einfache Anwendbarkeit zu gewährleisten. Konkret lädt man auf einer Website die Inhalte hoch oder gibt die Webadresse an, ergänzt Hintergrundinformation und drückt den Startknopf. Die Zusatzinfos helfen dem System, die richtigen Analysemethoden und -tools auszuwählen. Das könnte ein Hinweis sein, was man gerne ausgewertet haben will, also beispielsweise „Audio“ oder dass es sich um ein Porträtbild handelt. Würde beispielsweise ein Detektor für Landschaftsbilder auf ein Porträtbild angewendet, wären die Ergebnisse vielleicht nicht besonders aussagekräftig, weil dieses Modul nicht darauf ausgelegt ist, erklärt Boyer.

Anhaltspunkte für Manipulationen Anschließend sucht das System auf technischer Ebene nach Anhaltspunkten dafür, dass es sich um Desinformation oder manipulierte

Inhalte handelt. „Ein sehr einfacher Hinweis ist, wenn jemand mit einem bestimmten Bildbearbeitungsprogramm etwas nachbearbeitet und das anhand der Metadaten sichtbar ist. Auch wenn Pixel manipuliert oder Bilder oft komprimiert werden, hinterlässt das Spuren“, so der Experte. Im aktuellen Projekt arbeite man sehr stark mit Machine Learning-Komponenten, die auf Datensätze trainiert werden, die solche Manipulationen beinhalten.

Die Detektoren müssen laufend optimiert werden, weil die Fälschungsmethoden besser werden.

Martin Boyer, AIT

Derzeit besteht das Angebot aus mehreren Bausteinen, die aber flexibel erweiterbeziehungsweise adaptierbar sein sollen. „Wir versuchen mit unserem Tool ein Ökosystem zu schaffen, mit dem man in Zukunft weitere Analysen und Komponenten hinzufügen kann, auch um das vielleicht von der Community gestützt weiterzuentwickeln. Auf technischer Seite gibt es da keine großen Hürden“, so Boyer. Flexibilität sei auch gefordert, um „das Katz- und Maus-Spiel nicht zu verlieren. Die Detektoren müssen laufend optimiert werden, weil die Fälschungsmethoden besser werden“, streicht der Forscher hervor.

Kein Technikwissen notwendig Die Ergebnisse der Analyse werden in Form einer Webseite dargestellt. Dabei sei auf Einfachheit und Verständlichkeit geachtet worden, um die Anforderungen an die technische Expertise der Anwender zu minimieren. In einem ersten Schritt bekomme man komprimierte Resultate. Wer sich in einzelne Ergebnisse vertiefen will, könne aber auch Details aufrufen. Eine Herausforderung sei, die Benutzeroberfläche nicht zu überfrachten und gleichzeitig sehr transparent zu agieren. „Mit dem Ergebnis wird auch mitgeteilt, wie das Tool arbeitet, teilweise an welchen Daten es trainiert wurde und was man sich davon erwarten kann“, sagt Boyer.

Darüber hinaus wünscht sich der Experte, „dass Tools wie das unsere einen breiteren und öffentlichen Diskurs anregen und zu bestimmten Fragestellungen einen Beitrag leisten: Also beispielsweise, was kann künstliche Intelligenz leisten und was nicht? Ich glaube, man wird in absehbarer Zeit nicht so weit kommen, dass die Maschine alles entscheiden kann.“

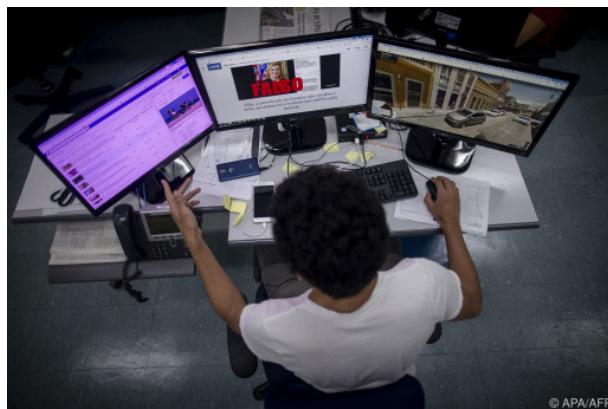
(Bild: flickr.com/photos/healthblog)

Adresse <https://www.krone.at/2738751>

"science.apa.at" gefunden am 20.06.2022 11:33 Uhr

Fake News: Digitales Werkzeug soll Entlarvung erleichtern

"Mit welchem Programm würden Sie ein verdächtiges Bild auf Manipulationen hin untersuchen?" – Auf diese Frage ist die häufigste Antwort Schweigen.



Ein Werkzeug, mit dem man Bilder verändern kann, hat hingegen jeder im Kopf, sagt Martin Boyer. Er leitet das Projekt defalsif-AI , in dessen Rahmen Werkzeuge zur Erkennung von Falschinformationen entwickelt werden.

"Ziel ist, die Demokratie und demokratische Institutionen mit technischen Mitteln dabei zu unterstützen, digitale Inhalte zu überprüfen beziehungsweise zu verifizieren und darauf aufbauend Entscheidungen zu treffen", beschreibt Boyer, der als Senior Research Engineer am AIT Austrian Institute of Technology arbeitet. Letztendlich könnten die Tools auch der breiten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Wichtig sei, eine einfache Anwendbarkeit zu gewährleisten. Konkret lädt man auf einer Website die Inhalte hoch oder gibt die Webadresse an, ergänzt Hintergrundinformation und drückt den Startknopf. Die Zusatzinfos helfen dem System, die richtigen Analysemethoden und -tools auszuwählen. Das könnte ein Hinweis sein, was man gerne ausgewertet haben will, also beispielsweise "Audio" oder dass es sich um ein Porträtbild handelt. Würde beispielsweise ein Detektor für Landschaftsbilder auf ein Portraitbild angewendet, wären die Ergebnisse vielleicht nicht besonders aussagekräftig, weil dieses Modul nicht darauf ausgelegt ist, erklärt Boyer.

Anhaltspunkte für Manipulationen

Anschließend sucht das System auf technischer Ebene nach Anhaltspunkten dafür, dass es sich um Desinformation oder manipulierte Inhalte handelt. "Ein sehr einfacher Hinweis ist, wenn jemand mit einem bestimmten Bildbearbeitungsprogramm etwas nachbearbeitet und das anhand der Metadaten sichtbar ist. Auch wenn Pixel manipuliert oder Bilder oft komprimiert werden, hinterlässt das Spuren", so der Experte gegenüber APA-Science. Im aktuellen Projekt arbeite man sehr stark mit Machine Learning-Komponenten, die auf Datensätze trainiert werden, die solche Manipulationen beinhalten.

Derzeit besteht das Angebot aus mehreren Bausteinen, die aber flexibel erweiter- beziehungsweise adaptierbar sein sollen. "Wir versuchen mit unserem Tool ein Ökosystem zu schaffen, mit dem man in Zukunft weitere Analysen und Komponenten hinzufügen kann, auch um das vielleicht von der Community gestützt weiterzuentwickeln. Auf technischer Seite gibt es da keine großen Hürden", so Boyer. Flexibilität sei auch gefordert, um "das Katz- und Maus-Spiel nicht zu verlieren. Die Detektoren müssen laufend optimiert werden, weil die Fälschungsmethoden besser werden", streicht der Forscher hervor.

Kein Technikwissen notwendig

Die Ergebnisse der Analyse werden in Form einer Webseite dargestellt. Dabei sei auf Einfachheit und Verständlichkeit geachtet worden, um die Anforderungen an die technische Expertise der Anwender zu minimieren. In einem ersten Schritt bekomme man komprimierte Resultate. Wer sich in einzelne Ergebnisse vertiefen will, könne aber auch Details aufrufen. Eine Herausforderung sei, die Benutzeroberfläche nicht zu überfrachten und gleichzeitig sehr transparent zu agieren. "Mit dem Ergebnis wird auch mitgeteilt, wie das Tool arbeitet, teilweise an welchen Daten es trainiert wurde und was man sich davon erwarten kann", sagt Boyer.

Darüber hinaus wünscht sich der Experte, "dass Tools wie das unsere einen breiteren und öffentlichen Diskurs anregen und zu bestimmten Fragestellungen einen Beitrag leisten: Also beispielsweise, was kann künstliche Intelligenz leisten und was nicht? Ich glaube, man wird in absehbarer Zeit nicht so weit kommen, dass die Maschine alles entscheiden kann."

Stichwörter

Adresse <https://science.apa.at/power-search/14925808336211212167>

"Twitter" gefunden am 20.06.2022 11:28 Uhr Von: APA_Science

#Fakenews: Digitales Werkzeug soll Entlarvung ...

#Fakenews: Digitales Werkzeug soll Entlarvung erleichtern - Es unterstützt dabei, Inhalte zu überprüfen und darauf aufbauend Entscheidungen zu treffen <https://t.co/Xj7opPlxeg>
@defalsifAI @AITtomorrow2day #KünstlicheIntelligenz

Adresse http://twitter.com/APA_Science/status/1538816139463106560

Fake News: Digitales Werkzeug soll Entlarvung erleichtern

Medien/IT/Demokratie/Wien

Wien (APA/APA-Science) - "Mit welchem Programm würden Sie ein verdächtiges Bild auf Manipulationen hin untersuchen?" – Auf diese Frage ist die häufigste Antwort Schweigen. Ein Werkzeug, mit dem man Bilder verändern kann, hat hingegen jeder im Kopf, sagt Martin Boyer. Er leitet das Projekt defalsif-AI (<http://www.defalsifai.at/>), in dessen Rahmen Werkzeuge zur Erkennung von Falschinformationen entwickelt werden.

"Ziel ist, die Demokratie und demokratische Institutionen mit technischen Mitteln dabei zu unterstützen, digitale Inhalte zu überprüfen beziehungsweise zu verifizieren und darauf aufbauend Entscheidungen zu treffen", beschreibt Boyer, der als Senior Research Engineer am AIT Austrian Institute of Technology arbeitet. Letztendlich könnten die Tools auch der breiten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Wichtig sei, eine einfache Anwendbarkeit zu gewährleisten. Konkret lädt man auf einer Website die Inhalte hoch oder gibt die Webadresse an, ergänzt Hintergrundinformation und drückt den Startknopf. Die Zusatzinfos helfen dem System, die richtigen Analysemethoden und -tools auszuwählen. Das könnte ein Hinweis sein, was man gerne ausgewertet haben will, also beispielsweise "Audio" oder dass es sich um ein Porträtfoto handelt. Würde beispielsweise ein Detektor für Landschaftsbilder auf ein Portraitfoto angewendet, wären die Ergebnisse vielleicht nicht besonders aussagekräftig, weil dieses Modul nicht darauf ausgelegt ist, erklärt Boyer.

Anschließend sucht das System auf technischer Ebene nach Anhaltspunkten dafür, dass es sich um Desinformation oder manipulierte Inhalte handelt. "Ein sehr einfacher Hinweis ist, wenn jemand mit einem bestimmten Bildbearbeitungsprogramm etwas nachbearbeitet und das anhand der Metadaten sichtbar ist. Auch wenn Pixel manipuliert oder Bilder oft komprimiert werden, hinterlässt das Spuren", so der Experte gegenüber APA-Science. Im aktuellen Projekt arbeite man sehr stark mit Machine Learning-Komponenten, die auf Datensätze trainiert werden, die solche Manipulationen beinhalten.

Derzeit besteht das Angebot aus mehreren Bausteinen, die aber flexibel erweiterbeziehungsweise adaptierbar sein sollen. "Wir versuchen mit unserem Tool ein Ökosystem zu schaffen, mit dem man in Zukunft weitere Analysen und Komponenten hinzufügen kann, auch um das vielleicht von der Community gestützt weiterzuentwickeln. Auf technischer Seite gibt es da keine großen Hürden", so Boyer. Flexibilität sei auch gefordert, um "das Katz- und Maus-Spiel nicht zu verlieren. Die Detektoren müssen laufend optimiert werden, weil die Fälschungsmethoden besser werden", streicht der Forscher hervor.

Die Ergebnisse der Analyse werden in Form einer Webseite dargestellt. Dabei sei auf Einfachheit und Verständlichkeit geachtet worden, um die Anforderungen an die technische Expertise der Anwender zu minimieren. In einem ersten Schritt bekomme man komprimierte Resultate. Wer sich in einzelne Ergebnisse vertiefen will, könne aber auch

Details aufrufen. Eine Herausforderung sei, die Benutzeroberfläche nicht zu überfrachten und gleichzeitig sehr transparent zu agieren. "Mit dem Ergebnis wird auch mitgeteilt, wie das Tool arbeitet, teilweise an welchen Daten es trainiert wurde und was man sich davon erwarten kann", sagt Boyer.

Darüber hinaus wünscht sich der Experte, "dass Tools wie das unsere einen breiteren und öffentlichen Diskurs anregen und zu bestimmten Fragestellungen einen Beitrag leisten: Also beispielsweise, was kann künstliche Intelligenz leisten und was nicht? Ich glaube, man wird in absehbarer Zeit nicht so weit kommen, dass die Maschine alles entscheiden kann."

tha/asc

"Facebook" gefunden am 17.06.2022 10:29 Uhr Von: Lokal News Burgenland

Bei Besuch am AIT - Karner ließ sich KI-Tool ...

Bei Besuch am AIT - Karner ließ sich KI-Tool gegen Fake-News vorführen

Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) hat dem „Austrian Institute of Technology“ (AIT) am Mittwoch einen Besuch abgestattet. Anlass ist der Kampf gegen digitale Fehlinformationen. Speziell geht es dem Ressortchef darum, die Gefahren von „Deepfake“ bewusst zu machen. Im AIT läuft dazu schon seit 2020 ein Projekt namens defalsif-AI.

Bei diesem werden medienforensische Werkzeuge entwickelt, die Anwenderinnen und Anwendern eine verlässliche erste Einschätzung der Glaubwürdigkeit und Authentizität von Text-, Bild-, Video- oder Audiomaterial im Internet erlauben. Zum Einsatz kommt dabei künstliche Intelligenz. Das Projekt hat insbesondere politisch motivierte Desinformation im Fokus, dem Minister wurde ein Prototyp präsentiert. Minister warnt vor Destabilisierung Deepfake und Fake News hätten die Desinformation und somit die Destabilisierung der demokratischen Strukturen zum Ziel, meinte Karner bei seinem Besuch im AIT. Alle gegen diese Entwicklungen ergriffenen Maßnahmen schützen Demokratie und die Institutionen, die Grund- und Freiheitsrechte bewahren. Unter „Deepfake“ versteht man im wesentlich realistisch wirkende Medieninhalte, die aber tatsächlich durch künstliche Intelligenz hergestellte Fälschungen sind, etwa indem Gesichter oder Stimmen ausgetauscht werden. Österreich hat diesbezüglich sowie zum Thema „Fake News“ schon vor längerem einen Aktionsplan erstellt.

Adresse <https://www.facebook.com/lokalnewsburgenland/posts/3268934...>

"krone.at" gefunden am 17.06.2022 09:27 Uhr

Karner ließ sich KI-Tool gegen Fake-News vorführen

Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) hat dem „Austrian Institute of Technology“ (AIT) am Mittwoch einen Besuch abgestattet.



Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) (Bild: APA/ROLAND SCHLAGER)

Anlass ist der Kampf gegen digitale Fehlinformationen. Speziell geht es dem Ressortchef darum, die Gefahren von „Deepfake“ bewusst zu machen. Im AIT läuft dazu schon seit 2020 ein Projekt namens defalsif-AI.

Bei diesem werden medienforensische Werkzeuge entwickelt, die Anwenderinnen und Anwendern eine verlässliche erste Einschätzung der Glaubwürdigkeit und Authentizität von Text-, Bild-, Video- oder Audiomaterial im Internet erlauben. Zum Einsatz kommt dabei künstliche Intelligenz. Das Projekt hat insbesondere politisch motivierte Desinformation im Fokus, dem Minister wurde ein Prototyp präsentiert.

Minister warnt vor Destabilisierung

Deepfake und Fake News hätten die Desinformation und somit die Destabilisierung der demokratischen Strukturen zum Ziel, meinte Karner bei seinem Besuch im AIT. Alle gegen diese Entwicklungen ergriffenen Maßnahmen schützen Demokratie und die Institutionen, die Grund- und Freiheitsrechte bewahren.

Unter „Deepfake“ versteht man im wesentlich realistisch wirkende Medieninhalte, die aber tatsächlich durch künstliche Intelligenz hergestellte Fälschungen sind, etwa indem Gesichter oder Stimmen ausgetauscht werden. Österreich hat diesbezüglich sowie zum Thema „Fake News“ schon vor längerem einen Aktionsplan erstellt.

Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) (Bild: APA/ROLAND SCHLAGER)

Adresse <https://www.krone.at/2736526>

"vienna.at" gefunden am 16.06.2022 14:33 Uhr

Gerhard Karner besuchte AIT in Wien in Sachen "Deepfake"

Am Mittwoch besuchte Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) das "Austrian Institute of Technology" (AIT) in Sachen "Deepfake".



Innenminister Gerhard Karner besuchte das AIT in Wien in Sachen "Deepfakes". ©APA/GEORG HOCHMUTH (Symbolbild)

Anlass des Besuches ist der Kampf gegen digitale Fehlinformationen. Speziell geht es dem Ressortchef darum, die Gefahren von "Deepfake" bewusst zu machen. Im AIT läuft dazu schon seit 2020 ein Projekt namens defalsif-AI.

Gerhard Karner besuchte AIT in Wien

Bei diesem werden medienforensische Werkzeuge entwickelt, die Anwenderinnen und Anwendern eine verlässliche erste Einschätzung der Glaubwürdigkeit und Authentizität von Text-, Bild-, Video- oder Audiomaterial im Internet erlauben. Zum Einsatz kommt dabei künstliche Intelligenz. Das Projekt hat insbesondere politisch motivierte Desinformation im Fokus, dem Minister wurde ein Prototyp präsentiert.

Deepfake und Fake News haben laut Karner Desinformation als Ziel

Deepfake und Fake News hätten die Desinformation und somit die Destabilisierung der demokratischen Strukturen zum Ziel, meinte Karner bei seinem Besuch im AIT. Alle gegen diese Entwicklungen ergriffenen Maßnahmen schützen Demokratie und die Institutionen, die Grund- und Freiheitsrechte bewahren.

Aktionsplan in Österreich zum Thema "Deepfake"

Unter "Deepfake" versteht man im wesentlich realistisch wirkende Medieninhalte, die aber tatsächlich durch künstliche Intelligenz hergestellte Fälschungen sind, etwa indem Gesichter oder Stimmen ausgetauscht werden. Österreich hat diesbezüglich sowie zum Thema "Fake News" schon vor längerem einen Aktionsplan erstellt.

(APA/Red)

*Innenminister Gerhard Karner besuchte das AIT in Wien in Sachen "Deepfakes". ©APA/GEORG HOCHMUTH
(Symbolbild)*

Adresse <https://www.vienna.at/gerhard-karner-besuchte-ait-in-wien-...>

"vol.at" gefunden am 16.06.2022 14:15 Uhr

Gerhard Karner besuchte AIT in Wien in Sachen "Deepfake"

Am Mittwoch besuchte Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) das "Austrian Institute of Technology" (AIT) in Sachen "Deepfake".



Anlass des Besuches ist der Kampf gegen digitale Fehlinformationen. Speziell geht es dem Ressortchef darum, die Gefahren von "Deepfake" bewusst zu machen. Im AIT läuft dazu schon seit 2020 ein Projekt namens defalsif-AI.

Gerhard Karner besuchte AIT in Wien

Bei diesem werden medienforensische Werkzeuge entwickelt, die Anwenderinnen und Anwendern eine verlässliche erste Einschätzung der Glaubwürdigkeit und Authentizität von Text-, Bild-, Video- oder Audiomaterial im Internet erlauben. Zum Einsatz kommt dabei künstliche Intelligenz. Das Projekt hat insbesondere politisch motivierte Desinformation im Fokus, dem Minister wurde ein Prototyp präsentiert.

Deepfake und Fake News haben laut Karner Desinformation als Ziel

Deepfake und Fake News hätten die Desinformation und somit die Destabilisierung der demokratischen Strukturen zum Ziel, meinte Karner bei seinem Besuch im AIT. Alle gegen diese Entwicklungen ergriffenen Maßnahmen schützen Demokratie und die Institutionen, die Grund- und Freiheitsrechte bewahren.

Aktionsplan in Österreich zum Thema "Deepfake"

Unter "Deepfake" versteht man im wesentlich realistisch wirkende Medieninhalte, die aber tatsächlich durch künstliche Intelligenz hergestellte Fälschungen sind, etwa indem Gesichter oder Stimmen ausgetauscht werden. Österreich hat diesbezüglich sowie zum Thema "Fake News" schon vor längerem einen Aktionsplan erstellt.

(APA/Red)

Adresse <https://www.vol.at/gerhard-karner-besuchte-ait-in-wien-in-...>

"science.apa.at" gefunden am 24.05.2022 13:57 Uhr

Wie Falschinfos die Demokratie herausfordern

Desinformation wirkt verunsichernd, polarisierend und spaltend – in manchen Bereichen auch demokratiegefährdend.



Mit Künstlicher Intelligenz (KI) ausgestattete Tools zur Erkennung von Fake News und Co. sollen dem entgegenwirken. Aus dem ethischen Blickwinkel wirft das die eine oder andere Frage auf.

"Desinformation wirkt sich schon jetzt deutlich auf die Demokratie aus, das ist bedrohlich. Im Hinblick auf die Corona-Impfung haben sehr unterschiedlich motivierte Kräfte beispielsweise zu lahmgelegten Innenstädten geführt. Da sind die Auswirkungen von Falschinformationen schnell sichtbar geworden", erklärt Walter Seböck, Leiter des Zentrums für Infrastrukturelle Sicherheit an der Universität für Weiterbildung Krems, gegenüber APA-Science.

Ein noch wesentlich größeres Problem als durch die Pandemie würde laut Seböck entstehen, falls die Menschen die Energiekosten nicht mehr bezahlen können: "Wenn da jemand mit Fake News reingrätscht, gerät die Demokratie sehr rasch unter Zugzwang. Eine KI könnte uns dabei helfen, Desinformation rascher zu identifizieren und Erklärmuster der Politik wieder glaubwürdiger zu machen. Der Wettlauf kann gewonnen werden, aber man muss wahnsinnig schnell sein."

Geschwindigkeit zählt

Bei einem digitalen Angriff auf die Demokratie sei man immer die Nummer zwei gegenüber dem Aggressor, der die Falschinformation streut. "Je besser die Tools sind, die zur Verfügung stehen, um das zu identifizieren, desto effektiver kann die Antwort ausfallen. Und die muss schnell kommen. Das defalsif-AI-Projekt ist da herausragend. Wenn es letztendlich nur annähernd das kann, was wir uns vorstellen, dann ist das eine unheimliche Hilfe für die Demokratie."

Natürlich seien solche Werkzeuge anfangs mit Ablehnung und Vorurteilen konfrontiert. "Wer die Wahrheitsfindung mithilfe von KI unterstützen will, ist schnell dem Vorwurf der Zensur ausgesetzt", erklärt Seböck. Bei neuen Technologien sei der erste Reflex nicht das Erkennen von Chancen, sondern die Angst vor dem Neuen. "Irrationalität kann man schwer entkräften, weil zwei unterschiedliche Geisteshaltungen gegeneinander kämpfen.

Die eine sagt: Ich will es wissen! Die andere: Ich will es glauben! Mit KI könnte man gewisse Aussagen besser verorten oder zuordnen", streicht der Experte hervor.

Als Beispiel nennt er ein Bild von Bill Gates, der Kinder vermeintlich mit einem Corona-Vakzin impft. "Das ist uralt und in Wirklichkeit von einem Afrika-Besuch, bei dem er die Polio-Impfung als Rotarier mitbegleitet. Die Rotarier haben die Polio-Impfung weltweit unterstützt und mittlerweile gilt die Krankheit als ausgestorben. Da könnten eine KI und entsprechende Systeme helfen, die Falschinformation zu erkennen", so Seböck.

Ethische Knackpunkte

Wichtig sei, die ethischen Knackpunkte im Hinblick auf Algorithmen und Daten zu berücksichtigen. Ob es um Software gehe, die die Rückfallgefährdung von inhaftierten Straftätern einschätzt, oder um eine KI, die Bewegungsmuster analysiert und Kampfdrohnen autonom angreifen lässt – viele Einschätzungen würden vom Rechtssystem und Kulturverständnis beeinflusst. "Während Algorithmen in Europa eher als Hilfestellung für die menschliche Entscheidungsfindung gesehen werden, verlässt man sich in den USA stark auf sie. Ich möchte nicht die Zukunft eines Menschen einem technischen System überlassen", meint der Experte.

Mit Daten ethisch umzugehen, erfordere auch Transparenz: "Anhand welcher Daten wird eine Entscheidung getroffen? Wer wählt das aus? Wie gehen wir mit Daten um, die generiert werden müssen, um den Algorithmus ständig mit neuen Erkenntnissen zu füttern? Das darf keine Blackbox sein", so Seböck. Der Algorithmus könne nur wiedergeben, was ihm im Vorfeld als Grundwert programmiert wurde. "Da stellt sich die nächste Frage: Wer kontrolliert die Programmierer, wer den Algorithmus? Optimiert sich der von selbst? Es gibt ja Theorien, dass ab der dritten oder vierten Selbstoptimierung die Programmierung des Algorithmus nicht mehr nachvollziehbar ist."

Im Bereich der Medienethik könnte der Einsatz von KI zum Aufspüren von Falschinformationen an Einschränkungen der Presse- und Meinungsfreiheit anstreifen. Die Herausforderung bestehe darin, die KI als Mensch unterstützendes System zu werten, um den Tsunami an Fake News, der in immer stärkerem Ausmaß hereinbricht und durch soziale Medien und Filterblasen befeuert wird, etwas entgegenzusetzen. "Dann ist der Einsatz von KI ethisch vertretbar, sinnvoll und nutzenstiftend", ist Seböck überzeugt.

Stichwörter

Adresse <https://science.apa.at/power-search/11464638751376274471>

"leitbetriebe.at" gefunden am 15.12.2021 16:06 Uhr

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz

„defalsif-AI“: Unter Beteiligung von Austrian Institute of Technology, Enlite AI, Research Institute, Donau Universität Krems, Bundeskanzleramt sowie Außen- und Verteidigungsministerium

Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stößt man auf fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News, die im äußersten Fall sogar Demokratien gefährden können. An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das AnwenderInnen beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht derzeit ein Konsortium rund um das AIT- Austrian Institute of Technology. Die Medienunternehmen APA – Austria Presse Agentur sowie der ORF sind als Projektpartner beteiligt und wollen damit langfristig die Resilienz gegenüber „Fake News“ aller Art in ihren Newsrooms stärken. Das österreichische Forschungsprojekt startete im Oktober 2020 im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS und läuft noch bis September 2022.

Entwickelt wird im Projekt „defalsif-AI“ ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen sollen Internet-UserInnen eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fakt einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security, wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt.

Bereits zur Projekthalbzeit wurde nun ein erster Prototyp entwickelt. Letztlich soll ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne. „Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt“, erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner Enlite AI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf. Der KI-Experte erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann arbeitet. „Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter“, erklärt er. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man „zukunftsfit“ bleiben.

Wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft wird das Projekt vom Research Institute und der Donau Universität Krems begleitet.

Link zum Unternehmensprofil von der APA:

Adresse <https://leitbetriebe.at/apa-und-orf-beteiligen-sich-an-for...>

"falter.at" gefunden am 14.12.2021 06:51 Uhr

Das Truth Findig Tool, oder: Nobelpreis für Hafenecker!

Seuchenkolumne. Nachrichten aus der vervirten Welt 599 Falls sie es trotz des Titels bis hierher in diesen Text geschafft haben, kann das vier Gründe haben.



William Blake: Mercy and Truth are Met Together, Righteousness and Peace Have Kissed Each Other Bild: William Blake Archive

Erstens, Sie wissen nicht, wer Hafenecker ist. Zweitens, Sie halten mich für übergescchnappt und wollen sehen, wie es weitergeht. Drittens, Sie sind FPÖ-Mitglied und lesen die Seuchenkolumne aus professionellen Gründen, um mögliche Anhaltspunkte für Medienklagen zu finden. Viertens: Sie fallen auch jedem billigen Clickbaiting zum Opfer.

Christian Hafenecker ist der Generalsekretär der FPÖ, der außer mit dem Slogan „Kurz muss weg“ niemals recht haben kann. Oder? Sie verzeihen mir, wenn ich auf eine Bilanz des Hafeneckerschen Treibens verzichte, seinen unsäglichen Chef auslasse, diesen Aayatollah der Ungeimpften, und auch Frau Dagmar Belakowitsch nur en passant streife, über die ich doch sagen wollte, sie sei in Wahrheit nur ein trauriger Herbertiner, der vorgebe, ein Kampfhund zu sein; aber all das habe ich gar nicht gesagt oder nur nebenbei, denn Hafenecker hat recht.

Ich zitiere aus einer im Dollfußtrubel untergegangenen Presseaussendung von vergangener Woche:

»Was die Bundesregierung den Menschen als angeblichen Kampf gegen Falschinformationen verkauft, ist tatsächlich nichts anderes als die Schaffung eines Wahrheitsministeriums Orwellscher Prägung und Zensur, die aufs Schärfste abzulehnen

ist“, übte FPÖ-Mediensprecher NAbg. Christian Hafenecker, MA scharfe Kritik an der Erforschung eines Tools, das mit Künstlicher Intelligenz angebliche „Fake News“ im Internet herausfiltern soll, unter Beteiligung des Bundeskanzleramtes, des Verteidigungs-, Außen- sowie Landwirtschaftsministeriums, der APA und des ORF.«

Worum geht's da? Offenbar um ein Forschungsprojekt mit dem österreichisch-pfadfinderischen Titel „defalsif-AI“ (har har) an dem sich das Austrian Institute of Technology, Enlite AI, Research Institute, die Donau Universität Krems, das Bundeskanzleramt sowie das Außen- und das Verteidigungsministerium beteiligen. Natürlich ein türkises Ideologiepackerl, keine Frage. Ich wollte schon schreiben, ich setze mein ganzes Vertrauen in die Unfähigkeit von Ellie Köstinger und Elisabeth Schramböck. Ein Fact Checking Tool von der Power eines Kaufhauses Österreich oder der Klimafreundlichkeit von Landwirtschaftsdiesel würde sogar eine FPÖ-Presseaussendung als wahr durchgehen lassen; aber das Landwirtschaftsministerium, die FFG und das österreichische Förderungsprogramm für Sicherheitsforschung fördern das Projekt nur, wie mein persönliches Thruthfinding-Tool, der Mausklick, recht geschwind herausfand.

„Letztlich soll ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne“, sagt der Projektbetreiber Martin Boyer, AIT-Senior Research Engineer. Auch ganze Websites soll man mit dem Tool analysieren können.

Halb so wild also. Lustig nur, dass Meta, ehemals Facebook, ein ähnliches Projekt schon ein gefühltes dutzend Mal angekündigt hat. Irgendwie hat Hafenecker also doch Recht. Nicht wegen des Zusammenwirkens einiger Institutionen. Sondern wegen der Kritik an der Idee, man könne das Wahrheitsproblem mit künstlicher Intelligenz lösen. Mit der Fetischisierung des technischen Aspekts der Sache. Damit, dass man vorgibt, ein soziales und rechtliches Problem durch Ingenieurskunst beherrschen zu können. Das kann natürlich nie und nimmer klappen, ist bloß Beschäftigungstherapie für Subjekte und Freispiel für politische Verbrecher.

Nichts gegen Versuch, mit technischen Mitteln gefälschte Bilder schneller zu erkennen: die Technik wird da immer besser und kann schon gespenstische Dinge, beim Fälschen immer einen Schritt vor dem Erkennen der Fälschung. Wenn sie morgen meinen Avatar in einer TV-Sendung sehen, der seine politische Unterstützung für Herbert Kickl erklärt, sollte sie das nicht wundern. So etwas wird in meinem Fall nur wegen meiner Irrelevanz wegen noch nicht angewandt. Zu teuer. Noch.

Die technische Entwicklung unterminiert aber die Glaubwürdigkeit aller Nachrichten fort und fort, und die Idee, diesem Unterminieren allein mit technischen Mitteln beizukommen, entspricht zwar unserer Mentalität bei der Lösung aller Krisen, geht aber gerade deswegen ins Leere.

Das Problem mit den Fake News konnte doch nur entstehen, weil ein grundlegendes Faktum nicht anerkannt wird. Es ist sozusagen die Erblüge aller zeitgenössischen News-Lügen. Sie geht so:

Die Tech-Konzerne betreiben Journalismus und schaffen Öffentlichkeit, ohne sich den Spielregeln dieser Genres zu unterwerfen. Sie sind nur neutrale Plattformen, die halt

verbreiten, wofür andere verantwortlich sind. Und als innovative Unternehmen erhalten sie dafür auch noch eine besondere Förderung, die ihnen in den USA einen rechtlichen Sonderstatus zugesteht, der diese „Plattformposition“ zementiert.

In Wahrheit folgen sie nur der Logik ihres durch Marktliberalisierung angeheizten Profitstrebens. Durch verschachtelte Firmenkonstruktionen stellen sie sich überall außerhalb der Rechtssysteme. Nebenbei kann bösartigen Menschen wie mir nicht entgehen, dass sie auch die überall sonst in Gefahr geratene Soft-Power-Welthegemonie der USA absichern.

Eine technooptimistische, meist linke Klientel hat da, verführt durch das Nase-Vorn-Haben-Können brav mitgemacht, die Anonymität und anderes Zeug im Netz verteidigt und langmächtige Beweise geführt, Klarnamen würden ebensowenig ändern wie die Ahndung von realem oder geistigem Diebstahl.

Das ist gegessen, Anonymität ist nicht mehr der Punkt. Es geht darum, dass Plattformanbieter die Verantwortung für das publizierte Zeug übernehmen müssen. Sie dürfen nicht den Rechtsstaat außer Kraft setzen, indem sie Individuen Verstecke anbieten, von denen aus diese falsche, irreführende, hetzerische oder sonstwie rechtwidrige Behauptungen in die Welt setzen können, ohne von irgendeinem Bürger rechtlich belangt werden zu können. Oder nur von sehr privilegierten Menschen soviel Geld, dass sie sich den Zugang zum Recht leisten können.

Es braucht also nicht Tools, es braucht zuerst die Verrechtlichung der digitalen Sphäre. Wenn ich jemanden, der mich verleumdet, mühelos vor Gericht bringen kann und er und das ihn publizierende Medium den üblichen Bedingungen unterliegen, werden es sich beide überlegen, denn ihr Treiben wird ihnen bald zu teuer werden.

Hafenecker taumelt naturgemäß auf die falsche Spur und stammelt Unsinn, wenn er schreibt:

»Welche Informationen richtig oder falsch sind, wissen die mündigen Bürger schon selbst zu beurteilen, dazu brauchen sie keine Bevormundung, die am Ende nichts anderes als die Abschaffung von Medien- und Meinungsfreiheit durch regierungsgesteuerte Wächter der angeblichen Wahrheit bringt. Dass ausgerechnet ausschließlich ÖVP-geführte Bundesministerien in die Entwicklung dieses Zensurinstruments involviert sind, muss jetzt sogar den sprichwörtlichen Blinden sehen lassen, wohin die Reise der nunmehrigen Nehammer-Truppe geht, nämlich stramm in Richtung eines Ständestaats 2.0“ so Hafenecker weiter.«

Die mündigen Bürger sind durch algorithmisch getriebene Fake News derart entmündigt, dass ihnen solcher Unsinn mundgerecht eingeflößt werden kann. „Ständestaat 2.0“ ist zwar ganz hübsch, wäre aber an der Realität zu überprüfen. Die FPÖ versucht gerade, auf den Straßen Grundlagen für etwas zu schaffen, das man nur als neuen Faschismus bezeichnen kann, der bekanntlich viel Unfreiheit mit sich bringt, wobei seine Protagonisten nach Kräften „Freiheit“ schreien.

Es geht auch nicht um Wacht an der Wahrheit, es geht darum, jene Kräfte einzuhegen, welche die Geltung dieser Wahrheit im Interesse ihres eigenen Machtstrebens untergraben. Sie tun das, indem sie die fundamentale Unterscheidung zwischen Vernunftwahrheit und Tatsachenwahrheit verwischen, beides zur bloßen Meinung über

wissenschaftliche Ergebnisse erklären und als das Bürgerrecht zur Unwahrheit vor sich hertragen, um das dünne Eis der Verständigung, auf dem wir stehen, zum Knacken zu bringen.

Insofern hat Hafenecker natürlich komplett unrecht. Schade um meinen schönen Titel.
Distance, hands, masks, be considerate!

Ihr Armin Thurnher

@arminthurnher

thurnher@falter.at

Zuletzt erschienen: Nr. 598 Es stinkt etwas beim Abwasser

Nr. 597 Die Wunde Dollfuß bricht auf. So kann sie geheilt werden.

Nr. 596 Habemus Impfpflicht. War das ein gute Idee?

Nr. 595 Österreichische Logik: Fallzahlen gelten nur, wenn sie sinken. Steigen sie, gilt die Auslastung der Intensivstationen

Nr. 594 „Nehammer, Kanzler, gewaltiger!“ Eine Staatsoperettenszene aus Feenland.

Nr. 593 Die Wunde Dollfuß

Nr. 592 Was heißt da noch normal?

Nr. 591 Sicher an Covid-Prognosen ist nur, dass sie unsicher sind.

Nr. 590 Schatten ohne Kanzler. Zum Stil des Rücktritts von Sebastian Kurz.

Nr. 589 Ski und Schule: Warum die Schweiz nicht wie Corona-Österreich werden will

Nr. 588 Advent, Advent. Kerzn für Kurz

Nr. 587 Lesenswert, weil faktenbasiert

Nr. 586 Hat die Corona-Pandemie jemals ein Ende? Was wir über Omikron wissen.

Nr. 585 O Lesy, o Lassie, näher zu dir! Eine Weihnachtsgeschichte.

Nr. 584 Herausgeben. Herausräumen.

Nr. 583 Ich mach mir solche Sorgen um mich, um Fidel Castro und das Rote Wien.

Nr. 582 Des klugen Katers Klage. Und ungesundes Essen.

Nr. 581 Über Linke, Corona-Leugner und andere Dissidenten

Nr. 580 Zu wenig, zu spät, zu schlampig: die Corona-Politik bleibt sich treu.

Nr. 579 Hundert Fragen, die den Winter auch nicht mehr retten.

Alle bisher erschienenen Kolumnen finden Sie hier

Die bisher erschienenen Gastbeiträge des Epidemiologen Robert Zangerle finden Sie hier

*William Blake: Mercy and Truth are Met Together, Righteousness and Peace Have Kissed Each Other Bild:
William Blake Archive*

Adresse <https://cms.falter.at/blogs/athurnher/2021/12/14/das-truth...>

"Twitter" gefunden am 13.12.2021 13:30 Uhr Von: FREE the Words #teamreitschuster

APA und ORF wollen Falschmeldungen bekämpfen –

...

APA und ORF wollen Falschmeldungen bekämpfen – auch im eigenen Haus? <https://t.co/Z11KtbaKKu> <https://t.co/EM89Kwva6j>

Adresse <http://twitter.com/FREEtheWordsnow/status/1470370646454591...>

"internetworkworld.at" gefunden am 10.12.2021 08:15 Uhr

APA und ORF beteiligen sich an Projekt zur Erkennung von Falschinformationen

"defalsif-AI": Das Projekt wird unter der Beteiligung des Austrian Institute of Technology, Enlite AI, Research Institute, der Donau Universität Krems, dem Bundeskanzleramt sowie Außen- und Verteidigungsministerium geführt.



Letztlich soll ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne.

Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stößt man auf fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News, die im äußersten Fall sogar Demokratien gefährden können. An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das AnwenderInnen beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht derzeit ein Konsortium rund um das AIT- Austrian Institute of Technology. Die Medienunternehmen APA - Austria Presse Agentur sowie der ORF sind als Projektpartner beteiligt und wollen damit langfristig die Resilienz gegenüber "Fake News" aller Art in ihren Newsrooms stärken. Das österreichische Forschungsprojekt startete im Oktober 2020 im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS und läuft noch bis September 2022.

"defalsif-AI" im Kampf gegen Falschinformationen

Entwickelt wird im Projekt "defalsif-AI" ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen sollen Internet-UserInnen eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fakt einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security, wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt.

Bereits zur Projekthalbzeit wurde nun ein erster Prototyp entwickelt. "Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website

auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt", erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner Enlite AI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf. Der KI-Experte erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann abarbeitet. "Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter", erklärt er. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man "zukunftsfit" bleiben.

Wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft wird das Projekt vom Research Institute und der Donau Universität Krems begleitet.

Adresse <https://www.internetworld.at/technik/apa-orf-beteiligen-an...>

"Twitter" gefunden am 10.12.2021 03:02 Uhr Von: Klaus-D. Sedlacek

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz <https://t.co/DiH3kSgSB4>

Adresse http://twitter.com/sedlacek_d/status/1469125354421833729

"Facebook" gefunden am 10.12.2021 03:02 Uhr Von: Unsterbliches Bewusstsein: Raumzeit-Phänomene, Beweise und Visionen

APA - Austria Presse Agentur [Newsroom]Wien ...

APA - Austria Presse Agentur [Newsroom]Wien (ots) - "defalsif-AI": Unter Beteiligung von Austrian Institute of Technology, Enlite AI, Research Institute, Donau Universität Krems, Bundeskanzleramt sowie Außen- und Verteidigungsministerium Wer viel im Internet recherchiert oder im ... Lesen Sie hier weiter... Original-Content von: APA - Austria Presse Agentur, übermittelt durch news aktuell Quelle: Ots Oder hier anschauen:

<https://3xyz.de/net/wissenundbildung/wissenundbildung/apa-und-orf-beteiligen-sich-an-forschungsprojekt-zur-erkennung-von-falschinformationen-mit-hilfe-von-kuenstlicher-intelligenz/>

Adresse https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=47083239...

APA-JOURNAL Medien vom 10.12.2021 Von: luw/har/wlh

APA Medien-News: Medienhandbuch + "defalsif-AI" + "filmfilter"

Medien/Sachbücher/Kino/Österreich

Wien (APA) - ****

"Medienhandbuch Österreich 2021" fokussiert auf Digitalisierung und Globalisierung

Die mittlerweile fünfte Ausgabe des Medien-Branchenreports "Medienhandbuch Österreich" ist im Studienverlag erschienen. Dabei stehen der Stand und die Perspektiven der Digitalisierung sowie Globalisierung von Medientechnik, Medienmärkten und Medienmarken im Mittelpunkt, wie der Verband Österreichischer Zeitungen (VÖZ) mitteilte. Gastautorinnen und -autoren wie Regionalmedien-Austria-Vorstand Georg Doppelhofer, APA-Geschäftsführerin Karin Thiller oder der künftige ORF-Chef Roland Weißmann steuerten Analysen bei. Abseits davon bietet das Medienhandbuch in gewohnter Manier Daten zu Reichweiten sowie Medienunternehmen und weist einen Überblick über Verbände, Institutionen und Preisträger der Jahre 2020/2021 auf. Auf www.medienhandbuch.at findet sich zudem eine Datenbank mit Mediadaten und Kontakten von 10.000 Journalistinnen und Journalisten und über 3.000 Medien.

Mit Künstlicher Intelligenz gegen Fake News: "defalsif-AI"

Mit dem Projekt "defalsif-AI" forschen die APA und der ORF derzeit in Kooperation mit einem wissenschaftlichen Konsortium rund um das AIT - Austrian Institute of Technology an einem "leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das AnwenderInnen beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt". Mit dem Tool will man langfristig die Resilienz gegenüber "Fake News" aller Art stärken. Das österreichische Forschungsprojekt startete im Oktober im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS und läuft noch bis September 2022.

Mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz sollen Anhaltspunkte für Manipulationen herausgefiltert werden, wobei sowohl Text als auch Bild, Video oder Audio eingeschlossen werden. Anhand dieser Informationen sollen Internet-Userinnen und -User "eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fakt einzustufen ist". Kritik gab es an dem Projekt vonseiten der FPÖ, die ein "Zensur-Tool" wittert, das "in Richtung Ständestaat 2.0" führe. Es handle sich dabei laut FPÖ um einen "Frontalangriff auf Presse- und Meinungsfreiheit".

Neues Medium "filmfilter" online

An "alle, die an guten Texten über Kino, Filme und Serien interessiert sind", richtet sich ein neues, freies Online-Medium für Filme und Serien, das am Freitag erstmals live gegangen ist. Der neue "filmfilter", dessen Start von der Wirtschaftsagentur Wien im Rahmen der Wiener Medieninitiative gefördert wurde, richtet sich an Filminteressierte

in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Gründer und Herausgeber ist der frühere Chefredakteur des Filmmagazins "ray" Roman Scheiber. "Alle filtern, fast immer und fast überall. Es gibt Filter der persönlichen Identität, des Geschmacks, der Erfahrung. Neuerdings dominieren algorithmische Filter oder von sozialen Netzwerken forcierte Filterblasen", begründet er den gewählten Namen. Man wolle das aktuelle Angebot "durch den Filter unserer kritischen Perspektive laufen lassen. Filme sollen die Augen unserer User öffnen und ihr Herz erwärmen, wir helfen ihnen dabei."

Die neue Film-Website bietet eine wöchentliche Streaming- und Kinovorschau für Österreich und Deutschland, dazu Rubriken zum Genre-Film ("Fantastischer Film") und zu Fundstücken der Heimkinokultur ("Starkes Stück"), eine wöchentliche Kolumne aus New York ("Brooklyn Bulletin") sowie aktuelle Geschichten, Kritiken und Essays. Zudem gibt es in Kooperation mit der Podcast-Reihe "365" von Golli Marboe einen wöchentlichen Podcast mit Protagonisten und Newcomern der österreichischen Filmbranche. Der filmfilter wird zunächst öffentlich zugänglich sein, soll aber mittelfristig user-finanziert werden. (<https://filmfilter.at>)

luw/har/whl

"Facebook" gefunden am 09.12.2021 15:30 Uhr Von: HORIZONT Österreich

"defalsif-AI" soll mit Hilfe von Künstlicher ...

"defalsif-AI" soll mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen in Text, Bild, Video oder Audio herausfiltern.

Adresse <https://www.facebook.com/horizont.at/posts/101579915432416...>

"horizont.at" gefunden am 09.12.2021 14:21 Uhr

Sich der Welle entgegenstemmen

APA/AFP Das Projekt "defalsif-AI" für den Einsatz bei Medienunternehmen und Institutionen der öffentlichen Verwaltung soll mit Hilfe von



Imago/Zuma Press Stop Funding Hate Now



artjazz / adobe.stock.com





Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen in Text, Bild, Video oder Audio herausfiltern.

Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stolpert man über fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News. An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das Anwender beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht ein Konsortium rund um das AIT- Austrian Institute of Technology. Zur Projekthalbzeit hat APA-Science den Status Quo und erste Erkenntnisse abgefragt.

Entwickelt wird im Projekt "defalsif-AI" für den Einsatz bei Medienunternehmen und Institutionen der öffentlichen Verwaltung ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen soll ein oder eine Internet-User:in eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fact einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security, wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt - täuschend echt wirkenden Online-Händlern, die gegen Vorkassa vermeintlich Waren verschicken, aber nur Käufer abzocken. Letzten Endes sollte ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich gestaltet ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne. "Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt", erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Erklärtes Ziel des österreichischen Forschungsprojekts im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS war es, bereits nach einem Jahr eine Art Prototypen ("Proof of Concept") verfügbar zu haben, was sich als gute Entscheidung

erwiesen habe. "Es hat natürlich auch zu Aha-Momenten für uns Forscher:innen geführt. Beispielsweise die Erkenntnis, dass es eine Art 'Bedienungsanleitung' zum Tool geben muss, die niederschwellig erklärt, was ein Algorithmus leisten kann und was nicht." Mensch trainiert Maschine Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner enliteAI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf und erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann abarbeitet. "Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter", erklärt Boyer. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man "zukunftsfit" bleiben. Wenn es um Künstliche Intelligenz geht, sieht der Forscher noch viel Lernbedarf - auch in der Kommunikation. "KI spuckt nicht von selber Antworten aus. Sie funktioniert nicht immer, manchmal sogar nur für einen ganz schmalen Anwendungsbereich." Hinter KI steckten immer komplexe Prozesse. Um sie einsatzbereit zu machen, seien sehr viele Schritte notwendig: "Es beginnt bei der Zusammenstellung von repräsentativen Trainingsdaten. Dann folgt der eigentliche Schritt, das Trainieren der Künstlichen Intelligenz. Und schließlich benötigt auch das Betreiben der KI sehr viel Know-how", so Boyer weiter. Ohne gut aufbereitete Daten geht gar nichts Machine Learning braucht repräsentative Daten. Besonders essenziell ist das bei der Audio-Manipulation. Hier stellt die APA - Austria Presse Agentur, die neben dem ORF als weiteres Medienunternehmen am Projekt beteiligt ist, Audio-Daten für das Training der KI zur Verfügung. Sie soll lernen, künstlich erzeugte Stimmen von echten zu unterscheiden, was für die Verifizierung von Deep Fakes wichtig ist. Es brauche gute Datensätze, und zwar unter anderem in den Sprachen, die das Tool beherrschen solle. Neben Deutsch und Englisch ist auch die Analyse weiterer Sprachen ein Ziel, es gebe aber Analysemethoden, die letztlich sprachinvariant seien.

Mit wie vielen Daten muss eine KI gefüttert werden, bis sie einsatzbereit ist? "Da geht es um zig-Tausende, wobei die Qualität ebenso ausschlaggebend ist wie die Menge. Die Daten müssen repräsentativ und gut 'annotiert' sein", erklärt der Forscher. "Annotieren" bedeutet, der KI zu "zeigen", wonach sie suchen muss. "Gerade Audio annotieren ist sehr aufwendig: Man muss sich die Datei anhören, immer wieder zurückspulen, auffällige Stellen suchen und markieren", so Boyer. Manchmal könnten Annotations-Vorgänge maschinell unterstützt werden, doch meistens brauche es einen Menschen, der sich hinsetze und diese gewaltige Vorbereitungsarbeit leiste.

"Wenn ich mit einem KI-gestützten Werkzeug arbeite, muss ich verstehen, nach welchen Kriterien die Maschine entschieden hat, um das Ergebnis richtig einordnen zu können", so der AIT-Projektleiter, der sich eine Art "Handbuch" für User vorstellen kann. Sich komplett auf die Antworten der Maschine zu verlassen, sei im Fall Fake News keine Option. "Die Detektionsmethode, die zu 100 Prozent funktioniert, gibt es nicht. Es kann in beide Richtungen auch falsche Treffer geben." Deshalb könne die Entscheidung, ob ein Inhalt als manipuliert einzustufen sei oder nicht, letztlich nur der Mensch treffen. "Eine automatisierte Entscheidungsfindung - das wird es auf Jahre nicht geben, wenn nicht auf Jahrzehnte", ist Boyer überzeugt. Ziel könne nur sein, den Anwender bestmöglich bei seiner Entscheidung zu unterstützen.

Open Source hilft auch den Fälschern. Wie ausgereift und verhältnismäßig benutzerfreundlich Manipulationstools durch eine aktive Open Source Community geworden sind, hat Marcel Wasserer, enliteAI-Gründer überrascht. "Einfache 'Deep Fakes' können ohne jegliches Expertenwissen produziert werden." Noch seien die generierten Deep Fakes aber relativ einfach zu erkennen - "für täuschend echte Manipulationen ist weiterhin aufwändiger, manueller Feinschliff essenziell", ist er überzeugt.

Erstaunen gab es auf Seiten mancher Forscher auch darüber, welche Detektions-Tools bereits im Einsatz seien, erzählt Florian Schmidt, APA-Verification Officer. Er verweist etwa auf bestehende Werkzeuge zur Analyse von Twitter-Profilen. Damit lassen sich Interaktionen einer Person und sogar ihr Schlafrhythmus nachvollziehen. "Das spielt dann eine Rolle, wenn etwa jemand behauptet, von Thailand aus zu twittern, das aber mit dem erkennbaren mitteleuropäischen Schlafverhalten nicht zusammenpasst." Für den ORF ist "defalsif-AI" von besonderer Bedeutung, um die Glaubwürdigkeit des öffentlich-rechtlichen Unternehmens in der Berichterstattung auch langfristig zu sichern. Als sehr wertvoll schätzt Redakteur Jakob Weichenberger die Begleitung des Entwicklungsprozesses im Projekt und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus Medien, der Wissenschaft und Praxis. "Über die letzten Jahre sind vor allem die Techniken zur Fälschung oder Manipulation von Bewegtbild-Inhalten immer ausgefeilter geworden. Angesichts der größer werdenden Materialmengen ist es für uns wichtig, Erfahrungen mit Werkzeugen zu sammeln, die uns bei der Überprüfung von zweifelhaftem Material eine wertvolle Unterstützung sein können", meint er. Desinformation überrollt die Gesellschaft. Dass selbst Journalistinnen und Journalisten mehrheitlich der Meinung sind, dass man "der Menge, aber vor allem der Qualität" der manipulierten Medieninhalte nur schwer etwas entgegensetzen könne, hat die Donau Universität Krems zu denken gegeben, die das Projekt sozialwissenschaftlich begleitet. "Der Aufwand, um Falschmeldungen zu streuen und zu verunsichern, verblüfft selbst uns. Hier zeigt sich, dass die Gesellschaft von Desinformationen überrollt zu werden droht", so Walter Seböck, Leiter des Zentrums für Infrastrukturelle Sicherheit. Die Donau Universität Krems führt User-Befragungen und eine Risiko- und Gefahrenabschätzung durch und analysiert ethische Aspekte und gesellschaftspolitische Implikationen. "77 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass die Auswirkungen von Fake News und Desinformation gefährlich oder sehr gefährlich für die Demokratie sind", so der Forscher.

Ebenfalls wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft begleitet wird das Projekt vom Research Institute (RI). Sie beschäftigen sich mit den erforderlichen Rechtsgrundlagen für die Einsatzbereiche des Tools bei den sogenannten Bedarfsträgern und sehen hier durchaus die größte Herausforderung, wie Senior Researcher Heidi Scheichenbauer erklärt: "Medienunternehmen und Bundesministerien streben je nach ihren Aufgabenbereichen unterschiedliche Einsatzzwecke an. Dementsprechend bestehen hier auch unterschiedliche Anforderungen an die dafür erforderlichen Rechtsgrundlagen." Die im Projekt durchgeführten sozial- und rechtswissenschaftliche Analysen werden auch herangezogen, um in den Redaktionen des ORF Handlungsleitfäden weiterzuentwickeln. Thematik ohne Ablaufdatum Auch nach Projektende wollen die unterschiedlichen Partner am Thema dran bleiben. Boyer: "Der Komplex 'Desinformation' ist auch in anderen EU-weiten und internationalen Forschungsprogrammen präsent und bleibt uns - wie wir tagtäglich sehen - mit Sicherheit

erhalten." Das RI möchte einen künftigen Forschungsschwerpunkt auf die Auswirkungen der geplanten KI-Regulierung auf europäischer Ebene legen. Die Donau Universität Krems plant Folgeprojekte zum Thema, zudem fließen im Projekt gewonnene Erkenntnisse direkt in bestehende und zukünftige Aus- und Weiterbildungsprogramme der Uni ein, wie etwa in das soeben akkreditierte PhD-Programm "Technology, Innovation and Cohesive Societies". enliteAI sieht für sich weitere sehr spannende Einsatzfelder, wie etwa Ansätze zur Generierung von Städtemodellen aus Befahrungsdaten, die dann in interaktiven Stadtplanungsprozessen genutzt werden können.

Imago/Zuma Press Stop Funding Hate Now

artjazz / adobe.stock.com

Adresse <https://www.horizont.at/medien/news/desinformation-im-inte...>

"Twitter" gefunden am 09.12.2021 12:54 Uhr Von: Klaus-D. Sedlacek

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz <https://t.co/jrgjckMZ1y>

Adresse http://twitter.com/sedlacek_d/status/1468911969881186305

"Facebook" gefunden am 09.12.2021 12:54 Uhr Von: Unsterbliches Bewusstsein: Raumzeit-Phänomene, Beweise und Visionen

APA - Austria Presse Agentur [Newsroom]Wien ...

APA - Austria Presse Agentur [Newsroom]Wien (ots) - "defalsif-AI": Unter Beteiligung von Austrian Institute of Technology, Enlite AI, Research Institute, Donau Universität Krems, Bundeskanzleramt sowie Außen- und Verteidigungsministerium Wer viel im Internet recherchiert oder im ... Lesen Sie hier weiter... Original-Content von: APA - Austria Presse Agentur, übermittelt durch news aktuell

<https://3xyz.de/net/bioskill/wissenschaft/apa-und-orf-beteiligen-sich-an-forschungsprojekt-zur-erkennung-von-falschinformationen-mit-hilfe-von-kuenstlicher-intelligenz/>

Adresse

https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=47063226...

"Twitter" gefunden am 09.12.2021 11:07 Uhr Von: TrendingTopics.eu

#AI gegen #FakeNews - zum defalsif-AI Bündnis ...

#AI gegen #FakeNews - zum defalsif-AI Bündnis schließen sich unter anderem Austrian Institute of Technology, die Donau-Universität Krems & das Bundeskanzleramt Österreich zusammen: <https://t.co/XWtz0TXooE>

Adresse <http://twitter.com/TrendingTopicsA/status/1468884888963198...>

"Facebook" gefunden am 09.12.2021 11:05 Uhr Von: TrendingTopics.eu

AI gegen Fake News - zum defalsif-AI Bündnis ...

AI gegen Fake News - zum defalsif-AI Bündnis schließen sich unter anderem Austrian Institute of Technology, die Donau-Universität Krems & das Bundeskanzleramt Österreich zusammen:

Adresse https://www.facebook.com/572101829598094_2243390649135862

"Twitter" gefunden am 09.12.2021 10:39 Uhr Von: ChrisKneil

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz via @APAOTS <https://t.co/DYjj9qPBiv>

Adresse <http://twitter.com/ChrisKneil/status/1468878010468249601>

"Facebook" gefunden am 09.12.2021 10:34 Uhr Von: presseportal

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz #presseportal #ots

Adresse <https://www.facebook.com/presseportal/posts/10159137763604...>

"Facebook" gefunden am 09.12.2021 10:33 Uhr Von: Presseportal Schweiz

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz

Adresse <https://www.facebook.com/PresseportalSchweiz/posts/1341521...>

"Twitter" gefunden am 09.12.2021 10:28 Uhr Von: Presseportal Wirtschaft & Gesellschaft

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz <https://t.co/6eCO4ILv8D> via @presseportal_ch #ots #bildung #news

Adresse http://twitter.com/pp_gesellschaft/status/1468875084571951...

"Twitter" gefunden am 09.12.2021 10:28 Uhr Von: Presseportal Medien

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz <https://t.co/AhZMdolyjD> via @na_presseportal #ots #medien #news

Adresse http://twitter.com/pp_medien/status/1468875078423117825

"ots.at" gefunden am 09.12.2021 10:06 Uhr

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz

Wien (OTS) - "defalsif-AI": Unter Beteiligung von Austrian Institute of Technology, Enlite AI, Research Institute, Donau Universität Krems, Bundeskanzleramt sowie Außen- und Verteidigungsministerium

Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stößt man auf fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News, die im äußersten Fall sogar Demokratien gefährden können. An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das AnwenderInnen beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht derzeit ein Konsortium rund um das AIT- Austrian Institute of Technology. Die Medienunternehmen APA - Austria Presse Agentur sowie der ORF sind als Bedarfsträger am Projekt beteiligt und wollen damit langfristig die Resilienz gegenüber "Fake News" aller Art in ihren Newsrooms stärken. Das österreichische Forschungsprojekt startete im Oktober 2020 im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS und läuft noch bis September 2022.

Entwickelt wird im Projekt "defalsif-AI" ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen sollen Internet-UserInnen eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fakt einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security, wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt.

Bereits zur Projekthalbzeit wurde nun ein erster Prototyp entwickelt. Letztlich soll ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne. "Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt", erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner Enlite AI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf. Der KI-Experte erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann arbeitet. "Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter", erklärt er. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man "zukunftsfit" bleiben.

Wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft wird das Projekt vom Research Institute und der Donau Universität Krems begleitet.

Lesen Sie hier die vollständige Story auf APA-Science: Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen (apa.at)

Weitere Informationen zum Projekt: www.defalsifai.at

KIRAS-Sicherheitsforschungsprogramm: www.kiras.at

Gefördert wird „defalsif-AI“ vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und KIRAS - Das österreichische Förderungsprogramm für Sicherheitsforschung.

Rückfragen & Kontakt:

APA - Austria Presse Agentur

Petra Haller

Unternehmenssprecherin, Leiterin Unternehmenskommunikation

Tel.: +43 1 360 60-5710 [petra.haller @ apa.at](mailto:petra.haller@apa.at) www.apa.at

AIT - Austrian Institute of Technology (Projektkoordination)

Martin Boyer

Senior Research Engineer

Sensing & Vision Solutions

Center for Digital Safety & Security

Giefinggasse 4 | 1210 Vienna | Austria

T +43 50550-4284 | M +43 664 8251440 | F +43 50550-4150 [martin.boyer @ ait.ac.at](mailto:martin.boyer@ait.ac.at) | www.ait.ac.at

Adresse https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20211209_OTS0060/a...

"top-news.at" gefunden am 09.12.2021 10:03 Uhr

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz

Wien (OTS) – „defalsif-AI“: Unter Beteiligung von Austrian Institute of Technology, Enlite AI, Research Institute, Donau Universität Krems, Bundeskanzleramt sowie Außen- und Verteidigungsministerium



Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stößt man auf fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News, die im äußersten Fall sogar Demokratien gefährden können. An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das AnwenderInnen beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht derzeit ein Konsortium rund um das AIT- Austrian Institute of Technology. Die Medienunternehmen APA – Austria Presse Agentur sowie der ORF sind als Bedarfsträger am Projekt beteiligt und wollen damit langfristig die Resilienz gegenüber „Fake News“ aller Art in ihren Newsrooms stärken. Das österreichische Forschungsprojekt startete im Oktober 2020 im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS und läuft noch bis September 2022.

Entwickelt wird im Projekt „defalsif-AI“ ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen sollen Internet-UserInnen eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fakt einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security, wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt.

Bereits zur Projekthalbzeit wurde nun ein erster Prototyp entwickelt. Letztlich soll ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne. „Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt“, erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner Enlite AI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf. Der KI-Experte erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann abarbeitet. „Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter“, erklärt er. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man „zukunftsfit“ bleiben.

Wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft wird das Projekt vom Research Institute und der Donau Universität Krems begleitet.

Lesen Sie hier die vollständige Story auf APA-Science:

[Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen (apa.at)] (<https://science.apa.at/power-search/10435567948295329743>)

Weitere Informationen zum Projekt: [www.defalsifai.at] (<http://www.defalsifai.at>)

KIRAS-Sicherheitsforschungsprogramm: [www.kiras.at] (<http://www.kiras.at>)

Gefördert wird „defalsif-AI“ vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und KIRAS – Das österreichische Förderungsprogramm für Sicherheitsforschung.

APA – Austria Presse Agentur

Petra Haller

Unternehmenssprecherin, Leiterin Unternehmenskommunikation

Tel.: +43 1 360 60-5710 petra.haller@apa.at www.apa.at

AIT – Austrian Institute of Technology (Projektkoordination)

Martin Boyer

Senior Research Engineer

Sensing & Vision Solutions

Center for Digital Safety & Security

Giefinggasse 4 | 1210 Vienna | Austria

T +43 50550-4284 | M +43 664 8251440 | F +43 50550-4150 martin.boyer@ait.ac.at | www.ait.ac.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

© Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender

Adresse <https://www.top-news.at/2021/12/09/apa-und-orf-beteiligen-...>

"Twitter" gefunden am 09.12.2021 10:02 Uhr Von: BeSonntag

APA und @ORF beteiligen sich an ...

APA und @ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz #KI #AI #NachrichtenAgenturen #NewsAgencies <https://t.co/xHWUBUwx2>

Adresse <http://twitter.com/BeSonntag/status/1468868535095107593>

"brandaktuell.at" gefunden am 09.12.2021 09:57 Uhr

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz

Wien (OTS) – „defalsif-AI“: Unter Beteiligung von Austrian Institute of Technology, Enlite AI, Research Institute, Donau Universität Krems, Bundeskanzleramt sowie Außen- und Verteidigungsministerium



Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stößt man auf fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News, die im äußersten Fall sogar Demokratien gefährden können. An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das AnwenderInnen beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht derzeit ein Konsortium rund um das AIT- Austrian Institute of Technology. Die Medienunternehmen APA – Austria Presse Agentur sowie der ORF sind als Bedarfsträger am Projekt beteiligt und wollen damit langfristig die Resilienz gegenüber „Fake News“ aller Art in ihren Newsrooms stärken. Das österreichische Forschungsprojekt startete im Oktober 2020 im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS und läuft noch bis September 2022.

Entwickelt wird im Projekt „defalsif-AI“ ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen sollen Internet-UserInnen eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fakt einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security, wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt.

Bereits zur Projekthalbzeit wurde nun ein erster Prototyp entwickelt. Letztlich soll ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne. „Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt“, erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner Enlite AI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf. Der KI-Experte erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann abarbeitet. „Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter“, erklärt er. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man „zukunftsfit“ bleiben.

Wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft wird das Projekt vom Research Institute und der Donau Universität Krems begleitet.

Lesen Sie hier die vollständige Story auf APA-Science:

[Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen (apa.at)] ()

Weitere Informationen zum Projekt: [] ()

KIRAS-Sicherheitsforschungsprogramm: [] ()

Gefördert wird „defalsif-AI“ vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und KIRAS – Das österreichische Förderungsprogramm für Sicherheitsforschung.

Adresse <https://brandaktuell.at/2021/12/09/politik/apa-und-orf-bet...>

"Twitter" gefunden am 09.12.2021 09:59 Uhr Von: presseportal.de

APA - Austria Presse Agentur: APA und ORF ...

APA - Austria Presse Agentur: APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz <https://t.co/wUEX6XZyQP> #Wien

Adresse http://twitter.com/na_presseportal/status/1468867772901994...

"Twitter" gefunden am 09.12.2021 09:56 Uhr Von: brandaktuell.at

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt ...

APA und ORF beteiligen sich an Forschungsprojekt zur Erkennung von Falschinformationen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz <https://t.co/RwcLNUpzT>

Adresse <http://twitter.com/brandaktuellat/status/14688670999509975...>

"drei.at" gefunden am 09.12.2021 09:36 Uhr

Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen

Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stolpert man über fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News.



An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das Anwender beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht ein Konsortium rund um das AIT-Austrian Institute of Technology. Zur Projekthalbzeit hat APA-Science den Status Quo und erste Erkenntnisse abgefragt.

Entwickelt wird im Projekt "defalsif-AI" für den Einsatz bei Medienunternehmen und Institutionen der öffentlichen Verwaltung ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen soll ein Internet-User eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fact einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security, wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt - täuschend echt wirkenden Online-Händlern, die gegen Vorkassa vermeintlich Waren verschicken, aber nur Käufer abzocken.

Letzten Endes sollte ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich gestaltet ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne. "Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt", erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Erklärtes Ziel des österreichischen Forschungsprojekts im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS war es, bereits nach einem Jahr eine Art Prototypen ("Proof of Concept") verfügbar zu haben, was sich als gute Entscheidung erwiesen habe. "Es hat natürlich auch zu Aha-Momenten für uns Forscher geführt. Beispielsweise die Erkenntnis, dass es eine Art 'Bedienungsanleitung' zum Tool geben muss, die niederschwellig erklärt, was ein Algorithmus leisten kann und was nicht."

Mensch trainiert Maschine

Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner enliteAI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf und erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann abarbeitet. "Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter", erklärt Boyer. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man "zukunftsfit" bleiben.

Wenn es um Künstliche Intelligenz geht, sieht der Forscher noch viel Lernbedarf - auch in der Kommunikation. "KI spuckt nicht von selber Antworten aus. Sie funktioniert nicht immer, manchmal sogar nur für einen ganz schmalen Anwendungsbereich." Hinter KI steckten immer komplexe Prozesse. Um sie einsatzbereit zu machen, seien sehr viele Schritte notwendig: "Es beginnt bei der Zusammenstellung von repräsentativen Trainingsdaten. Dann folgt der eigentliche Schritt, das Trainieren der Künstlichen Intelligenz. Und schließlich benötigt auch das Betreiben der KI sehr viel Know-how", so Boyer weiter.

Ohne gut aufbereitete Daten geht gar nichts

Machine Learning braucht repräsentative Daten. Besonders essenziell ist das bei der Audio-Manipulation. Hier stellt die APA - Austria Presse Agentur, die neben dem ORF als weiteres Medienunternehmen am Projekt beteiligt ist, Audio-Daten für das Training der KI zur Verfügung. Sie soll lernen, künstlich erzeugte Stimmen von echten zu unterscheiden, was für die Verifizierung von Deep Fakes wichtig ist. Es brauche gute Datensätze, und zwar unter anderem in den Sprachen, die das Tool beherrschen solle. Neben Deutsch und Englisch ist auch die Analyse weiterer Sprachen ein Ziel, es gebe aber Analysemethoden, die letztlich sprachinvariant seien.

Mit wie vielen Daten muss eine KI gefüttert werden, bis sie einsatzbereit ist? "Da geht es um zig-Tausende, wobei die Qualität ebenso ausschlaggebend ist wie die Menge. Die Daten müssen repräsentativ und gut 'annotiert' sein", erklärt der Forscher. "Annotieren" bedeutet, der KI zu "zeigen", wonach sie suchen muss. "Gerade Audio annotieren ist sehr aufwendig: Man muss sich die Datei anhören, immer wieder zurückspulen, auffällige Stellen suchen und markieren", so Boyer. Manchmal könnten Annotations-Vorgänge maschinell unterstützt werden, doch meistens brauche es einen Menschen, der sich hinsetze und diese gewaltige Vorbereitungsarbeit leiste.

"Wenn ich mit einem KI-gestützten Werkzeug arbeite, muss ich verstehen, nach welchen Kriterien die Maschine entschieden hat, um das Ergebnis richtig einordnen zu können", so der AIT-Projektleiter, der sich eine Art "Handbuch" für User vorstellen kann. Sich komplett auf die Antworten der Maschine zu verlassen, sei im Fall Fake News keine Option. "Die Detektionsmethode, die zu 100 Prozent funktioniert, gibt es nicht. Es kann in beide Richtungen auch falsche Treffer geben." Deshalb könne die Entscheidung, ob ein Inhalt als manipuliert einzustufen sei oder nicht, letztlich nur der Mensch treffen. "Eine automatisierte Entscheidungsfindung - das wird es auf Jahre nicht geben, wenn nicht auf Jahrzehnte", ist Boyer überzeugt. Ziel könne nur sein, den Anwender bestmöglich bei seiner Entscheidung zu unterstützen.

Open Source hilft auch den Fälschern

Wie ausgereift und verhältnismäßig benutzerfreundlich Manipulationstools durch eine aktive Open Source Community geworden sind, hat Marcel Wasserer, enliteAI-Gründer überrascht. "Einfache 'Deep Fakes' können ohne jegliches Expertenwissen produziert werden." Noch seien die generierten Deep Fakes aber relativ einfach zu erkennen - "für täuschend echte Manipulationen ist weiterhin aufwändiger, manueller Feinschliff essenziell", ist er überzeugt.

Erstaunen gab es auf Seiten mancher Forscher auch darüber, welche Detektions-Tools bereits im Einsatz seien, erzählt Florian Schmidt, APA-Verification Officer. Er verweist etwa auf bestehende Werkzeuge zur Analyse von Twitter-Profilen. Damit lassen sich Interaktionen einer Person und sogar ihr Schlafrhythmus nachvollziehen. "Das spielt dann eine Rolle, wenn etwa jemand behauptet, von Thailand aus zu twittern, das aber mit dem erkennbaren mitteleuropäischen Schlafverhalten nicht zusammenpasst."

Für den ORF ist "defalsif-AI" von besonderer Bedeutung, um die Glaubwürdigkeit des öffentlich-rechtlichen Unternehmens in der Berichterstattung auch langfristig zu sichern. Als sehr wertvoll schätzt Redakteur Jakob Weichenberger die Begleitung des Entwicklungsprozesses im Projekt und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus Medien, der Wissenschaft und Praxis. "Über die letzten Jahre sind vor allem die Techniken zur Fälschung oder Manipulation von Bewegtbild-Inhalten immer ausgefeilter geworden. Angesichts der größer werdenden Materialmengen ist es für uns wichtig, Erfahrungen mit Werkzeugen zu sammeln, die uns bei der Überprüfung von zweifelhaftem Material eine wertvolle Unterstützung sein können", meint er.

Desinformation überrollt die Gesellschaft

Dass selbst Journalistinnen und Journalisten mehrheitlich der Meinung sind, dass man "der Menge, aber vor allem der Qualität" der manipulierten Medieninhalte nur schwer etwas entgegensetzen könne, hat die Donau Universität Krems zu denken gegeben, die das Projekt sozialwissenschaftlich begleitet. "Der Aufwand, um Falschmeldungen zu streuen und zu verunsichern, verblüfft selbst uns. Hier zeigt sich, dass die Gesellschaft von Desinformationen überrollt zu werden droht", so Walter Seböck, Leiter des Zentrums für Infrastrukturelle Sicherheit. Die Donau Universität Krems führt User-Befragungen und eine Risiko- und Gefahrenabschätzung durch und analysiert ethische Aspekte und gesellschaftspolitische Implikationen. "77 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass die Auswirkungen von Fake News und Desinformation gefährlich oder sehr gefährlich für die Demokratie sind", so der Forscher.

Ebenfalls wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft begleitet wird das Projekt vom Research Institute (RI). Sie beschäftigen sich mit den erforderlichen Rechtsgrundlagen für die Einsatzbereiche des Tools bei den sogenannten Bedarfsträgern und sehen hier durchaus die größte Herausforderung, wie Senior Researcher Heidi Scheichenbauer erklärt: "Medienunternehmen und Bundesministerien streben je nach ihren Aufgabenbereichen unterschiedliche Einsatzzwecke an. Dementsprechend bestehen hier auch unterschiedliche Anforderungen an die dafür erforderlichen Rechtsgrundlagen." Die im Projekt durchgeführten sozial- und rechtswissenschaftlichen Analysen werden auch herangezogen, um in den Redaktionen des ORF Handlungsleitfäden weiterzuentwickeln.

Thematik ohne Ablaufdatum

Auch nach Projektende wollen die unterschiedlichen Partner am Thema dran bleiben. Boyer: "Der Komplex 'Desinformation' ist auch in anderen EU-weiten und internationalen Forschungsprogrammen präsent und bleibt uns - wie wir täglich sehen - mit Sicherheit erhalten." Das RI möchte einen künftigen Forschungsschwerpunkt auf die Auswirkungen der geplanten KI-Regulierung auf europäischer Ebene legen. Die Donau Universität Krems plant Folgeprojekte zum Thema, zudem fließen im Projekt gewonnene Erkenntnisse direkt in bestehende und zukünftige Aus- und Weiterbildungsprogramme der Uni ein, wie etwa in das soeben akkreditierte PhD-Programm "Technology, Innovation and Cohesive Societies". enliteAI sieht für sich weitere sehr spannende Einsatzfelder, wie etwa Ansätze zur Generierung von Städtemodellen aus Befahrungsdaten, die dann in interaktiven Stadtplanungsprozessen genutzt werden können.

Adresse <https://www.drei.at/de/planet-drei/news/technik/story.html...>

"studium.at" gefunden am 09.12.2021 08:06 Uhr

Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen

Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stolpert man über fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News, die im äußersten Fall sogar Demokratien gefährden können. An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das Anwender beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht ein Konsortium rund um das AIT- Austrian Institute of Technology. Zur Projekthalbzeit hat APA-Science den Status Quo und erste Erkenntnisse abgefragt.



Entwickelt wird im Projekt "defalsif-AI" für den Einsatz bei Medienunternehmen und Institutionen der öffentlichen Verwaltung ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen soll ein Internet-User eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fact einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security, wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt - täuschend echt wirkenden Online-Händlern, die gegen Vorkassa vermeintlich Waren verschicken, aber nur Käufer abzocken.

Letzten Endes sollte ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich gestaltet ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne. "Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt", erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Erklärtes Ziel des österreichischen Forschungsprojekts im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS war es, bereits nach einem Jahr eine Art Prototypen ("Proof of Concept") verfügbar zu haben, was sich als gute Entscheidung erwiesen habe. "Es hat natürlich auch zu Aha-Momenten für uns Forscher geführt. Beispielsweise die Erkenntnis, dass es eine Art 'Bedienungsanleitung' zum Tool geben muss, die niederschwellig erklärt, was ein Algorithmus leisten kann und was nicht."

Mensch trainiert Maschine

Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner enliteAI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf und erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann abarbeitet. "Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter", erklärt Boyer. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man "zukunftsfit" bleiben.

Wenn es um Künstliche Intelligenz geht, sieht der Forscher noch viel Lernbedarf - auch in der Kommunikation. "KI spuckt nicht von selber Antworten aus. Sie funktioniert nicht immer, manchmal sogar nur für einen ganz schmalen Anwendungsbereich." Hinter KI steckten immer komplexe Prozesse. Um sie einsatzbereit zu machen, seien sehr viele Schritte notwendig: "Es beginnt bei der Zusammenstellung von repräsentativen Trainingsdaten. Dann folgt der eigentliche Schritt, das Trainieren der Künstlichen Intelligenz. Und schließlich benötigt auch das Betreiben der KI sehr viel Know-how", so Boyer weiter.

Ohne gut aufbereitete Daten geht gar nichts

Machine Learning braucht repräsentative Daten. Besonders essenziell ist das bei der Audio-Manipulation. Hier stellt die APA - Austria Presse Agentur, die neben dem ORF als weiteres Medienunternehmen am Projekt beteiligt ist, Audio-Daten für das Training der KI zur Verfügung. Sie soll lernen, künstlich erzeugte Stimmen von echten zu unterscheiden, was für die Verifizierung von Deep Fakes wichtig ist. Es brauche gute Datensätze, und zwar unter anderem in den Sprachen, die das Tool beherrschen solle. Neben Deutsch und Englisch ist auch die Analyse weiterer Sprachen ein Ziel, es gebe aber Analysemethoden, die letztlich sprachinvariant seien.

Mit wie vielen Daten muss eine KI gefüttert werden, bis sie einsatzbereit ist? "Da geht es um zig-Tausende, wobei die Qualität ebenso ausschlaggebend ist wie die Menge. Die Daten müssen repräsentativ und gut 'annotiert' sein", erklärt der Forscher. "Annotieren" bedeutet, der KI zu "zeigen", wonach sie suchen muss. "Gerade Audio annotieren ist sehr aufwendig: Man muss sich die Datei anhören, immer wieder zurückspulen, auffällige Stellen suchen und markieren", so Boyer. Manchmal könnten Annotations-Vorgänge maschinell unterstützt werden, doch meistens brauche es einen Menschen, der sich hinsetze und diese gewaltige Vorbereitungsarbeit leiste.

"Wenn ich mit einem KI-gestützten Werkzeug arbeite, muss ich verstehen, nach welchen Kriterien die Maschine entschieden hat, um das Ergebnis richtig einordnen zu können", so der AIT-Projektleiter, der sich eine Art "Handbuch" für User vorstellen kann. Sich komplett auf die Antworten der Maschine zu verlassen, sei im Fall Fake News keine Option. "Die Detektionsmethode, die zu 100 Prozent funktioniert, gibt es nicht. Es kann in beide Richtungen auch falsche Treffer geben." Deshalb könne die Entscheidung, ob ein Inhalt als manipuliert einzustufen sei oder nicht, letztlich nur der Mensch treffen. "Eine automatisierte Entscheidungsfindung - das wird es auf Jahre nicht geben, wenn nicht auf Jahrzehnte", ist Boyer überzeugt. Ziel könne nur sein, den Anwender bestmöglich bei seiner Entscheidung zu unterstützen.

Open Source hilft auch den Fälschern

Wie ausgereift und verhältnismäßig benutzerfreundlich Manipulationstools durch eine aktive Open Source Community geworden sind, hat Marcel Wasserer, enliteAI-Gründer überrascht. "Einfache 'Deep Fakes' können ohne jegliches Expertenwissen produziert werden." Noch seien die generierten Deep Fakes aber relativ einfach zu erkennen - "für täuschend echte Manipulationen ist weiterhin aufwändiger, manueller Feinschliff essenziell", ist er überzeugt.

Erstaunen gab es auf Seiten mancher Forscher auch darüber, welche Detektions-Tools bereits im Einsatz seien, erzählt Florian Schmidt, APA-Verification Officer. Er verweist etwa auf bestehende Werkzeuge zur Analyse von Twitter-Profilen. Damit lassen sich Interaktionen einer Person und sogar ihr Schlafrhythmus nachvollziehen. "Das spielt dann eine Rolle, wenn etwa jemand behauptet, von Thailand aus zu twittern, das aber mit dem erkennbaren mitteleuropäischen Schlafverhalten nicht zusammenpasst."

Für den ORF ist "defalsif-AI" von besonderer Bedeutung, um die Glaubwürdigkeit des öffentlich-rechtlichen Unternehmens in der Berichterstattung auch langfristig zu sichern. Als sehr wertvoll schätzt Redakteur Jakob Weichenberger die Begleitung des Entwicklungsprozesses im Projekt und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus Medien, der Wissenschaft und Praxis. "Über die letzten Jahre sind vor allem die Techniken zur Fälschung oder Manipulation von Bewegtbild-Inhalten immer ausgefeilter geworden. Angesichts der größer werdenden Materialmengen ist es für uns wichtig, Erfahrungen mit Werkzeugen zu sammeln, die uns bei der Überprüfung von zweifelhaftem Material eine wertvolle Unterstützung sein können", meint er.

Desinformation überrollt die Gesellschaft

Dass selbst Journalistinnen und Journalisten mehrheitlich der Meinung sind, dass man "der Menge, aber vor allem der Qualität" der manipulierten Medieninhalte nur schwer etwas entgegensetzen könne, hat die Donau Universität Krems zu denken gegeben, die das Projekt sozialwissenschaftlich begleitet. "Der Aufwand, um Falschmeldungen zu streuen und zu verunsichern, verblüfft selbst uns. Hier zeigt sich, dass die Gesellschaft von Desinformationen überrollt zu werden droht", so Walter Seböck, Leiter des Zentrums für Infrastrukturelle Sicherheit. Die Donau Universität Krems führt User-Befragungen und eine Risiko- und Gefahrenabschätzung durch und analysiert ethische Aspekte und gesellschaftspolitische Implikationen. "77 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass die Auswirkungen von Fake News und Desinformation gefährlich oder sehr gefährlich für die Demokratie sind", so der Forscher.

Ebenfalls wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft begleitet wird das Projekt vom Research Institute (RI). Sie beschäftigen sich mit den erforderlichen Rechtsgrundlagen für die Einsatzbereiche des Tools bei den sogenannten Bedarfsträgern und sehen hier durchaus die größte Herausforderung, wie Senior Researcher Heidi Scheichenbauer erklärt: "Medienunternehmen und Bundesministerien streben je nach ihren Aufgabenbereichen unterschiedliche Einsatzzwecke an. Dementsprechend bestehen hier auch unterschiedliche Anforderungen an die dafür erforderlichen Rechtsgrundlagen." Die im Projekt durchgeführten sozial- und rechtswissenschaftlichen Analysen werden auch herangezogen, um in den Redaktionen des ORF Handlungsleitfäden weiterzuentwickeln.

Thematik ohne Ablaufdatum

Auch nach Projektende wollen die unterschiedlichen Partner am Thema dran bleiben. Boyer: "Der Komplex 'Desinformation' ist auch in anderen EU-weiten und internationalen Forschungsprogrammen präsent und bleibt uns - wie wir täglich sehen - mit Sicherheit erhalten." Das RI möchte einen künftigen Forschungsschwerpunkt auf die Auswirkungen der geplanten KI-Regulierung auf europäischer Ebene legen. Die Donau Universität Krems plant Folgeprojekte zum Thema, zudem fließen im Projekt gewonnene Erkenntnisse direkt in bestehende und zukünftige Aus- und Weiterbildungsprogramme der Uni ein, wie etwa in das soeben akkreditierte PhD-Programm "Technology, Innovation and Cohesive Societies". enliteAI sieht für sich weitere sehr spannende Einsatzfelder, wie etwa Ansätze zur Generierung von Städtemodellen aus Befahrungsdaten, die dann in interaktiven Stadtplanungsprozessen genutzt werden können.

Adresse <https://www.studium.at/desinformation-im-internet-sich-der...>

"science.apa.at" gefunden am 09.12.2021 08:03 Uhr

Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen

Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stolpert man über fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News, die im äußersten Fall sogar Demokratien gefährden können. An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das Anwender beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht ein Konsortium rund um das AIT- Austrian Institute of Technology. Zur Projekthälfte hat APA-Science den Status Quo und erste Erkenntnisse abgefragt.



Entwickelt wird im Projekt "defalsif-AI" für den Einsatz bei Medienunternehmen und Institutionen der öffentlichen Verwaltung ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen soll ein Internet-User eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fact einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security, wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt - täuschend echt wirkenden Online-Händlern, die gegen Vorkassa vermeintlich Waren verschicken, aber nur Käufer abzocken.

Letzten Endes sollte ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich gestaltet ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne. "Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt", erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Erklärtes Ziel des österreichischen Forschungsprojekts im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS war es, bereits nach einem Jahr eine Art Prototypen ("Proof of Concept") verfügbar zu haben, was sich als gute Entscheidung erwiesen habe. "Es hat natürlich auch zu Aha-Momenten für uns Forscher geführt. Beispielsweise die Erkenntnis, dass es eine Art 'Bedienungsanleitung' zum Tool geben muss, die niederschwellig erklärt, was ein Algorithmus leisten kann und was nicht."

Mensch trainiert Maschine

Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner enliteAI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf und erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann abarbeitet. "Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter", erklärt Boyer. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man "zukunftsfit" bleiben.

Wenn es um Künstliche Intelligenz geht, sieht der Forscher noch viel Lernbedarf - auch in der Kommunikation. "KI spuckt nicht von selber Antworten aus. Sie funktioniert nicht immer, manchmal sogar nur für einen ganz schmalen Anwendungsbereich." Hinter KI steckten immer komplexe Prozesse. Um sie einsatzbereit zu machen, seien sehr viele Schritte notwendig: "Es beginnt bei der Zusammenstellung von repräsentativen Trainingsdaten. Dann folgt der eigentliche Schritt, das Trainieren der Künstlichen Intelligenz. Und schließlich benötigt auch das Betreiben der KI sehr viel Know-how", so Boyer weiter.

Ohne gut aufbereitete Daten geht gar nichts

Machine Learning braucht repräsentative Daten. Besonders essenziell ist das bei der Audio-Manipulation. Hier stellt die APA - Austria Presse Agentur, die neben dem ORF als weiteres Medienunternehmen am Projekt beteiligt ist, Audio-Daten für das Training der KI zur Verfügung. Sie soll lernen, künstlich erzeugte Stimmen von echten zu unterscheiden, was für die Verifizierung von Deep Fakes wichtig ist. Es brauche gute Datensätze, und zwar unter anderem in den Sprachen, die das Tool beherrschen solle. Neben Deutsch und Englisch ist auch die Analyse weiterer Sprachen ein Ziel, es gebe aber Analysemethoden, die letztlich sprachinvariant seien.

Mit wie vielen Daten muss eine KI gefüttert werden, bis sie einsatzbereit ist? "Da geht es um zig-Tausende, wobei die Qualität ebenso ausschlaggebend ist wie die Menge. Die Daten müssen repräsentativ und gut 'annotiert' sein", erklärt der Forscher. "Annotieren" bedeutet, der KI zu "zeigen", wonach sie suchen muss. "Gerade Audio annotieren ist sehr aufwendig: Man muss sich die Datei anhören, immer wieder zurückspulen, auffällige Stellen suchen und markieren", so Boyer. Manchmal könnten Annotations-Vorgänge maschinell unterstützt werden, doch meistens brauche es einen Menschen, der sich hinsetze und diese gewaltige Vorbereitungsarbeit leiste.

"Wenn ich mit einem KI-gestützten Werkzeug arbeite, muss ich verstehen, nach welchen Kriterien die Maschine entschieden hat, um das Ergebnis richtig einordnen zu können", so der AIT-Projektleiter, der sich eine Art "Handbuch" für User vorstellen kann. Sich komplett auf die Antworten der Maschine zu verlassen, sei im Fall Fake News keine Option. "Die Detektionsmethode, die zu 100 Prozent funktioniert, gibt es nicht. Es kann in beide Richtungen auch falsche Treffer geben." Deshalb könne die Entscheidung, ob ein Inhalt als manipuliert einzustufen sei oder nicht, letztlich nur der Mensch treffen. "Eine automatisierte Entscheidungsfindung - das wird es auf Jahre nicht geben, wenn nicht auf Jahrzehnte", ist Boyer überzeugt. Ziel könne nur sein, den Anwender bestmöglich bei seiner Entscheidung zu unterstützen.

Open Source hilft auch den Fälschern

Wie ausgereift und verhältnismäßig benutzerfreundlich Manipulationstools durch eine aktive Open Source Community geworden sind, hat Marcel Wasserer, enliteAI-Gründer überrascht. "Einfache 'Deep Fakes' können ohne jegliches Expertenwissen produziert werden." Noch seien die generierten Deep Fakes aber relativ einfach zu erkennen - "für täuschend echte Manipulationen ist weiterhin aufwändiger, manueller Feinschliff essenziell", ist er überzeugt.

Erstaunen gab es auf Seiten mancher Forscher auch darüber, welche Detektions-Tools bereits im Einsatz seien, erzählt Florian Schmidt, APA-Verification Officer. Er verweist etwa auf bestehende Werkzeuge zur Analyse von Twitter-Profilen. Damit lassen sich Interaktionen einer Person und sogar ihr Schlafrhythmus nachvollziehen. "Das spielt dann eine Rolle, wenn etwa jemand behauptet, von Thailand aus zu twittern, das aber mit dem erkennbaren mitteleuropäischen Schlafverhalten nicht zusammenpasst."

Für den ORF ist "defalsif-AI" von besonderer Bedeutung, um die Glaubwürdigkeit des öffentlich-rechtlichen Unternehmens in der Berichterstattung auch langfristig zu sichern. Als sehr wertvoll schätzt Redakteur Jakob Weichenberger die Begleitung des Entwicklungsprozesses im Projekt und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus Medien, der Wissenschaft und Praxis. "Über die letzten Jahre sind vor allem die Techniken zur Fälschung oder Manipulation von Bewegtbild-Inhalten immer ausgefeilter geworden. Angesichts der größer werdenden Materialmengen ist es für uns wichtig, Erfahrungen mit Werkzeugen zu sammeln, die uns bei der Überprüfung von zweifelhaftem Material eine wertvolle Unterstützung sein können", meint er.

Desinformation überrollt die Gesellschaft

Dass selbst Journalistinnen und Journalisten mehrheitlich der Meinung sind, dass man "der Menge, aber vor allem der Qualität" der manipulierten Medieninhalte nur schwer etwas entgegensetzen könne, hat die Donau Universität Krems zu denken gegeben, die das Projekt sozialwissenschaftlich begleitet. "Der Aufwand, um Falschmeldungen zu streuen und zu verunsichern, verblüfft selbst uns. Hier zeigt sich, dass die Gesellschaft von Desinformationen überrollt zu werden droht", so Walter Seböck, Leiter des Zentrums für Infrastrukturelle Sicherheit. Die Donau Universität Krems führt User-Befragungen und eine Risiko- und Gefahrenabschätzung durch und analysiert ethische Aspekte und gesellschaftspolitische Implikationen. "77 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass die Auswirkungen von Fake News und Desinformation gefährlich oder sehr gefährlich für die Demokratie sind", so der Forscher.

Ebenfalls wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft begleitet wird das Projekt vom Research Institute (RI). Sie beschäftigen sich mit den erforderlichen Rechtsgrundlagen für die Einsatzbereiche des Tools bei den sogenannten Bedarfsträgern und sehen hier durchaus die größte Herausforderung, wie Senior Researcher Heidi Scheichenbauer erklärt: "Medienunternehmen und Bundesministerien streben je nach ihren Aufgabenbereichen unterschiedliche Einsatzzwecke an. Dementsprechend bestehen hier auch unterschiedliche Anforderungen an die dafür erforderlichen Rechtsgrundlagen." Die im Projekt durchgeführten sozial- und rechtswissenschaftlichen Analysen werden auch herangezogen, um in den Redaktionen des ORF Handlungsleitfäden weiterzuentwickeln.

Thematik ohne Ablaufdatum

Auch nach Projektende wollen die unterschiedlichen Partner am Thema dran bleiben. Boyer: "Der Komplex 'Desinformation' ist auch in anderen EU-weiten und internationalen Forschungsprogrammen präsent und bleibt uns - wie wir tagtäglich sehen - mit Sicherheit erhalten." Das RI möchte einen künftigen Forschungsschwerpunkt auf die Auswirkungen der geplanten KI-Regulierung auf europäischer Ebene legen. Die Donau Universität Krems plant Folgeprojekte zum Thema, zudem fließen im Projekt gewonnene Erkenntnisse direkt in bestehende und zukünftige Aus- und Weiterbildungsprogramme der Uni ein, wie etwa in das soeben akkreditierte PhD-Programm "Technology, Innovation and Cohesive Societies". enliteAI sieht für sich weitere sehr spannende Einsatzfelder, wie etwa Ansätze zur Generierung von Städtemodellen aus Befahrungsdaten, die dann in interaktiven Stadtplanungsprozessen genutzt werden können.

Adresse <https://science.apa.at/power-search/10435567948295329743>

APA-JOURNAL IT Business vom 09.12.2021 Von: sym/asc

Desinformation im Internet: Sich der Welle entgegenstemmen

Medien/Technologie/Software/Wien/IT-Business

Wien (APA/APA-Science) - Wer viel im Internet recherchiert oder im Medienbereich arbeitet, kennt das Problem: Immer öfter stolpert man über fragwürdige Inhalte und potenzielle Fake News. An einem leicht bedienbaren, hochtechnologischen Werkzeug, das Anwender beim Erkennen von Falschinformationen unterstützt, forscht ein Konsortium rund um das AIT- Austrian Institute of Technology. Zur Projekthalbzeit hat APA-Science den Status Quo und erste Erkenntnisse abgefragt.

Entwickelt wird im Projekt "defalsif-AI (<http://www.defalsifai.at/>)" für den Einsatz bei Medienunternehmen und Institutionen der öffentlichen Verwaltung ein Tool, das mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Anhaltspunkte für Manipulationen herausfiltert, sei es bei Text, Bild, Video oder Audio. Anhand dieser Informationen soll ein Internet-User eine fundierte Entscheidung treffen können, ob ein Inhalt als Fake oder Fact einzustufen ist. Angesiedelt ist das Projekt am AIT-Center for Digital Safety and Security (<https://www.ait.ac.at/ueber-das-ait/center/center-for-digital-safety-security>), wo es einen Schwerpunkt rund um Sicherheitsforschung gibt und das sich unter anderem auch mit Fake Shops beschäftigt - täuschend echt wirkenden Online-Händlern, die gegen Vorkassa vermeintlich Waren verschicken, aber nur Käufer abzocken.

Letzten Endes sollte ein Werkzeug entstehen, das so leicht verständlich und niederschwellig zugänglich gestaltet ist wie möglich. Denkbar sei das über eine Website, auf der man verdächtige Videos oder Bilder hochladen und analysieren lassen könne. "Im Endeffekt schwebt uns sogar vor, dass man nur die Webadresse eingibt und die gesamte Website auf Anhaltspunkte für manipulierte Inhalte prüfen lässt", erläutert Martin Boyer, Projektleiter und AIT-Senior Research Engineer, das ambitionierte Vorhaben.

Erklärtes Ziel des österreichischen Forschungsprojekts im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS war es, bereits nach einem Jahr eine Art Prototypen ("Proof of Concept") verfügbar zu haben, was sich als gute Entscheidung erwiesen habe. "Es hat natürlich auch zu Aha-Momenten für uns Forscher geführt. Beispielsweise die Erkenntnis, dass es eine Art 'Bedienungsanleitung' zum Tool geben muss, die niederschwellig erklärt, was ein Algorithmus leisten kann und was nicht."

Mensch trainiert Maschine

Während das AIT die Künstliche Intelligenz trainiert, spürt der Projektpartner enliteAI, dessen Spezialität generative Ansätze und die dabei verwendeten maschinellen Lernverfahren sind, die gängigsten Fälschungsmethoden auf und erstellt repräsentative Beispiele und Datensätze für gefälschte Inhalte, an denen sich das AIT dann arbeitet. "Dieses Katz-und-Maus-Spiel ist eine ewige Grundherausforderung: Fliegt ein Fälscher auf, verbessert er seine Methode. Folglich müssen auch wir nachrüsten und so weiter", erklärt Boyer. Deshalb genüge es nicht, die besten Analyse- und Detektionsmethoden zu entwickeln, vielmehr müsse man "zukunftsfit" bleiben.

Wenn es um Künstliche Intelligenz geht, sieht der Forscher noch viel Lernbedarf - auch in der Kommunikation. "KI spuckt nicht von selber Antworten aus. Sie funktioniert nicht immer, manchmal sogar nur für einen ganz schmalen Anwendungsbereich." Hinter KI steckten immer komplexe Prozesse. Um sie einsatzbereit zu machen, seien sehr viele Schritte notwendig: "Es beginnt bei der Zusammenstellung von repräsentativen Trainingsdaten. Dann folgt der eigentliche Schritt, das Trainieren der Künstlichen Intelligenz. Und schließlich benötigt auch das Betreiben der KI sehr viel Know-how", so Boyer weiter.

Ohne gut aufbereitete Daten geht gar nichts

Machine Learning braucht repräsentative Daten. Besonders essenziell ist das bei der Audio-Manipulation. Hier stellt die APA - Austria Presse Agentur, die neben dem ORF als weiteres Medienunternehmen am Projekt beteiligt ist, Audio-Daten für das Training der KI zur Verfügung. Sie soll lernen, künstlich erzeugte Stimmen von echten zu unterscheiden, was für die Verifizierung von Deep Fakes wichtig ist. Es brauche gute Datensätze, und zwar unter anderem in den Sprachen, die das Tool beherrschen solle. Neben Deutsch und Englisch ist auch die Analyse weiterer Sprachen ein Ziel, es gebe aber Analysemethoden, die letztlich sprachinvariant seien.

Mit wie vielen Daten muss eine KI gefüttert werden, bis sie einsatzbereit ist? "Da geht es um zig-Tausende, wobei die Qualität ebenso ausschlaggebend ist wie die Menge. Die Daten müssen repräsentativ und gut 'annotiert' sein", erklärt der Forscher. "Annotieren" bedeutet, der KI zu "zeigen", wonach sie suchen muss. "Gerade Audio annotieren ist sehr aufwendig: Man muss sich die Datei anhören, immer wieder zurückspulen, auffällige Stellen suchen und markieren", so Boyer. Manchmal könnten Annotations-Vorgänge maschinell unterstützt werden, doch meistens brauche es einen Menschen, der sich hinsetze und diese gewaltige Vorbereitungsarbeit leiste.

"Wenn ich mit einem KI-gestützten Werkzeug arbeite, muss ich verstehen, nach welchen Kriterien die Maschine entschieden hat, um das Ergebnis richtig einordnen zu können", so der AIT-Projektleiter, der sich eine Art "Handbuch" für User vorstellen kann. Sich komplett auf die Antworten der Maschine zu verlassen, sei im Fall Fake News keine Option. "Die Detektionsmethode, die zu 100 Prozent funktioniert, gibt es nicht. Es kann in beide Richtungen auch falsche Treffer geben." Deshalb könne die Entscheidung, ob ein Inhalt als manipuliert einzustufen sei oder nicht, letztlich nur der Mensch treffen. "Eine automatisierte Entscheidungsfindung - das wird es auf Jahre nicht geben, wenn nicht auf Jahrzehnte", ist Boyer überzeugt. Ziel könne nur sein, den Anwender bestmöglich bei seiner Entscheidung zu unterstützen.

Open Source hilft auch den Fälschern

Wie ausgereift und verhältnismäßig benutzerfreundlich Manipulationstools durch eine aktive Open Source Community geworden sind, hat Marcel Wasserer, enliteAI-Gründer überrascht. "Einfache 'Deep Fakes' können ohne jegliches Expertenwissen produziert werden." Noch seien die generierten Deep Fakes aber relativ einfach zu erkennen - "für täuschend echte Manipulationen ist weiterhin aufwändiger, manueller Feinschliff essenziell", ist er überzeugt.

Erstaunen gab es auf Seiten mancher Forscher auch darüber, welche Detektions-Tools bereits im Einsatz seien, erzählt Florian Schmidt, APA-Verification Officer. Er verweist etwa auf bestehende Werkzeuge zur Analyse von Twitter-Profilen. Damit lassen sich Interaktionen einer Person und sogar ihr Schlafrhythmus nachvollziehen. "Das spielt dann eine Rolle, wenn etwa jemand behauptet, von Thailand aus zu twittern, das aber mit dem erkennbaren mitteleuropäischen Schlafverhalten nicht zusammenpasst."

Für den ORF ist "defalsif-AI" von besonderer Bedeutung, um die Glaubwürdigkeit des öffentlich-rechtlichen Unternehmens in der Berichterstattung auch langfristig zu sichern. Als sehr wertvoll schätzt Redakteur Jakob Weichenberger die Begleitung des Entwicklungsprozesses im Projekt und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus Medien, der Wissenschaft und Praxis. "Über die letzten Jahre sind vor allem die Techniken zur Fälschung oder Manipulation von Bewegtbild-Inhalten immer ausgefeilter geworden. Angesichts der größer werdenden Materialmengen ist es für uns wichtig, Erfahrungen mit Werkzeugen zu sammeln, die uns bei der Überprüfung von zweifelhaftem Material eine wertvolle Unterstützung sein können", meint er.

Desinformation überrollt die Gesellschaft

Dass selbst Journalistinnen und Journalisten mehrheitlich der Meinung sind, dass man "der Menge, aber vor allem der Qualität" der manipulierten Medieninhalte nur schwer etwas entgegensetzen könne, hat die Donau Universität Krems zu denken gegeben, die das Projekt sozialwissenschaftlich begleitet. "Der Aufwand, um Falschmeldungen zu streuen und zu verunsichern, verblüfft selbst uns. Hier zeigt sich, dass die Gesellschaft von Desinformationen überrollt zu werden droht", so Walter Seböck, Leiter des Zentrums für Infrastrukturelle Sicherheit. Die Donau Universität Krems führt User-Befragungen und eine Risiko- und Gefahrenabschätzung durch und analysiert ethische Aspekte und gesellschaftspolitische Implikationen. "77 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass die Auswirkungen von Fake News und Desinformation gefährlich oder sehr gefährlich für die Demokratie sind", so der Forscher.

Ebenfalls wissenschaftlich an der Schnittstelle von Technik, Recht und Gesellschaft begleitet wird das Projekt vom Research Institute (RI). Sie beschäftigen sich mit den erforderlichen Rechtsgrundlagen für die Einsatzbereiche des Tools bei den sogenannten Bedarfsträgern und sehen hier durchaus die größte Herausforderung, wie Senior Researcher Heidi Scheichenbauer erklärt: "Medienunternehmen und Bundesministerien streben je nach ihren Aufgabenbereichen unterschiedliche Einsatzzwecke an. Dementsprechend bestehen hier auch unterschiedliche Anforderungen an die dafür erforderlichen Rechtsgrundlagen." Die im Projekt durchgeföhrten sozial- und rechtswissenschaftliche Analysen werden auch herangezogen, um in den Redaktionen des ORF Handlungsleitfäden weiterzuentwickeln.

Thematik ohne Ablaufdatum

Auch nach Projektende wollen die unterschiedlichen Partner am Thema dran bleiben. Boyer: "Der Komplex 'Desinformation' ist auch in anderen EU-weiten und internationalen Forschungsprogrammen präsent und bleibt uns - wie wir tagtäglich sehen - mit Sicherheit erhalten." Das RI möchte einen künftigen Forschungsschwerpunkt auf die Auswirkungen der geplanten KI-Regulierung auf europäischer Ebene legen. Die Donau Universität Krems plant Folgeprojekte zum Thema, zudem fließen im Projekt gewonnene Erkenntnisse

direkt in bestehende und zukünftige Aus- und Weiterbildungsprogramme der Uni ein, wie etwa in das soeben akkreditierte PhD-Programm "Technology, Innovation and Cohesive Societies". enliteAI sieht für sich weitere sehr spannende Einsatzfelder, wie etwa Ansätze zur Generierung von Städtemodellen aus Befahrungsdaten, die dann in interaktiven Stadtplanungsprozessen genutzt werden können.

sym/asc

"noen.at" gefunden am 19.11.2021 05:48 Uhr

Mit Forschung gegen Fake News

Die Donau-Universität Krems arbeitet an einem Analyse-Tool mit, das manipulierte Inhalte erkennt.

Verantwortungsvoller Umgang mit Ihren Daten

Consent Selection

Ein Video, das einen Kriegsschauplatz zeigt. Es sieht täuschend echt aus, doch in Zeiten von Fake News ist Vorsicht angesagt: Waren die gezeigten Personen wirklich dort, oder wurden ihre Gesichter ausgetauscht? Stimmt es, was die Menschen im Video sagen? Und: Ist das Gezeigte überhaupt passiert?

Fragen wie diese zeugen nicht von übertriebener Skepsis, sagen Experten. Manipulierte Videos, Bilder und Audiodateien sowie Texte mit Falschinformationen, die gezielt gestreut werden, stellen ein ernsthaftes Problem für Medien, Behörden und damit für die Demokratie dar: Darüber ist man sich am Austrian Institute of Technology (AIT) und an der Donau-Universität Krems einig. Eine Umfrage der Universität zeigt etwa, dass die Mehrheit jener Menschen, die beruflich mit Falschinformationen zu tun haben, glaubt, dass Fake News deutlich schneller und qualitativ besser voranschreiten als Gegenmaßnahmen möglich sind.

Das Grundproblem: Manipulierte Inhalte sind oft nicht als solche zu erkennen. Hier kommt „defalsif-AI“ ins Spiel: Das digitale Analyse-Tool — entwickelt vom AIT, dem Unternehmen enliteAI und der Donau-Uni — kombiniert Techniken der Künstlichen Intelligenz, um Manipulationen zu erkennen. Und das mit einer Genauigkeit von 95 Prozent. Mehr sei technisch noch nicht möglich, da ein Computer zum Beispiel keinen Sarkasmus erkennen kann, erklärt Walter Seböck. Er leitet das Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit der Donau-Universität Krems. Künstliche Intelligenz meint Systeme, die selbst lernen, Muster erkennen und dadurch treffsicherer werden. Nicht alle Daten müssen also händisch programmiert werden.

Testlauf bei APA, ORF und in Ministerien

Projektstart von „defalsif-AI“ war im Herbst 2020. Jetzt ist Halbzeit, und die Entwicklung des Analyse-Tool ist laut Seböck schon sehr weit vorangeschritten. Nun müsse es weiterentwickelt werden. Die Austria Presse Agentur (APA), der ORF, das Bundeskanzleramt, das Verteidigungs- und das Außenministerium testen das Tool im Berufsalltag. Die Verwendung ist komplex, dafür braucht es spezielle Schulungen. Auch am Tool selbst muss noch gefeilt werden. Etwa am sogenannten „Overblocking“: Das sei der Fall, wenn das Tool zu viele Informationen als falsch identifiziert, die es nicht sind.

„defalsif-AI“ soll aber nicht nur analysieren, die Ergebnisse der Analyse müssen für die Benutzer auch nachvollziehbar sein. Bis zum Projektende im Herbst 2022 soll sowohl der technologische, als auch der sozialwissenschaftliche Teil von „defalsif-AI“ abgeschlossen sein. Für Letzteren ist die Donau-Universität zuständig. Sie hat die Bedingungen erhoben, unter denen das Tool anwendbar sein kann. Und sie beschäftigt sich gemeinsam mit dem österreichischen Research Institute mit ethischen und rechtlichen Konsequenzen sowie

den Auswirkungen von Fake News auf das gesellschaftliche Miteinander. Als Beispiel nennt Seböck die aktuelle Pandemie-Situation, in der mit gezielter Desinformation auf Sozialen Medien Angst beim Thema Schutzmaßnahmen gestreut werde. Das befeuere die gesellschaftliche Spaltung.

„defalsif-AI“ analysiert audiovisuelle Inhalte und in weiterer Folge auch Texte. Faktenchecks durch kritische Journalisten und Behörden werde das nicht ersetzen. Es kann jedoch eine große Hilfe sein.

Ein Analyse-Tool soll falsche Informationen in Texten, hauptsächlich aber manipulierte Bilder und Videos erkennen. Foto:

Adresse <https://www.noen.at/niederoesterreich/gesellschaft/kuenstl...>

"NÖ Nachrichten" Nr. 46/2021 vom 17.11.2021 Seite: 54,55 Ressort: Niederösterreich Von: Stefanie Marek Klosterneuburger, Brucker, Mödlinger, Purkersdorfer, Schwechater, Erlauftaler, Badener, Gänserndorfer, Horner, Neunkirchner, Hollabrunner, Korneuburger, Lilienfelder, Mistelbacher, Ybbstaler, Zwettler, Haager, Herzogenburger, Melker, Waidhofner, Amstettner, Gmünder, Neulengbacher, Pielachtaler, Tullner, Wr. Neustädter, Kremser, St. Pöltnner

Mit Forschung gegen Fake News

Donau-Uni Krems arbeitet an Analyse-Tool mit, das manipulierte Inhalte erkennt.

künstliche Intelligenz

Ein Video, das einen Kriegsschauplatz zeigt. Es sieht täuschend echt aus, doch in Zeiten von Fake News ist Vorsicht angesagt: Waren die gezeigten Personen wirklich dort, oder wurden ihre Gesichter ausgetauscht? Stimmt es, was die Menschen im Video sagen? Und: Ist das Gezeigte überhaupt passiert?

Fragen wie diese zeugen nicht von übertriebener Skepsis, sagen Experten. Manipulierte Videos, Bilder und Audiodateien sowie Texte mit Falschinformationen, die gezielt gestreut werden, stellen ein ernsthaftes Problem für Medien, Behörden und damit für die Demokratie dar: Darüber ist man sich am Austrian Institute of Technology (AIT) und an der Donau-Universität Krems einig. Eine Umfrage der Universität zeigt etwa, dass die Mehrheit jener Menschen, die beruflich mit Falschinformationen zu tun haben, glaubt, dass Fake News deutlich schneller und qualitativ besser voranschreiten als Gegenmaßnahmen möglich sind.

Das Grundproblem: Manipulierte Inhalte sind oft nicht als solche zu erkennen. Hier kommt „defalsif-AI“ ins Spiel: Das digitale Analyse-Tool – entwickelt vom AIT, dem Unternehmen enliteAI und der Donau-Uni – kombiniert Techniken der Künstlichen Intelligenz, um Manipulationen zu erkennen. Und das mit einer Genauigkeit von 95 Prozent. Mehr sei technisch noch nicht möglich, da ein Computer zum Beispiel keinen Sarkasmus erkennen kann, erklärt Walter Seböck. Er leitet das Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit der Donau-Universität Krems. Künstliche Intelligenz meint Systeme, die selbst lernen, Muster erkennen und dadurch treffsicherer werden. Nicht alle Daten müssen also händisch programmiert werden.

Testlauf bei APA, ORF

und in Ministerien

Projektstart von „defalsif-AI“ war im Herbst 2020. Jetzt ist Halbzeit, und die Entwicklung des Analyse-Tool ist laut Seböck schon sehr weit vorangeschritten. Nun müsse es weiterentwickelt werden. Die Austria Presse Agentur (APA), der ORF, das Bundeskanzleramt, das Verteidigungs- und das Außenministerium testen das Tool im Berufsalltag. Die Verwendung ist komplex, dafür braucht es spezielle Schulungen. Auch am Tool selbst muss noch gefeilt werden. Etwa am sogenannten „Overblocking“: Das sei der Fall, wenn das Tool zu viele Informationen als falsch identifiziert, die es nicht sind.

„defalsif-AI“ soll aber nicht nur analysieren, die Ergebnisse der Analyse müssen für die Benutzer auch nachvollziehbar sein. Bis zum Projektende im Herbst 2022 soll sowohl der technologische, als auch der sozialwissenschaftliche Teil von „defalsif-AI“ abgeschlossen

sein. Für Letzteren ist die Donau-Universität zuständig. Sie hat die Bedingungen erhoben, unter denen das Tool anwendbar sein kann. Und sie beschäftigt sich gemeinsam mit dem österreichischen Research Institute mit ethischen und rechtlichen Konsequenzen sowie den Auswirkungen von Fake News auf das gesellschaftliche Miteinander. Als Beispiel nennt Seböck die aktuelle Pandemie-Situation, in der mit gezielter Desinformation auf Sozialen Medien Angst beim Thema Schutzmaßnahmen gestreut werde. Das befeuere die gesellschaftliche Spaltung.

„defalsif-AI“ analysiert audiovisuelle Inhalte und in weiterer Folge auch Texte. Faktenchecks durch kritische Journalisten und Behörden werde das nicht ersetzen. Es kann jedoch eine große Hilfe sein.

Bild: Ein Analyse-Tool soll falsche Informationen in Texten, hauptsächlich aber manipulierte Bilder und Videos erkennen.

Bild: Foto: Shutterstock.com/r.classen

SICHERHEITSVERDIENSTPREIS

Preise für die Couragierten

Beim 44. Sicherheitsverdienstpreis wurden im Raiffeisenhaus Wien Polizisten und Zivilisten geehrt.

VON EVA HINTERER

45 Polizeibeamte und neun Privatpersonen wurden für vorbildliche Ermittlungsarbeit beziehungsweise außerordentliche Courage in der Vorwoche ausgezeichnet. Vergeben werden die Sicherheitsverdienstpreise von Raiffeisenlandesbank Wien-NÖ und NÖ Versicherung als Wertschätzung für jene, die sich ein bisschen mehr anstrengen, die ein bisschen couragierter sind und die im richtigen Moment die richtigen Schlüsse ziehen.

Wie etwa die Zwettler Traifkantin Regina Zeilinger, die stutzig wurde, als eine 71-jährige Pensionistin plötzlich Bitcoins im Wert von 3.000 Euro kaufen wollte, weil ihr ein unbekannter Anrufer dafür einen Gewinn versprochen hatte. Oder die Gruppeninspektoren

Erich Steinauer und Richard Schopf aus dem Bezirk Melk, die drei Betrüger überführten. Diese hatten für die Reinigung von Orientteppichen Wucherpreise verlangt und auch Teppiche gestohlen. 1,4 Millionen Euro ergaunerte das Trio auf diese Weise – bis das Melker Polizistenduo sie schnappte.

„Beim Thema Sicherheit kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten“, merkte Hausherr und Raiffeisen Wien-NÖ-Obmann Erwin Hameseder bei der Feier an. Landespolizeidirektor Franz Popp betonte, wie wichtig der Austausch zwischen Polizei und Bevölkerung ist: „So erhalten wir Informationen, die dazu führen, dass Straftaten entweder rasch aufgeklärt werden oder es überhaupt beim Versuch bleibt.“



▲ Erfolgreich im Kampf gegen Kindesmissbrauch: Wolfgang Kirchner und Christoph Michalitsch (Mitte) vom Landeskriminalamt NÖ konnten einen 43-jährigen bosnischen Staatsbürger schnappen, der seine minderjährigen Kinder schwer missbraucht hatte und sie auch Dritten zum Missbrauch angeboten hatte. Es gratulierten Stefan Jauk, NÖ Versicherung, Landespolizeidirektor Franz Popp und Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Obmann Erwin Hameseder (v. l.).
Foto: Roland Rudolph

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Mit Forschung gegen Fake News

Donau-Uni Krems arbeitet an Analyse-Tool mit, das manipulierte Inhalte erkennt.

VON STEFANIE MAREK

Ein Video, das einen Kriegsschauplatz zeigt. Es sieht täuschend echt aus, doch in Zeiten von Fake News ist Vorsicht angeraten: Waren die gezeigten Personen wirklich dort, oder wurden ihre Gesichter ausgetauscht? Stimmt es, was die Menschen im Video sagen? Und: Ist das Gezeigte überhaupt passiert?

Fragen wie diese zeugen nicht von übertriebener Skepsis, sagen Experten. Manipulierte Videos, Bilder und Audio-dateien sowie Texte mit Falschinformationen, die gezielt gestreut werden, stellen ein ernsthaftes Problem für Medien, Behörden und damit für die Demokratie dar: Darüber ist

man sich am Austrian Institute of Technology (AIT) und an der Donau-Universität Krems einig. Eine Umfrage der Universität zeigt etwa, dass die Mehrheit jener Menschen, die beruflich mit Falschinformationen zu tun haben, glaubt, dass Fake News deutlich schneller und qualitativ besser voranschreiten als Gegenmaßnahmen möglich sind.

Das Grundproblem: Manipulierte Inhalte sind oft nicht als solche zu erkennen. Hier kommt „defalsif-AI“ ins Spiel: Das digitale Analyse-Tool – entwickelt vom AIT, dem Unternehmen eliteAI und der Donau-Uni – kombiniert Techniken der Künstlichen In-

70 JAHRE FAMILIENHILFE

Hilfe für Familien

Bis zu acht Wochen werden Familien in Not unterstützt.

Am 5. September 1951 startete die Caritas in Wien und NÖ ihren ersten Ausbildungslehrgang für die Familienhilfe mit sechs jungen Frauen. Damals galt es, vor allem kinderreiche Familien in Not zu unterstützen. Heute gibt es 15 Familienhelferinnen in der Caritas St.

Pölten, die das Wald- und Weinviertel, St. Pölten und Umgebung sowie Tulln umfasst. Sie haben 2020 122 Familien in 14.300 Einsatzstunden betreut. Vier Wochen bleiben die Helferinnen durchschnittlich in den Familien. Von der Politik wünschen sich die Helferinnen ein größeres Stundenkontingent, um etwa Alleinerzieherinnen flexibler betreuen zu können. Landesrätin Teschl-Hofmeister will sich dafür einsetzen.

telligenz, um Manipulationen zu erkennen. Und das mit einer Genauigkeit von 95 Prozent. Mehr sei technisch noch nicht möglich, da ein Computer zum Beispiel keinen Sarkasmus erkennen kann, erklärt Walter Seböck. Er leitet das Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit der Donau-Universität Krems. Künstliche Intelligenz meint Systeme, die selbst lernen, Muster erkennen und dadurch treffsicherer werden. Nicht alle Daten müssen also händisch programmiert werden.

Testlauf bei APA, ORF und in Ministerien

Projektstart von „defalsif-AI“ war im Herbst 2020. Jetzt ist Halbzeit, und die Entwicklung des Analyse-Tool ist laut Seböck schon sehr weit vorangeschritten. Nun müsse es weiterentwickelt werden. Die Austria Presse Agentur (APA), der ORF, das Bundeskanzleramt, das Verteidigungs- und das Außenministerium testen das Tool im Berufsalltag. Die Verwendung ist komplex, dafür braucht es spezielle Schulungen. Auch am Tool selbst muss noch gefeilt werden. Etwa am sogenannten „Overblocking“: Das sei der



- ▲ Ein Analyse-Tool soll falsche Informationen in Texten, hauptsächlich aber manipulierte Bilder und Videos erkennen.
Foto: Shutterstock.com/r.classen

Fall, wenn das Tool zu viele Informationen als falsch identifiziert, die es nicht sind.

„defalsif-AI“ soll aber nicht nur analysieren, die Ergebnisse der Analyse müssen für die Benutzer auch nachvollziehbar sein. Bis zum Projektende im Herbst 2022 soll sowohl der technologische, als auch der sozialwissenschaftliche Teil von „defalsif-AI“ abgeschlossen sein. Für Letzteren ist die Donau-Universität zuständig. Sie hat die Bedingungen erhoben, unter denen das Tool anwendbar sein kann. Und sie beschäftigt sich gemeinsam mit dem österreichischen Research Insti-

tute mit ethischen und rechtlichen Konsequenzen sowie den Auswirkungen von Fake News auf das gesellschaftliche Miteinander. Als Beispiel nennt Seböck die aktuelle Pandemie-Situation, in der mit gezielter Desinformation auf Sozialen Medien Angst beim Thema Schutzmaßnahmen gestreut werde. Das befeuere die gesellschaftliche Spaltung.

„defalsif-AI“ analysiert audiovisuelle Inhalte und in weiterer Folge auch Texte. Faktenchecks durch kritische Journalisten und Behörden werde das nicht ersetzen. Es kann jedoch eine große Hilfe sein.

ROTES KREUZ

Smartwatch für Rufhilfe

Seit 35 Jahren gibt es die Rufhilfe für Notfälle, jetzt wurde sie modernisiert.

Statt des Armbandes mit rotem Knopf sieht sie jetzt aus wie eine moderne Uhr, die Rufhilfe des Roten Kreuzes. Mit dem Gerät können Senioren, die etwa durch einen Sturz in eine Notlage geraten, rasch Hilfe rufen. Das neue Gerät wurde zwei Jahre getestet, 60 Uhren sind in NÖ aktuell in Verwendung. Die Rufhilfe ist nun auch außerhalb der Wohnung, etwa beim Spaziergang, einsatzbereit. Sie ist ausgestattet mit GPS, die eingebaute SIM-Karte wählt sich automatisch ins stärkste verfügbare Netz ein. Bei Notfällen wird automatisch das Rotkreuz-Servicecenter alarmiert, das im Ernstfall den Rettungsdienst entsendet. Fehlalarme sind übrigens kostenlos. Rund 7.400 Rufhilfe-Geräte gibt es derzeit in NÖ, die monatlichen Kosten liegen bei 39 Euro.

Info: ☎ 0820 820 144



▲ 70 Jahre Familienhilfe: v.l. Familienhilfe-Leiterin Margit Gebauer, Caritas-Bereichsleiterin Karin Thallauer, Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Familienhelferin Theresa Strasser und Caritasdirektor Hannes Ziselsberger.
Foto: Caritas/Franz Gleiss

Chronik KURZ NOTIERT

Donauuniversität forscht zu Terror

Das Innenministerium fördert an der Donau-Universität Krems Forschung und Lehre im Bereich „Staatschutz und Terrorismus- bzw. Extremismusbekämpfung“. Ein entsprechender Vertrag wurde nun unterzeichnet, teilte das Ressort mit, er hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ist mit 875.000 Euro dotiert. Geschaffen wird damit ein Research-Cluster zum Thema, dessen wissenschaftlicher Leiter Politikwissenschaft-

ler Nicolas Stockhammer ist. Er arbeitet schwerpunktmaßig im Bereich Sicherheitspolitik, Extremismus- und Terrorismusforschung.

Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) erwartet sich davon bedarfsoorientierte Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau mit speziellem Fokus auf die Situation in Österreich. Auch für fachliche Beratung relevanter Stellen und Funktionsträger im Bereich „Innere Sicherheit“ soll gesorgt werden. Gestartet wurde die Kooperation mit einem Symposium am 8. November, an dem führende Terrorismusforscher teilgenommen haben.

SICHERHEITSVERDIENSTPREIS

Preise für die Couragierten

Beim 44. Sicherheitsverdienstpreis wurden im Raiffeisenhaus Wien Polizisten und Zivilisten geehrt.

VON EVA HINTERER

45 Polizeibeamte und neun Privatpersonen wurden für vorbildliche Ermittlungsarbeit beziehungsweise außerordentliche Courage in der Vorwoche ausgezeichnet. Vergeben werden die Sicherheitsverdienstpreise von Raiffeisenlandesbank Wien-NÖ und NÖ Versicherung als Wertschätzung für jene, die sich ein bisschen mehr anstrengen, die ein bisschen couragierter sind und die im richtigen Moment die richtigen Schlüsse ziehen.

Wie etwa die Zwettler Traifkantin Regina Zeilinger, die stutzig wurde, als eine 71-jährige Pensionistin plötzlich Bitcoins im Wert von 3.000 Euro kaufen wollte, weil ihr ein unbekannter Anrufer dafür einen Gewinn versprochen hatte. Oder die Gruppeninspektoren

Erich Steinauer und Richard Schopf aus dem Bezirk Melk, die drei Betrüger überführten. Diese hatten für die Reinigung von Orientteppichen Wucherpreise verlangt und auch Teppiche gestohlen. 1,4 Millionen Euro ergaunerte das Trio auf diese Weise – bis das Melker Polizistenduo sie schnappte.

„Beim Thema Sicherheit kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten“, merkte Hausherr und Raiffeisen Wien-NÖ-Obmann Erwin Hameseder bei der Feier an. Landespolizeidirektor Franz Popp betonte, wie wichtig der Austausch zwischen Polizei und Bevölkerung ist: „So erhalten wir Informationen, die dazu führen, dass Straftaten entweder rasch aufgeklärt werden oder es überhaupt beim Versuch bleibt.“



▲ Erfolgreich im Kampf gegen Kindesmissbrauch: Wolfgang Kirchner und Christoph Michalitsch (Mitte) vom Landeskriminalamt NÖ konnten einen 43-jährigen bosnischen Staatsbürger schnappen, der seine minderjährigen Kinder schwer missbraucht hatte und sie auch Dritten zum Missbrauch angeboten hatte. Es gratulierten Stefan Jauk, NÖ Versicherung, Landespolizeidirektor Franz Popp und Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Obmann Erwin Hameseder (v. l.).
Foto: Roland Rudolph

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Mit Forschung gegen Fake News

Donau-Uni Krems arbeitet an Analyse-Tool mit, das manipulierte Inhalte erkennt.

VON STEFANIE MAREK

Ein Video, das einen Kriegsschauplatz zeigt. Es sieht täuschend echt aus, doch in Zeiten von Fake News ist Vorsicht angeraten: Waren die gezeigten Personen wirklich dort, oder wurden ihre Gesichter ausgetauscht? Stimmt es, was die Menschen im Video sagen? Und: Ist das Gezeigte überhaupt passiert?

Fragen wie diese zeugen nicht von übertriebener Skepsis, sagen Experten. Manipulierte Videos, Bilder und Audio-dateien sowie Texte mit Falschinformationen, die gezielt gestreut werden, stellen ein ernsthaftes Problem für Medien, Behörden und damit für die Demokratie dar: Darüber ist

man sich am Austrian Institute of Technology (AIT) und an der Donau-Universität Krems einig. Eine Umfrage der Universität zeigt etwa, dass die Mehrheit jener Menschen, die beruflich mit Falschinformationen zu tun haben, glaubt, dass Fake News deutlich schneller und qualitativ besser voranschreiten als Gegenmaßnahmen möglich sind.

Das Grundproblem: Manipulierte Inhalte sind oft nicht als solche zu erkennen. Hier kommt „defalsif-AI“ ins Spiel: Das digitale Analyse-Tool – entwickelt vom AIT, dem Unternehmen eliteAI und der Donau-Uni – kombiniert Techniken der Künstlichen In-

70 JAHRE FAMILIENHILFE

Hilfe für Familien

Bis zu acht Wochen werden Familien in Not unterstützt.

Am 5. September 1951 startete die Caritas in Wien und NÖ ihren ersten Ausbildungslehrgang für die Familienhilfe mit sechs jungen Frauen. Damals galt es, vor allem kinderreiche Familien in Not zu unterstützen. Heute gibt es 15 Familienhelferinnen in der Caritas St.

Pölten, die das Wald- und Weinviertel, St. Pölten und Umgebung sowie Tulln umfasst. Sie haben 2020 122 Familien in 14.300 Einsatzstunden betreut. Vier Wochen bleiben die Helferinnen durchschnittlich in den Familien. Von der Politik wünschen sich die Helferinnen ein größeres Stundenkontingent, um etwa Alleinerzieherinnen flexibler betreuen zu können. Landesrätin Teschl-Hofmeister will sich dafür einsetzen.

telligenz, um Manipulationen zu erkennen. Und das mit einer Genauigkeit von 95 Prozent. Mehr sei technisch noch nicht möglich, da ein Computer zum Beispiel keinen Sarkasmus erkennen kann, erklärt Walter Seböck. Er leitet das Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit der Donau-Universität Krems. Künstliche Intelligenz meint Systeme, die selbst lernen, Muster erkennen und dadurch treffsicherer werden. Nicht alle Daten müssen also händisch programmiert werden.

Testlauf bei APA, ORF und in Ministerien

Projektstart von „defalsif-AI“ war im Herbst 2020. Jetzt ist Halbzeit, und die Entwicklung des Analyse-Tool ist laut Seböck schon sehr weit vorangeschritten. Nun müsse es weiterentwickelt werden. Die Austria Presse Agentur (APA), der ORF, das Bundeskanzleramt, das Verteidigungs- und das Außenministerium testen das Tool im Berufsalltag. Die Verwendung ist komplex, dafür braucht es spezielle Schulungen. Auch am Tool selbst muss noch gefeilt werden. Etwa am sogenannten „Overblocking“: Das sei der



- ▲ Ein Analyse-Tool soll falsche Informationen in Texten, hauptsächlich aber manipulierte Bilder und Videos erkennen.
Foto: Shutterstock.com/r.classen

Fall, wenn das Tool zu viele Informationen als falsch identifiziert, die es nicht sind.

„defalsif-AI“ soll aber nicht nur analysieren, die Ergebnisse der Analyse müssen für die Benutzer auch nachvollziehbar sein. Bis zum Projektende im Herbst 2022 soll sowohl der technologische, als auch der sozialwissenschaftliche Teil von „defalsif-AI“ abgeschlossen sein. Für Letzteren ist die Donau-Universität zuständig. Sie hat die Bedingungen erhoben, unter denen das Tool anwendbar sein kann. Und sie beschäftigt sich gemeinsam mit dem österreichischen Research Ins-

titute mit ethischen und rechtlichen Konsequenzen sowie den Auswirkungen von Fake News auf das gesellschaftliche Miteinander. Als Beispiel nennt Seböck die aktuelle Pandemie-Situation, in der mit gezielter Desinformation auf Sozialen Medien Angst beim Thema Schutzmaßnahmen gestreut werde. Das befeuere die gesellschaftliche Spaltung.

„defalsif-AI“ analysiert audiovisuelle Inhalte und in weiterer Folge auch Texte. Faktenchecks durch kritische Journalisten und Behörden werde das nicht ersetzen. Es kann jedoch eine große Hilfe sein.



▲ 70 Jahre Familienhilfe: v.l. Familienhilfe-Leiterin Margit Gebauer, Caritas-Bereichsleiterin Karin Thallauer, Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Familienhelferin Theresa Strasser und Caritasdirektor Hannes Ziselsberger.
Foto: Caritas/Franz Gleiss

ROTES KREUZ

Smartwatch für Rufhilfe

Seit 35 Jahren gibt es die Rufhilfe für Notfälle, jetzt wurde sie modernisiert.

Statt des Armbandes mit rotem Knopf sieht sie jetzt aus wie eine moderne Uhr, die Rufhilfe des Roten Kreuzes. Mit dem Gerät können Senioren, die etwa durch einen Sturz in eine Notlage geraten, rasch Hilfe rufen. Das neue Gerät wurde zwei Jahre getestet, 60 Uhren sind in NÖ aktuell in Verwendung. Die Rufhilfe ist nun auch außerhalb der Wohnung, etwa beim Spaziergang, einsatzbereit. Sie ist ausgestattet mit GPS, die eingebaute SIM-Karte wählt sich automatisch ins stärkste verfügbare Netz ein. Bei Notfällen wird automatisch das Rotkreuz-Servicecenter alarmiert, das im Ernstfall den Rettungsdienst entsendet. Fehlalarme sind übrigens kostenlos. Rund 7.400 Rufhilfe-Geräte gibt es derzeit in NÖ, die monatlichen Kosten liegen bei 39 Euro.

Info: ☎ 0820 820 144

Chronik KURZ NOTIERT

Donauuniversität forscht zu Terror

Das Innenministerium fördert an der Donau-Universität Krems Forschung und Lehre im Bereich „Staatschutz und Terrorismus- bzw. Extremismusbekämpfung“. Ein entsprechender Vertrag wurde nun unterzeichnet, teilte das Ressort mit, er hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ist mit 875.000 Euro dotiert. Geschaffen wird damit ein Research-Cluster zum Thema, dessen wissenschaftlicher Leiter Politikwissenschaft-

ler Nicolas Stockhammer ist. Er arbeitet schwerpunktmaßig im Bereich Sicherheitspolitik, Extremismus- und Terrorismusforschung.

Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) erwartet sich davon bedarfsoorientierte Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau mit speziellem Fokus auf die Situation in Österreich. Auch für fachliche Beratung relevanter Stellen und Funktionsträger im Bereich „Innere Sicherheit“ soll gesorgt werden. Gestartet wurde die Kooperation mit einem Symposium am 8. November, an dem führende Terrorismusforscher teilgenommen haben.

SICHERHEITSVERDIENSTPREIS

Preise für die Couragierten

Beim 44. Sicherheitsverdienstpreis wurden im Raiffeisenhaus Wien Polizisten und Zivilisten geehrt.

VON EVA HINTERER

45 Polizeibeamte und neun Privatpersonen wurden für vorbildliche Ermittlungsarbeit beziehungsweise außerordentliche Courage in der Vorwoche ausgezeichnet. Vergeben werden die Sicherheitsverdienstpreise von Raiffeisenlandesbank Wien-NÖ und NÖ Versicherung als Wertschätzung für jene, die sich ein bisschen mehr anstrengen, die ein bisschen couragierter sind und die im richtigen Moment die richtigen Schlüsse ziehen.

Wie etwa die Zwettler Traifkantin Regina Zeilinger, die stutzig wurde, als eine 71-jährige Pensionistin plötzlich Bitcoins im Wert von 3.000 Euro kaufen wollte, weil ihr ein unbekannter Anrufer dafür einen Gewinn versprochen hatte. Oder die Gruppeninspektoren

Erich Steinauer und Richard Schopf aus dem Bezirk Melk, die drei Betrüger überführten. Diese hatten für die Reinigung von Orientteppichen Wucherpreise verlangt und auch Teppiche gestohlen. 1,4 Millionen Euro ergaunerte das Trio auf diese Weise – bis das Melker Polizistenduo sie schnappte.

„Beim Thema Sicherheit kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten“, merkte Hausherr und Raiffeisen Wien-NÖ-Obmann Erwin Hameseder bei der Feier an. Landespolizeidirektor Franz Popp betonte, wie wichtig der Austausch zwischen Polizei und Bevölkerung ist: „So erhalten wir Informationen, die dazu führen, dass Straftaten entweder rasch aufgeklärt werden oder es überhaupt beim Versuch bleibt.“



▲ Erfolgreich im Kampf gegen Kindesmissbrauch: Wolfgang Kirchner und Christoph Michalitsch (Mitte) vom Landeskriminalamt NÖ konnten einen 43-jährigen bosnischen Staatsbürger schnappen, der seine minderjährigen Kinder schwer missbraucht hatte und sie auch Dritten zum Missbrauch angeboten hatte. Es gratulierten Stefan Jauk, NÖ Versicherung, Landespolizeidirektor Franz Popp und Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Obmann Erwin Hameseder (v. l.).
Foto: Roland Rudolph

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Mit Forschung gegen Fake News

Donau-Uni Krems arbeitet an Analyse-Tool mit, das manipulierte Inhalte erkennt.

VON STEFANIE MAREK

Ein Video, das einen Kriegsschauplatz zeigt. Es sieht täuschend echt aus, doch in Zeiten von Fake News ist Vorsicht angeraten: Waren die gezeigten Personen wirklich dort, oder wurden ihre Gesichter ausgetauscht? Stimmt es, was die Menschen im Video sagen? Und: Ist das Gezeigte überhaupt passiert?

Fragen wie diese zeugen nicht von übertriebener Skepsis, sagen Experten. Manipulierte Videos, Bilder und Audio-dateien sowie Texte mit Falschinformationen, die gezielt gestreut werden, stellen ein ernsthaftes Problem für Medien, Behörden und damit für die Demokratie dar: Darüber ist

man sich am Austrian Institute of Technology (AIT) und an der Donau-Universität Krems einig. Eine Umfrage der Universität zeigt etwa, dass die Mehrheit jener Menschen, die beruflich mit Falschinformationen zu tun haben, glaubt, dass Fake News deutlich schneller und qualitativ besser voranschreiten als Gegenmaßnahmen möglich sind.

Das Grundproblem: Manipulierte Inhalte sind oft nicht als solche zu erkennen. Hier kommt „defalsif-AI“ ins Spiel: Das digitale Analyse-Tool – entwickelt vom AIT, dem Unternehmen eliteAI und der Donau-Uni – kombiniert Techniken der Künstlichen In-

70 JAHRE FAMILIENHILFE

Hilfe für Familien

Bis zu acht Wochen werden Familien in Not unterstützt.

Am 5. September 1951 startete die Caritas in Wien und NÖ ihren ersten Ausbildungslehrgang für die Familienhilfe mit sechs jungen Frauen. Damals galt es, vor allem kinderreiche Familien in Not zu unterstützen. Heute gibt es 15 Familienhelferinnen in der Caritas St.

Pölten, die das Wald- und Weinviertel, St. Pölten und Umgebung sowie Tulln umfasst. Sie haben 2020 122 Familien in 14.300 Einsatzstunden betreut. Vier Wochen bleiben die Helferinnen durchschnittlich in den Familien. Von der Politik wünschen sich die Helferinnen ein größeres Stundenkontingent, um etwa Alleinerzieherinnen flexibler betreuen zu können. Landesrätin Teschl-Hofmeister will sich dafür einsetzen.

telligenz, um Manipulationen zu erkennen. Und das mit einer Genauigkeit von 95 Prozent. Mehr sei technisch noch nicht möglich, da ein Computer zum Beispiel keinen Sarkasmus erkennen kann, erklärt Walter Seböck. Er leitet das Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit der Donau-Universität Krems. Künstliche Intelligenz meint Systeme, die selbst lernen, Muster erkennen und dadurch treffsicherer werden. Nicht alle Daten müssen also händisch programmiert werden.

Testlauf bei APA, ORF und in Ministerien

Projektstart von „defalsif-AI“ war im Herbst 2020. Jetzt ist Halbzeit, und die Entwicklung des Analyse-Tool ist laut Seböck schon sehr weit vorangeschritten. Nun müsse es weiterentwickelt werden. Die Austria Presse Agentur (APA), der ORF, das Bundeskanzleramt, das Verteidigungs- und das Außenministerium testen das Tool im Berufsalltag. Die Verwendung ist komplex, dafür braucht es spezielle Schulungen. Auch am Tool selbst muss noch gefeilt werden. Etwa am sogenannten „Overblocking“: Das sei der



- ▲ Ein Analyse-Tool soll falsche Informationen in Texten, hauptsächlich aber manipulierte Bilder und Videos erkennen.
Foto: Shutterstock.com/r.classen

Fall, wenn das Tool zu viele Informationen als falsch identifiziert, die es nicht sind.

„defalsif-AI“ soll aber nicht nur analysieren, die Ergebnisse der Analyse müssen für die Benutzer auch nachvollziehbar sein. Bis zum Projektende im Herbst 2022 soll sowohl der technologische, als auch der sozialwissenschaftliche Teil von „defalsif-AI“ abgeschlossen sein. Für Letzteren ist die Donau-Universität zuständig. Sie hat die Bedingungen erhoben, unter denen das Tool anwendbar sein kann. Und sie beschäftigt sich gemeinsam mit dem österreichischen Research Ins-

titute mit ethischen und rechtlichen Konsequenzen sowie den Auswirkungen von Fake News auf das gesellschaftliche Miteinander. Als Beispiel nennt Seböck die aktuelle Pandemie-Situation, in der mit gezielter Desinformation auf Sozialen Medien Angst beim Thema Schutzmaßnahmen gestreut werde. Das befeuere die gesellschaftliche Spaltung.

„defalsif-AI“ analysiert audiovisuelle Inhalte und in weiterer Folge auch Texte. Faktenchecks durch kritische Journalisten und Behörden werde das nicht ersetzen. Es kann jedoch eine große Hilfe sein.



▲ 70 Jahre Familienhilfe: v.l. Familienhilfe-Leiterin Margit Gebauer, Caritas-Bereichsleiterin Karin Thallauer, Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Familienhelferin Theresa Strasser und Caritasdirektor Hannes Ziselsberger.
Foto: Caritas/Franz Gleiss

ROTES KREUZ

Smartwatch für Rufhilfe

Seit 35 Jahren gibt es die Rufhilfe für Notfälle, jetzt wurde sie modernisiert.

Statt des Armbandes mit rotem Knopf sieht sie jetzt aus wie eine moderne Uhr, die Rufhilfe des Roten Kreuzes. Mit dem Gerät können Senioren, die etwa durch einen Sturz in eine Notlage geraten, rasch Hilfe rufen. Das neue Gerät wurde zwei Jahre getestet, 60 Uhren sind in NÖ aktuell in Verwendung. Die Rufhilfe ist nun auch außerhalb der Wohnung, etwa beim Spaziergang, einsatzbereit. Sie ist ausgestattet mit GPS, die eingebaute SIM-Karte wählt sich automatisch ins stärkste verfügbare Netz ein. Bei Notfällen wird automatisch das Rotkreuz-Servicecenter alarmiert, das im Ernstfall den Rettungsdienst entsendet. Fehlalarme sind übrigens kostenlos. Rund 7.400 Rufhilfe-Geräte gibt es derzeit in NÖ, die monatlichen Kosten liegen bei 39 Euro.

Info: ☎ 0820 820 144

Chronik KURZ NOTIERT

Donauuniversität forscht zu Terror

Das Innenministerium fördert an der Donau-Universität Krems Forschung und Lehre im Bereich „Staatschutz und Terrorismus- bzw. Extremismusbekämpfung“. Ein entsprechender Vertrag wurde nun unterzeichnet, teilte das Ressort mit, er hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ist mit 875.000 Euro dotiert. Geschaffen wird damit ein Research-Cluster zum Thema, dessen wissenschaftlicher Leiter Politikwissenschaft-

ler Nicolas Stockhammer ist. Er arbeitet schwerpunktmaßig im Bereich Sicherheitspolitik, Extremismus- und Terrorismusforschung.

Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) erwartet sich davon bedarfsoorientierte Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau mit speziellem Fokus auf die Situation in Österreich. Auch für fachliche Beratung relevanter Stellen und Funktionsträger im Bereich „Innere Sicherheit“ soll gesorgt werden. Gestartet wurde die Kooperation mit einem Symposium am 8. November, an dem führende Terrorismusforscher teilgenommen haben.

SICHERHEITSVERDIENSTPREIS

Preise für die Couragierten

Beim 44. Sicherheitsverdienstpreis wurden im Raiffeisenhaus Wien Polizisten und Zivilisten geehrt.

VON EVA HINTERER

45 Polizeibeamte und neun Privatpersonen wurden für vorbildliche Ermittlungsarbeit beziehungsweise außerordentliche Courage in der Vorwoche ausgezeichnet. Vergeben werden die Sicherheitsverdienstpreise von Raiffeisenlandesbank Wien-NÖ und NÖ Versicherung als Wertschätzung für jene, die sich ein bisschen mehr anstrengen, die ein bisschen couragierter sind und die im richtigen Moment die richtigen Schlüsse ziehen.

Wie etwa die Zwettler Traifkantin Regina Zeilinger, die stutzig wurde, als eine 71-jährige Pensionistin plötzlich Bitcoins im Wert von 3.000 Euro kaufen wollte, weil ihr ein unbekannter Anrufer dafür einen Gewinn versprochen hatte. Oder die Gruppeninspektoren

Erich Steinauer und Richard Schopf aus dem Bezirk Melk, die drei Betrüger überführten. Diese hatten für die Reinigung von Orientteppichen Wucherpreise verlangt und auch Teppiche gestohlen. 1,4 Millionen Euro ergaunerte das Trio auf diese Weise – bis das Melker Polizistenduo sie schnappte.

„Beim Thema Sicherheit kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten“, merkte Hausherr und Raiffeisen Wien-NÖ-Obmann Erwin Hameseder bei der Feier an. Landespolizeidirektor Franz Popp betonte, wie wichtig der Austausch zwischen Polizei und Bevölkerung ist: „So erhalten wir Informationen, die dazu führen, dass Straftaten entweder rasch aufgeklärt werden oder es überhaupt beim Versuch bleibt.“



▲ Erfolgreich im Kampf gegen Kindesmissbrauch: Wolfgang Kirchner und Christoph Michalitsch (Mitte) vom Landeskriminalamt NÖ konnten einen 43-jährigen bosnischen Staatsbürger schnappen, der seine minderjährigen Kinder schwer missbraucht hatte und sie auch Dritten zum Missbrauch angeboten hatte. Es gratulierten Stefan Jauk, NÖ Versicherung, Landespolizeidirektor Franz Popp und Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Obmann Erwin Hameseder (v. l.).
Foto: Roland Rudolph

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Mit Forschung gegen Fake News

Donau-Uni Krems arbeitet an Analyse-Tool mit, das manipulierte Inhalte erkennt.

VON STEFANIE MAREK

Ein Video, das einen Kriegsschauplatz zeigt. Es sieht täuschend echt aus, doch in Zeiten von Fake News ist Vorsicht angeraten: Waren die gezeigten Personen wirklich dort, oder wurden ihre Gesichter ausgetauscht? Stimmt es, was die Menschen im Video sagen? Und: Ist das Gezeigte überhaupt passiert?

Fragen wie diese zeugen nicht von übertriebener Skepsis, sagen Experten. Manipulierte Videos, Bilder und Audio-dateien sowie Texte mit Falschinformationen, die gezielt gestreut werden, stellen ein ernsthaftes Problem für Medien, Behörden und damit für die Demokratie dar: Darüber ist

man sich am Austrian Institute of Technology (AIT) und an der Donau-Universität Krems einig. Eine Umfrage der Universität zeigt etwa, dass die Mehrheit jener Menschen, die beruflich mit Falschinformationen zu tun haben, glaubt, dass Fake News deutlich schneller und qualitativ besser voranschreiten als Gegenmaßnahmen möglich sind.

Das Grundproblem: Manipulierte Inhalte sind oft nicht als solche zu erkennen. Hier kommt „defalsif-AI“ ins Spiel: Das digitale Analyse-Tool – entwickelt vom AIT, dem Unternehmen eliteAI und der Donau-Uni – kombiniert Techniken der Künstlichen In-

70 JAHRE FAMILIENHILFE

Hilfe für Familien

Bis zu acht Wochen werden Familien in Not unterstützt.

Am 5. September 1951 startete die Caritas in Wien und NÖ ihren ersten Ausbildungslehrgang für die Familienhilfe mit sechs jungen Frauen. Damals galt es, vor allem kinderreiche Familien in Not zu unterstützen. Heute gibt es 15 Familienhelferinnen in der Caritas St.

Pölten, die das Wald- und Weinviertel, St. Pölten und Umgebung sowie Tulln umfasst. Sie haben 2020 122 Familien in 14.300 Einsatzstunden betreut. Vier Wochen bleiben die Helferinnen durchschnittlich in den Familien. Von der Politik wünschen sich die Helferinnen ein größeres Stundenkontingent, um etwa Alleinerzieherinnen flexibler betreuen zu können. Landesrätin Teschl-Hofmeister will sich dafür einsetzen.

telligenz, um Manipulationen zu erkennen. Und das mit einer Genauigkeit von 95 Prozent. Mehr sei technisch noch nicht möglich, da ein Computer zum Beispiel keinen Sarkasmus erkennen kann, erklärt Walter Seböck. Er leitet das Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit der Donau-Universität Krems. Künstliche Intelligenz meint Systeme, die selbst lernen, Muster erkennen und dadurch treffsicherer werden. Nicht alle Daten müssen also händisch programmiert werden.

Testlauf bei APA, ORF und in Ministerien

Projektstart von „defalsif-AI“ war im Herbst 2020. Jetzt ist Halbzeit, und die Entwicklung des Analyse-Tool ist laut Seböck schon sehr weit vorangeschritten. Nun müsse es weiterentwickelt werden. Die Austria Presse Agentur (APA), der ORF, das Bundeskanzleramt, das Verteidigungs- und das Außenministerium testen das Tool im Berufsalltag. Die Verwendung ist komplex, dafür braucht es spezielle Schulungen. Auch am Tool selbst muss noch gefeilt werden. Etwa am sogenannten „Overblocking“: Das sei der



- ▲ Ein Analyse-Tool soll falsche Informationen in Texten, hauptsächlich aber manipulierte Bilder und Videos erkennen.
Foto: Shutterstock.com/r.classen

Fall, wenn das Tool zu viele Informationen als falsch identifiziert, die es nicht sind.

„defalsif-AI“ soll aber nicht nur analysieren, die Ergebnisse der Analyse müssen für die Benutzer auch nachvollziehbar sein. Bis zum Projektende im Herbst 2022 soll sowohl der technologische, als auch der sozialwissenschaftliche Teil von „defalsif-AI“ abgeschlossen sein. Für Letzteren ist die Donau-Universität zuständig. Sie hat die Bedingungen erhoben, unter denen das Tool anwendbar sein kann. Und sie beschäftigt sich gemeinsam mit dem österreichischen Research Ins-

titute mit ethischen und rechtlichen Konsequenzen sowie den Auswirkungen von Fake News auf das gesellschaftliche Miteinander. Als Beispiel nennt Seböck die aktuelle Pandemie-Situation, in der mit gezielter Desinformation auf Sozialen Medien Angst beim Thema Schutzmaßnahmen gestreut werde. Das befeuere die gesellschaftliche Spaltung.

„defalsif-AI“ analysiert audiovisuelle Inhalte und in weiterer Folge auch Texte. Faktenchecks durch kritische Journalisten und Behörden werde das nicht ersetzen. Es kann jedoch eine große Hilfe sein.



▲ 70 Jahre Familienhilfe: v.l. Familienhilfe-Leiterin Margit Gebauer, Caritas-Bereichsleiterin Karin Thallauer, Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Familienhelferin Theresa Strasser und Caritasdirektor Hannes Ziselsberger.
Foto: Caritas/Franz Gleiss

ROTES KREUZ

Smartwatch für Rufhilfe

Seit 35 Jahren gibt es die Rufhilfe für Notfälle, jetzt wurde sie modernisiert.

Statt des Armbandes mit rotem Knopf sieht sie jetzt aus wie eine moderne Uhr, die Rufhilfe des Roten Kreuzes. Mit dem Gerät können Senioren, die etwa durch einen Sturz in eine Notlage geraten, rasch Hilfe rufen. Das neue Gerät wurde zwei Jahre getestet, 60 Uhren sind in NÖ aktuell in Verwendung. Die Rufhilfe ist nun auch außerhalb der Wohnung, etwa beim Spaziergang, einsatzbereit. Sie ist ausgestattet mit GPS, die eingebaute SIM-Karte wählt sich automatisch ins stärkste verfügbare Netz ein. Bei Notfällen wird automatisch das Rotkreuz-Servicecenter alarmiert, das im Ernstfall den Rettungsdienst entsendet. Fehlalarme sind übrigens kostenlos. Rund 7.400 Rufhilfe-Geräte gibt es derzeit in NÖ, die monatlichen Kosten liegen bei 39 Euro.

Info: ☎ 0820 820 144

Chronik KURZ NOTIERT

Donauuniversität forscht zu Terror

Das Innenministerium fördert an der Donau-Universität Krems Forschung und Lehre im Bereich „Staatschutz und Terrorismus- bzw. Extremismusbekämpfung“. Ein entsprechender Vertrag wurde nun unterzeichnet, teilte das Ressort mit, er hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ist mit 875.000 Euro dotiert. Geschaffen wird damit ein Research-Cluster zum Thema, dessen wissenschaftlicher Leiter Politikwissenschaft-

ler Nicolas Stockhammer ist. Er arbeitet schwerpunktmaßig im Bereich Sicherheitspolitik, Extremismus- und Terrorismusforschung.

Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) erwartet sich davon bedarfsoorientierte Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau mit speziellem Fokus auf die Situation in Österreich. Auch für fachliche Beratung relevanter Stellen und Funktionsträger im Bereich „Innere Sicherheit“ soll gesorgt werden. Gestartet wurde die Kooperation mit einem Symposium am 8. November, an dem führende Terrorismusforscher teilgenommen haben.

SICHERHEITSVERDIENSTPREIS

Preise für die Couragierten

Beim 44. Sicherheitsverdienstpreis wurden im Raiffeisenhaus Wien Polizisten und Zivilisten geehrt.

VON EVA HINTERER

45 Polizeibeamte und neun Privatpersonen wurden für vorbildliche Ermittlungsarbeit beziehungsweise außerordentliche Courage in der Vorwoche ausgezeichnet. Vergeben werden die Sicherheitsverdienstpreise von Raiffeisenlandesbank Wien-NÖ und NÖ Versicherung als Wertschätzung für jene, die sich ein bisschen mehr anstrengen, die ein bisschen couragierter sind und die im richtigen Moment die richtigen Schlüsse ziehen.

Wie etwa die Zwettler Traifkantin Regina Zeilinger, die stutzig wurde, als eine 71-jährige Pensionistin plötzlich Bitcoins im Wert von 3.000 Euro kaufen wollte, weil ihr ein unbekannter Anrufer dafür einen Gewinn versprochen hatte. Oder die Gruppeninspektoren

Erich Steinauer und Richard Schopf aus dem Bezirk Melk, die drei Betrüger überführten. Diese hatten für die Reinigung von Orientteppichen Wucherpreise verlangt und auch Teppiche gestohlen. 1,4 Millionen Euro ergaunerte das Trio auf diese Weise – bis das Melker Polizistenduo sie schnappte.

„Beim Thema Sicherheit kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten“, merkte Hausherr und Raiffeisen Wien-NÖ-Obmann Erwin Hameseder bei der Feier an. Landespolizeidirektor Franz Popp betonte, wie wichtig der Austausch zwischen Polizei und Bevölkerung ist: „So erhalten wir Informationen, die dazu führen, dass Straftaten entweder rasch aufgeklärt werden oder es überhaupt beim Versuch bleibt.“



▲ Erfolgreich im Kampf gegen Kindesmissbrauch: Wolfgang Kirchner und Christoph Michalitsch (Mitte) vom Landeskriminalamt NÖ konnten einen 43-jährigen bosnischen Staatsbürger schnappen, der seine minderjährigen Kinder schwer missbraucht hatte und sie auch Dritten zum Missbrauch angeboten hatte. Es gratulierten Stefan Jauk, NÖ Versicherung, Landespolizeidirektor Franz Popp und Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Obmann Erwin Hameseder (v. l.).
Foto: Roland Rudolph

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Mit Forschung gegen Fake News

Donau-Uni Krems arbeitet an Analyse-Tool mit, das manipulierte Inhalte erkennt.

VON STEFANIE MAREK

Ein Video, das einen Kriegsschauplatz zeigt. Es sieht täuschend echt aus, doch in Zeiten von Fake News ist Vorsicht angebracht: Waren die gezeigten Personen wirklich dort, oder wurden ihre Gesichter ausgetauscht? Stimmt es, was die Menschen im Video sagen? Und: Ist das Gezeigte überhaupt passiert?

Fragen wie diese zeugen nicht von übertriebener Skepsis, sagen Experten. Manipulierte Videos, Bilder und Audio-dateien sowie Texte mit Falschinformationen, die gezielt gestreut werden, stellen ein ernsthaftes Problem für Medien, Behörden und damit für die Demokratie dar: Darüber ist

man sich am Austrian Institute of Technology (AIT) und an der Donau-Universität Krems einig. Eine Umfrage der Universität zeigt etwa, dass die Mehrheit jener Menschen, die beruflich mit Falschinformationen zu tun haben, glaubt, dass Fake News deutlich schneller und qualitativ besser voranschreiten als Gegenmaßnahmen möglich sind.

Das Grundproblem: Manipulierte Inhalte sind oft nicht als solche zu erkennen. Hier kommt „defalsif-AI“ ins Spiel: Das digitale Analyse-Tool – entwickelt vom AIT, dem Unternehmen eliteAI und der Donau-Uni – kombiniert Techniken der Künstlichen In-

70 JAHRE FAMILIENHILFE

Hilfe für Familien

Bis zu acht Wochen werden Familien in Not unterstützt.

Am 5. September 1951 startete die Caritas in Wien und NÖ ihren ersten Ausbildungslehrgang für die Familienhilfe mit sechs jungen Frauen. Damals galt es, vor allem kinderreiche Familien in Not zu unterstützen. Heute gibt es 15 Familienhelferinnen in der Caritas St.

Pölten, die das Wald- und Weinviertel, St. Pölten und Umgebung sowie Tulln umfasst. Sie haben 2020 122 Familien in 14.300 Einsatzstunden betreut. Vier Wochen bleiben die Helferinnen durchschnittlich in den Familien. Von der Politik wünschen sich die Helferinnen ein größeres Stundenkontingent, um etwa Alleinerzieherinnen flexibler betreuen zu können. Landesrätin Teschl-Hofmeister will sich dafür einsetzen.

telligenz, um Manipulationen zu erkennen. Und das mit einer Genauigkeit von 95 Prozent. Mehr sei technisch noch nicht möglich, da ein Computer zum Beispiel keinen Sarkasmus erkennen kann, erklärt Walter Seböck. Er leitet das Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit der Donau-Universität Krems. Künstliche Intelligenz meint Systeme, die selbst lernen, Muster erkennen und dadurch treffsicherer werden. Nicht alle Daten müssen also händisch programmiert werden.

Testlauf bei APA, ORF und in Ministerien

Projektstart von „defalsif-AI“ war im Herbst 2020. Jetzt ist Halbzeit, und die Entwicklung des Analyse-Tool ist laut Seböck schon sehr weit vorangeschritten. Nun müsse es weiterentwickelt werden. Die Austria Presse Agentur (APA), der ORF, das Bundeskanzleramt, das Verteidigungs- und das Außenministerium testen das Tool im Berufsalltag. Die Verwendung ist komplex, dafür braucht es spezielle Schulungen. Auch am Tool selbst muss noch gefeilt werden. Etwa am sogenannten „Overblocking“: Das sei der



- ▲ Ein Analyse-Tool soll falsche Informationen in Texten, hauptsächlich aber manipulierte Bilder und Videos erkennen.
Foto: Shutterstock.com/r.classen

Fall, wenn das Tool zu viele Informationen als falsch identifiziert, die es nicht sind.

„defalsif-AI“ soll aber nicht nur analysieren, die Ergebnisse der Analyse müssen für die Benutzer auch nachvollziehbar sein. Bis zum Projektende im Herbst 2022 soll sowohl der technologische, als auch der sozialwissenschaftliche Teil von „defalsif-AI“ abgeschlossen sein. Für Letzteren ist die Donau-Universität zuständig. Sie hat die Bedingungen erhoben, unter denen das Tool anwendbar sein kann. Und sie beschäftigt sich gemeinsam mit dem österreichischen Research Insti-

tute mit ethischen und rechtlichen Konsequenzen sowie den Auswirkungen von Fake News auf das gesellschaftliche Miteinander. Als Beispiel nennt Seböck die aktuelle Pandemie-Situation, in der mit gezielter Desinformation auf Sozialen Medien Angst beim Thema Schutzmaßnahmen gestreut werde. Das befeuere die gesellschaftliche Spaltung.

„defalsif-AI“ analysiert audiovisuelle Inhalte und in weiterer Folge auch Texte. Faktenchecks durch kritische Journalisten und Behörden werde das nicht ersetzen. Es kann jedoch eine große Hilfe sein.



▲ 70 Jahre Familienhilfe: v.l. Familienhilfe-Leiterin Margit Gebauer, Caritas-Bereichsleiterin Karin Thallauer, Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Familienhelferin Theresa Strasser und Caritasdirektor Hannes Ziselsberger.
Foto: Caritas/Franz Gleiss

ROTES KREUZ

Smartwatch für Rufhilfe

Seit 35 Jahren gibt es die Rufhilfe für Notfälle, jetzt wurde sie modernisiert.

Statt des Armbandes mit rotem Knopf sieht sie jetzt aus wie eine moderne Uhr, die Rufhilfe des Roten Kreuzes. Mit dem Gerät können Senioren, die etwa durch einen Sturz in eine Notlage geraten, rasch Hilfe rufen. Das neue Gerät wurde zwei Jahre getestet, 60 Uhren sind in NÖ aktuell in Verwendung. Die Rufhilfe ist nun auch außerhalb der Wohnung, etwa beim Spaziergang, einsatzbereit. Sie ist ausgestattet mit GPS, die eingebaute SIM-Karte wählt sich automatisch ins stärkste verfügbare Netz ein. Bei Notfällen wird automatisch das Rotkreuz-Servicecenter alarmiert, das im Ernstfall den Rettungsdienst entsendet. Fehlalarme sind übrigens kostenlos. Rund 7.400 Rufhilfe-Geräte gibt es derzeit in NÖ, die monatlichen Kosten liegen bei 39 Euro.

Info: ☎ 0820 820 144

Chronik KURZ NOTIERT

Donauuniversität forscht zu Terror

Das Innenministerium fördert an der Donau-Universität Krems Forschung und Lehre im Bereich „Staatschutz und Terrorismus- bzw. Extremismusbekämpfung“. Ein entsprechender Vertrag wurde nun unterzeichnet, teilte das Ressort mit, er hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ist mit 875.000 Euro dotiert. Geschaffen wird damit ein Research-Cluster zum Thema, dessen wissenschaftlicher Leiter Politikwissenschaft-

ler Nicolas Stockhammer ist. Er arbeitet schwerpunktmaßig im Bereich Sicherheitspolitik, Extremismus- und Terrorismusforschung.

Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) erwartet sich davon bedarfsoorientierte Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau mit speziellem Fokus auf die Situation in Österreich. Auch für fachliche Beratung relevanter Stellen und Funktionsträger im Bereich „Innere Sicherheit“ soll gesorgt werden. Gestartet wurde die Kooperation mit einem Symposium am 8. November, an dem führende Terrorismusforscher teilgenommen haben.

SICHERHEITSVERDIENSTPREIS

Preise für die Couragierten

Beim 44. Sicherheitsverdienstpreis wurden im Raiffeisenhaus Wien Polizisten und Zivilisten geehrt.

VON EVA HINTERER

45 Polizeibeamte und neun Privatpersonen wurden für vorbildliche Ermittlungsarbeit beziehungsweise außerordentliche Courage in der Vorwoche ausgezeichnet. Vergeben werden die Sicherheitsverdienstpreise von Raiffeisenlandesbank Wien-NÖ und NÖ Versicherung als Wertschätzung für jene, die sich ein bisschen mehr anstrengen, die ein bisschen couragierter sind und die im richtigen Moment die richtigen Schlüsse ziehen.

Wie etwa die Zwettler Traifkantin Regina Zeilinger, die stutzig wurde, als eine 71-jährige Pensionistin plötzlich Bitcoins im Wert von 3.000 Euro kaufen wollte, weil ihr ein unbekannter Anrufer dafür einen Gewinn versprochen hatte. Oder die Gruppeninspektoren

Erich Steinauer und Richard Schopf aus dem Bezirk Melk, die drei Betrüger überführten. Diese hatten für die Reinigung von Orientteppichen Wucherpreise verlangt und auch Teppiche gestohlen. 1,4 Millionen Euro ergaunerte das Trio auf diese Weise – bis das Melker Polizistenduo sie schnappte.

„Beim Thema Sicherheit kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten“, merkte Hausherr und Raiffeisen Wien-NÖ-Obmann Erwin Hameseder bei der Feier an. Landespolizeidirektor Franz Popp betonte, wie wichtig der Austausch zwischen Polizei und Bevölkerung ist: „So erhalten wir Informationen, die dazu führen, dass Straftaten entweder rasch aufgeklärt werden oder es überhaupt beim Versuch bleibt.“



▲ Erfolgreich im Kampf gegen Kindesmissbrauch: Wolfgang Kirchner und Christoph Michalitsch (Mitte) vom Landeskriminalamt NÖ konnten einen 43-jährigen bosnischen Staatsbürger schnappen, der seine minderjährigen Kinder schwer missbraucht hatte und sie auch Dritten zum Missbrauch angeboten hatte. Es gratulierten Stefan Jauk, NÖ Versicherung, Landespolizeidirektor Franz Popp und Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Obmann Erwin Hameseder (v. l.).
Foto: Roland Rudolph

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Mit Forschung gegen Fake News

Donau-Uni Krems arbeitet an Analyse-Tool mit, das manipulierte Inhalte erkennt.

VON STEFANIE MAREK

Ein Video, das einen Kriegsschauplatz zeigt. Es sieht täuschend echt aus, doch in Zeiten von Fake News ist Vorsicht angeraten: Waren die gezeigten Personen wirklich dort, oder wurden ihre Gesichter ausgetauscht? Stimmt es, was die Menschen im Video sagen? Und: Ist das Gezeigte überhaupt passiert?

Fragen wie diese zeugen nicht von übertriebener Skepsis, sagen Experten. Manipulierte Videos, Bilder und Audio-dateien sowie Texte mit Falschinformationen, die gezielt gestreut werden, stellen ein ernsthaftes Problem für Medien, Behörden und damit für die Demokratie dar: Darüber ist

man sich am Austrian Institute of Technology (AIT) und an der Donau-Universität Krems einig. Eine Umfrage der Universität zeigt etwa, dass die Mehrheit jener Menschen, die beruflich mit Falschinformationen zu tun haben, glaubt, dass Fake News deutlich schneller und qualitativ besser voranschreiten als Gegenmaßnahmen möglich sind.

Das Grundproblem: Manipulierte Inhalte sind oft nicht als solche zu erkennen. Hier kommt „defalsif-AI“ ins Spiel: Das digitale Analyse-Tool – entwickelt vom AIT, dem Unternehmen eliteAI und der Donau-Uni – kombiniert Techniken der Künstlichen In-

70 JAHRE FAMILIENHILFE

Hilfe für Familien

Bis zu acht Wochen werden Familien in Not unterstützt.

Am 5. September 1951 startete die Caritas in Wien und NÖ ihren ersten Ausbildungslehrgang für die Familienhilfe mit sechs jungen Frauen. Damals galt es, vor allem kinderreiche Familien in Not zu unterstützen. Heute gibt es 15 Familienhelferinnen in der Caritas St.

Pölten, die das Wald- und Weinviertel, St. Pölten und Umgebung sowie Tulln umfasst. Sie haben 2020 122 Familien in 14.300 Einsatzstunden betreut. Vier Wochen bleiben die Helferinnen durchschnittlich in den Familien. Von der Politik wünschen sich die Helferinnen ein größeres Stundenkontingent, um etwa Alleinerzieherinnen flexibler betreuen zu können. Landesrätin Teschl-Hofmeister will sich dafür einsetzen.

telligenz, um Manipulationen zu erkennen. Und das mit einer Genauigkeit von 95 Prozent. Mehr sei technisch noch nicht möglich, da ein Computer zum Beispiel keinen Sarkasmus erkennen kann, erklärt Walter Seböck. Er leitet das Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit der Donau-Universität Krems. Künstliche Intelligenz meint Systeme, die selbst lernen, Muster erkennen und dadurch treffsicherer werden. Nicht alle Daten müssen also händisch programmiert werden.

Testlauf bei APA, ORF und in Ministerien

Projektstart von „defalsif-AI“ war im Herbst 2020. Jetzt ist Halbzeit, und die Entwicklung des Analyse-Tool ist laut Seböck schon sehr weit vorangeschritten. Nun müsse es weiterentwickelt werden. Die Austria Presse Agentur (APA), der ORF, das Bundeskanzleramt, das Verteidigungs- und das Außenministerium testen das Tool im Berufsalltag. Die Verwendung ist komplex, dafür braucht es spezielle Schulungen. Auch am Tool selbst muss noch gefeilt werden. Etwa am sogenannten „Overblocking“: Das sei der



- ▲ Ein Analyse-Tool soll falsche Informationen in Texten, hauptsächlich aber manipulierte Bilder und Videos erkennen.
Foto: Shutterstock.com/r.classen

Fall, wenn das Tool zu viele Informationen als falsch identifiziert, die es nicht sind.

„defalsif-AI“ soll aber nicht nur analysieren, die Ergebnisse der Analyse müssen für die Benutzer auch nachvollziehbar sein. Bis zum Projektende im Herbst 2022 soll sowohl der technologische, als auch der sozialwissenschaftliche Teil von „defalsif-AI“ abgeschlossen sein. Für Letzteren ist die Donau-Universität zuständig. Sie hat die Bedingungen erhoben, unter denen das Tool anwendbar sein kann. Und sie beschäftigt sich gemeinsam mit dem österreichischen Research Insti-

tute mit ethischen und rechtlichen Konsequenzen sowie den Auswirkungen von Fake News auf das gesellschaftliche Miteinander. Als Beispiel nennt Seböck die aktuelle Pandemie-Situation, in der mit gezielter Desinformation auf Sozialen Medien Angst beim Thema Schutzmaßnahmen gestreut werde. Das befeuere die gesellschaftliche Spaltung.

„defalsif-AI“ analysiert audiovisuelle Inhalte und in weiterer Folge auch Texte. Faktenchecks durch kritische Journalisten und Behörden werde das nicht ersetzen. Es kann jedoch eine große Hilfe sein.



▲ 70 Jahre Familienhilfe: v.l. Familienhilfe-Leiterin Margit Gebauer, Caritas-Bereichsleiterin Karin Thallauer, Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Familienhelferin Theresa Strasser und Caritasdirektor Hannes Ziselsberger.
Foto: Caritas/Franz Gleiss

ROTES KREUZ

Smartwatch für Rufhilfe

Seit 35 Jahren gibt es die Rufhilfe für Notfälle, jetzt wurde sie modernisiert.

Statt des Armbandes mit rotem Knopf sieht sie jetzt aus wie eine moderne Uhr, die Rufhilfe des Roten Kreuzes. Mit dem Gerät können Senioren, die etwa durch einen Sturz in eine Notlage geraten, rasch Hilfe rufen. Das neue Gerät wurde zwei Jahre getestet, 60 Uhren sind in NÖ aktuell in Verwendung. Die Rufhilfe ist nun auch außerhalb der Wohnung, etwa beim Spaziergang, einsatzbereit. Sie ist ausgestattet mit GPS, die eingebaute SIM-Karte wählt sich automatisch ins stärkste verfügbare Netz ein. Bei Notfällen wird automatisch das Rotkreuz-Servicecenter alarmiert, das im Ernstfall den Rettungsdienst entsendet. Fehlalarme sind übrigens kostenlos. Rund 7.400 Rufhilfe-Geräte gibt es derzeit in NÖ, die monatlichen Kosten liegen bei 39 Euro.

Info: ☎ 0820 820 144

Chronik KURZ NOTIERT

Donauuniversität forscht zu Terror

Das Innenministerium fördert an der Donau-Universität Krems Forschung und Lehre im Bereich „Staatschutz und Terrorismus- bzw. Extremismusbekämpfung“. Ein entsprechender Vertrag wurde nun unterzeichnet, teilte das Ressort mit, er hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ist mit 875.000 Euro dotiert. Geschaffen wird damit ein Research-Cluster zum Thema, dessen wissenschaftlicher Leiter Politikwissenschaft-

ler Nicolas Stockhammer ist. Er arbeitet schwerpunktmaßig im Bereich Sicherheitspolitik, Extremismus- und Terrorismusforschung.

Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) erwartet sich davon bedarfsoorientierte Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau mit speziellem Fokus auf die Situation in Österreich. Auch für fachliche Beratung relevanter Stellen und Funktionsträger im Bereich „Innere Sicherheit“ soll gesorgt werden. Gestartet wurde die Kooperation mit einem Symposium am 8. November, an dem führende Terrorismusforscher teilgenommen haben.

SICHERHEITSVERDIENSTPREIS

Preise für die Couragierten

Beim 44. Sicherheitsverdienstpreis wurden im Raiffeisenhaus Wien Polizisten und Zivilisten geehrt.

VON EVA HINTERER

45 Polizeibeamte und neun Privatpersonen wurden für vorbildliche Ermittlungsarbeit beziehungsweise außerordentliche Courage in der Vorwoche ausgezeichnet. Vergeben werden die Sicherheitsverdienstpreise von Raiffeisenlandesbank Wien-NÖ und NÖ Versicherung als Wertschätzung für jene, die sich ein bisschen mehr anstrengen, die ein bisschen couragierter sind und die im richtigen Moment die richtigen Schlüsse ziehen.

Wie etwa die Zwettler Traifkantin Regina Zeilinger, die stutzig wurde, als eine 71-jährige Pensionistin plötzlich Bitcoins im Wert von 3.000 Euro kaufen wollte, weil ihr ein unbekannter Anrufer dafür einen Gewinn versprochen hatte. Oder die Gruppeninspektoren

Erich Steinauer und Richard Schopf aus dem Bezirk Melk, die drei Betrüger überführten. Diese hatten für die Reinigung von Orientteppichen Wucherpreise verlangt und auch Teppiche gestohlen. 1,4 Millionen Euro ergaunerte das Trio auf diese Weise – bis das Melker Polizistenduo sie schnappte.

„Beim Thema Sicherheit kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten“, merkte Hausherr und Raiffeisen Wien-NÖ-Obmann Erwin Hameseder bei der Feier an. Landespolizeidirektor Franz Popp betonte, wie wichtig der Austausch zwischen Polizei und Bevölkerung ist: „So erhalten wir Informationen, die dazu führen, dass Straftaten entweder rasch aufgeklärt werden oder es überhaupt beim Versuch bleibt.“



▲ Erfolgreich im Kampf gegen Kindesmissbrauch: Wolfgang Kirchner und Christoph Michalitsch (Mitte) vom Landeskriminalamt NÖ konnten einen 43-jährigen bosnischen Staatsbürger schnappen, der seine minderjährigen Kinder schwer missbraucht hatte und sie auch Dritten zum Missbrauch angeboten hatte. Es gratulierten Stefan Jauk, NÖ Versicherung, Landespolizeidirektor Franz Popp und Raiffeisen-Holding NÖ-Wien Obmann Erwin Hameseder (v. l.).
Foto: Roland Rudolph

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Mit Forschung gegen Fake News

Donau-Uni Krems arbeitet an Analyse-Tool mit, das manipulierte Inhalte erkennt.

VON STEFANIE MAREK

Ein Video, das einen Kriegsschauplatz zeigt. Es sieht täuschend echt aus, doch in Zeiten von Fake News ist Vorsicht angeraten: Waren die gezeigten Personen wirklich dort, oder wurden ihre Gesichter ausgetauscht? Stimmt es, was die Menschen im Video sagen? Und: Ist das Gezeigte überhaupt passiert?

Fragen wie diese zeugen nicht von übertriebener Skepsis, sagen Experten. Manipulierte Videos, Bilder und Audio-dateien sowie Texte mit Falschinformationen, die gezielt gestreut werden, stellen ein ernsthaftes Problem für Medien, Behörden und damit für die Demokratie dar: Darüber ist

man sich am Austrian Institute of Technology (AIT) und an der Donau-Universität Krems einig. Eine Umfrage der Universität zeigt etwa, dass die Mehrheit jener Menschen, die beruflich mit Falschinformationen zu tun haben, glaubt, dass Fake News deutlich schneller und qualitativ besser voranschreiten als Gegenmaßnahmen möglich sind.

Das Grundproblem: Manipulierte Inhalte sind oft nicht als solche zu erkennen. Hier kommt „defalsif-AI“ ins Spiel: Das digitale Analyse-Tool – entwickelt vom AIT, dem Unternehmen eliteAI und der Donau-Uni – kombiniert Techniken der Künstlichen In-

70 JAHRE FAMILIENHILFE

Hilfe für Familien

Bis zu acht Wochen werden Familien in Not unterstützt.

Am 5. September 1951 startete die Caritas in Wien und NÖ ihren ersten Ausbildungslehrgang für die Familienhilfe mit sechs jungen Frauen. Damals galt es, vor allem kinderreiche Familien in Not zu unterstützen. Heute gibt es 15 Familienhelferinnen in der Caritas St.

Pölten, die das Wald- und Weinviertel, St. Pölten und Umgebung sowie Tulln umfasst. Sie haben 2020 122 Familien in 14.300 Einsatzstunden betreut. Vier Wochen bleiben die Helferinnen durchschnittlich in den Familien. Von der Politik wünschen sich die Helferinnen ein größeres Stundenkontingent, um etwa Alleinerzieherinnen flexibler betreuen zu können. Landesrätin Teschl-Hofmeister will sich dafür einsetzen.

telligenz, um Manipulationen zu erkennen. Und das mit einer Genauigkeit von 95 Prozent. Mehr sei technisch noch nicht möglich, da ein Computer zum Beispiel keinen Sarkasmus erkennen kann, erklärt Walter Seböck. Er leitet das Zentrum für Infrastrukturelle Sicherheit der Donau-Universität Krems. Künstliche Intelligenz meint Systeme, die selbst lernen, Muster erkennen und dadurch treffsicherer werden. Nicht alle Daten müssen also händisch programmiert werden.

Testlauf bei APA, ORF und in Ministerien

Projektstart von „defalsif-AI“ war im Herbst 2020. Jetzt ist Halbzeit, und die Entwicklung des Analyse-Tool ist laut Seböck schon sehr weit vorangeschritten. Nun müsse es weiterentwickelt werden. Die Austria Presse Agentur (APA), der ORF, das Bundeskanzleramt, das Verteidigungs- und das Außenministerium testen das Tool im Berufsalltag. Die Verwendung ist komplex, dafür braucht es spezielle Schulungen. Auch am Tool selbst muss noch gefeilt werden. Etwa am sogenannten „Overblocking“: Das sei der



- ▲ Ein Analyse-Tool soll falsche Informationen in Texten, hauptsächlich aber manipulierte Bilder und Videos erkennen.
Foto: Shutterstock.com/r.classen

Fall, wenn das Tool zu viele Informationen als falsch identifiziert, die es nicht sind.

„defalsif-AI“ soll aber nicht nur analysieren, die Ergebnisse der Analyse müssen für die Benutzer auch nachvollziehbar sein. Bis zum Projektende im Herbst 2022 soll sowohl der technologische, als auch der sozialwissenschaftliche Teil von „defalsif-AI“ abgeschlossen sein. Für Letzteren ist die Donau-Universität zuständig. Sie hat die Bedingungen erhoben, unter denen das Tool anwendbar sein kann. Und sie beschäftigt sich gemeinsam mit dem österreichischen Research Insti-

tute mit ethischen und rechtlichen Konsequenzen sowie den Auswirkungen von Fake News auf das gesellschaftliche Miteinander. Als Beispiel nennt Seböck die aktuelle Pandemie-Situation, in der mit gezielter Desinformation auf Sozialen Medien Angst beim Thema Schutzmaßnahmen gestreut werde. Das befeuere die gesellschaftliche Spaltung.

„defalsif-AI“ analysiert audiovisuelle Inhalte und in weiterer Folge auch Texte. Faktenchecks durch kritische Journalisten und Behörden werde das nicht ersetzen. Es kann jedoch eine große Hilfe sein.

ROTES KREUZ

Smartwatch für Rufhilfe

Seit 35 Jahren gibt es die Rufhilfe für Notfälle, jetzt wurde sie modernisiert.

Statt des Armbandes mit rotem Knopf sieht sie jetzt aus wie eine moderne Uhr, die Rufhilfe des Roten Kreuzes. Mit dem Gerät können Senioren, die etwa durch einen Sturz in eine Notlage geraten, rasch Hilfe rufen. Das neue Gerät wurde zwei Jahre getestet, 60 Uhren sind in NÖ aktuell in Verwendung. Die Rufhilfe ist nun auch außerhalb der Wohnung, etwa beim Spaziergang, einsatzbereit. Sie ist ausgestattet mit GPS, die eingebaute SIM-Karte wählt sich automatisch ins stärkste verfügbare Netz ein. Bei Notfällen wird automatisch das Rotkreuz-Servicecenter alarmiert, das im Ernstfall den Rettungsdienst entsendet. Fehlalarme sind übrigens kostenlos. Rund 7.400 Rufhilfe-Geräte gibt es derzeit in NÖ, die monatlichen Kosten liegen bei 39 Euro.

Info: ☎ 0820 820 144



▲ 70 Jahre Familienhilfe: v.l. Familienhilfe-Leiterin Margit Gebauer, Caritas-Bereichsleiterin Karin Thallauer, Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Familienhelferin Theresa Strasser und Caritasdirektor Hannes Ziselsberger.
Foto: Caritas/Franz Gleiss

Chronik KURZ NOTIERT

Donauuniversität forscht zu Terror

Das Innenministerium fördert an der Donau-Universität Krems Forschung und Lehre im Bereich „Staatschutz und Terrorismus- bzw. Extremismusbekämpfung“. Ein entsprechender Vertrag wurde nun unterzeichnet, teilte das Ressort mit, er hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ist mit 875.000 Euro dotiert. Geschaffen wird damit ein Research-Cluster zum Thema, dessen wissenschaftlicher Leiter Politikwissenschaft-

ler Nicolas Stockhammer ist. Er arbeitet schwerpunktmaßig im Bereich Sicherheitspolitik, Extremismus- und Terrorismusforschung.

Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) erwartet sich davon bedarfsoorientierte Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau mit speziellem Fokus auf die Situation in Österreich. Auch für fachliche Beratung relevanter Stellen und Funktionsträger im Bereich „Innere Sicherheit“ soll gesorgt werden. Gestartet wurde die Kooperation mit einem Symposium am 8. November, an dem führende Terrorismusforscher teilgenommen haben.

"Horizont" Nr. 44/2021 vom 05.11.2021 Seite 2 Ressort: TITELSTORY Von: Interview von Michael Fiala

, Österreich ist im Mittelfeld'

Verena Krawarik, Leiterin APA-medialab und federführend mit der Studie AI.AT.Media beschäftigt, spricht im HORIZONT-Interview über den Stellenwert Künstlicher Intelligenz in Österreichs Medien. Plus: Wo noch aufgeholt werden muss.

HORIZONT: Künstliche Intelligenz wird laut AI.AT.Media als einer der größten Enabler für Journalismus in den nächsten Jahren angesehen. Welchen Stellenwert nimmt Österreich hier Stand heute im internationalen Vergleich ein?

VERENA KRAWARIK: Ich würde Österreich im Mittelfeld sehen. Wir haben zu vielen KI-Anwendungsfeldern in den Bereichen Sourcing, Produktion und Distribution heimische Unternehmen oder Forschungsinstitutionen gefunden, die an Lösungen arbeiten oder solche anbieten. Unser Kompetenzmapping zeigt, dass Österreich besonders stark im Bereich der Textanalyse ist. Weitere Schwerpunkte sind Themenmonitoring, Multimediaanalyse oder Recommendation. Aussichtsreiche Bereiche wie Synthetic Media oder Barrierefreiheit sind allerdings schwach vertreten. Hier braucht es noch viel mehr anwendungsorientierte und vor allem interdisziplinäre Forschung. Dann gelingt auch der Transfer in die Medienhäuser selbst. Dieser erfolgt derzeit eher zögerlich. Es gibt zwar etliche Tests und Experimente, aber noch relativ wenig produktive Nutzung.

Hat KI das Potenzial, die Lücke zwischen kleinen und großen Medienhäusern zu schließen oder droht eher die Gefahr, dass die Schere dadurch noch weiter aufgeht?

Diese Frage haben wir mehrfach mit unserem Expert: innen-Gremium und während der Veranstaltungsreihe "MediaLab Days", die Teil der Studie war, in Gruppentalks erörtert. Was den Einkauf von Tools und Lösungen betrifft, sind natürlich jene Unternehmen im Vorteil, die sich Experimente leisten können und Personal haben, das sich auf den Umgang mit den Tools versteht. Auch ist die Datenbeschaffung für kleinere Unternehmen ein Problem. Viele KI-Technologien sind ja sehr datenhungrig und Fragestellungen, die uns Medien weiterbringen, können nur durch die Bereitstellung vieler Datensätze gelöst werden. Ein Tenor, der sich daher durchgezogen hat, ist, dass Medienunternehmen hier mehr untereinander, aber auch mit der Tech-und Forschungscommunity kooperieren sollten und sich das auch wünschen.

Spricht man über den Einsatz von KI, gibt es stets die Befürchtung, dass Arbeitsplätze gefährdet sein könnten. Wie schätzen Sie dieses Spannungsfeld ein?

Im Bereich der journalistischen Arbeit können wir das derzeit nicht erkennen. Wir sehen eher, dass KI neue Angebote möglich macht oder die Arbeit potenziell erleichtert. Was aber benötigt wird, sind neue Skills wie etwa Datenkompetenz. Damit entstehen auch neue journalistische Berufsfelder und -bilder. Ich beobachte mit großer Freude, dass auf diesen Bedarf vonseiten der universitären Ausbildungsstätten bereits reagiert wird.

Wie sehen die Rahmenbedingungen für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz mit Blick auf öffentliche Stellen aus: Wird KI von staatlicher Seite gefördert? Was müsste hier noch erreicht werden?

Die Studie AI.AT.Media war eine Auftragsarbeit für das Technologieministerium und wurde vom APAmedialab gemeinsam mit dem Joanneum Research durchgeführt. Es ging nicht nur darum das Themenfeld umfassend aufzubereiten und damit eine Grundlage für mögliche künftige Förderungen zu schaffen, sondern auch Awareness für die Dimension der Herausforderung zu schaffen und eine Community rund um das Thema zu versammeln. Damit ist eine Basis geschaffen worden, auf der sich aufbauen lässt. Der Einsatz von KI wird mittlerweile durch unterschiedliche Programme der FFG und AWS gefördert und wird sich durch die Veröffentlichung der österreichischen KI-Strategie noch erweitern. Auf EU-Ebene wird das Programm Horizon Europe auch Medienthemen fördern. Stellenweise gibt es auch Förderungen über Programme der Länder und auch die neue Digitalförderung für Medien sieht hier Anschubfinanzierungen vor -etwa im Bereich Barrierefreiheit. Wichtig wäre eine bessere Verzahnung dieser Programme und ein bewusstes Fördern nachhaltiger Kooperationen etwa in Form eines Innovationslabors oder Datenkreises für Medien zu diesem Thema. Eine große Rolle wird - gerade im Medienbereich -der sogenannte EU-Rechtsrahmen für KI spielen, der kritische oder risikobehaftete Anwendungen regulieren wird.

Die APA hat in der Vergangenheit bereits intensive Erfahrungen mit KI gemacht. An welchen Projekten wird aktuell gearbeitet?

Neben unserem Großprojekt APA-NewsDesk, bei dem wir viel mit selbst entwickelten Lösungen im Bereich Textanalyse arbeiten, kommen Technologien wie Textgenerierung bei unserem Projekt "Wiener Dateng'schichten" zum Einsatz, das Geschichten auf Basis von hyperlokalen Grätzeldaten erzählt.

Darüber hinaus arbeiten wir gemeinsam mit dem AIT und zahlreichen weiteren Partnern im Rahmen des Projektes "defalsif-AI" an einer Lösung im Bereich Verifikation. Im Projekt "Visual.Tust.AI" entwickeln wir einen KI-Filter für unsere Bildsuche und beleuchten dabei alle ethischen Fragen, die sich aus Mediensicht rund um das Thema Bild und KI ergeben. Weitere Projekte gibt es im Bereich Medienbeobachtung und -analyse und Spracherkennung.

Verena Krawarik, Leiterin APA-medialab, hat sich im Rahmen der Studie „AI.AT.Media“ umfassend mit dem Thema Künstliche Intelligenz im Medieneinsatz auseinandergesetzt. © APA

→ Fortsetzung von Seite 1

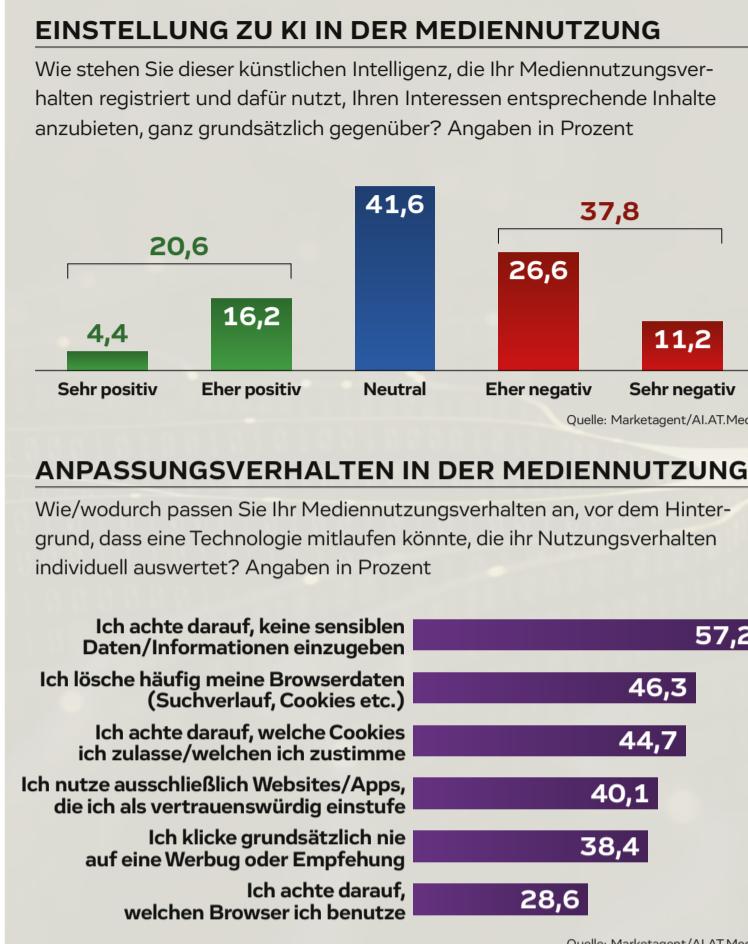
KI und Distribution

Die Empfehlung und Personalisierung von Inhalten ist wahrscheinlich eine der derzeit häufigsten KI-Anwendungen im Medienbereich. Ein weiterer, wichtiger Bereich ist die Content-Platzierung und -Verknüpfung: Diese Technologien betreffen die Platzierung von Inhalten und Werbung (zum Beispiel auf der Startseite), die Anzeige von verknüpften Inhalten oder die Steuerung von bezahlten Inhalten und Paywalls. Ein damit verbundenes Thema ist das Einfügen von Werbung und die Überprüfung, ob Inhalte zum Werbekunden passen (Brand Safety).

Eine Anwendung, die auch in Österreich bereits in einigen Medien Einzug gehalten hat, ist die automatische Moderation von User-Generated-Content. Onlinemedien, die mit Diskussionsforen oder ähnlichen Feedbackmöglichkeiten arbeiten, haben aus Gründen der Skalierung den Bedarf an KI-basierten Werkzeugen zur Moderation von Kommentaren.

Challenges für Österreich

Die meisten aktuell relevanten Verfahren der KI sind stark datengetrieben. Daher ergeben sich Herausforderungen für österreichische gesprochene und geschriebene Sprache (als vergleichsweise kleinen Teil des deutschen Sprachraums), für die Repräsentation spezifischer Strukturen in Politik und Gesellschaft (Nationalrat vs. Bundestag), die relevanten Personen und Organisationen sowie für Daten zur Entwicklung von relevanten Themen und zum Konsumverhalten. Für Medien mit regionalem Fokus verstärken sich diese Herausforderungen mit dem Bedarf an Daten mit Länder-, Bezirks- oder Gemeindebezug. In den Interviews



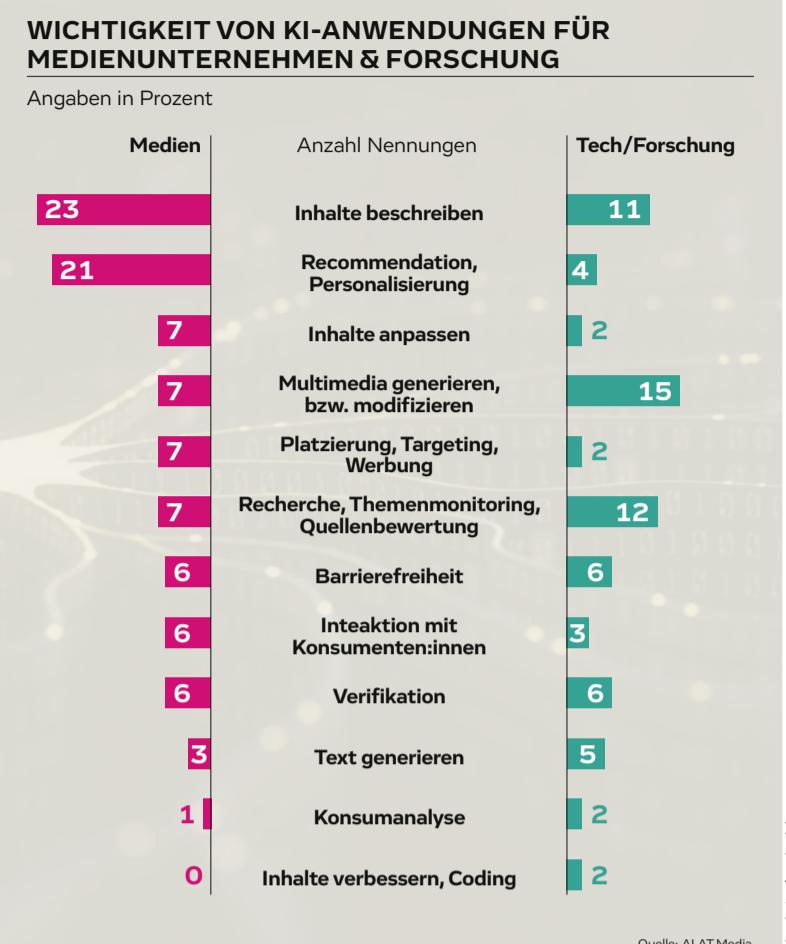
und in den Medialab Days vertraten die meisten Teilnehmenden von Medienunternehmen, Technologieanbietern und Forschungsorganisationen die Meinung, dass die Qualität von deutschsprachigen Modellen für Spracherkennung, -verarbeitung und -generierung deutlich unter der von englischsprachigen liegt.

Ein grundsätzliches Problem ist vor allem die geringe Menge an für Österreich relevanter Daten, die für manche Anwendungen verfügbar ist, jedoch die Voraussetzung für die erfolgreiche Anwendung vieler statistischer oder lernbasierter Ansätze dar-

stellt. In den Medialab Days wurden daher Initiativen für die gemeinsame Sammlung und Verwaltung von Daten (unter anderem Sprachkorpora, annotierte Multimediadaten, strukturierte Daten) für den D-A-CH-Raum, Österreich oder spezifische Regionen als wünschenswertes Ziel identifiziert.

Content-Generierung

Aber auch im Bereich der automatisierten, datengetriebenen Generierung von Texten gibt es noch viel Luft nach oben. „In der Tat gibt es einige internationale und österreichische



Best-Practice-Beispiele, die das Potenzial von KI-gestützter Textautomatisierung veranschaulichen. Doch es zeigt sich, dass die vorhandenen Systeme journalistischen Ansprüchen noch nicht hinreichend genügen“, heißt es dazu in der Studie.

rote Linien

Schlussendlich wurde im Rahmen des Projektes auch viel über „rote Linien“ und ethische Implikationen des Einsatzes von KI nachgedacht und gesprochen, wie Verena Krawarik, Leiterin APA-medialab und federführend mit der Studie AI.AT.Media

beschäftigt, erklärt (*siehe Interview*). Einige der in den Gesprächen benannten roten Linien waren etwa die Abgabe der Kontrolle an KI-Tools, das Einsparungspotenzial auf Kosten der Vertrauenswürdigkeit sowie der Erlass „echter“ Personen – Stichwort „Synthetic Anchorman“). Ethische Implikationen waren unter anderem der KI-Einsatz im Kontext demokratiepolitischer Aufgabe von Medien zu reflektieren, Transparenz über KI-basierte Entscheidungen schaffen oder die Einbindung von Journalist:innen in den Prozess des Einsatzes von KI-Tools.

Österreich ist im Mittelfeld'

Verena Krawarik, Leiterin APA-medialab und federführend mit der Studie AI.AT.Media beschäftigt, spricht im HORIZONT-Interview über den Stellenwert Künstlicher Intelligenz in Österreichs Medien.

Plus: Wo noch aufgeholt werden muss.

Interview von Michael Fiala

HORIZONT: Künstliche Intelligenz wird laut AI.AT.Media als einer der größten Enabler für Journalismus in den nächsten Jahren angesehen. Welchen Stellenwert nimmt Österreich hier Stand heute im internationalen Vergleich ein?

VERENA KRAWARIK: Ich würde Österreich im Mittelfeld sehen. Wir haben zu vielen KI-Anwendungsfeldern in den Bereichen Sourcing, Produktion und Distribution heimische Unternehmen oder Forschungsinstitutionen gefunden, die an Lösungen arbeiten oder solche anbieten. Unser Kompetenzmapping zeigt, dass Österreich besonders stark im Bereich der Textanalyse ist. Weitere Schwerpunkte sind Themenmonitoring, Multimediaanalyse oder Recommendation. Aussichtsreiche Bereiche wie Synthetic Media oder Barrierefreiheit sind allerdings schwach vertreten. Hier braucht es noch viel mehr anwendungsorientierte und vor allem interdisziplinäre Forschung. Dann gelingt auch der Transfer in die Medienhäuser selbst. Dieser erfolgt derzeit eher zögerlich.

Es gibt zwar etliche Tests und Experimente, aber noch relativ wenig produktive Nutzung.

Hat KI das Potenzial, die Lücke zwischen kleinen und großen Medienhäusern zu schließen oder droht eher die Gefahr, dass die Schere dadurch noch weiter aufgeht?

Diese Frage haben wir mehrfach mit unserem Expert:innen-Gremium und

während der Veranstaltungsreihe „MediaLab Days“, die Teil der Studie war, in Gruppentalks erörtert. Was den Einkauf von Tools und Lösungen betrifft, sind natürlich jene Unternehmen im Vorteil, die sich Experimente leisten können und Personal haben, das sich auf den Umgang mit den Tools versteht. Auch ist die Datenbeschaffung für kleinere Unternehmen ein Problem. Viele KI-Technologien sind ja sehr datenhungrig und Fragestellungen, die uns Medien weiterbringen, können nur durch die Bereitstellung vieler Datensätze gelöst werden.

Ein Tenor, der sich daher durchgezogen hat, ist, dass Medienunternehmen hier mehr untereinander, aber auch mit der Tech- und Forschungscommunity kooperieren sollten und sich das auch wünschen.

Spricht man über den Einsatz von KI, gibt es stets die Befürchtung, dass Arbeitsplätze gefährdet sein könnten. Wie schätzen Sie dieses Spannungsfeld ein?

Im Bereich der journalistischen Arbeit können wir das derzeit nicht erkennen. Wir sehen eher, dass KI

neue Angebote möglich macht oder die Arbeit potenziell erleichtert. Was aber benötigt wird, sind neue Skills wie etwa Datenkompetenz. Damit entstehen auch neue journalistische Berufsfelder und -bilder. Ich beobachte mit großer Freude, dass auf diesen Bedarf vonseiten der universitären Ausbildungsstätten bereits reagiert wird.

Wie sehen die Rahmenbedingungen für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz mit Blick auf öffentliche Stellen aus: Wird KI von staatlicher Seite gefördert? Was müsste hier noch erreicht werden?

Die Studie AI.AT.Media war eine Auftragsarbeit für das Technologieministerium und wurde vom APA-medialab gemeinsam mit dem Joanneum Research durchgeführt. Es ging nicht nur darum das Themenfeld umfassend aufzubereiten und damit eine Grundlage für mögliche künftige Förderungen zu schaffen, sondern auch Awareness für die Dimension der Herausforderung zu schaffen und eine Community rund um das Thema zu versammeln. Damit ist eine Basis geschaffen worden, auf der sich aufbauen lässt. Der Einsatz von KI wird mittlerweile durch unterschiedliche Programme der FFG und AWS gefördert und wird sich durch die Veröffentlichung der österreichischen KI-Strategie noch erweitern. Auf EU-Ebene wird das Programm Horizon Europe auch Medienthemen fördern. Stellenweise gibt es auch Förderungen über

Programme der Länder und auch die neue Digitalförderung für Medien sieht hier Anschubfinanzierungen vor – etwa im Bereich Barrierefreiheit. Wichtig wäre eine bessere Verzahnung dieser Programme und ein bewusstes Fördern nachhaltiger Kooperationen etwa in Form eines Innovationslabors oder Datenkreises für Medien zu diesem Thema. Eine große Rolle wird – gerade im Medienbereich – der sogenannte EU-Rechtsrahmen für KI spielen, der kritische oder risikobehaftete Anwendungen regulieren wird.

Die APA hat in der Vergangenheit bereits intensive Erfahrungen mit KI gemacht. An welchen Projekten wird aktuell gearbeitet?

Neben unserem Großprojekt APA-NewsDesk, bei dem wir viel mit selbst entwickelten Lösungen im Bereich Textanalyse arbeiten, kommen Technologien wie Textgenerierung bei unserem Projekt „Wiener Dateng'schichten“ zum Einsatz, das Geschichten auf Basis von hyperlokalen Grätzeldaten erzählt. Darüber hinaus arbeiten wir gemeinsam mit dem AIT und zahlreichen weiteren Partnern im Rahmen des Projektes „defalsif-AI“ an einer Lösung im Bereich Verifikation. Im Projekt „VisualTrust.AI“ entwickeln wir einen KI-Filter für unsere Bildsuche und beleuchten dabei alle ethischen Fragen, die sich aus Mediensicht rund um das Thema Bild und KI ergeben. Weitere Projekte gibt es im Bereich Medienbeobachtung und -analyse und Spracherkennung.



Verena Krawarik, Leiterin APA-medialab, hat sich im Rahmen der Studie „AI.AT.Media“ umfassend mit dem Thema Künstliche Intelligenz im Medieneinsatz auseinandergesetzt. © APA

"science.apa.at" gefunden am 27.09.2021 15:24 Uhr

Forschungsprojekt defalsif-AI

Im Forschungsprojekt defalsif-AI werden medienforensische Werkzeuge entwickelt, die Anwendern eine erste Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Text#, Bild#, Video- oder Audiomaterial im Internet erlauben. Zum Einsatz kommt dabei künstliche Intelligenz.

Das Projekt fokussiert insbesondere auf politisch motivierte Desinformation. Denn diese schwächt bzw. bedroht letztlich die Demokratie und das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen.

Adresse <https://science.apa.at/project/defalsifai/>

"derstandard.at" gefunden am 09.09.2021 08:06 Uhr

Die Software, die Fake-Wahrscheinlichkeiten ermittelt

Täuschungen wie Deep Fakes sind im Netz immer schwieriger zu erkennen. Eine Software soll im Verdachtsfall bei der Einschätzung helfen

Eigentlich hat es sie schon immer gegeben: Fehlinformationen, die absichtlich verbreitet werden, um die Öffentlichkeit für einen bestimmten Zweck zu manipulieren. Solche Fake-News wurden in jeder historischen Epoche gestreut, heute grassieren sie vor allem online. Denn mit digitalen Hilfsmitteln sind "gefälschte Fakten" viel einfacher herzustellen und zu verbreiten, während ungeschulte Betrachter sie immer schwieriger als das erkennen können, was sie sind: Täuschungen, Lügen, Unfug.

Um der Verbreitung solcher für eine offene Gesellschaft nicht ungefährliche Fehlinformationen Inhalt zu gebieten, entwickelt das Center for Digital Safety & Security des Austrian Institute of Technology (AIT) in Wien derzeit unter dem Namen "defalsif-AI" eine Software. Sie soll dabei helfen, Fake-News als solche möglichst schnell zu identifizieren, um ihnen damit ihre Wirkung zu nehmen. Das Projekt wird im Rahmen des Sicherheitsforschungs-Förderprogramms KIRAS vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) gefördert.

"Wir wollen ein Tool erstellen, mit dem Mediennutzer Falschinformationen erkennen können", sagt Projektleiter Martin Boyer. Die Manipulation von Fotos und Texten ist schließlich längst nicht mehr Sache von Geheimdienstprofis. Das Werkzeug dazu hat jeder auf seinem Rechner, Anleitungen sind im Netz leicht zu finden. Auch die Herstellung von sogenannten Deep Fakes, also Videos, auf denen Personen – vornehmlich Politikern – täuschend echt Aussagen in den Mund gelegt werden, die sie so nie getätigten haben, ist alles andere als Hexenwerk. Und solche Inhalte lassen sich online auch rasend schnell verbreiten.

Virulent und nicht verifiziert

In anderen Medien wie dem Fernsehen, dem Radio, in Büchern oder Zeitungen ist eine Information in der Regel bereits durch einen gewissen Verifikationsprozess gelaufen, bevor sie veröffentlicht wird: Mehrere Augenpaare haben sie auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft. Online dagegen lässt sich eine Information auf verschiedenen Plattformen mit einem Klick sofort unter Leute bringen, wo sie sich virulent und mit fatalen Folgen verbreiten kann. Das ist beispielsweise an den zahlreichen Mythen erkennbar, die im Netz zur Corona-Pandemie kursieren und von nicht wenigen Nutzern für bare Münze genommen werden.

Damit man solchen Inhalten nicht auf dem Leim geht, soll das AIT-Tool vor allem Hilfestellung leisten. Auch wenn man darauf bedacht ist, die Handhabung des Programms möglichst einfach zu konzipieren, werde die Software ohne ein gewisses Problembewusstsein und die entsprechende Medienkompetenz keine Ergebnisse liefern, betont Boyer. Das Denken wird einem also nicht abgenommen: "Wenn niemand eine Frage stellt, wird das Programm auch nicht aktiv." Das bedeutet: Das Tool schlägt nicht automatisch Alarm. Erst wenn der User Verdacht schöpft, gibt die Software eine

entsprechende Einschätzung ab, nachdem sie auf den jeweiligen Medieninhalt angesetzt wurde.

Kein autonomes Superhirn

Verschiedene Analysemodule und Algorithmen der künstlichen Intelligenz (KI) überprüfen daraufhin den Inhalt. Davon ausgehend schätzt das Tool die Wahrscheinlichkeit ein, ob es sich um Fake-News handelt. Ein definitives Urteil kann aber auch die künstliche Intelligenz nicht fällen. Denn ein digitaler Detektiv mit Superhirn sei die Software nicht, sagt Boyer: "Es gibt keinen einzelnen hochintelligenten Algorithmus, der das allein herausfindet. Daher möchten wir viele Analysemethoden vereinen, deren Ergebnisse das Tool für eine Einschätzung fusioniert."

Das macht der Forscher nicht allein: Während das AIT mit dem auf KI-Technologie spezialisierten Unternehmen EnliteAI für die technische Seite zuständig ist, wird ihnen auch von Kolleginnen und Kollegen aus den Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie aus dem Journalismus und der Politik zugearbeitet. Neben mehreren Bundesministerien sind auch die Donau-Universität Krems, das Wiener Research Institute, der Österreichische Rundfunk und die Austria Presse Agentur beteiligt.

Katz-und-Maus-Spiel der Manipulation

Das ist auch der Grund dafür, dass Boyer und sein Team schon relativ früh im Projektverlauf eine erste Version des Tools erstellten: So können die Projektpartner bereits im Zuge ihrer Recherchen mit der Benutzeroberfläche arbeiten und sollen aktiv bei der Entwicklungsarbeit helfen: "Wir können so im Projekt früh gegensteuern und einiges ändern, wenn uns die Partner darauf hinweisen, wo etwas noch nicht wie gedacht funktioniert."

Ohnehin will Boyer ein Programm erstellen, das sich nicht nur leicht bedienen lässt, sondern das zudem anpassungsfähig ist und nach der Fertigstellung mit dem technologischen Fortschritt mithalten kann: "Wir können nicht sicher sein, dass unser Tool in dieser Form bis in alle Ewigkeit funktioniert. Das ist ein Katz-und-Maus-Spiel: Wer beim Manipulieren auffliegt, wird versuchen, seine Methoden zu verbessern. Und weil diese Manipulationen immer besser werden, müssen wir ständig nachjustieren." (Johannes Lau, 9.9.2021)

In den Verfilmungen von "Der Hobbit" und "Der Herr der Ringe" lieh der Schauspieler Andy Serkis der Figur Gollum nicht nur seine Stimme, sondern auch Körpersprache und Mimik, unter anderem per Motion-Capture-Verfahren. Auch bei Deep Fakes wird die Videotechnik immer besser..

Adresse [https://www.derstandard.at/story/2000129469456/die-software...](https://www.derstandard.at/story/2000129469456/die-software)

"Der Standard" vom 08.09.2021 Seite: 26 Ressort: Forschung Spezial Von: Johannes Lau Bundesland Abend, Bundesland

Das Ringen um verlässliche Informationen

Ob Deep-Fake-Videos oder manipulierte Fotos: Täuschungen im Netz sind immer schwieriger zu erkennen. Eine Software soll im Verdachtsfall die Fake-News-Wahrscheinlichkeit ermitteln.

Eigentlich hat es sie schon immer gegeben: Fehlinformationen, die absichtlich verbreitet werden, um die Öffentlichkeit für einen bestimmten Zweck zu manipulieren. Solche Fake-News wurden in jeder historischen Epoche gestreut, heute grassieren sie vor allem online. Denn mit digitalen Hilfsmitteln sind „gefälschte Fakten“ viel einfacher herzustellen und zu verbreiten, während ungeschulte Betrachter sie immer schwieriger als das erkennen können, was sie sind: Täuschungen, Lügen, Unfug.

Um der Verbreitung solcher für eine offene Gesellschaft nicht ungefährliche Fehlinformationen Einhalt zu gebieten, entwickelt das Center for Digital Safety & Security des Austrian Institute of Technology (AIT) in Wien derzeit unter dem Namen „defalsif-AI“ eine Software. Sie soll dabei helfen, Fake-News als solche möglichst schnell zu identifizieren, um ihnen damit ihre Wirkung zu nehmen. Das Projekt wird im Rahmen des Sicherheitsforschungs-Förderprogramms Kiras vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) gefördert.

„Wir wollen ein Tool erstellen, mit dem Mediennutzer Falschinformationen erkennen können“, sagt Projektleiter Martin Boyer. Die Manipulation von Fotos und Texten ist schließlich längst nicht mehr Sache von Geheimdienstprofis. Das Werkzeug dazu hat jeder auf seinem Rechner, Anleitungen sind im Netz leicht zu finden. Auch die Herstellung von sogenannten Deep Fakes, also Videos, auf denen Personen – vornehmlich Politikern – täuschend echt Aussagen in den Mund gelegt werden, die sie so nie getätigt haben, ist alles andere als Hexenwerk. Und solche Inhalte lassen sich online auch rasend schnell verbreiten.

In anderen Medien wie dem Fernsehen, dem Radio, in Büchern oder Zeitungen ist eine Information in der Regel bereits durch einen gewissen Verifikationsprozess gelaufen, bevor sie veröffentlicht wird: Mehrere Augenpaare haben sie auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft. Online dagegen lässt sich eine Information auf verschiedenen Plattformen mit einem Klick sofort unter Leute bringen, wo sie sich virulent und mit fatalen Folgen verbreiten kann. Das ist beispielsweise an den zahlreichen Mythen erkennbar, die im Netz zur Corona-Pandemie kursieren und von nicht wenigen Nutzern für bare Münze genommen werden.

Kein autonomes Superhirn

Damit man solchen Inhalten nicht auf dem Leim geht, soll das AIT-Tool vor allem Hilfestellung leisten. Auch wenn man darauf bedacht ist, die Handhabung des Programms möglichst einfach zu konzipieren, werde die Software ohne ein gewisses Problembeusstsein und die entsprechende Medienkompetenz keine Ergebnisse liefern, betont Boyer. Das Denken wird einem also nicht abgenommen: „Wenn niemand eine Frage stellt, wird das Programm auch nicht aktiv.“ Das bedeutet: Das Tool schlägt

nicht automatisch Alarm. Erst wenn der User Verdacht schöpft, gibt die Software eine entsprechende Einschätzung ab, nachdem sie auf den jeweiligen Medieninhalt angesetzt wurde.

Verschiedene Analysemodule und Algorithmen der künstlichen Intelligenz (KI) überprüfen daraufhin den Inhalt. Davon ausgehend schätzt das Tool die Wahrscheinlichkeit ein, ob es sich um Fake-News handelt. Ein definitives Urteil kann aber auch die künstliche Intelligenz nicht fällen. Denn ein digitaler Detektiv mit Superhirn sei die Software nicht, sagt Boyer: „Es gibt keinen einzelnen hochintelligenten Algorithmus, der das allein herausfindet. Daher möchten wir viele Analysemethoden vereinen, deren Ergebnisse das Tool für eine Einschätzung fusioniert.“

Das macht der Forscher nicht allein: Während das AIT mit dem auf KI-Technologie spezialisierten Unternehmen EnliteAI für die technische Seite zuständig ist, wird ihnen auch von Kolleginnen und Kollegen aus den Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie aus dem Journalismus und der Politik zugearbeitet. Neben mehreren Bundesministerien sind auch die Donau-Universität Krems, das Wiener Research Institute, der Österreichische Rundfunk und die Austria Presse Agentur beteiligt.

Das ist auch der Grund dafür, dass Boyer und sein Team schon relativ früh im Projektverlauf eine erste Version des Tools erstellten: So können die Projektpartner bereits im Zuge ihrer Recherchen mit der Benutzeroberfläche arbeiten und sollen aktiv bei der Entwicklungsarbeit helfen: „Wir können so im Projekt früh gegensteuern und einiges ändern, wenn uns die Partner darauf hinweisen, wo etwas noch nicht wie gedacht funktioniert.“

Ohnehin will Boyer ein Programm erstellen, das sich nicht nur leicht bedienen lässt, sondern das zudem anpassungsfähig ist und nach der Fertigstellung mit dem technologischen Fortschritt mithalten kann: „Wir können nicht sicher sein, dass unser Tool in dieser Form bis in alle Ewigkeit funktioniert. Das ist ein Katz-und-Maus-Spiel: Wer beim Manipulieren auffliegt, wird versuchen, seine Methoden zu verbessern. Und weil diese Manipulationen immer besser werden, müssen wir ständig nachjustieren.“

Bild: Foto: Reuters / Warner Bros

Bild: In den Verfilmungen von „Der Hobbit“ und „Der Herr der Ringe“ lieh der Schauspieler Andy Serkis der Figur Gollum nicht nur seine Stimme, sondern auch Körpersprache und Mimik, unter anderem per Motion-Capture-Verfahren. Auch bei Deep Fakes wird die Videotechnik immer besser.

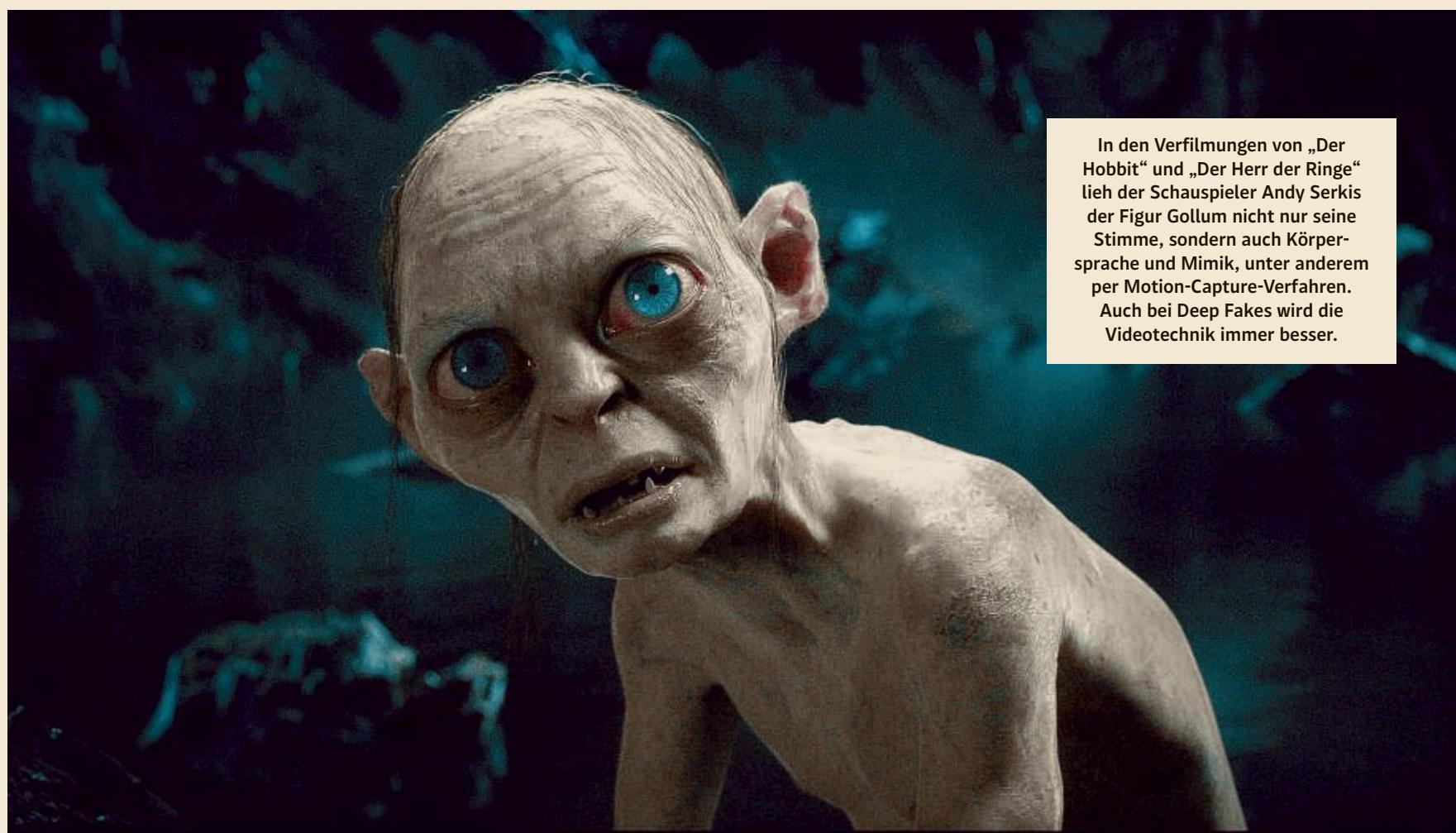


Foto: Reuters/Warner Bros

In den Verfilmungen von „Der Hobbit“ und „Der Herr der Ringe“ ließ der Schauspieler Andy Serkis der Figur Gollum nicht nur seine Stimme, sondern auch Körpersprache und Mimik, unter anderem per Motion-Capture-Verfahren. Auch bei Deep Fakes wird die Videotechnik immer besser.

Das Ringen um verlässliche Informationen

Ob Deep-Fake-Videos oder manipulierte Fotos: Täuschungen im Netz sind immer schwieriger zu erkennen. Eine Software soll im Verdachtsfall die Fake-News-Wahrscheinlichkeit ermitteln.

Johannes Lau

Eigentlich hat es sie schon immer gegeben: Fehlinformationen, die absichtlich verbreitet werden, um die Öffentlichkeit für einen bestimmten Zweck zu manipulieren. Solche Fake-News wurden in jeder historischen Epoche gestreut, heute grassieren sie vor allem online. Denn mit digitalen Hilfsmitteln sind „gefälschte Fakten“ viel einfacher herzustellen und zu verbreiten, während ungeschulte Betrachter sie immer schwieriger als das erkennen können, was sie sind: Täuschungen, Lügen, Unfug.

Um der Verbreitung solcher für eine offene Gesellschaft nicht ungefährliche Fehlinformationen Einhalt zu gebieten, entwickelt das Center for Digital Safety & Security des Austrian Institute of Technology (AIT) in Wien derzeit unter dem Namen „defalsif-AI“ eine Software. Sie soll dabei helfen, Fake-News als solche möglichst schnell zu identifizieren, um ihnen damit ihre Wirkung zu nehmen. Das Projekt wird im Rahmen des Sicherheitsforschungs-Förderprogramms Kiras vom Bundesministerium für Landwirtschaft,

Regionen und Tourismus (BMLRT) gefördert.

„Wir wollen ein Tool erstellen, mit dem Mediennutzer Falschinformationen erkennen können“, sagt Projektleiter Martin Boyer. Die Manipulation von Fotos und Texten ist schließlich längst nicht mehr Sache von Geheimdienstprofis. Das Werkzeug dazu hat jeder auf seinem Rechner, Anleitungen sind im Netz leicht zu finden. Auch die Herstellung von sogenannten Deep Fakes, also Videos, auf denen Personen – vornehmlich Politikern – täuschend echt Aussagen in den Mund gelegt werden, die sie so nie getätigten haben, ist alles andere als Hexenwerk.

Auch wenn man darauf bedacht ist, die Handhabung des Programms möglichst einfach zu konzipieren, werde die Software ohne ein gewisses Problembeusstsein und die entsprechende Medienkompetenz keine Ergebnisse liefern, betont Boyer. Das Denken wird einem also nicht abgenommen: „Wenn niemand eine Frage stellt, wird das Programm auch nicht aktiv.“ Das bedeutet: Das Tool schlägt nicht automatisch Alarm. Erst wenn der User Verdacht schöpft, gibt die Software eine entsprechende Einschätzung ab, nachdem sie auf den jeweiligen Medieninhalt angesetzt wurde.

einem Klick sofort unter Leute bringen, wo sie sich virulent und mit fatalen Folgen verbreiten kann. Das ist beispielsweise an den zahlreichen Mythen erkennbar, die im Netz zur Corona-Pandemie kursieren und von nicht wenigen Nutzern für bare Münze genommen werden.

Kein autonomes Superhirn

Damit man solchen Inhalten nicht auf dem Leim geht, soll das AIT-Tool vor allem Hilfestellung leisten. Auch wenn man darauf bedacht ist, die Handhabung des Programms möglichst einfach zu konzipieren, werde die Software ohne ein gewisses Problembeusstsein und die entsprechende Medienkompetenz keine Ergebnisse liefern, betont Boyer. Das Denken wird einem also nicht abgenommen: „Wenn niemand eine Frage stellt, wird das Programm auch nicht aktiv.“ Das bedeutet: Das Tool schlägt nicht automatisch Alarm. Erst wenn der User Verdacht schöpft, gibt die Software eine entsprechende Einschätzung ab, nachdem sie auf den jeweiligen Medieninhalt angesetzt wurde.

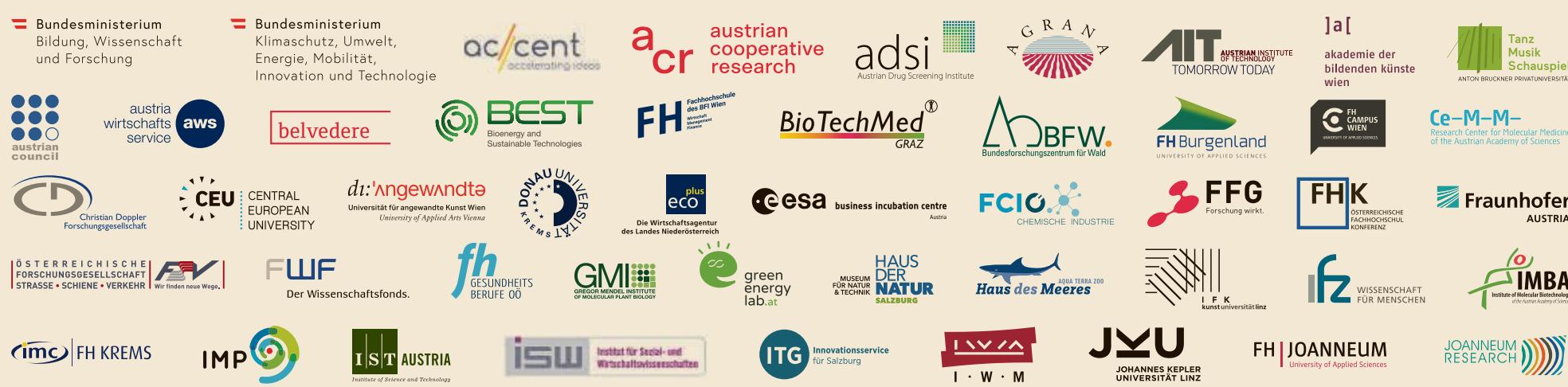
Verschiedene Analysemodule und Algorithmen der künstlichen Intelligenz (KI) überprüfen daraufhin den Inhalt. Davon ausgehend schätzt das Tool die Wahrscheinlichkeit ein, ob es sich um Fake-News handelt. Ein definitives Urteil kann aber auch die künstliche Intelligenz nicht fällen. Denn ein digitaler Detektiv mit Superhirn sei die Software nicht, sagt Boyer: „Es gibt keinen einzelnen hochintelligenten Algorithmus, der das allein herausfindet. Daher möchten wir viele Analysemethoden vereinen, deren Ergebnisse das Tool für eine Einschätzung fusioniert.“

Das macht der Forscher nicht allein: Während das AIT mit dem auf KI-Technologie spezialisierten Unternehmen EnliteAI für die technische Seite zuständig ist, wird ihnen auch von Kolleginnen und Kollegen aus den Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie aus dem Journalismus und der Politik zugearbeitet. Neben mehreren Bundesministerien sind auch die Donau-Universität Krems, das Wiener Research Institute, der Österreichische Rundfunk und die Austria Presse Agentur beteiligt.

Das ist auch der Grund dafür, dass Boyer und sein Team schon relativ früh im Projektverlauf eine erste Version des Tools erstellten: So können die Projektpartner bereits im Zuge ihrer Recherchen mit der Benutzeroberfläche arbeiten und sollen aktiv bei der Entwicklungsarbeit helfen: „Wir können so im Projekt früh gegensteuern und einige ändern, wenn uns die Partner darauf hinweisen, wo etwas noch nicht wie gedacht funktioniert.“

Ohnehin will Boyer ein Programm erstellen, das sich nicht nur leicht bedienen lässt, sondern das zudem anpassungsfähig ist und nach der Fertigstellung mit dem technologischen Fortschritt mithalten kann: „Wir können nicht sicher sein, dass unser Tool in dieser Form bis in alle Ewigkeit funktioniert. Das ist ein Katz-und-Maus-Spiel: Wer beim Manipulieren auffliegt, wird versuchen, seine Methoden zu verbessern. Und weil diese Manipulationen immer besser werden, müssen wir ständig nachjustieren.“

FORSCHUNG SPEZIAL ist eine entgeltliche Einschaltung in Form einer Medienkooperation mit österreichischen Forschungsinstitutionen. Die redaktionelle Verantwortung liegt beim STANDARD.



"mycity24.at" gefunden am 27.07.2021 21:24 Uhr

Sexismus in sozialen Medien automatisch erkennen

St. Pölten (pts023/27.07.2021/16:30) – Sexismus ist ein weitreichendes gesellschaftliches Problem und hat insbesondere in den sozialen Medien in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Fachhochschule St. Pölten und das AIT Austrian Institute of Technology haben im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs eine Methode entwickelt, die sexistische Äußerungen mithilfe Künstlicher Intelligenz automatisch erkennt.



Sexismus und seine Auswirkungen haben weitreichende Konsequenzen für die Gesellschaft. Dabei werden insbesondere Frauen, die in der Öffentlichkeit stehen, vor große Herausforderungen gestellt, wie aktuelle Studien zeigen. Soziale Medien treten hier als Beschleuniger auf und senken die Hemmschwellen für verbale Übergriffe.

Die FH St. Pölten und das AIT Austrian Institute of Technology haben im Rahmen des internationalen EXIST-Wettbewerbs (sEXism Identification in Social neTworks) eine Methode entwickelt, die die automatische Erkennung von sexistischen Äußerungen ermöglicht und dabei den dritten Platz belegt (aus 31 internationalen Teams). Das Tool basiert auf Methoden der künstlichen Intelligenz und nutzt Natural Language Processing (NLP) und Machine Learning, um Beiträge auf sozialen Medien semantisch zu untersuchen und zu klassifizieren.

„Ein zentrales Ziel unserer Forschung ist es, stets einen sinnvollen Beitrag zu leisten, um Probleme in unserer Gesellschaft zu lösen. Eine automatisierte Erkennung von sexistischen Äußerungen kann dazu beitragen, den Diskurs in den Sozialen Medien zu verbessern, Problembewusstsein zu stärken und Maßnahmen gegen diskriminierende Inhalte zu setzen“, so Matthias Zeppelzauer, Leiter der Forschungsgruppe Media Computing am Institut für Creative Media/Technologies der FH St. Pölten.

Kategorisierung von Inhalten

Besonders herausfordernd bei der automatischen Erkennung von sexistischen Inhalten ist die Unterscheidung zwischen verschiedenen Kategorien von sexistischen Äußerungen und der Identifikation von ironischen oder sarkastischen Statements.

Die Datenbasis für die Klassifizierung lieferte der EXIST-Wettbewerb, der Teilnehmer*innen Postings auf den Plattformen „Twitter“ und „Gab“ zur Verfügung stellte. Dabei wurde nicht nur zwischen sexistischen und nicht sexistischen Inhalten unterschieden, sondern eine feine Kategorisierung sexistischer Inhalte vorgeschlagen. Die Postings, welche in englischer und spanischer Sprache vorlagen, wurden basierend

auf deren Inhalt kategorisiert und in folgende Typen eingeteilt, die es automatisch zu unterscheiden galt: Ideologie und Ungleichheit, Stereotype und Herrschaft, Objektifizierung, sexuelle Gewalt, Misogynie und nicht-sexuelle Gewalt.

„Wichtig bei der Erkennung sexistischer Inhalte ist, dass wir nicht nur offensichtliche Formen von Sexismus automatisch identifizieren können, sondern auch subtile Formen und Anspielungen, die auf den ersten Blick übersehen werden könnten“, so Alexander Schindler, Leiter des NLP-Teams auf Seite des AIT.

Das Projektteam bestehend aus Studierenden als auch aus Forscher*innen des Center for Digital Safety & Security am AIT und der FH St. Pölten umfasste Mina Schütz, Jacqueline Böck, Daria Liakhovets, Djordje Slijepcevic, Armin Kirchknopf, Manuel Hecht, Johannes Bogensperger, Sven Schlarb, Alexander Schindler und Matthias Zeppelzauer.

Zusammenarbeit mit dem AIT

Auf Seite des AIT wurde die Initiative durch das Projekt defalsif-AI gefördert, welches im Rahmen des Sicherheitsforschungs-Förderprogramms KIRAS des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) finanziert wird. Nähere Informationen zum Forschungsprojekt finden Sie unter <https://www.defalsifai.at>.

Über die Fachhochschule St. Pölten Die Fachhochschule St. Pölten ist Anbieterin praxisbezogener und leistungsorientierter Hochschulausbildung zu den Themen Medien, Wirtschaft, Digitale Technologien, Informatik, Security, Bahntechnologie, Gesundheit und Soziales. 26 Studiengänge und zahlreiche Weiterbildungslehrgänge bieten ca. 3500 Studierenden eine zukunftsweisende Ausbildung. Neben der Lehre widmet sich die FH St. Pölten intensiv der Forschung. Die wissenschaftliche Arbeit erfolgt zu den oben genannten Themen sowie institutsübergreifend und interdisziplinär. Die Studiengänge stehen in stetigem Austausch mit den Instituten, die laufend praxisnahe und anwendungsorientierte Forschungsprojekte entwickeln und umsetzen.

Informationen und Rückfragen: Mag. Mark Hammer Fachverantwortlicher Presse Marketing und Unternehmenskommunikation T: +43/2742/313 228 269 M: +43/676/847 228 269 E: mark.hammer@fhstp.ac.at I: <https://www.fhstp.ac.at/de/presse>

Pressetext und Fotos zum Download verfügbar unter <https://www.fhstp.ac.at/de/presse>
Allgemeine Pressefotos zum Download verfügbar unter <https://www.fhstp.ac.at/de/presse/pressefotos-logos>

Die FH St. Pölten hält ausdrücklich fest, dass sie Inhaberin aller Nutzungsrechte der mitgesendeten Fotografien ist. Der Empfänger/die Empfängerin dieser Nachricht darf die mitgesendeten Fotografien nur im Zusammenhang mit der Presseaussendung unter Nennung der FH St. Pölten und des Urhebers/der Urheberin nutzen. Jede weitere Nutzung der mitgesendeten Fotografien ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung (Mail reicht aus) durch die FH St. Pölten erlaubt.

Natürlich finden Sie uns auch auf Facebook und Twitter: <https://www.facebook.com/fhstp>, https://twitter.com/FH_StPoelten

(Ende)

Aussender: FH St. Pölten Ansprechpartner: Mark Hammer Tel.: 02742 313 228 – 269 E-Mail: mark.hammer@fhstp.ac.at Website: www.fhstp.ac.at

Adresse <http://sbg.mycity24.at/2021/07/sexismus-in-sozialen-medien...>

"computerwelt.at" gefunden am 27.07.2021 16:48 Uhr

Sexismus in sozialen Medien automatisch erkennen

Sexismus ist ein weitreichendes gesellschaftliches Problem und hat insbesondere in den sozialen Medien in den letzten Jahren stark zugenommen. [...]

Die Fachhochschule St. Pölten und das AIT Austrian Institute of Technology haben im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs eine Methode entwickelt, die sexistische Äußerungen mithilfe

Künstlicher Intelligenz automatisch erkennt.

Sexismus und seine Auswirkungen haben weitreichende Konsequenzen für die Gesellschaft. Dabei werden insbesondere Frauen, die in der Öffentlichkeit stehen, vor große Herausforderungen gestellt, wie aktuelle Studien zeigen. Soziale Medien treten hier als Beschleuniger auf und senken die Hemmschwellen für verbale Übergriffe.

Die FH St. Pölten und das AIT Austrian Institute of Technology haben im Rahmen des internationalen EXIST-Wettbewerbs (sEXism Identification in Social neTworks) eine Methode entwickelt, die die automatische Erkennung von sexistischen Äußerungen ermöglicht und dabei den dritten Platz belegt (aus 31 internationalen Teams). Das Tool basiert auf Methoden der künstlichen Intelligenz und nutzt Natural Language Processing (NLP) und Machine Learning, um Beiträge auf sozialen Medien semantisch zu untersuchen und zu klassifizieren.

„Ein zentrales Ziel unserer Forschung ist es, stets einen sinnvollen Beitrag zu leisten, um Probleme in unserer Gesellschaft zu lösen. Eine automatisierte Erkennung von sexistischen Äußerungen kann dazu beitragen, den Diskurs in den Sozialen Medien zu verbessern, Problembewusstsein zu stärken und Maßnahmen gegen diskriminierende Inhalte zu setzen“, so Matthias Zeppelzauer, Leiter der Forschungsgruppe Media Computing am Institut für Creative\Media/Technologies der FH St. Pölten.

Kategorisierung von Inhalten

Besonders herausfordernd bei der automatischen Erkennung von sexistischen Inhalten ist die Unterscheidung zwischen verschiedenen Kategorien von sexistischen Äußerungen und der Identifikation von ironischen oder sarkastischen Statements.

Die Datenbasis für die Klassifizierung lieferte der EXIST-Wettbewerb, der Teilnehmer*innen Postings auf den Plattformen „Twitter“ und „Gab“ zur Verfügung stellte. Dabei wurde nicht nur zwischen sexistischen und nicht sexistischen Inhalten unterschieden, sondern eine feine Kategorisierung sexistischer Inhalte vorgeschlagen. Die Postings, welche in englischer und spanischer Sprache vorlagen, wurden basierend auf deren Inhalt kategorisiert und in folgende Typen eingeteilt, die es automatisch zu unterscheiden galt: Ideologie und Ungleichheit, Stereotype und Herrschaft, Objektifizierung, sexuelle Gewalt, Misogynie und nicht-sexuelle Gewalt.

„Wichtig bei der Erkennung sexistischer Inhalte ist, dass wir nicht nur offensichtliche Formen von Sexismus automatisch identifizieren können, sondern auch subtile Formen

und Anspielungen, die auf den ersten Blick übersehen werden könnten“, so Alexander Schindler, Leiter des NLP-Teams auf Seite des AIT.

Das Projektteam bestehend aus Studierenden als auch aus Forscher*innen des Center for Digital Safety & Security am AIT und der FH St. Pölten umfasste Mina Schütz, Jacqueline Böck, Daria Liakhovets, Djordje Slijepcevic, Armin Kirchknopf, Manuel Hecht, Johannes Bogensperger, Sven Schlarb, Alexander Schindler und Matthias Zeppelzauer.

Zusammenarbeit mit dem AIT

Auf Seite des AIT wurde die Initiative durch das Projekt defalsif-AI gefördert, welches im Rahmen des Sicherheitsforschungs-Förderprogramms KIRAS des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) finanziert wird. Nähere Informationen zum Forschungsprojekt finden Sie unter <https://www.defalsifai.at/>.

(c) FH St. Pölten / Martin Lifka Photography.

Adresse <https://computerwelt.at/news/sexismus-in-sozialen-medien-a...>

"science.apa.at" gefunden am 27.07.2021 15:09 Uhr

Sexismus in sozialen Medien automatisch erkennen

Sexismus ist ein weitreichendes gesellschaftliches Problem und hat insbesondere in den sozialen Medien in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Fachhochschule St. Pölten und das AIT Austrian Institute of Technology haben im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs eine Methode entwickelt, die sexistische Äußerungen mithilfe Künstlicher Intelligenz automatisch erkennt.

Sexismus und seine Auswirkungen haben weitreichende Konsequenzen für die Gesellschaft. Dabei werden insbesondere Frauen, die in der Öffentlichkeit stehen, vor große Herausforderungen gestellt, wie aktuelle Studien zeigen. Soziale Medien treten hier als Beschleuniger auf und senken die Hemmschwellen für verbale Übergriffe.

Die FH St. Pölten und das AIT Austrian Institute of Technology haben im Rahmen des internationalen EXIST-Wettbewerbs (sEXism Identification in Social neTworks) eine Methode entwickelt, die die automatische Erkennung von sexistischen Äußerungen ermöglicht und dabei den dritten Platz belegt (aus 31 internationalen Teams). Das Tool basiert auf Methoden der künstlichen Intelligenz und nutzt Natural Language Processing (NLP) und Machine Learning, um Beiträge auf sozialen Medien semantisch zu untersuchen und zu klassifizieren.

"Ein zentrales Ziel unserer Forschung ist es, stets einen sinnvollen Beitrag zu leisten, um Probleme in unserer Gesellschaft zu lösen. Eine automatisierte Erkennung von sexistischen Äußerungen kann dazu beitragen, den Diskurs in den Sozialen Medien zu verbessern, Problembewusstsein zu stärken und Maßnahmen gegen diskriminierende Inhalte zu setzen", so Matthias Zeppelzauer, Leiter der Forschungsgruppe Media Computing am Institut für Creative\Media/Technologies der FH St. Pölten.

Kategorisierung von Inhalten

Besonders herausfordernd bei der automatischen Erkennung von sexistischen Inhalten ist die Unterscheidung zwischen verschiedenen Kategorien von sexistischen Äußerungen und der Identifikation von ironischen oder sarkastischen Statements.

Die Datenbasis für die Klassifizierung lieferte der EXIST-Wettbewerb, der Teilnehmer*innen Postings auf den Plattformen "Twitter" und "Gab" zur Verfügung stellte. Dabei wurde nicht nur zwischen sexistischen und nicht sexistischen Inhalten unterschieden, sondern eine feine Kategorisierung sexistischer Inhalte vorgeschlagen. Die Postings, welche in englischer und spanischer Sprache vorlagen, wurden basierend auf deren Inhalt kategorisiert und in folgende Typen eingeteilt, die es automatisch zu unterscheiden galt: Ideologie und Ungleichheit, Stereotype und Herrschaft, Objektifizierung, sexuelle Gewalt, Misogynie und nicht-sexuelle Gewalt.

"Wichtig bei der Erkennung sexistischer Inhalte ist, dass wir nicht nur offensichtliche Formen von Sexismus automatisch identifizieren können, sondern auch subtile Formen und Anspielungen, die auf den ersten Blick übersehen werden könnten", so Alexander Schindler, Leiter des NLP-Teams auf Seite des AIT.

Das Projektteam bestehend aus Studierenden als auch aus Forscher*innen des Center for Digital Safety & Security am AIT und der FH St. Pölten umfasste Mina Schütz, Jacqueline Böck, Daria Liakhovets, Djordje Slijepcevic, Armin Kirchknopf, Manuel Hecht, Johannes Bogensperger, Sven Schlarb, Alexander Schindler und Matthias Zeppelzauer.

Zusammenarbeit mit dem AIT

Auf Seite des AIT wurde die Initiative durch das Projekt defalsif-AI gefördert, welches im Rahmen des Sicherheitsforschungs-Förderprogramms KIRAS des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) finanziert wird. Nähere Informationen zum Forschungsprojekt finden Sie unter <https://www.defalsifai.at/>.

Kontakt:

Mag. Mark Hammer

Fachverantwortlicher Presse

Marketing und Unternehmenskommunikation

Fachhochschule St. Pölten GmbH

Matthias-Corvinus-Straße 15, A-3100 St. Pölten

T: +43 (0) 2742 313 228 - 269

M: +43 (0) 676 847 228 269

F: +43 (0) 2742 313 228 - 219

E: mark.hammer@fhstp.ac.at

I: www.fhstp.ac.at

Adresse <https://science.apa.at/power-search/7595567079656925989>

"austriainnovativ.at" gefunden am 30.06.2021 11:39 Uhr

AIT und Bundesheer kooperieren

An neuen sicherheitskritischen Technologien wie etwa Robotern zum Aufspüren von ABC-Kampfstoffen, eine abhörsichere Quantenverschlüsselung oder Systeme gegen Fake News-Attacken forscht das AIT in Zusammenarbeit mit dem Bundesheer. Die erfolgreiche Kooperation wird nun um fünf Jahre verlängert.

von: Von Alfred Bankhamer

Der 20. Mai war für das AIT Austrian Institute of Technology ein wichtiger Tag. Da wurde das Übereinkommen zur Forschungszusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung um weitere fünf Jahre verlängert. Seit 2010 kooperieren Bundesheer und AIT, um moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs zu entwickeln und somit zugleich unabhängiger von anderen Staaten im Bereich Sicherheits- und Verteidigungstechnologien zu werden.

Um diese Zusammenarbeit nachhaltiger und langfristiger zu gestalten, wurde schon in der letzten Kooperationsperiode ein Fünfjahresvertrag beschlossen, der nun verlängert wurde. „Der Einsatz neuester Technologien wird immer wichtiger. Um diese evaluieren und einschätzen zu können, braucht es eine Kooperation kompetenter Forschungspartner. Besonders in einer Zeit, in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die Nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner. Aktuelle Projekte sind etwa die gemeinsame Entwicklung von Technologie wie etwa Fake News-Detektionssysteme oder Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem AIT und dem Österreichischen Bundesheer aufgebaut worden ist. Dabei nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die entsprechende Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie“, erklärt AIT-Geschäftsführer Anton Plimon, der betonte, wie wichtig eine längere strategische Zusammenarbeit ist, da viele Forschungsprojekte einen längeren Planungshorizont benötigen. Bei den nationalen wie auch internationalen Projekten wird eng mit weiteren Forschungseinrichtungen und Unternehmen zusammengearbeitet. Weitere Themen für die Forschungszusammenarbeit sind die Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr sowie autonome Systeme. In den vergangenen fünf Jahren wurde gemeinsam an 42 Forschungsprojekten gearbeitet. Für das Bundesheer und die Sicherheitsforschung ist der gegenseitige Wissensaustausch über zukünftige Technologien sehr wichtig.

Absolut abhörsicher

Künftig sollen absolut abhörsichere Quantenverschlüsselungssysteme dafür sorgen, dass staatliche Informationen dank der Naturgesetze der Quantenwelt für immer geheim bleiben. Gerade im Bereich Quantenverschlüsselung zählt das AIT international zur Spitze der Forschungscommunity. Die Verschlüsselung ist auch für den zivilen

Bereich sowohl für Unternehmen, Forschungsorganisation oder etwa im medizinischen Bereich von höchster Bedeutung. Hier können dank der Quantenverschlüsselung etwa Patient*innendaten quasi für ewig geschützt werden.

Bei der Quantenkryptografie bedient man sich dem quantenphysikalischen Phänomen der Verschränkung. Die Sicherheit beruht also auf bekannten physikalischen Gesetzmäßigkeiten und nicht auf Annahmen über die Leistungsfähigkeit von Computern und Algorithmen. Falls ein Angreifer hier versucht, die Schlüsselübertragung abzuhören, wird das sofort ersichtlich und der übertragene Schlüssel verworfen sowie sogleich ein neuer erzeugt.

„Selbst die Rechenleistung eines Quantencomputers kann hier nichts anrichten“, so Hübel, denn das Verfahren beruht nicht auf den heute üblichen Verschlüsselungscodes. Das AIT und das Bundesheer planen deshalb gemeinsam mit Partnern aus ganz Europa, ein Quantenkommunikationssystem für breit angelegte Feldtest aufzubauen, um diese Technologie weiterzuentwickeln.

Quantenchip

Die feierliche Veranstaltung zur Vertragsunterzeichnung im AIT-Headquarter in Wien wurde zugleich für einige Vorträge zur aktuellen Forschung und zur Demonstration neuester Technologie genutzt. So präsentierte AIT-Quantenexperte Hannes Hübel das neueste Quantenverschlüsselungsmodul, das höchste Abhörsicherheit verspricht. Mit diesem „Quantenmodem“ ist es künftig möglich, sehr einfach absolut sichere Verbindungen aufzubauen.

Damit ist diese neue Technologie ein weiterer wichtiger Schritt für die Datensouveränität von Europa. Zu sehen waren bei der Präsentation drei optische Module zur Quantenverschlüsselung. Während die erste Generation noch die Größe eines kleinen Schranks hatte, ist das jüngste System nur mehr so groß wie ein Mikrochip. „Unser Ziel ist es, ein Quantenmodem für zu Hause zu entwickeln“, so Hübel. In diesem Bereich spielt das AIT nicht nur auf europäischer Ebene eine führende Rolle, sondern auch international. Ein wichtiger Punkt ist hierbei auch die Software, mit der man zu einem sicheren Schlüssel kommt. Deshalb wird die Technologie etwa bei der MedUni Graz oder am neuen Knoten in der Stiftskaserne in Wien, wo sich das Informations-, Kommunikations-Technologie- und Cybersicherheitszentrum des Bundesheers befindet, intensiven Tests unterzogen.

Kluge Roboter und Drohnen

Im Bereich der ABC-Abwehr wird bereits sehr lange geforscht. Aktuell geht es besonders um innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten- und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen. Schon heute spüren mit zahlreichen Sensoren und KI ausgestattete Einsatz-Roboter und Drohnen ABC-Kampfstoffe ohne Gefährdung der Einsatzkräfte auf und liefern weltweit einmalig 3D-Echtzeitumgebungskarten. Sogenannte CBRN-Roboter, die chemische, biologische, radiologische und nukleare Parameter der Umwelt erfassen, dienen zur Lagebilderfassung und Entscheidungsunterstützung für Einsatzkräfte.

Obstlt. Horst Unterrieder und Michael Hofstätter vom AIT präsentierten den neuen Roboter. Unterstützung erhält er durch eine Drohne, die etwa die Radioaktivität in der

Umgebung misst, um beispielsweise „schmutzige Bomben“ aufzuspüren. In einem Video wurde gezeigt, wie sich der Roboter im AIT über Stiegen, Gänge und Zimmer bewegt – teils autonom, teils ferngesteuert. An der Weiterentwicklung dieser Systeme sind etwa auch der Feuerwehrausrüster Rosenbauer und Frequentis, ein globaler Spezialist für sicherheitskritische Informations- und Kommunikationssysteme, beteiligt.

Fake News

Das KIRAS-Projekt „defalsif-AI“ beschäftigt sich wiederum mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Datenanalyse, um Fake-News und Desinformationen aufzudecken. Diese sind nicht nur lästig, sondern können auch die politischen sowie staatlichen Institutionen der Demokratie und das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen schwächen. Das System soll künftig die Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten ermöglichen. Am Projekt ist auch die Nachrichtenagentur APA beteiligt.

Österreichs Quantennetzwerk

In Österreich startete im Mai 2021 ebenfalls die Initiative Austrian Quantum Fiber Network (AQUnet), damit Forschungseinrichtungen künftig Quanteninformation übermitteln und Präzisionsmessungen durchführen können. Das Infrastrukturprojekt für Quantenkommunikation ist auf fünf Jahre ausgelegt und mit anderen Initiativen der Beginn für ein weltumspannendes Quanten-Internet. Mit an Bord sind der Verein ACONET, die Uni Wien, die TU Wien, die Uni Innsbruck und das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen. „Österreich zählt weltweit zu den Quanten-Pionieren. Das Projekt ‚AQUnet‘ ist eines von insgesamt zehn sehr vielversprechenden Projekten, die wir als F&E-Infrastruktur fördern dürfen. Die Erwartungen sind hoch“, sagten die FFG-Chefs Henrietta Egerth und Klaus Pseiner. Die FFG fördert das Projekt mit 2,8 Millionen Euro. Als Rückgrat dient der Glasfaserbackbone des ACONET Vereins. AQUnet wird auch einen Anschluss an ein deutsches Frequenzsignal haben mit Zugang zu einer der genauesten Uhren der Welt. Damit sind laut Philip Walther, Leiter der Gruppe Quantum Computation and Quantum Information Science an der Uni Wien, neuartige Präzisionsexperimente in Österreich möglich. In Europa will die Europäische Kommission zudem eine europäische Quantenkommunikationsinfrastruktur aufbauen.

Adresse <https://www.austriainnovativ.at/singleview/article/ait-und...>

Neue Security-Lösungen

An neuen sicherheitskritischen Technologien wie etwa Robotern zum Aufspüren von ABC-Kampfstoffen, eine abhörsichere Quantenverschlüsselung oder Systeme gegen Fake News-Attacken forscht das AIT in Zusammenarbeit mit dem Bundesheer. Die erfolgreiche Kooperation wird nun um fünf Jahre verlängert.

Der 20. Mai war für das AIT Austrian Institute of Technology ein wichtiger Tag. Da wurde das Übereinkommen zur Forschungszusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung um weitere fünf Jahre verlängert. Seit 2010 kooperieren Bundesheer und AIT, um moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs zu entwickeln und somit zugleich unabhängiger von anderen Staaten im Bereich Sicherheits- und Verteidigungstechnologien zu werden.

Um diese Zusammenarbeit nachhaltiger und langfristiger zu gestalten, wurde schon in der letzten Kooperationsperiode ein Fünfjahresvertrag beschlossen, der nun verlängert wurde. "Der Einsatz neuester Technologien wird immer wichtiger. Um diese evaluieren und einschätzen zu können, braucht es eine Kooperation kompetenter Forschungspartner. Besonders in einer Zeit, in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die Nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken", so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner. Aktuelle Projekte sind etwa die gemeinsame Entwicklung von Technologie wie etwa Fake News-Detektionssysteme oder Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität.

"Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem AIT und dem Österreichischen Bundesheer aufgebaut worden ist. Dabei nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die entsprechende Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie", erklärt AIT-Geschäftsführer Anton Plimon, der betonte, wie wichtig eine längere strategische Zusammenarbeit ist, da viele Forschungsprojekte einen längeren Planungshorizont benötigen. Bei den nationalen wie auch internationalen Projekten wird eng mit weiteren Forschungseinrichtungen und Unternehmen zusammengearbeitet. Weitere Themen für die Forschungszusammenarbeit sind die Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr sowie autonome Systeme. In den vergangenen fünf Jahren wurde gemeinsam an 42 Forschungsprojekten gearbeitet. Für das Bundesheer und die Sicherheitsforschung ist der gegenseitige Wissensaustausch über zukünftige Technologien sehr wichtig.

Absolut abhörsicher Künftig sollen absolut abhörsichere Quantenverschlüsselungssysteme dafür sorgen, dass staatliche Informationen dank der Naturgesetze der Quantenwelt für immer geheim bleiben. Gerade im Bereich Quantenverschlüsselung zählt das AIT international zur Spitze der Forschungscommunity. Die Verschlüsselung ist auch für den zivilen Bereich sowohl für Unternehmen, Forschungsorganisation oder etwa im medizinischen Bereich von höchster Bedeutung.

Hier können dank der Quantenverschlüsselung etwa Patient*innendaten quasi für ewig geschützt werden. Bei der Quantenkryptografie bedient man sich dem quantenphysikalischen Phänomen der Verschränkung. Die Sicherheit beruht also auf bekannten physikalischen Gesetzmäßigkeiten und nicht auf Annahmen über die Leistungsfähigkeit von Computern und Algorithmen. Falls ein Angreifer hier versucht, die Schlüsselübertragung abzuhören, wird das sofort ersichtlich und der übertragene Schlüssel verworfen sowie sogleich ein neuer erzeugt.

"Selbst die Rechenleistung eines Quantencomputers kann hier nichts anrichten", so Hübel, denn das Verfahren beruht nicht auf den heute üblichen Verschlüsselungscodes. Das AIT und das Bundesheer planen deshalb gemeinsam mit Partnern aus ganz Europa, ein Quantenkommunikationssystem für breit angelegte Feldtest aufzubauen, um diese Technologie weiterzuentwickeln.

Quantenchip Die feierliche Veranstaltung zur Vertragsunterzeichnung im AIT-Headquarter in Wien wurde zugleich für einige Vorträge zur aktuellen Forschung und zur Demonstration neuester Technologie genutzt. So präsentierte AIT-Quantenexperte Hannes Hübel das neueste Quantenverschlüsselungsmodul, das höchste Abhörsicherheit verspricht. Mit diesem "Quantenmodem" ist es künftig möglich, sehr einfach absolut sichere Verbindungen aufzubauen.

Damit ist diese neue Technologie ein weiterer wichtiger Schritt für die Datensouveränität von Europa. Zu sehen waren bei der Präsentation drei optische Module zur Quantenverschlüsselung. Während die erste Generation noch die Größe eines kleinen Schranks hatte, ist das jüngste System nur mehr so große wie ein Mikrochip. "Unser Ziel ist es, ein Quantenmodem für zu Hause zu entwickeln", so Hübel. In diesem Bereich spielt das AIT nicht nur auf europäischer Ebene eine führende Rolle, sondern auch international. Ein wichtiger Punkt ist hierbei auch die Software, mit der man zu einem sicheren Schlüssel kommt. Deshalb wird die Technologie etwa bei der MedUni Graz oder am neuen Knoten in der Stiftskaserne in Wien, wo sich das Informations-, Kommunikations-Technologie- und Cybersicherheitszentrum des Bundesheers befindet, intensiven Tests unterzogen.

Kluge Roboter und Drohnen Im Bereich der ABC-Abwehr wird bereits sehr lange geforscht. Aktuell geht es besonders um innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten-und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen. Schon heute spüren mit zahlreichen Sensoren und KI ausgestattete Einsatz-Roboter und Drohnen ABC-Kampfstoffe ohne Gefährdung der Einsatzkräfte auf und liefern weltweit einmalig 3D-Echtzeitumgebungskarten. Sogenannte CBRN-Roboter, die chemische, biologische, radiologische und nukleare Parameter der Umwelt erfassen, dienen zur Lagebilderfassung und Entscheidungsunterstützung für Einsatzkräfte.

Obstlt. Horst Unterrieder und Michael Hofstätter vom AIT präsentierten den neuen Roboter. Unterstützung erhält er durch eine Drohne, die etwa die Radioaktivität in der Umgebung misst, um beispielsweise "schmutzige Bomben" aufzuspüren. In einem Video wurde gezeigt, wie sich der Roboter im AIT über Stiegen, Gänge und Zimmer bewegt - teils autonom, teils ferngesteuert. An der Weiterentwicklung dieser Systeme sind etwa auch der Feuerwehrausrüster Rosenbauer und Frequentis, ein globaler Spezialist für sicherheitskritische Informations-und Kommunikationssysteme, beteiligt.

Fake News Das KIRAS-Projekt "defalsif-AI" beschäftigt sich wiederum mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Datenanalyse, um Fake-News und Desinformationen aufzudecken. Diese sind nicht nur lästig, sondern können auch die politischen sowie staatlichen Institutionen der Demokratie und das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen schwächen. Das System soll künftig die Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten ermöglichen. Am Projekt ist auch die Nachrichtenagentur APA beteiligt.

Österreichs Quantennetzwerk In Österreich startete im Mai 2021 ebenfalls die Initiative Austrian Quantum Fiber Network (AQUnet), damit Forschungseinrichtungen künftig Quanteninformation übermitteln und Präzisionsmessungen durchführen können. Das Infrastrukturprojekt für Quantenkommunikation ist auf fünf Jahre ausgelegt und mit anderen Initiativen der Beginn für ein weltumspannendes Quanten-Internet. Mit an Bord sind der Verein ACONET, die Uni Wien, die TU Wien, die Uni Innsbruck und das Bundesamt für Eich-und Vermessungswesen. "Österreich zählt weltweit zu den Quanten-Pionieren. Das Projekt 'AQUnet' ist eines von insgesamt zehn sehr vielversprechenden Projekten, die wir als F&E-Infrastruktur fördern dürfen. Die Erwartungen sind hoch", sagten die FFG-Chefs Henrietta Egerth und Klaus Pseiner. Die FFG fördert das Projekt mit 2,8 Millionen Euro. Als Rückgrat dient der Glasfaserbackbone des ACONET Vereins. AQUnet wird auch einen Anschluss an ein deutsches Frequenzsignal haben mit Zugang zu einer der genauesten Uhren der Welt. Damit sind laut Philip Walther, Leiter der Gruppe Quantum Computation and Quantum Information Science an der Uni Wien, neuartige Präzisionsexperimente in Österreich möglich. In Europa will die Europäische Kommission zudem eine europäische Quantenkommunikationsinfrastruktur aufbauen.

AIT-Security-Leiter Helmut Leopold, Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und AIT-Chef Anton Plimon bei der Unterzeichnung einer fünfjährigen Forschungskooperation samt Projektpräsentation.

AIT-Quantenexperte Hannes Hübel präsentierte Verteidigungsministerin Klaudia Tanner optische Versuchsaufbauten sowie die neuesten Quantenverschlüsselungssysteme.

Michael Hofstätter vom AIT präsentierte den neuesten mit zahlreichen Sensoren und KI ausgestatteten Einsatz-Roboter.



AIT-Security-Leiter Helmut Leopold, Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und AIT-Chef Anton Plimon bei der Unterzeichnung einer fünfjährigen Forschungskooperation samt Projektpräsentation.

Sicherheit und Resilienz

Neue Security-Lösungen

An neuen sicherheitskritischen Technologien wie etwa Robotern zum Aufspüren von ABC-Kampfstoffen, eine abhörsichere Quantenverschlüsselung oder Systeme gegen Fake News-Attacken forscht das AIT in Zusammenarbeit mit dem Bundesheer. Die erfolgreiche Kooperation wird nun um fünf Jahre verlängert.

Von Alfred Bankhamer

Der 20. Mai war für das AIT Austrian Institute of Technology ein wichtiger Tag. Da wurde das Übereinkommen zur Forschungszusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung um weitere fünf Jahre verlängert. Seit 2010 kooperieren Bundesheer und AIT, um moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs zu entwickeln und somit zugleich unabhängiger von anderen Staaten im Bereich Sicherheits- und Verteidigungstechnologien zu werden.

Um diese Zusammenarbeit nachhaltiger und langfristiger zu gestalten, wurde schon in der letzten Kooperationsperiode ein Fünfjahresvertrag beschlossen, der nun verlängert wurde. „Der Einsatz neuester Technologien wird immer wichtiger. Um diese evaluieren und einschätzen zu können, braucht es eine Kooperation kompetenter Forschungspart-

ner. Besonders in einer Zeit, in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die Nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner. Aktuelle Projekte sind etwa die gemeinsame Entwicklung von Technologie wie etwa Fake News-Detektionsysteme oder Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität.

„Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass eine vertrauliche Zusammenarbeit zwischen dem AIT und dem Österreichischen Bundesheer aufgebaut worden ist. Dabei nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die ent-



AIT-Quantenexperte Hannes Hübel präsentiert Verteidigungsministerin Klaudia Tanner optische Versuchsaufbauten sowie die neuesten Quantenverschlüsselungssysteme.

sprechende Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie", erklärt AIT-Geschäftsführer Anton Plimon, der betonte, wie wichtig eine längere strategische Zusammenarbeit ist, da viele Forschungsprojekte einen längeren Planungshorizont benötigen. Bei den nationalen wie auch internationalen Projekten wird eng mit weiteren Forschungseinrichtungen und Unternehmen zusammengearbeitet. Weitere Themen für die Forschungszusammenarbeit sind die Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr sowie autonome Systeme. In den vergangenen fünf Jahren wurde gemeinsam an 42 Forschungsprojekten gearbeitet. Für das Bundesheer und die Sicherheitsforschung ist der gegenseitige Wissensaustausch über zukünftige Technologien sehr wichtig.

Absolut abhörsicher

Künftig sollen absolut abhörsichere Quantenverschlüsselungssysteme dafür sorgen, dass staatliche Informationen dank der Naturgesetze der Quantenwelt für immer geheim bleiben. Gerade im Bereich Quantenverschlüsselung zählt das AIT international zur Spitzenspitze der Forschungscommunity. Die Verschlüsselung ist auch für den zivilen Bereich sowohl für Unternehmen, Forschungsorganisationen oder etwa im medizinischen Bereich von höchster Bedeutung. Hier können dank der Quantenverschlüsselung etwa Patient*innendaten quasi für ewig geschützt werden.

Bei der Quantenkryptografie bedient man sich dem quantenphysikalischen Phänomen der Verschränkung. Die Sicherheit beruht also auf bekannten physikalischen Gesetzmäßigkeiten und nicht auf Annahmen über die Leistungsfähigkeit von Computern und Algorithmen. Falls ein Angreifer hier versucht, die Schlüsselübertragung abzuhören, wird das sofort ersichtlich und der übertragene Schlüssel verworfen sowie sogleich ein neuer erzeugt.

„Selbst die Rechenleistung eines Quantencomputers kann hier nichts anrichten“, so Hübel, denn das Verfahren beruht nicht auf den heute üblichen Verschlüsselungscodes. Das AIT und das Bundesheer planen deshalb gemeinsam mit Partnern aus ganz Europa, ein Quantenkommunikationssystem für breit angelegte Feldtest aufzubauen, um diese Technologie weiterzuentwickeln.

Quantenchip

Die feierliche Veranstaltung zur Vertragsunterzeichnung im AIT-Headquarter in Wien wurde zugleich für einige Vorträge zur aktuellen Forschung und zur Demonstration neuester Technologie genutzt. So präsentierte AIT-Quantenexperte Hannes Hübel das neueste Quantenverschlüsselungsmodul, das höchste Abhörsicherheit verspricht. Mit diesem „Quantenmodem“ ist es künftig möglich, sehr einfach absolut sichere Verbindungen aufzubauen.

Damit ist diese neue Technologie ein weiterer wichtiger



Michael Hofstätter vom AIT präsentierte den neuesten mit zahlreichen Sensoren und KI ausgestatteten Einsatz-Roboter.

Schritt für die Datensouveränität von Europa. Zu sehen waren bei der Präsentation drei optische Module zur Quantenverschlüsselung. Während die erste Generation noch die Größe eines kleinen Schranks hatte, ist das jüngste System nur mehr so groß wie ein Mikrochip. „Unser Ziel ist es, ein Quantenmodem für zu Hause zu entwickeln“, so Hübel. In diesem Bereich spielt das AIT nicht nur auf europäischer Ebene eine führende Rolle, sondern auch international. Ein wichtiger Punkt ist hierbei auch die Software, mit der man zu einem sicheren Schlüssel kommt. Deshalb wird die Technologie etwa bei der MedUni Graz oder am neuen Knoten in der Stiftskaserne in Wien, wo sich das Informations-, Kommunikations-Technologie- und Cybersicherheitszentrum des Bundesheers befindet, intensiven Tests unterzogen.

Kluge Roboter und Drohnen

Im Bereich der ABC-Abwehr wird bereits sehr lange geforscht. Aktuell geht es besonders um innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten- und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen. Schon heute spüren mit zahlreichen Sensoren und KI ausgestattete Einsatz-Roboter und Drohnen ABC-Kampfstoffe ohne Gefährdung der Einsatzkräfte auf und liefern weltweit einmalig 3D-Echtzeitumgebungsdaten. Sogenannte CBRN-Roboter, die chemische, biologische, radiologische und nukleare Parameter der Umwelt erfassen, dienen zur Lagebilderfassung und Entscheidungsunterstützung für Einsatzkräfte.

Obstlt. Horst Unterrieder und Michael Hofstätter vom AIT präsentierten den neuen Roboter. Unterstützung erhält er durch eine Drohne, die etwa die Radioaktivität in der Umgebung misst, um beispielsweise „schmutzige Bomben“ aufzuspüren. In einem Video wurde gezeigt, wie sich der Roboter im AIT über Stiegen, Gänge und Zimmer bewegt – teils autonom, teils ferngesteuert. An der Weiterentwicklung dieser Systeme sind etwa auch der Feuerwehrausrüster Rosenbauer und Frequentis, ein globaler Spezialist für sicherheitskritische Informations- und Kommunikationssysteme, beteiligt.

Fake News

Das KIRAS-Projekt „defalsif-AI“ beschäftigt sich wiederum mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Datenanalyse, um Fake-News und Desinformationen aufzudecken. Diese sind nicht nur lästig, sondern können auch die politischen sowie staatlichen Institutionen der Demokratie und das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen schwächen. Das System soll künftig die Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten ermöglichen. Am Projekt ist auch die Nachrichtenagentur APA beteiligt.

Österreichs Quantennetzwerk

In Österreich startete im Mai 2021 ebenfalls die Initiative Austrian Quantum Fiber Network (AQUnet), damit Forschungseinrichtungen künftig Quanteninformation übermitteln und Präzisionsmessungen durchführen können. Das Infrastrukturprojekt für Quantenkommunikation ist auf fünf Jahre ausgelegt und mit anderen Initiativen der Beginn für ein weltumspannendes Quanten-Internet. Mit an Bord sind der Verein ACONET, die Uni Wien, die TU Wien, die Uni Innsbruck und das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen. „Österreich zählt weltweit zu den Quanten-Pionieren. Das Projekt AQUnet ist eines von insgesamt zehn sehr vielversprechenden Projekten, die wir als F&E-Infrastruktur fördern dürfen. Die Erwartungen sind hoch“, sagten die FFG-Chefs Henrietta Egerth und Klaus Pseiner. Die FFG fördert das Projekt mit 2,8 Millionen Euro. Als Rückgrat dient der Glasfaserbackbone des ACONET Vereins. AQUnet wird auch einen Anschluss an ein deutsches Frequenzsignal haben mit Zugang zu einer der genauesten Uhren der Welt. Damit sind laut Philip Walther, Leiter der Gruppe Quantum Computation and Quantum Information Science an der Uni Wien, neuartige Präzisionsexperimente in Österreich möglich. In Europa will die Europäische Kommission zudem eine europäische Quantenkommunikationsinfrastruktur aufbauen.

"fti-remixed.at" gefunden am 01.06.2021 12:12 Uhr

defalsif-ai – Werkzeug zur Erkennung von Fake News

Ein Schwerpunktthema im Mai ist das Thema „Fake News – Wie können wir Fake News besser erkennen. Doch wie kann uns die Forschung dabei helfen? Wir stellen einige spannende Forschungsprojekte zu diesem Thema vor.

Logo des Projektes defalsif-AI, Copyright AIT – Austrian Institute of Technology

Wir stellen diesmal Martin Boyer vom AIT – Austrian Institute of Technology vor. Er ist Experte für Softwarearchitektur im Bereich Videoanalyse und leitet das Projekt „defalsif-AI“.

Wie wird man Experte für Softwarearchitektur?

In meiner bisherigen beruflichen Laufbahn habe ich schon sehr unterschiedliche Jobs im Bereich der Software-Entwicklung in unterschiedlich großen Unternehmen ausgeübt. Dadurch habe ich Einblick in verschiedene Entwicklungsprozesse, komplexe Aufgabenstellungen, Systeme, Software-Projekte aber auch Qualitätsmanagement-Maßnahmen und Anforderungserhebung erhalten.

Als Experte für Softwarearchitektur bin ich „Mittler zwischen zwei Welten“. Die eine Welt ist die der AnwenderInnen bzw. AuftraggeberInnen. Die andere Welt ist die der EntwicklerInnen.

Beide Welten haben bestimmte Anforderungen und Bedürfnisse, denen es gerecht zu werden gilt. Man muss mit „beiden Welten“ reden können, um diese zu verbinden. Als Expertin oder Experte für Softwarearchitektur ist es wichtig, all diese Anforderungen und Bedürfnisse zu verstehen und über viel Erfahrung in der Software-Entwicklung und hinsichtlich aktuell verfügbarer Technologien zu verfügen.

Martin Boyer, Digital Safety & Security Department, Copyright AIT – Austrian Institute of Technology

Was haben Sie studiert?

Ich habe Elektronik an der Fachhochschule Technikum Wien studiert. Davor habe ich an der HTL Hollabrunn in der Abteilung für „Steuerungs- und Regelungstechnik“ maturiert.

Worum geht es bei dem Projekt defalsif-AI?

Ziel des Projekts ist es, ein Werkzeug für die Analyse von Texten, Bildern, Videos oder Audioaufzeichnungen im Internet zu erarbeiten. Dieses soll eine Empfehlung abgeben, ob man einem bestimmten Inhalt vertrauen kann – oder nicht.

Wir wollen dafür eine Vielzahl an unterschiedlichen Analyseverfahren und medienforensische Werkzeuge in einem gemeinsamen System zusammen führen.

Jedes einzelne dieser Analyseverfahren liefert für sich nachvollziehbare Ergebnisse, die in einer einheitlichen und verständlichen Benutzeroberfläche dargestellt werden.

Darüber hinaus wird diese Software aus rechts- und sozialwissenschaftlicher Perspektive beurteilt.

Das Forschungsprojekt „defalsif-AI“ (Detektion von Falschinformation mittels Artificial Intelligence) wird im Rahmen des österreichischen Sicherheitsforschungs-Förderprogrammes KIRAS gefördert.

Insgesamt 9 Projektpartner aus unterschiedlichen Bereichen sind an der gemeinsamen Umsetzung dieses Projekts beteiligt.

Das Projekt hat im Oktober 2020 begonnen und läuft noch bis September 2022.

Artificial Intelligence Fotocredit: Science Center Netzwerk

Was genau sind medienforensische Werkzeuge?

Medienforensische Werkzeuge sind Softwareprogramme, die Manipulationen an Bildern, Videos, Audios oder Text erkennen können.

Ein Beispiel aus dem Bereich Bild/Video ist die automatische Erkennung, dass dieses Bild ([LINK](#)) manipuliert wurde. Oder dass dieses Video ([LINK](#)) künstlich erzeugt wurde.

Mai-Schwerpunkt im Science Center Netzwerk: Forschen statt Faken, Copyright: Science Center Netzwerk

Wie kann uns Künstliche Intelligenz (KI) bei der Überprüfung von Fake News unterstützen? Was kann man derzeit schon technisch umsetzen? Was wird die Forschung in der Zukunft in diesem Bereich leisten können?

KI ist der Versuch, menschliches Lernen und Denken auf den Computer zu übertragen. KIs können – in einem bestimmten Rahmen – selbstständig Probleme lösen.

Schon jetzt gibt es viele Methoden und Analyseverfahren, die es – auch unter Anwendung von Künstlicher Intelligenz – erlauben, bewusst und absichtsvoll in die Welt gesetzte Falschmeldungen zu erkennen.

Beispiele für solche Analyseverfahren sind Algorithmen, die Manipulationen in Bildern und Videos erkennen können – oder Algorithmen, welche in der Lage sind, künstlich erzeugte Texte zu identifizieren oder die geschürte Emotion zu bestimmen.

Einen „allumfassenden“ Fake News-Detektor gibt es nicht. Allerdings liegt sehr hohes Potenzial in der Kombination unterschiedlicher Verfahren, die an unterschiedlichen Modalitäten – Text, Bild, Video, Audio – arbeiten. Solche Systeme werden auch zukünftig von den wissenschaftlichen Fortschritten in den einzelnen Disziplinen, wie etwa der Bildverarbeitung oder dem Natural Language Processing, profitieren.

Wie schaut ein normaler Arbeitstag von Ihnen aus? Wie kann man sich die Forschungsarbeit mit den unterschiedlichsten Partnern in diesem Projekt wie APA oder ORF vorstellen?

Als Gesamtprojektleiter muss ich sowohl die organisatorische als auch die inhaltliche Arbeit im Projekt überblicken, abstimmen und koordinieren. Viele der Aufgaben bewältige ich nicht allein, sondern in Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen.

Ein „normaler Arbeitstag“ besteht meistens aus dem Lesen, Beantworten und Verfassen vieler Emails (ca. 50-100) bzw. der Teilnahme an 2 bis 3 Besprechungen oder Videokonferenzen mit firmeninternen und externen Partnern. Auch die Vorbereitung von Dokumenten und Präsentationen gehört dazu, genauso wie die Kontrolle der Einhaltung

von Verträgen, der Verteilung von Fördergeldern, der Einhaltung von Deadlines und Zielen usw.

In Forschungsprojekten ist es besonders wichtig, dass die Kommunikation mit den Projektpartnern gut gelingt. Eines meiner wichtigsten Ziele ist, dass jedes Teammitglied stets wissen soll, mit welchen Anliegen und Fragestellungen man wen im Projekt befassen kann und wer einem bei einer Herausforderung weiterhelfen kann.

Das erleichtert die Arbeit Aller, gestattet ein effizientes Zusammenarbeiten als Team und ermöglicht die notwendige Kreativität und den Informationsaustausch für die Forschungsarbeit.

Wann werden uns technische Tools dabei unterstützen können, Fake News von glaubwürdigem und authentischem Text-, Bild-, Video- oder Audiomaterial im Internet zu unterscheiden?

Wie schon erwähnt, gibt es schon jetzt Methoden, die Menschen in einem bestimmten Rahmen dabei helfen, die Vertrauenswürdigkeit und Authentizität von Medieninhalten im Internet einzuschätzen.

Mit der Verfügbarkeit und Verständlichkeit dieser Methoden für eine „breite Anwenderschaft“ sieht es aber anders aus. Viele der Analyseverfahren erfordern viel technisches Know-how, um sie nutzen zu können. Auch die Interpretation der gelieferten Ergebnisse ist oft nicht einfach.

Dies ist eines der Hauptziele des Projekts defalsif-AI: dass das System auch von Nicht-Techniker*innen und Nicht-Expert*innen verstanden und benutzt werden kann – also einer breiten Nutzer*innen-Basis zur Verfügung steht. Dies fördert gut informierte und fundierte Entscheidungen und Diskussionen.

Vor welchen Herausforderungen stehen Sie?

Die Erarbeitung eines Systems, wie es im Projekt defalsif-AI entwickelt wird – ist immer auch eine Art „Katz-und-Maus-Spiel“: Die Fälscher*innen – also jene, die Fake News streuen und Medieninhalte manipulieren – reagieren auf die neuen Erkennungsmethoden, und das erschwert wiederum in Zukunft die Erkennung.

Daher ist es von Anfang an notwendig, dass die medienforensische Plattform es ermöglicht, bestehende und auch zukünftige Erkennungsmethoden auf einfache Weise zu integrieren. So werden den Anwender*innen auch in Zukunft zeitnah neue und aktualisierte Techniken zur Erkennung von Manipulationen zur Verfügung stehen.

Eine gute Softwarearchitektur hilft dabei, diese Herausforderung zu bewältigen und unser Ziel zu erreichen.

Adresse <https://www.fti-remixed.at/2021/06/01/defalsif-ai-werkzeug...>

"austriainnovativ.at" gefunden am 26.05.2021 13:05 Uhr

Bundesheer verlängert Kooperation mit AIT

Am 20. Mai 2021 unterzeichneten Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Anton Plimon, Managing Director des AIT (Austrian Institute of Technology), das Kooperationsübereinkommen zwischen dem Bundesministerium für Landesverteidigung und dem AIT. Eine Forschungszusammenarbeit besteht bereits seit 2010 und wird jetzt zum zweiten Mal um weitere fünf Jahre verlängert.

Das Österreichische Bundesheer arbeitet eng mit der Wissenschaft in der österreichischen Forschungscommunity zusammen. Ziel ist es, regelmäßig Informationen über zukünftige technologische Entwicklungen auszutauschen, neue Projekte zu entwickeln und dadurch die Wissensbasis des Ressorts zu erweitern. Für das Österreichische Bundesheer ist diese Kooperation vor allem in den Bereichen der Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr und der autonomen Systeme bedeutend. Als aktuelle Schwerpunktthemen der Technologieentwicklung im Rahmen der Kooperation nennt Plimon unter anderem Fake News-Detektionssysteme und Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität.

Moderne Lösungen für die Sicherheit

Die Forschungen im Bereich der ABC-Abwehr haben bereits eine lange Tradition. Innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten- und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen führten in den letzten Jahren zu einem Vorzeigeprojekt im Rahmen der EU-Forschungsprogramme. Das KIRAS-Projekt defalsif-AI als gesamtstaatliche Initiative beschäftigt sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Datenanalyse. Dadurch sollen Fake-News und Desinformationen aufgedeckt werden. Diese schwächen nämlich politische sowie staatliche Institutionen unserer Demokratie und somit letztlich das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen. Eine ebenso moderne Lösung für die Sicherheit bieten abhörsichere Verschlüsselung mit Hilfe der Quantentechnologie.

Insgesamt entstanden durch die Kooperation mit dem AIT 42 gemeinsame Projekte in den unterschiedlichsten Technologiebereichen.

Adresse <https://www.austriainnovativ.at/singleview/article/bundesh...>

"mycity24.at" gefunden am 20.05.2021 18:27 Uhr

Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs

Wien (OTS) – Heute, am 20. Mai 2021, unterzeichneten Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Anton Plimon, Managing Director des AIT Austrian Institute of Technology, ein Kooperationsübereinkommen zwischen dem Bundesministerium für Landesverteidigung und dem AIT. Eine Forschungszusammenarbeit besteht bereits seit 2010 und wird jetzt zum zweiten Mal um weitere fünf Jahre verlängert. Das Österreichische Bundesheer arbeitet eng mit der Wissenschaft in der österreichischen Forschungscommunity zusammen.



Ziel ist es, regelmäßig Informationen über zukünftige technologische Entwicklungen auszutauschen, neue Projekte zu entwickeln und dadurch die Wissensbasis des Ressorts zu erweitern. Für das Österreichische Bundesheer ist diese Kooperation vor allem in den Bereichen der Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr und der autonomen Systeme bedeutend. „Der Einsatz neuester Technologien wird immer wichtiger. Um diese evaluieren und einschätzen zu können braucht es eine Kooperation kompetenter Forschungspartner. Besonders in einer Zeit in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die Nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner. „Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem AIT und dem Österreichischen Bundesheer aufgebaut worden ist. Dabei nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die entsprechende Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie“, so Plimon. Als aktuelle Schwerpunktthemen der Technologieentwicklung im Rahmen der Kooperation nennt Plimon unter anderem Fake News-Detektionssysteme und Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität. Die Forschungen im Bereich der ABC-Abwehr haben bereits eine lange Tradition. Innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten- und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen führten in den letzten Jahren zu einem Vorzeigeprojekt im Rahmen der EU-Forschungsprogramme. Das KIRAS-Projekt defalsif-AI als gesamtstaatliche Initiative beschäftigt sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Datenanalyse. Dadurch sollen Fake-News und Desinformationen aufgedeckt werden. Diese schwächen nämlich politische sowie staatliche Institutionen unserer Demokratie und somit letztlich das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen. Eine ebenso moderne Lösung für die Sicherheit bieten abhörsichere Verschlüsselung mit Hilfe der Quantentechnologie. Insgesamt

entstanden durch die Kooperation mit dem AIT 42 gemeinsame Projekte in den unterschiedlichsten Technologiebereichen. Bundesministerium für Landesverteidigung Information & Öffentlichkeitsarbeit / Presse +43 664-622-1005 presse@bmlv.gv.at http://www.bundesheer.at @Bundesheerbauer

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

(C) Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender.

Adresse <http://vbg.mycity24.at/2021/05/moderne-loesungen-fuer-die-...>

"top-news.at" gefunden am 20.05.2021 15:33 Uhr

Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs

Bundesheer verlängert Kooperation mit AIT Austrian Institute of Technology



Wien (OTS) – Heute, am 20. Mai 2021, unterzeichneten Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Anton Plimon, Managing Director des AIT Austrian Institute of Technology, ein Kooperationsübereinkommen zwischen dem Bundesministerium für Landesverteidigung und dem AIT. Eine Forschungszusammenarbeit besteht bereits seit 2010 und wird jetzt zum zweiten Mal um weitere fünf Jahre verlängert. Das Österreichische Bundesheer arbeitet eng mit der Wissenschaft in der österreichischen Forschungscommunity zusammen. Ziel ist es, regelmäßig Informationen über zukünftige technologische Entwicklungen auszutauschen, neue Projekte zu entwickeln und dadurch die Wissensbasis des Ressorts zu erweitern. Für das Österreichische Bundesheer ist diese Kooperation vor allem in den Bereichen der Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr und der autonomen Systeme bedeutend.

„Der Einsatz neuester Technologien wird immer wichtiger. Um diese evaluieren und einschätzen zu können braucht es eine Kooperation kompetenter Forschungspartner. Besonders in einer Zeit in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die Nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner.

„Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem AIT und dem Österreichischen Bundesheer aufgebaut worden ist. Dabei nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die entsprechende Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie“, so Plimon. Als aktuelle Schwerpunktthemen der Technologieentwicklung im Rahmen der Kooperation nennt Plimon unter anderem Fake News-Detektionssysteme und Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität.

Die Forschungen im Bereich der ABC-Abwehr haben bereits eine lange Tradition. Innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten- und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen führten in den letzten Jahren zu einem Vorzeigeprojekt im Rahmen der EU-Forschungsprogramme. Das KIRAS-Projekt defalsif-AI als gesamtstaatliche Initiative beschäftigt sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz

zur Datenanalyse. Dadurch sollen Fake-News und Desinformationen aufgedeckt werden. Diese schwächen nämlich politische sowie staatliche Institutionen unserer Demokratie und somit letztlich das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen. Eine ebenso moderne Lösung für die Sicherheit bieten abhörsichere Verschlüsselung mit Hilfe der Quantentechnologie.

Insgesamt entstanden durch die Kooperation mit dem AIT 42 gemeinsame Projekte in den unterschiedlichsten Technologiebereichen.

Bundesministerium für Landesverteidigung

Information & Öffentlichkeitsarbeit / Presse

+43 664-622-1005 presse@bmlv.gv.at <http://www.bundesheer.at>

@Bundesheerbauer

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

© Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender

Wien (ots) - Aktuelle Forschungsprojekte anschaulich und verständlich erklärt Mit 13. Februar 2020 startet das AIT Austrian Institute of Technology seinen neuen Forschungs-Blog. Österreichs größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung erweitert damit ihren Kommunikationsmix und richtet sich an eine breite Öffentlichkeit, um die Themen Forschung, Innovation und Technologieentwicklung auf spannende und verständliche Weise...

In "Wirtschaft"

Das Fintech-Unternehmen NIGMA Conseil und das AIT Austrian Institute of Technology verstärken ihre Zusammenarbeit im Bereich der Blockchain-Forensik Wien (OTS) - Mit der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags bekennen sich die französische Blockchain-Sicherheitsfirma NIGMA Conseil und das AIT Austrian Institute of Technology, Österreichs größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung, zu einer stärkeren Zusammenarbeit im Kampf...

In "Wirtschaft"

Zwölf Mädchen tauchen für einen Tag in die Welt der Forschung ein Wien (OTS) - 11- bis 16-jährige Mädchen haben heute am Wiener Töchtertag die Gelegenheit, direkte Einblicke in die Arbeitswelt von Forscherinnen am AIT Austrian Institute of Technology zu bekommen. Anhand von Workshops, Spielen und Experimenten bringen AIT Expertinnen...

In "Chronik"

Adresse <https://www.top-news.at/2021/05/20/moderne-loesungen-fuer...>

"bundesheer.at" gefunden am 20.05.2021 15:00 Uhr

Bundesheer verlängert Kooperation mit "Austrian Institute of Technology"

- Heute unterzeichneten Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Anton Plimon, "Managing Director" des AIT "Austrian Institute of Technology", ein Kooperationsübereinkommen zwischen dem Bundesministerium für Landesverteidigung und dem AIT. Eine Forschungszusammenarbeit besteht bereits seit 2010 und wird jetzt zum zweiten Mal um weitere fünf Jahre verlängert.

Enge Zusammenarbeit

Das Österreichische Bundesheer arbeitet eng mit der Wissenschaft in der österreichischen Forschungscommunity zusammen. Ziel ist es, regelmäßig Informationen über zukünftige technologische Entwicklungen auszutauschen, neue Projekte zu entwickeln und dadurch die Wissensbasis des Ressorts zu erweitern. Für das Österreichische Bundesheer ist diese Kooperation vor allem in den Bereichen der Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr und der autonomen Systeme bedeutend.

Kompetente Forschungspartner

"Der Einsatz neuester Technologien wird immer wichtiger. Um diese evaluieren und einschätzen zu können, braucht es eine Kooperation kompetenter Forschungspartner. Besonders in einer Zeit in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die Nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken", so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner."

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem AIT und dem Österreichischen Bundesheer aufgebaut worden ist. Dabei nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die entsprechende Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie", so Plimon. Als aktuelle Schwerpunktthemen der Technologieentwicklung im Rahmen der Kooperation nennt Plimon unter anderem Fake News-Detektionssysteme und Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität.

Forschungen im Bereich der ABC-Abwehr

Die Forschungen im Bereich der ABC-Abwehr haben bereits eine lange Tradition. Innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten- und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen führten in den letzten Jahren zu einem Vorzeigeprojekt im Rahmen der EU-Forschungsprogramme. Das KIRAS-Projekt defalsif-AI als gesamtstaatliche Initiative beschäftigt sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Datenanalyse. Dadurch sollen Fake-News und Desinformationen aufgedeckt werden.

Diese schwächen nämlich politische sowie staatliche Institutionen unserer Demokratie und somit letztlich das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen. Eine ebenso moderne Lösung für die Sicherheit bieten abhörsichere Verschlüsselung mit Hilfe

der Quantentechnologie. Insgesamt entstanden durch die Kooperation mit dem AIT 42 gemeinsame Projekte in den unterschiedlichsten Technologiebereichen.

Adresse <https://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=10874>

"studium.at" gefunden am 20.05.2021 14:45 Uhr

Robo-Kamerad und Fake News - AIT und Bundesheer vertiefen Kooperation

Das Bundesheer und das Austrian Institute of Technology (AIT) vertiefen ihre Zusammenarbeit im Bereich sicherheitskritischer Technologieentwicklung. Stoßrichtungen sind etwa der Einsatz Robotern zum Aufspüren von ABC-Gefahrstoffen, das automatische Erkennen von Falschinformationen ("Fake News") oder der Einsatz von abhörsicherer Quantenverschlüsselung, wie es am Donnerstag bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages hieß, der die Zusammenarbeit um fünf Jahre verlängert.



Wir verwenden Cookies

Wir verwenden Cookies, um Inhalte und Anzeigen zu personalisieren, Funktionen für soziale Medien anbieten zu können und die Zugriffe auf unsere Website zu analysieren. Außerdem geben wir Informationen zu Ihrer Verwendung unserer Website an unsere Partner für soziale Medien, Werbung und Analysen weiter. Unsere Partner führen diese Informationen möglicherweise mit weiteren Daten zusammen, die Sie ihnen bereitgestellt haben oder die sie im Rahmen Ihrer Nutzung der Dienste gesammelt haben.

Die Kooperation zwischen dem Verteidigungsministerium und dem außeruniversitären Forschungsinstitut läuft bereits seit dem Jahr 2010. Alleine in den vergangenen fünf Jahren habe man gemeinsam an 42 Forschungsprojekten gearbeitet. Das Bundesheer bemühe sich darum, sich regelmäßig mit der Wissenschaft über zukünftige Technologien auszutauschen und die Wissensbasis für das Verteidigungsressort auszubauen.

"Besonders in einer Zeit in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken", so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner (ÖVP) in einer Aussendung. Für den kaufmännischen Geschäftsführer des AIT, Anton Plimon, "nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die entsprechende Infrastruktur. Von dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie".

Fake News und Datensouveränität im Fokus

Als Schwerpunktthemen habe man etwa "Fake News"-Detektionssysteme oder Quantentechnologien zur abhörsicheren Kommunikation sowie das Thema "Datensouveränität" herausgearbeitet. Ein langjähriges Thema, das in einem neu gestarteten Projekt weitergeführt werde, ist die Analyse von Umweltdaten hinsichtlich chemischer, biologischer, radiologischer und nuklearer Parameter (CBRN). Dazu wird aus der Luft etwa mittels Drohnen Radioaktivität gemessen und in Bodennähe mittels chemischer Sensoren, Laser-Scans oder Kameras nach Sprengstoffen gesucht. So können etwa "schmutzige Bomben" aufgespürt werden.

Am Boden kommen Robotersysteme zur Hightech-Identifizierung von Gefahrstoffen aller Art und zur Aufklärung zum Einsatz. Weiterentwickelt werden diese Ansätze nun auch im Rahmen eines Forschungsprojekts, an dem neben dem Bundesheer und dem AIT auch der oberösterreichische Feuerwehrausrüster Rosenbauer und die auf Kommunikationssysteme spezialisierte Wiener Firma Frequentis beteiligt sind.

Desinformation erkennen

Auf Basis von Künstlicher Intelligenz (KI) beschäftigt sich ein breites Konsortium, dem neben AIT und Verteidigungsministerium u.a. auch die APA - Austria Presse Agentur angehört, mit dem Erkennen von gezielter Desinformation und Fake News beispielsweise in Sozialen Netzwerken. Unterstützt wird das "defalsif-AI"-Projekt über das Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS. Letztlich soll das System eine erste Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten erlauben. Die Erkenntnisse werden auch in die nationale Leitinitiative "Künstliche Intelligenz gegen Desinformation" einfließen.

Viel erhofft man sich auch von der Quantenkryptografie, die sich dem quantenphysikalischen Phänomen der Verschränkung bedient. Sie ermöglicht abhörsichere Verschlüsselungen von Nachrichten und Datenübertragungen, da es für die Kommunikationspartner automatisch ersichtlich wird, wenn Unbefugte versuchen mitzulesen. Österreichische Physiker sind an der Entwicklung der Technologie bereits seit vielen Jahren federführend beteiligt. Mit Partnern aus ganz Europa wollen das Bundesheer und das AIT ein Quantenkommunikationssystem aufbauen und in einem breiten Feldtest überprüfen.

Service: <https://www.ait.ac.at/> ; Link zum "defalsif-AI"-Projekt: <https://science.apa.at/project/defalsifai/>

(APA/red, Foto: APA)

Adresse <https://www.studium.at/robo-kamerad-und-fake-news-ait-und-...>

"bundesheer.at" gefunden am 20.05.2021 14:39 Uhr

Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs =

Bundesheer verlängert Kooperation mit AIT Austrian Institute of Technology ****

Wien (OTS) - Heute, am 20. Mai 2021, unterzeichneten Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Anton Plimon, Managing Director des AIT Austrian Institute of Technology, ein Kooperationsübereinkommen zwischen dem Bundesministerium für Landesverteidigung und dem AIT. Eine Forschungszusammenarbeit besteht bereits seit 2010 und wird jetzt zum zweiten Mal um weitere fünf Jahre verlängert. Das Österreichische Bundesheer arbeitet eng mit der Wissenschaft in der österreichischen Forschungscommunity zusammen. Ziel ist es, regelmäßig Informationen über zukünftige technologische Entwicklungen auszutauschen, neue Projekte zu entwickeln und dadurch die Wissensbasis des Ressorts zu erweitern. Für das Österreichische Bundesheer ist diese Kooperation vor allem in den Bereichen der Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr und der autonomen Systeme bedeutend.

"Der Einsatz neuester Technologien wird immer wichtiger. Um diese evaluieren und einschätzen zu können braucht es eine Kooperation kompetenter Forschungspartner. Besonders in einer Zeit in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die Nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken", so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner.

"Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem AIT und dem Österreichischen Bundesheer aufgebaut worden ist. Dabei nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die entsprechende Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie", so Plimon. Als aktuelle Schwerpunktthemen der Technologieentwicklung im Rahmen der Kooperation nennt Plimon unter anderem Fake News-Detektionssysteme und Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität.

Die Forschungen im Bereich der ABC-Abwehr haben bereits eine lange Tradition. Innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten- und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen führten in den letzten Jahren zu einem Vorzeigeprojekt im Rahmen der EU-Forschungsprogramme. Das KIRAS-Projekt defalsif-AI als gesamtstaatliche Initiative beschäftigt sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Datenanalyse. Dadurch sollen Fake-News und Desinformationen aufgedeckt werden. Diese schwächen nämlich politische sowie staatliche Institutionen unserer Demokratie und somit letztlich das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen. Eine ebenso moderne Lösung für die Sicherheit bieten abhörsichere Verschlüsselung mit Hilfe der Quantentechnologie.

Insgesamt entstanden durch die Kooperation mit dem AIT 42 gemeinsame Projekte in den unterschiedlichsten Technologiebereichen.

Rückfragen & Kontakt:

Bundesministerium für Landesverteidigung
Information & Öffentlichkeitsarbeit / Presse
+43 664-622-1005 presse@bmlv.gv.at <http://www.bundesheer.at>
@Bundesheerbauer
(Schluss) nnnn

Adresse https://www.bundesheer.at/journalist/pa_body.php?id=4579

"brandaktuell.at" gefunden am 20.05.2021 14:33 Uhr

Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs

Wien (OTS) – Heute, am 20. Mai 2021, unterzeichneten Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Anton Plimon, Managing Director des AIT Austrian

brandaktuell.at

Institute of Technology, ein Kooperationsübereinkommen zwischen dem Bundesministerium für Landesverteidigung und dem AIT. Eine Forschungszusammenarbeit besteht bereits seit 2010 und wird jetzt zum zweiten Mal um weitere fünf Jahre verlängert. Das Österreichische Bundesheer arbeitet eng mit der Wissenschaft in der österreichischen Forschungscommunity zusammen. Ziel ist es, regelmäßig Informationen über zukünftige technologische Entwicklungen auszutauschen, neue Projekte zu entwickeln und dadurch die Wissensbasis des Ressorts zu erweitern. Für das Österreichische Bundesheer ist diese Kooperation vor allem in den Bereichen der Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr und der autonomen Systeme bedeutend.

„Der Einsatz neuester Technologien wird immer wichtiger. Um diese evaluieren und einschätzen zu können braucht es eine Kooperation kompetenter Forschungspartner. Besonders in einer Zeit in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die Nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner.

„Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem AIT und dem Österreichischen Bundesheer aufgebaut worden ist. Dabei nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die entsprechende Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie“, so Plimon. Als aktuelle Schwerpunktthemen der Technologieentwicklung im Rahmen der Kooperation nennt Plimon unter anderem Fake News-Detektionssysteme und Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität.

Die Forschungen im Bereich der ABC-Abwehr haben bereits eine lange Tradition. Innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten-und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen führten in den letzten Jahren zu einem Vorzeigeprojekt im Rahmen der EU-Forschungsprogramme. Das KIRAS-Projekt defalsif-AI als gesamtstaatliche Initiative beschäftigt sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Datenanalyse. Dadurch sollen Fake-News und Desinformationen aufgedeckt werden.

Diese schwächen nämlich politische sowie staatliche Institutionen unserer Demokratie und somit letztlich das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen. Eine ebenso moderne Lösung für die Sicherheit bieten abhörsichere Verschlüsselung mit Hilfe der Quantentechnologie.

Insgesamt entstanden durch die Kooperation mit dem AIT 42 gemeinsame Projekte in den unterschiedlichsten Technologiebereichen.

Adresse <https://brandaktuell.at/2021/05/20/karriere/moderne-loesun...>

"ots.at" gefunden am 20.05.2021 14:31 Uhr

Moderne Lösungen für die Sicherheit Österreichs

Bundesheer verlängert Kooperation mit AIT Austrian Institute of Technology

Wien (OTS) - Heute, am 20. Mai 2021, unterzeichneten Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Anton Plimon, Managing Director des AIT Austrian Institute of Technology, ein Kooperationsübereinkommen zwischen dem Bundesministerium für Landesverteidigung und dem AIT. Eine Forschungszusammenarbeit besteht bereits seit 2010 und wird jetzt zum zweiten Mal um weitere fünf Jahre verlängert. Das Österreichische Bundesheer arbeitet eng mit der Wissenschaft in der österreichischen Forschungscommunity zusammen. Ziel ist es, regelmäßig Informationen über zukünftige technologische Entwicklungen auszutauschen, neue Projekte zu entwickeln und dadurch die Wissensbasis des Ressorts zu erweitern. Für das Österreichische Bundesheer ist diese Kooperation vor allem in den Bereichen der Cyber-Abwehr, Digitalisierung, ABC-Abwehr und der autonomen Systeme bedeutend.

„Der Einsatz neuester Technologien wird immer wichtiger. Um diese evaluieren und einschätzen zu können braucht es eine Kooperation kompetenter Forschungspartner. Besonders in einer Zeit in der die Cyberangriffe immer mehr zunehmen und der Schutz der kritischen Infrastruktur und die Nationale Sicherheit von größter Bedeutung sind, ist so eine Kooperation für das Österreichische Bundesheer nicht mehr wegzudenken“, so Verteidigungsministerin Klaudia Tanner.

„Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem AIT und dem Österreichischen Bundesheer aufgebaut worden ist. Dabei nimmt das Bundesheer eine besondere Schlüsselrolle für sicherheitsrelevante Themen ein und verfügt über die entsprechende Infrastruktur. Aus dieser Zusammenarbeit profitieren auch die heimische Wirtschaft und Industrie“, so Plimon. Als aktuelle Schwerpunktthemen der Technologieentwicklung im Rahmen der Kooperation nennt Plimon unter anderem Fake News-Detektionssysteme und Quantentechnologien für Abhörsicherheit und Datensouveränität.

Die Forschungen im Bereich der ABC-Abwehr haben bereits eine lange Tradition. Innovative Entwicklungen im Bereich der luftgestützten- und roboterbasierten Visualisierung von ABC-Gefahrstoffen führten in den letzten Jahren zu einem Vorzeigeprojekt im Rahmen der EU-Forschungsprogramme. Das KIRAS-Projekt defalsif-AI als gesamtstaatliche Initiative beschäftigt sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Datenanalyse. Dadurch sollen Fake-News und Desinformationen aufgedeckt werden. Diese schwächen nämlich politische sowie staatliche Institutionen unserer Demokratie und somit letztlich das öffentliche Vertrauen in politische und staatliche Institutionen. Eine ebenso moderne Lösung für die Sicherheit bieten abhörsichere Verschlüsselung mit Hilfe der Quantentechnologie.

Insgesamt entstanden durch die Kooperation mit dem AIT 42 gemeinsame Projekte in den unterschiedlichsten Technologiebereichen.

Rückfragen & Kontakt:

Bundesministerium für Landesverteidigung
Information & Öffentlichkeitsarbeit / Presse
+43 664-622-1005 presse @ bmlv.gv.at <http://www.bundesheer.at>
@Bundesheerbauer

Adresse https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20210520OTS0206/m...